

Einschätzungen zur finanzpolitischen Lage einschließlich Analysen über volkswirtschaftliche Auswirkungen der Finanzoperationen der öffentlichen Haushalte in Österreich sowie hierauf gegründete Empfehlungen gemäß § 1 Abs. 1 Z 5 Bundesgesetz über die Errichtung des Staatsschuldenausschusses 1996 i. d. g. F.

Bericht über die öffentlichen Finanzen 2006

verfasst vom Staatsschuldenausschuss und dessen Arbeitsausschuss und vorgelegt aufgrund des Beschlusses vom 2. Juli 2007 an den Bundesminister für Finanzen.

Anschrift: Oesterreichische Nationalbank
Büro des Staatsschuldenausschusses
Otto-Wagner-Platz 3
1090 Wien

Postanschrift: Postfach 61
1011 Wien

Telefon: +43-1-404 20-DW 7472 (Bestellung des Berichts)
+43-1-404 20-DW 7471 und DW 7473 (Anfragen)

Fax: +43-1-404 20-DW 7499

Internet: www.staatsschuldenausschuss.at

Redaktion: Büro des Staatsschuldenausschusses, Oesterreichische Nationalbank.

Drucklegung: Hausdruckerei, Oesterreichische Nationalbank.

Vertrieb: Oesterreichische Nationalbank.

Redaktionsschluss: 20. Juni 2007.

INHALTSVERZEICHNIS

1	VORWORT.....	6
1.1	Gesetzesauftrag und Inhalt des Berichts über die öffentlichen Finanzen 2006	6
1.2	Zusammensetzung des Staatsschuldenausschusses.....	8
2	MONETÄRE UND REALÖKONOMISCHE RAHMENBEDINGUNGEN IM JAHR 2006.....	11
2.1	Internationale Zinsentwicklung.....	11
2.2	Rentenmarkt im Euroraum.....	14
2.3	Österreichische Konjunktursituation.....	17
3	FISKALPOSITION GEMÄSS STABILITÄTS- UND WACHSTUMSPAKT IN ÖSTERREICH.....	22
3.1	WWU-Rechtsrahmen der Budgetpolitik.....	22
3.2	Methodische Erläuterungen zu den Fiskalindikatoren.....	23
3.3	Budgetentwicklung in Österreich.....	27
3.3.1	Gesamtentwicklung des Staates 2006.....	27
3.3.2	Sektorale Budgetgebarung des Staates 2006	29
3.4	Öffentliche Verschuldung laut Maastricht.....	34
3.4.1	Entwicklung der Staatsverschuldung und seiner Teilsektoren 2006.....	34
3.4.2	Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht.....	37
3.5	Budgetstruktur des Staates im Kontext des Lissabonprozesses.....	39
3.5.1	Ausgabenstruktur des Staates 2002 bis 2006.....	39
3.5.2	Einnahmenstruktur des Staates 2002 bis 2006.....	42
3.5.3	Einnahmen- und Ausgabenstruktur der Subsektoren 2006.....	44
4	FINANZSCHULD DES BUNDES	48
4.1	Entwicklung und Schuldenstand Ende 2006.....	50
4.1.1	Finanzierungsinstrumente und Gläubigerstruktur der Finanzschuld insgesamt.....	50
4.1.2	Finanzierungsaktivitäten im Bereich der Euroschuld	55
4.1.3	Finanzierungsaktivitäten im Bereich der Fremdwährungsschuld	55
4.2	Fristigkeit der Finanzschuld.....	58
4.3	Verzinsung, Zinssensitivität und Zinsaufwand der Finanzschuld.....	61
4.4	Das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich	67
5	STAATSVerschuldung IM INTERNATIONALEN VERGLEICH	71
6	VORSCHAU: ÖSTERREICHISCHES STABILITÄTSPROGRAMM FÜR DIE JAHRE 2006 BIS 2010.....	78
7	ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN	83
7.1	Rahmenbedingungen und Fiskalposition des Staates 2006 in Österreich.....	83
7.2	Finanzschuldengebarung des Bundes 2006	86
7.3	Schlussfolgerungen.....	87
	ANHANG	90
	SONDERTHEMA: Verwaltungs- und Pensionsreformen im öffentlichen Dienst sowie Finanzierung des Krankenanstaltenwesens	124

VERZEICHNIS DES ANHANGS

Anhang	A1	Empfehlungen des Staatsschuldenausschusses seit Erscheinen des letzten Berichts	91
Anhang	A2	Fiskalindikatoren laut Maastricht 1988 bis 2007 (Finanzierungssaldo, Verschuldung, Zinsaufwand, Primärsaldo, Ausgaben-, Einnahmen- und Abgabenvolumen des Staates)	97
Anhang	A3	Bereinigte Finanzschuld und Nettodefizit des Bundes 1965 bis 2006	99
Anhang	A4	Zinsen und Tilgungen für die Finanzschuld des Bundes 1978 bis 2008	100
Anhang	A5	Struktur der Finanzschuld des Bundes nach Schuldformen (Stand und Anteile 1970 bis 2006 sowie Restlaufzeit und Nominalverzinsung 1988 bis 2006).....	102
Anhang	A6	Fremdwährungsschuld des Bundes nach Währungen (Stand und Anteile 1980 bis 2006 sowie Fremdwährungsschuld im engeren Sinn 1997 bis 2006).....	108
Anhang	A7	Finanzschuld im engeren Sinn und Cross-Currency-Swaps nach Schuldformen 2006.....	112
Anhang	A8	Langfristige Verbindlichkeiten von Unternehmen öffentlicher Gebietskörperschaften 2000 bis 2006.....	113
Anhang	A9	Finanzschuld der Länder 1996 bis 2005	114
Anhang	A10	Finanzschuld der Gemeinden 1996 bis 2005	115
Anhang	A11	Staatsverschuldung im internationalen Vergleich 1997 bis 2006.....	116
Anhang	A12	Glossar	119

VERZEICHNIS DER GRAFIKEN

Grafik	1	Zinsstrukturkurve im Euroraum 2005 und 2006.....	12
Grafik	2	10-jährige EUR-Benchmark-Rendite (Deutschland) und deren Renditenabstände.....	12
Grafik	3	Wachstumsbeiträge zum realen BIP 2005 und 2006.....	19
Grafik	4	Aktiv unselbstständig Erwerbstätige und vorgemerkte Arbeitslose 2005 und 2006	19
Grafik	5	Die österreichische Leistungsbilanz 2005 und 2006	21
Grafik	6	Komponenten der Kapitalbilanz Österreichs 2002 bis 2006	21
Grafik	7	Öffentlicher Finanzierungssaldo laut Maastricht 1997 bis 2006	26
Grafik	8	Öffentliche Verschuldung laut Maastricht 1997 bis 2006	26
Grafik	9	Staatseinnahmen-, Staatsausgaben- und Abgabenquote 2002 bis 2006	41
Grafik	10	Anteile an den Staatsausgaben 2002 und 2006.....	41
Grafik	11	Entwicklung der bereinigten Finanzschuld des Bundes 2002 bis 2006.....	49
Grafik	12	Anteile an der bereinigten Gesamtschuld des Bundes 2005 und 2006.....	49
Grafik	13	Währungsanteile an der bereinigten Finanzschuld des Bundes 2005 und 2006.....	57
Grafik	14	Entwicklung der Devisenmittelkurse 2002 bis 2006	57
Grafik	15	Durchschnittliche Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld 1997 bis 2006.....	60
Grafik	16	Tilgungsplan 2007 bis 2016 der Finanzschuld nach Schuldformen 2006	60
Grafik	17	Analyse des Zinskostenrisikos 2007 bis 2014	68
Grafik	18	Value at Risk der Fremdwährung	68
Grafik	19	Öffentliche Finanzierungssalden der EU-Länder 2006	73
Grafik	20	Öffentliche Verschuldung der EU-Länder 2006.....	75

VERZEICHNIS DER TABELLEN

Tabelle	1	Renditen und Zinssätze auf den internationalen Finanzmärkten 2002 bis 2006	11
Tabelle	2	Renditenabstände 10-jähriger staatlicher Schuldverschreibungen im Euroraum zu Deutschland 2002 bis 2006	14
Tabelle	3	Entwicklung der von Ansässigen im Euro-Währungsgebiet begebenen Wertpapiere nach Emittentengruppen 2006	15
Tabelle	4	Bruttoemissionen von auf Euro lautenden Wertpapieren nach Verzinsungsmodalität 2002 bis 2006 im Euroraum.....	16
Tabelle	5	Bruttoemissionen von auf Euro lautenden Wertpapieren nach Ursprungslaufzeit 2002 bis 2006 .	16
Tabelle	6	Konjunkturindikatoren für Österreich 2002 bis 2006.....	17
Tabelle	7	Einschätzungen zur Budgetentwicklung des Staates für 2005 und 2006	27
Tabelle	8	Staatsquoten: Einnahmen, Ausgaben und Abgaben des Staates 2002 bis 2006.....	28
Tabelle	9	Öffentlicher Budgetsaldo, Zinszahlungen und Primärsaldo 2003 bis 2007	29
Tabelle	10	Öffentliche Budgetsalden der Teilsektoren des Staates 2003 bis 2007	32
Tabelle	11	Ableitung der öffentlichen Verschuldung 2005 und 2006	35
Tabelle	12	Entwicklung der öffentlichen Verschuldung nach Sektoren 2003 bis 2007.....	36
Tabelle	13	Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht 2002 bis 2006	37
Tabelle	14	Bruttoinvestitionen des Staates inklusive ausgegliederter Organisationseinheiten 2002 bis 2006	42
Tabelle	15	Struktur der Staatsausgaben und Staatseinnahmen 2002 bis 2006 (konsolidiert)	43
Tabelle	16	Struktur der Staatsausgaben und Staatseinnahmen nach Teilsektoren 2006 (unkonsolidiert)	47
Tabelle	17	Bereinigte Finanzschuld nach Schuldformen 2006.....	50
Tabelle	18	Forderungen und Verbindlichkeiten aus Cross-Currency-Swaps 2006.....	54
Tabelle	19	Auslandsverschuldung des Bundes 2002 bis 2006.....	54
Tabelle	20	Bereinigte Fremdwährungsschuld im Jahr 2006: Eurogegenwerte und Währungsanteile	56
Tabelle	21	Durchschnittliche Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld 2005 und 2006	58
Tabelle	22	Fristigkeitsprofil der bereinigten Finanzschuld 2004 bis 2006	59
Tabelle	23	Tilgungsplan 2007 bis 2016 der Finanzschuld nach Schuldformen 2006.....	59
Tabelle	24	Variabel und fix verzinste bereinigte Finanzschuld 2005 und 2006	62
Tabelle	25	Durchschnittliche Nominalverzinsung der bereinigten Finanzschuld 2005 und 2006	63
Tabelle	26	Überleitungstabelle: Aufwand für die bereinigte Finanzschuld 2004 bis 2008	64
Tabelle	27	Aufwand für die bereinigte Finanzschuld 2004 bis 2008	64
Tabelle	28	Gesamtwirtschaftliche Kenngrößen zum Zinsendienst 2004 bis 2008	66
Tabelle	29	Einnahmen und Ausgaben der Kassengebarung des Bundes 2004 bis 2008.....	66
Tabelle	30	Kennzahlen zur öffentlichen Verschuldung 2005 und 2006	72
Tabelle	31	Durchschnittsverzinsung der Staatsverschuldung der Euro-Länder 2002 bis 2006	76
Tabelle	32	Eckdaten des österreichischen Stabilitätsprogramms für die Jahre 2006 bis 2010	79
Tabelle	33	Bestimmungsgründe der Veränderung der Schuldenquote des Staates 2006 bis 2010	81

1 VORWORT

1.1 Gesetzesauftrag und Inhalt des Berichts über die öffentlichen Finanzen 2006

Der Staatsschuldenausschuss, der von 1970 bis Mai 1997 ein Gremium der Österreichischen Postsparkasse war, ist seit Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die Errichtung des Staatsschuldenausschusses am 14. Mai 1997 (BGBl. 742/1996) als eigenständiges Gremium rechtlich verankert und bei der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) angesiedelt. Die Agenden des Ausschusses und dessen Zusammensetzung sind per Gesetz festgelegt. Sie wurden durch eine Novelle des StA-Gesetzes (BGBl. 16/2002), die mit Anfang Jänner 2002 in Kraft trat, verändert. Die Novelle sah neben einer Änderung der Zusammensetzung eine deutliche Ausweitung des Aufgabengebiets des Staatsschuldenausschusses vor. Ökonomische Analysen zu Fragen der Staatsverschuldung und Einschätzungen der finanzpolitischen Lage sollen im Gegensatz zu bisher nicht nur den Bund sondern alle öffentlichen Haushalte (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) umfassen. Im Einzelnen definiert **§ 1 Abs. 1 des Staatsschuldenausschussgesetzes** i. d. g. F. folgende **Agenden**:

- 1) Einschätzung der finanzpolitischen Lage mit Vorschau. Dies vor dem Hintergrund der fiskalpolitischen Ziele Österreichs und den Entwicklungstendenzen des Geld- und Kapitalmarktes;
- 2) Analysen über volkswirtschaftliche Auswirkungen der Finanzoperationen im Zusammenhang mit der Finanzschuld der öffentlichen Haushalte auf der Basis der Ergebnisse von Untersuchungen gemäß Z 1;
- 3) Analyse der Nachhaltigkeit und Qualität der Budgetpolitik der öffentlichen Haushalte;
- 4) Abgabe von schriftlichen Empfehlungen zur Finanzpolitik öffentlicher Haushalte in Österreich unter Berücksichtigung konjunktureller Rahmenbedingungen;
- 5) Jährliche Erstattung eines Berichts über die dem Bundesminister für Finanzen gegebenen Empfehlungen unter Anschluss der Ergebnisse der Untersuchungen und Analysen gemäß Z 1 bis 3, den der Bundesminister für Finanzen dem Nationalrat und der Bundesregierung vorzulegen hat;
- 6) Mitwirkung bei der öffentlichen Meinungsbildung im Zusammenhang mit den Aufgaben des Staatsschuldenausschusses sowie Durchführung informativer Veranstaltungen.

Diese Aufgaben werden vom **Staatsschuldenausschuss** gemeinsam mit dessen **Arbeitsausschuss** wahrgenommen. Die Mitglieder des Staatsschuldenausschusses werden von der Bundesregierung, der Wirtschaftskammer Österreich im Einvernehmen mit der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern, der Bundesarbeitskammer, dem Österreichischen Gemeindebund, dem Österreichischen Städtebund und der Landeshauptleutekonferenz entsandt (§ 1 Abs. 2 leg. cit.). Der vorliegende Bericht über die öffentlichen Finanzen 2006 trägt dem gesetzlichen Auftrag gemäß § 1 Abs. 1 Z 5 Rechnung.

Kapitel 2 des Berichts beginnt mit einer Darstellung der **monetären und realökonomischen Rahmenbedingungen** im Jahr 2006. Die Zins- und Rentenmarktentwicklungen im Euroraum werden dabei ebenso beleuchtet wie die Konjunktursituation in Österreich.

Kapitel 3 widmet sich der **Fiskalposition des Staates** im Sinne des Stabilitäts- und Wachstumspakts **in Österreich**. Neben methodischen Erläuterungen zum Verschuldungs- und Defizitbegriff laut Maastricht werden hier die Budget- und Verschuldungsentwicklung sowie die Einnahmen- und Ausgabenstruktur des Staates und seiner Teilspektoren (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) aufgezeigt und analysiert. Darüber hinaus enthält dieses Kapitel auch Informationen über die Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung in Österreich. Eine Zeitreihe über die Defizit- und Verschuldungsentwicklung seit 1988 befindet sich dazu im Anhang A 2.

Eine ausführliche Untersuchung der **Finanzschuldengebarung des Bundes** im Jahr 2006 ist Gegenstand des **Kapitels 4**. Hier werden sowohl die Entwicklung, Struktur, Verzinsung und Fristigkeit der Finanzschuld als auch der Finanzschuldenaufwand des Bundes dargestellt. Der letzte Abschnitt von Kapitel 4 skizziert zudem das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich.

Einen **Vergleich der Staatsverschuldung wichtiger Industrieländer** bietet **Kapitel 5**. Die Kennzahlen beziehen sich auf die Höhe der öffentlichen Verschuldung (in Relation zum BIP und zur Bevölkerung) und auf die Entwicklung der Verschuldung (Veränderung der Verschuldung innerhalb eines Jahres in % des BIP). Zudem wird der Durchschnittszinssatz der öffentlichen Verschuldung der EU-13-Länder präsentiert. Zeitreihen für die letzten zehn Jahre sind im Anhang A 11 zu finden.

In **Kapitel 6** wird - basierend auf dem aktuellen **Stabilitätsprogramm der Bundesregierung** vom März 2007 - die geplante Budget- und Schuldenentwicklung des öffentlichen Sektors in Österreich in den kommenden Jahren beleuchtet.

Eine **Zusammenfassung** der wichtigsten Ergebnisse ist Gegenstand des **Kapitels 7**.

Der **Anhang** enthält zunächst die seit dem vorjährigen Bericht beschlossenen **Empfehlungen an den Bundesminister für Finanzen** und danach **statistische Informationen**. Eine Zeitreihe über die Defizit- und Verschuldungsentwicklung des öffentlichen Sektors in Österreich befindet sich im Anhang A 2. Einen Überblick über die längerfristige Entwicklung der Finanzschuld, des Nettodefizits des Bundes sowie der Zins- und Tilgungsleistungen enthalten Anhang A 3 und A 4. Die Struktur der Finanzschuld zeigt Anhang A 5 auf. Danach werden die beiden Verschuldungsbegriffe "nicht fällige Finanzschuld des Bundes im engeren Sinn" und "nicht fällige Finanzschuld des Bundes" gegenübergestellt. Die Verschuldung der Länder und der Gemeinden in administrativer Betrachtung sowie der Unternehmen des Bundes, der Krankenanstaltenbetriebsgesellschaften der Länder und von marktbestimmten Betrieben der Gemeinden sind Gegenstand der Anhänge A 8 bis A 10. Zeitreihen über die internationale Verschuldung im Sinne von Maastricht enthält Anhang A 11. Den Abschluss des Berichts bilden Erläuterungen wichtiger Begriffe der Finanzschuld und des Rentenmarktes.

Drei Teilstudien, die im Auftrag des Staatsschuldenausschusses erstellt und vorweg vorgestellt werden, bilden den Abschluss des Berichts (Kapitel: Sonderthema). Dabei werden folgende Themenbereiche behandelt: **New Public Management in öffentlichen Verwaltungen Österreichs**, **Pensionsreformen im öffentlichen Dienst** sowie **Finanzierungssystem des Krankenanstaltenwesens in Österreich**.

Der Staatsschuldenausschuss und dessen Arbeitsausschuss haben 2006/07 regelmäßig Sitzungen abgehalten, an denen Vertreter der Gebietskörperschaften, der Sozialpartner, des Kreditwesens und der Oesterreichischen Nationalbank sowie Experten aus dem Kreis der Kreditwirtschaft, der Sozialpartner, aus den Wirtschaftsforschungsinstituten und dem Finanzministerium einschließlich der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur teilnahmen.

Nachruf auf Professor Helmut Frisch

Der Staatsschuldenausschuss und dessen Arbeitsausschuss werden dem langjährigen Präsidenten des Staatsschuldenausschusses, Univ. Prof. DDr. Helmut Frisch, der im Juli 2006 verstorben ist und seine Funktion mit großer Gewissenhaftigkeit und höchster Seriosität wahrgenommen hat, stets ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

1.2 Zusammensetzung des Staatsschuldenausschusses

1.2.1 Ausschuss für die Mitwirkung an der Verwaltung der Staatsschuld

Mitglieder:	entsendet von:
Präsident: Direktor Univ. Prof. Dr. Bernhard Felderer (seit 5.9.2006)	Bundesregierung
Präsident: Univ. Prof. DDr. Helmut Frisch (†) (bis 8.7.2006)	Bundesregierung
Vizepräsident: Generaldirektor Mag. Dr. Walter Rothensteiner	Wirtschaftskammer Österreich ^{*)}
Vizepräsident: Dr. Günther Chaloupek	Bundesarbeitskammer
Univ. Prof. Dr. Hans-Joachim Bodenhöfer (seit 5.9.2006)	Bundesregierung
Dr. Otto Farny (seit 7.11.2006)	Bundesarbeitskammer
Direktor Univ. Prof. Dr. Bernhard Felderer (bis 4.9.2006)	Bundesregierung
Generalsekretär vortr. HR Dr. Robert Hink	Österreichischer Gemeindebund
Geschäftsführer Mag. Hannes Hofer	Bundesregierung
Dr. Peter Kaluza (seit 21.6.2007)	Wirtschaftskammer Österreich ^{*)}
Univ. Prof. Mag. Dr. Herbert Kofler	Bundesregierung
Mag. Georg Kovarik	Bundesarbeitskammer
Dr. Ralf Kronberger	Wirtschaftskammer Österreich ^{*)}
HonProf. Dkfm. Dr. Gerhard Lehner	Bundesregierung
Hofrat Dr. Egon Mohr	Landeshauptleutekonferenz
Generalsekretär Dkfm. Dr. Erich Pramböck (bis 4.12.2006)	Österreichischer Städtebund
Abg. z. NR Mag. Bruno Rossmann (bis 6.11.2006)	Bundesarbeitskammer
Sektionschef Univ. Doz. Dr. Gerhard Steger	Bundesregierung
Generalsekretär Mag. Dr. Thomas Weninger (seit 5.12.2006)	Österreichischer Städtebund
Kommerzialrat Dr. Klaus Wejwoda (bis 20.6.2007)	Wirtschaftskammer Österreich ^{*)}
Ersatzmitglieder:	entsendet von:
Dr. Kurt Bayer (seit 21.3.2007)	Bundesregierung
Univ. Prof. Dr. Hans-Joachim Bodenhöfer (bis 4.9.2006)	Bundesregierung
Mag. Peter Brandner	Bundesregierung
Ministerialrat Dr. Eduard Fleischmann	Bundesregierung
Senatsrat Mag. MBA Dietmar Griebler	Landeshauptleutekonferenz
Direktor Mag. Martin Hirner	Bundesarbeitskammer
Dr. Peter Kaluza (bis 20.6.2007)	Wirtschaftskammer Österreich ^{*)}
Mag. Dr. Karl Kamper	Österreichischer Städtebund
Mag. Erich Kühnelt	Wirtschaftskammer Österreich ^{*)}
DI Georg Mayer	Bundesarbeitskammer
Dr. Christoph Michelic (seit 21.6.2007)	Wirtschaftskammer Österreich ^{*)}
Ministerialrat Mag. Alfred Pichler	Bundesregierung
Syndikus Dr. Herbert Pichler	Wirtschaftskammer Österreich ^{*)}
Landesgeschäftsführer-Stellvertreter Prof. Dietmar Pilz	Österreichischer Gemeindebund
Ministerialrat Dkfm. Dr. Anton Rainer	Bundesregierung
Vorstandsdirektor Mag. Gilbert Trattner	Bundesregierung
Mag. Ernst Tüchler	Bundesarbeitskammer

^{*)} Im Einvernehmen mit der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs.

1.2.2 Arbeitsausschuss für die Mitwirkung an der Verwaltung der Staatsschuld

Mitglieder:

Vorsitzender: Direktor Univ. Prof. Dr. Bernhard Felderer (seit 15.11.2006)
 Vorsitzender: Univ. Prof. DDr. Helmut Frisch (†) (bis 8.7.2006)
 1. stellvertretender Vorsitzender: Dr. Günther Chaloupek
 2. stellvertretender Vorsitzender: Dr. Ralf Kronberger

entsendet von:

Bundesregierung
 Bundesregierung
 Bundesarbeitskammer
 Wirtschaftskammer Österreich^{*)}

Ministerialrat Dr. Eduard Fleischmann
 Senatsrat Mag. MBA Dietmar Griebler
 Generalsekretär vortr. HR Dr. Robert Hink
 Mag. Georg Kovarik
 Generalsekretär Dkfm. Dr. Erich Pramböck (bis 4.12.2006)
 Ministerialrat Dkfm. Dr. Anton Rainer
 Generalsekretär Mag. Dr. Thomas Weninger (seit 5.12.2006)
 Kommerzialrat Dr. Klaus Wejwoda

Bundesregierung
 Landeshauptleutekonferenz
 Österreichischer Gemeindebund
 Bundesarbeitskammer
 Österreichischer Städtebund
 Bundesregierung
 Österreichischer Städtebund
 Wirtschaftskammer Österreich^{*)}

Ersatzmitglieder:

Mag. Peter Brandner
 Dr. Otto Farny (seit 15.11.2006)
 Direktor Univ. Prof. Dr. Bernhard Felderer (bis 14.11.2006)
 Dr. Peter Kaluza
 Mag. Dr. Karl Kamper
 Mag. Erich Kühnelt
 HonProf. Dkfm. Dr. Gerhard Lehner
 Hofrat Dr. Egon Mohr
 Ministerialrat Mag. Alfred Pichler (seit 15.11.2006)
 Landesgeschäftsführer-Stellvertreter Prof. Dietmar Pilz
 Abg. z. NR Mag. Bruno Rossmann (bis 14.11.2006)
 Mag. Ernst Tüchler

entsendet von:

Bundesregierung
 Bundesarbeitskammer
 Bundesregierung
 Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
 Österreichischer Städtebund
 Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
 Bundesregierung
 Landeshauptleutekonferenz
 Bundesregierung
 Österreichischer Gemeindebund
 Bundesarbeitskammer
 Bundesarbeitskammer

Experten:

Mag. Peter Brandner
 Direktor-Stellvertreter Mag. Peter Brezinschek
 Geschäftsführer Ministerialrat Dr. Helmut Eder
 Mag. Dr. Ernest Gnan
 Ministerialrat Mag. Oskar Herics
 Geschäftsführer Mag. Paul Kocher (bis 28.11.2006)
 Dr. Walpurga Köhler-Töglhofer
 Abg. z. NR Mag. Bruno Rossmann
 Stellvertretende Leiterin Dr. Margit Schratzenstaller
 Geschäftsführer MBA Kurt Sumper (seit 29.11.2006)
 Direktor Mag. Erich Weiss

1.2.3 Vertreter der Oesterreichischen Nationalbank

Direktor Mag. Dr. Peter Mooslechner

^{*)} Im Einvernehmen mit der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs.

1.2.4 Büro des Staatsschuldenausschusses*)

Mag. Eva Hauth
Mag. Bernhard Grossmann
Silvia Pop

1.2.5 Kontakt

Büro des Staatsschuldenausschusses
Oesterreichische Nationalbank
Otto-Wagner-Platz 3
AT-1090 Wien

Präsident Univ. Prof. Dr. Bernhard Felderer
Institut für Höhere Studien
Stumpergasse 56
AT-1060 Wien

Anfragen können an Frau Mag. Eva Hauth, Tel.: 404 20-DW 7471 oder an Herrn Mag. Bernhard Grossmann, Tel. 404 20-DW 7473 gerichtet werden. Bestellungen des Berichts über die öffentlichen Finanzen unter Tel.: 404 20-DW 7472, Fax: 404 20-DW 7499 oder e-mail: Silvia.Pop@oenb.at.

Der „Bericht über die öffentlichen Finanzen 2006“ ist unter der Internet-Homepage des Staatsschuldenausschusses (<http://www.staatsschuldenausschuss.at>) abrufbar.

*) Wir danken Mag. Walter Waschiczek, Mag. Gerald Wimmer, Mag. Matthias Fuchs und DI Dr. Günther Sedlacek (Oesterreichische Nationalbank) sowie MBA Kurt Sumper und Mag.(FH) Markus Stix (Österreichische Bundesfinanzierungsagentur) für ihre Beiträge zur Erstellung des gegenständlichen Berichts über die öffentlichen Finanzen.

2 MONETÄRE UND REALÖKONOMISCHE RAHMENBEDINGUNGEN IM JAHR 2006

2.1 Internationale Zinsentwicklung

Im Lauf des Jahres 2006 hat der Rat der Europäischen Zentralbank (EZB) die **Leitzinsen** für den Euroraum in insgesamt fünf Schritten auf 3,5% (Jahresendwert) angehoben. Damit reagierte die Zentralbank auf die Aufwärtsrisiken für die Preisstabilität, die sich aus dem konjunkturellen Aufschwung sowie dem anhaltend starken Geldmengenwachstum im Euroraum ergaben. Der Mindestbietungssatz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte sowie die Zinssätze für die Spitzenrefinanzierungsfazilität und die Einlagefazilität lagen damit zu Jahresende 2006 bei 3,5%, 4,5% bzw. 2,5%. Im Einklang mit den höheren Leitzinsen bewegten sich die **Geldmarktzinsen** im Verlauf des Berichtsjahrs im gesamten Laufzeitenspektrum stetig nach oben. Im Jahresdurchschnitt lag der Drei-Monats-EURIBOR mit 3,08% um 89 Basispunkte über dem Vergleichswert des Vorjahres.

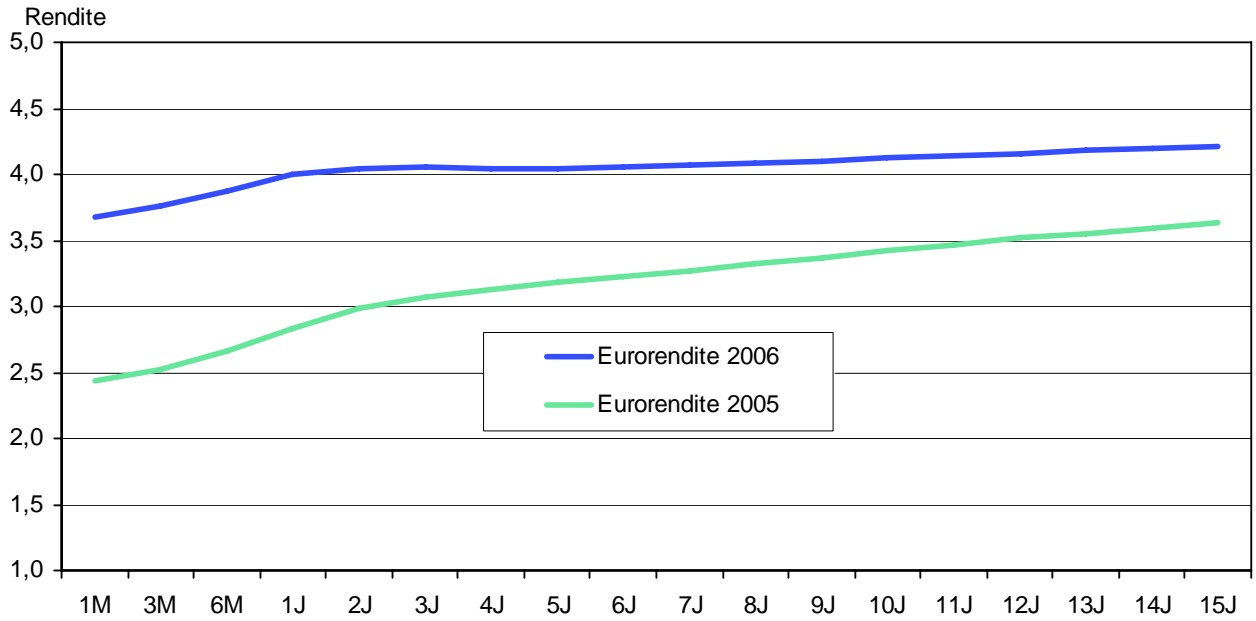
Tabelle 1: Renditen und Zinssätze auf den internationalen Finanzmärkten 2002 bis 2006 (Periodenmittelwerte in %)

	2002	2003	2004	2005	2006
Leitzinssätze ¹⁾					
Euroraum: Tendersatz ²⁾	2,75	2,00	2,00	2,25	3,50
USA: Zielsatz der Fed Funds Rate	1,25	1,00	2,25	4,25	5,25
Japan: Diskontsatz	0,10	0,10	0,10	0,10	0,40
Sätze für Drei-Monats-Geld					
Euroraum ³⁾	3,32	2,33	2,11	2,19	3,08
USA	1,80	1,22	1,62	3,57	5,19
Japan	0,09	0,09	0,09	0,09	0,31
Renditen von Staatsanleihen (9 bis 10 Jahre)					
Euroraum	4,91	4,14	4,12	3,42	3,84
USA	4,60	4,00	4,26	4,28	4,79
Japan	1,25	0,99	1,49	1,37	1,73
1) Periodenendwerte. 2) Zinstendersatz der EZB (Mindestbietungssatz). 3) EURIBOR. Quelle: EZB, OeNB, Thomson Financial. Rundungen können in allen Tabellen Rechendifferenzen ergeben.					

Die **US-Notenbank** setzte ihre im Jahr zuvor begonnenen Zinserhöhungen im ersten Halbjahr 2006 fort und erhöhte bis Juni 2006 den Zielsatz für die Fed Funds Rate in vier aufeinanderfolgenden Schritten um insgesamt 100 Basispunkte auf 5,25%, womit der Zielsatz den höchsten Stand seit April 2001 erreichte. Auf dem **US-amerikanischen Geldmarkt** folgten die Zinsen im Wesentlichen den Leitzinsanhebungen der amerikanischen Notenbank. Im Jahresdurchschnitt 2006 lag der Drei-Monats-Satz um 162 Basispunkte über dem entsprechenden Vorjahreswert.

Die **Bank of Japan** hat im Jahr 2006 den seit März 2001 verfolgten Kurs der quantitativen Lockerung verlassen und hob im Juli 2006 den Zielzinssatz für unbesichertes Taggeld von 0 auf 0,25% an. Überdies entzog sie dem Bankensektor im Jahr 2006 Überschussliquidität, wodurch sich die Guthaben der bei der Bank of Japan unterhaltenen Konten japanischer Geschäftsbanken deutlich verringerten. Analog zu dieser

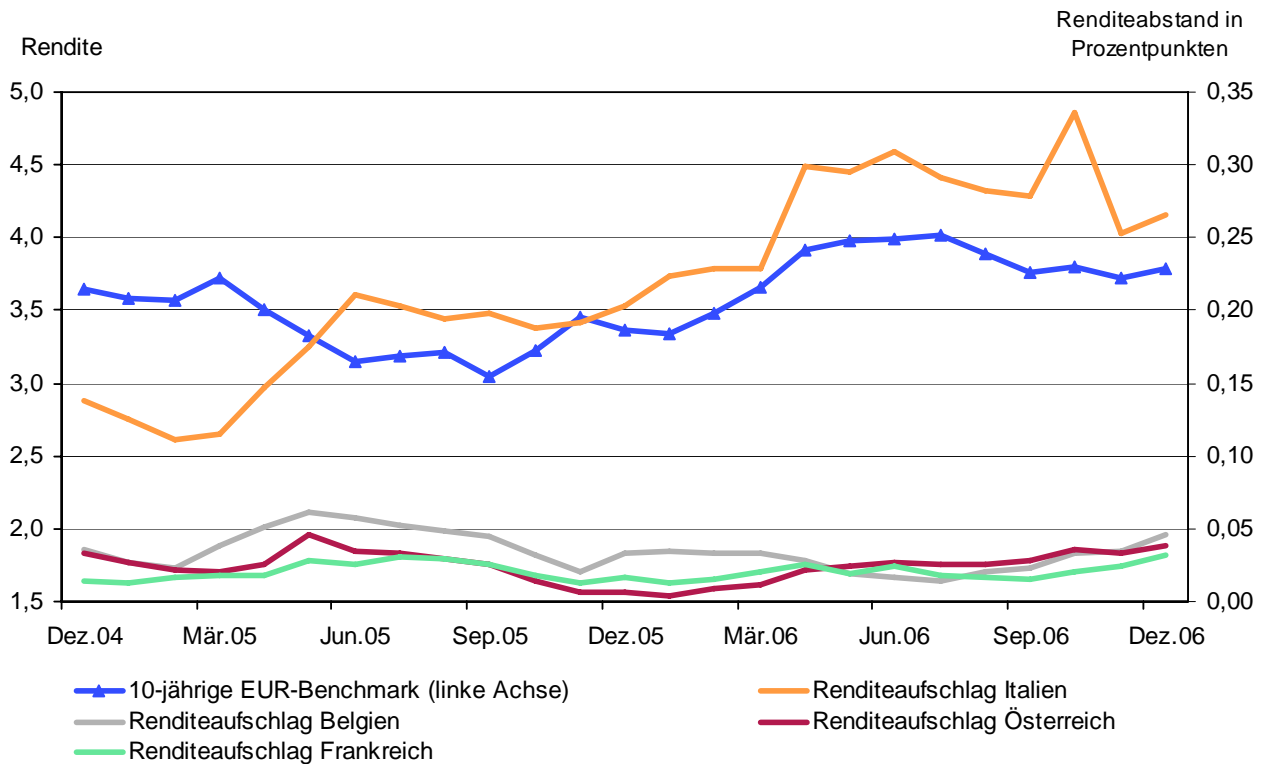
Grafik 1
Zinsstrukturkurve *) im Euroraum 2005 und 2006
Jahresultimo



*) Die Zinsstrukturkurve wurde mittels des Bootstrap-Verfahrens aus EURIBOR-Sätzen und Zinsswapsätzen ermittelt.

Quelle: Thomson Financial, OeNB.

Grafik 2
10-jährige EUR-Benchmark-Rendite (Deutschland) und deren Renditenabstände



Quelle: Reuters, ÖBFA (lineare Interpolation).

geldpolitischen Kursänderung stiegen auch die Geldmarktzinsen erstmals seit einigen Jahren wieder leicht an, im Jahresdurchschnitt 2006 lag der Drei-Monats-Satz um 22 Basispunkte über dem entsprechenden Vorjahreswert.

Die **Anleiherenditen** im **Euroraum** stiegen in der ersten Jahreshälfte 2006 deutlich an, worin der zunehmende Optimismus der Anleger im Hinblick auf die Wachstumsaussichten des Euroraums zum Ausdruck gekommen sein dürfte. Im dritten Quartal drückte der Rückgang der US-amerikanischen Zinsen die langfristigen Rentenrenditen weltweit nach unten. Erst gegen Jahresende 2006 zogen die Renditen langfristiger Anleihen im Euroraum – nach Veröffentlichung günstiger Konjunkturdaten für den Euroraum – wieder an. Im Jahresmittel erhöhten sich die Renditen zehnjähriger Staatsanleihen 2006 um 42 Basispunkte auf 3,84%. Trotz der gestiegenen langfristigen Anleiherenditen flachte sich die **Zinsstrukturkurve** im Euroraum im Jahr 2006 spürbar ab (Grafik 1). Diese Abflachung vollzog sich allmählich und parallel zu den fünf sukzessiven Leitzinserhöhungen. Die Zinsstrukturkurve im Euroraum wies bis Ende 2006 bei allen Laufzeiten einen normalen Verlauf auf.

In den **USA** erhöhten sich die Anleihezinsen im ersten Halbjahr 2006 – unterstützt durch anhaltend positive Konjunkturaussichten – im 10-Jahres-Segment von 4,41 auf 5,10%. Im Zusammenhang mit den internationalen Aktienmarkturbulenzen im Mai 2006, die eine Portfolioumschichtung in Richtung festverzinslicher Produkte bewirkten, sowie infolge aufkommender Anzeichen für eine schwächere US-amerikanische Konjunktur, begannen sich die langfristigen Renditen für Staatsanleihen ab August 2006 wieder zurückzubilden. Im Jahresdurchschnitt 2006 stiegen die langfristigen Staatsanleiherenditen um 51 Basispunkte auf 4,79%. Die Zinsstrukturkurve in den USA wies 2006 überwiegend einen negativen Verlauf auf.

In **Japan** setzten die langfristigen Renditen japanischer Staatsanleihen ihren seit Jahresmitte 2005 anhaltenden Anstieg in den ersten Monaten des Jahres 2006 fort und erreichten angesichts der Erwartung, dass die Deflation endlich überwunden sei, im Mai 2006 ein neues Rekordniveau: Renditen von knapp 2% waren zuletzt in den späten Neunzigerjahren verzeichnet worden. Im Jahresmittel nahmen die Renditen der langfristigen Staatsanleihen 2006 um 36 Basispunkte zu und erreichten 1,73%.

Der **Renditenabstand** für 10-jährige Schuldverschreibungen zu Deutschland hat sich im Durchschnitt des Jahres 2006 in den meisten WWU-Mitgliedsstaaten gegenüber dem Vergleichswert des Vorjahres geringfügig ausgeweitet. Im (ungewichteten) Mittel der Euroraum-Staaten (ohne Luxemburg) stieg er um 3 Basispunkte. Die stärksten Zuwächse waren in Italien (+10 Basispunkte) und Griechenland (+9 Basispunkte) zu registrieren. Das einzige Land, das einen – wenn auch mit -1 Basispunkt sehr geringen – Rückgang des Renditenabstands aufzuweisen hatte, war Belgien. In absoluten Zahlen verzeichnete Griechenland mit einem Aufschlag von 29 Basispunkten den höchsten Abstand. Unter den Anleihezinsen Deutschlands lagen lediglich die finnischen Rentenrenditen (um 1 Basispunkt). Der Zinsabstand Österreichs zu Deutschland blieb im Jahresdurchschnitt 2006 unverändert und betrug 2 Basispunkte.

Tabelle 2: Renditenabstände 10-jähriger staatlicher Schuldverschreibungen im Euroraum zu Deutschland 2002 bis 2006 (Periodenmittelwerte in Prozentpunkten)

	2002	2003	2004	2005	2006
Belgien	0,17	0,05	0,07	0,04	0,03
Finnland	0,13	0,02	0,03	-0,04	-0,01
Frankreich	0,07	0,03	0,04	0,02	0,02
Griechenland	0,31	0,16	0,19	0,20	0,29
Irland	0,15	0,03	0,01	-0,04	0,00
Italien	0,24	0,14	0,17	0,17	0,27
Niederlande	0,10	0,02	0,05	0,02	0,02
Österreich	0,15	0,04	0,05	0,02	0,02
Portugal	0,22	0,09	0,09	0,08	0,14
Spanien	0,16	0,03	0,02	0,02	0,02
EU-11-Aggregat ¹⁾	0,15	0,05	0,06	0,03	0,06
EU-12-Aggregat ²⁾	0,17	0,06	0,07	0,05	0,08
1) Ohne Luxemburg, ohne Griechenland. 2) Ohne Luxemburg. Quelle: Reuters, ÖBFA (lineare Interpolation).					

2.2 Rentenmarkt im Euroraum

Der Euro konnte 2006 seine Position als international bedeutendste Emissionswährung auf den internationalen Finanzmärkten wahren. Der Marktanteil von **auf Euro lautenden internationalen Wertpapieren**¹ erhöhte sich gemäß den Statistiken der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) im Vergleich zum Vorjahr von 45 auf 47%. Der Anteil des US-Dollar sank von 39 auf 36%. Zum Teil war die Verschiebung dieser Relationen Ausdruck der deutlichen Aufwertung des Euro im Jahr 2006.

Bei den Emissionen von Ansässigen des Euroraums blieb der Anteil des Euro unverändert hoch. Im Berichtszeitraum nahmen Emittenten mit Sitz im Euroraum rund 87% ihres Bruttoemissionsvolumens (mit Laufzeiten von über einem Jahr) in **Euro** auf. Insgesamt erreichte das EUR-Wertpapieremissionsvolumen von Ansässigen im Euroraum brutto 1.871 Mrd EUR. Wie in den Jahren zuvor prägten die öffentlichen Haushalte und die finanziellen Kapitalgesellschaften (Banken und andere finanzielle Unternehmen) den EUR-Rentenmarkt. Mehr als die Hälfte des Bruttoemissionsvolumens stammte 2006 von den finanziellen Kapitalgesellschaften und über ein Drittel von den öffentlichen Haushalten.

Das in Euro denominierte Emissionsvolumen der **finanziellen Kapitalgesellschaften** (Banken und andere finanzielle Unternehmen) erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 12,0% und damit stärker als das Finanzierungsvolumen auf dem EUR-Anleihemarkt insgesamt.

Der gesamte Umlauf der vom **öffentlichen Sektor** (Zentralstaat und sonstige öffentliche Haushalte) emittierten Schuldverschreibungen expandierte im Berichtsjahr um 3,7%. Der Anteil der Zentralstaaten am EUR-Rentenmarkt hat sich – wie schon in den Jahren zuvor – vermindert, jener der regionalen und lokalen Gebietskörperschaften blieb konstant. In Summe reduzierte sich der Anteil der von öffentlichen Haushalten begebenen auf Euro lautenden Schuldverschreibungen von 49,1 auf 47,4%.

1 Außerhalb des Heimatlands begebene Bonds und Notes in EUR.

Tabelle 3: Entwicklung der von Ansässigen im Euro-Währungsgebiet begebenen Wertpapiere ¹⁾ nach Emittentengruppen 2006 (in Mrd EUR)

	Stand 31.12.2005	Anteil in %	Brutto- emissionen	Nettoveränderung		Stand 31.12.2006	Anteil in %
				absolut	in %		
Wertpapiere in EUR							
Finanzielle Kapitalgesellschaften	3.813	45,5	1.105	456	12,0	4.270	47,4
Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften	447	5,3	76	22	5,0	470	5,2
Zentralstaat	3.847	45,9	639	130	3,4	3.977	44,2
Sonstige öffentliche Haushalte	267	3,2	52	22	8,3	289	3,2
Summe	8.375	100,0	1.871	630	7,5	9.005	100,0
Wertpapiere in Fremdwährungen							
Finanzielle Kapitalgesellschaften	732	78,9	247	137	18,7	869	82,6
Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften	75	8,1	17	4	5,9	80	7,6
Zentralstaat	110	11,8	13	-17	-15,9	92	8,8
Sonstige öffentliche Haushalte	11	1,2	2	1	7,2	12	1,1
Summe	928	100,0	279	125	13,5	1.053	100,0
Wertpapiere insgesamt							
Finanzielle Kapitalgesellschaften	4.545	48,9	1.352	593	13,1	5.139	51,1
Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften	522	5,6	92	27	5,1	549	5,5
Zentralstaat	3.957	42,5	652	112	2,8	4.069	40,5
Sonstige öffentliche Haushalte	278	3,0	54	23	8,2	300	3,0
Summe	9.302	100,0	2.150	755	8,1	10.058	100,0
1) Verzinsliche Wertpapiere mit einer Ursprungslaufzeit von über 1 Jahr. Quelle: EZB.							

Die von **nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften** auf dem EUR-Rentenmarkt begebenen Schuldverschreibungen nahmen 2006 nur verhalten zu. Der Umlauf stieg im Vorjahresvergleich um 5,0%. Die anhaltend robuste Gewinnsituation erhöhte das Innenfinanzierungspotenzial des Unternehmenssektors. Überdies deckten die Unternehmen ihren Außenfinanzierungsbedarf verstärkt über Kredite, da sich zum einen die Kapitalmarktfinanzierung stärker als Bankkredite verteuerte, zum anderen wurden die verstärkten Fusions- und Übernahmeaktivitäten vermehrt im Wege syndizierter Bankkredite – statt wie früher in größerem Umfang durch Anleiheemissionen – finanziert.

Österreichische Emittenten nahmen den EUR-Rentenmarkt 2006 wiederum in merklich höherem Ausmaß als der Durchschnitt der WWU-Länder in Anspruch. Der Umlauf an Wertpapieren österreichischer Emittenten stieg im Berichtsjahr um 10,5% (im Vergleich zu 7,5% für den Gesamtmarkt der Ansässigen im Euroraum). Ebenso wie auf dem euroraumweiten Rentenmarkt waren der öffentliche Sektor und die Kreditinstitute die wichtigsten Emittentengruppen. Der Anteil der nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften am Umlauf hat sich im Jahr 2006 weiter leicht erhöht.

Der Umlauf der von Ansässigen des Euroraums in **Fremdwährung** begebenen Wertpapiere stieg 2006 mit einem Zuwachs von 13,5% deutlich stärker als jener der EUR-Emissionen. Der Fremdwährungsanteil am Gesamtumlauf nahm dadurch im Vergleich zum Vorjahr von 10,0% auf 10,5% zu. Auf finanzielle Kapitalgesellschaften entfielen Ende 2006 82,6% des Umlaufs von Fremdwährungsemissionen, nur knapp 10% auf den öffentlichen Sektor. Auch der Fremdwährungsanteil an den gesamten ausstehenden Schuldverschreibungen war zu diesem Zeitpunkt bei den finanziellen Kapitalgesellschaften mit 16,9% (Ende 2005: 16,1%) am höchsten, gefolgt von den nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften mit 14,5% (Ende 2005: 14,4%). Deutlich geringer war die Ausweitung der Fremdwährungsemissionen bei den Zentralstaaten, bei denen der Fremdwährungsanteil am Gesamtumlauf 2006 von 2,8 auf 2,3% sank.

Deutlich höher als im Durchschnitt des Euroraums war der **Fremdwährungsanteil bei österreichischen Emittenten** – und zwar bei allen Emittentengruppen: Insgesamt betrug der Anteil der Fremdwährungsemissionen am Gesamtumlauf zum Ultimo des Berichtsjahres 2006 19,6%. Gegenüber dem Vergleichszeitpunkt des Vorjahres war damit ein leichter Rückgang zu verzeichnen (2005: 20,6%).

Tabelle 4: Bruttoemissionen von auf Euro lautenden Wertpapieren ¹⁾ nach Verzinsungsmodalität 2002 bis 2006 im Euroraum (Prozentanteile)

	2002	2003	2004	2005	2006
Fix verzinst	65,9	66,1	62,1	61,0	57,6
Variabel verzinst	19,3	19,0	23,9	29,1	32,3
Nullkuponanleihen	11,4	10,9	9,3	4,2	6,3
Sonstige	3,5	3,9	4,6	5,7	3,7
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

1) Verzinsliche Wertpapiere mit einer Laufzeit von mehr als 1 Jahr, Mindestemissionsvolumen 50 Mio EUR.
Quelle: Europäische Kommission.

Bei einer Betrachtung der auf Euro lautenden Wertpapiere im Euroraum nach ihrer **Verzinsungsmodalität** setzte sich 2006 die Verschiebung von fix zu variabel verzinsten Anleihen weiter fort. Der Anteil der variabel verzinsten Emissionen erhöhte sich im abgelaufenen Jahr um 3,2 Prozentpunkte auf 32,3%. Diese Entwicklung ging im Wesentlichen auf die zunehmende Emission von Asset-backed Securities ² zurück. Demgegenüber waren nur mehr 57,6% der aufgenommenen Schuldverschreibungen fix verzinst – um 3,4 Prozentpunkte weniger als im Jahr davor. Nullkuponanleihen wurden nach den starken Rückgängen in den Jahren zuvor in etwas stärkerem Umfang begeben. Auch der Anteil der „sonstigen“ Emissionen, in denen u. a. inflationsindexierte Schuldverschreibungen enthalten sind, war 2006 rückläufig.

Nach einem Anstieg in den Jahren zuvor verminderte sich die durchschnittliche **Laufzeit** der Bruttoemissionen von EUR-Anleihen im Jahr 2006 leicht. Diese Entwicklung kann vor allem auf eine Zunahme kurzfristiger Emissionen von Zentralstaaten zurückgeführt werden. Die Anteile der 1- bis 3-jährigen Emissionen stiegen stark an, während jene des 3- bis 7-jährigen Laufzeitsegments sowie der Anleihen mit einer Laufzeit von 7 bis 11 Jahren rückläufig waren. Zuwächse waren auch bei den Anteilen der sehr langfristigen Anleihen (über 11 Jahre) zu verzeichnen, worin sich ebenfalls die Zunahme von ABS-Transaktionen widerspiegelte.

Tabelle 5: Bruttoemissionen von auf Euro lautenden Wertpapieren ¹⁾ nach Ursprungslaufzeit 2002 bis 2006 (Prozentanteile)

	2002	2003	2004	2005	2006
1 bis 3 Jahre	23,9	21,4	20,0	13,8	18,3
3 bis 7 Jahre	38,5	38,5	33,3	31,4	30,7
7 bis 11 Jahre	26,3	27,8	28,7	32,9	28,1
Über 11 Jahre	11,4	12,3	18,0	21,9	22,9
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

1) Verzinsliche Wertpapiere mit einer Laufzeit von mehr als 1 Jahr, Mindestemissionsvolumen 50 Mio EUR.
Quelle: Europäische Kommission.

2) Unter dem Begriff Asset-Backed Securities (ABS) sind Wertpapiere oder Schuldscheine zu verstehen, die Zahlungsansprüche gegen eine ausschließlich dem Zweck der ABS-Transaktion dienende Zweckgesellschaft zum Gegenstand haben. Die Zahlungsansprüche werden durch einen Bestand unverbriefter Forderungen („assets“) gedeckt („backed“), die auf die Zweckgesellschaft übertragen werden und im Wesentlichen den Inhabern der Asset-Backed Securities (Investoren) als Haftungsgrundlage zur Verfügung stehen.

2.3 Österreichische Konjunktursituation

Tabelle 6: Konjunkturindikatoren für Österreich 2002 bis 2006

	2002	2003	2004	2005	2006 ¹⁾
	Veränderung zum Vorjahr in % (sofern nicht anders angegeben)				
Bruttoinlandsprodukt					
Nominell	+2,3	+2,4	+4,2	+3,9	+4,7
Real	+0,9	+1,1	+2,4	+2,0	+3,1
Nachfragekomponenten, real					
Konsumausgaben	+0,5	+1,3	+1,8	+1,8	+1,8
Private Haushalte ²⁾	+0,1	+1,3	+1,9	+1,7	+2,0
Staat ³⁾	+1,8	+1,2	+1,4	+1,9	+1,2
Bruttoinvestitionen	-6,8	+6,6	+0,5	-0,4	+3,3
Ausrüstungen ⁴⁾	-9,2	+7,2	-1,6	+0,2	+3,2
Bauten	-4,5	+5,1	+1,6	+0,4	+5,2
Exporte i. w. S.	+4,0	+2,0	+10,0	+6,4	+8,8
Importe i. w. S.	+0,1	+5,1	+8,7	+5,2	+6,8
Preise					
HVPI ⁵⁾	+1,7	+1,3	+2,0	+2,1	+1,4
BIP-Deflator	+1,4	+1,3	+1,7	+1,9	+1,6
Einkommen					
Brutto, real je Arbeitnehmer ⁶⁾	+1,0	+0,3	-0,0	+0,0	+1,1
Netto, real je Arbeitnehmer ⁶⁾	+0,7	+0,0	+0,1	+1,1	+0,5
Arbeitsmarkt					
Unselbstständig aktiv Beschäftigte (in 1.000) ⁷⁾	-15,0	+5,5	+21,1	+31,9	+51,5
Vorgemerkte Arbeitslose (in 1.000) ⁸⁾	+28,5	+7,7	+3,8	+8,8	-13,5
Arbeitslosenquote in % der Erwerbspersonen ⁹⁾	4,2	4,3	4,8	5,2	4,8
Budgetsaldo des Staates in % des BIP ¹⁰⁾	-0,5	-1,6	-1,2	-1,6	-1,1
Leistungsbilanzsaldo in % des BIP ¹¹⁾	.	.	+1,7	+2,1	+3,2
Leistungsbilanz in Mio EUR, Nettowerte ¹¹⁾	.	.	+3.993	+5.159	+8.233
Güter und Dienstleistungen ¹¹⁾	.	.	+6.139	+7.623	+10.819
Einkommen ¹¹⁾	.	.	-983	-1.197	-1.476
Laufende Transfers ¹¹⁾	.	.	-1.164	-1.267	-1.110
Kapitalbilanz in Mio EUR, Nettowerte ¹¹⁾	.	.	-569	-805	-6.927
<p>1) Gemäß WIFO-Quartalsrechnung vom Juni 2007; Zahlungsbilanz: vorläufige Ergebnisse laut OeNB. 2) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. 3) Gemäß Neuberechnungen zum Sektor Staat dürfte der reale Zuwachs 2006 deutlich höher liegen. 4) Ohne sonstige Anlagen. 5) Harmonisierter Verbraucherpreisindex. 6) Beschäftigungsverhältnisse. 7) Veränderung zum Vorjahr in 1.000 laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. 8) Veränderung zum Vorjahr in 1.000 laut Arbeitsmarktservice Österreich. 9) Gemäß internationalem Konzept (Eurostat). 10) Im Sinne der budgetären Notifikation, Stand: Juni 2007. 11) Rückrechnung der Zahlungsbilanz auf der Grundlage des neuen Erhebungssystems nur bis zum Jahr 2004 verfügbar. Quelle: Statistik Austria, AMS Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO, OeNB.</p>					

Die **österreichische Wirtschaft** verzeichnete im Jahr 2006 ein starkes Wachstum in Höhe von 3,1% im Jahresabstand (2005: +2,0%) und erreichte damit annähernd den Wert des Hochkonjunkturjahres 2000 (+3,4%). Das reale BIP Österreichs lag klar über jenem des Euroraums (EU-13), das gemäß Eurostat +2,6% im Jahresabstand (2005: +1,4%) betrug. Im Vergleich dazu wuchs die Weltwirtschaft 2006 – wesentlich durch die Expansion Chinas und Indiens sowie den robusten US-amerikanischen Raum bestimmt – gemäß IWF um 5,4% (2005: 4,9%). In Österreich wurde das BIP-Wachstum primär von der Ausweitung der Bruttoinvestitionen und den gegen Ende des Berichtsjahres markant zunehmenden Nettoexporten getragen. Diese Entwicklung sollte sich im Jahr 2007 fortsetzen, wenngleich die Exportdynamik etwas nachlassen und zu einem geringfügig schwächeren realen BIP-Anstieg von rund 3,0% führen wird.

Im Jahr 2006 beschleunigte sich das reale Wachstum der einzelnen **Nachfragekomponenten** gegenüber dem Vorjahr. Besonders deutlich wuchsen die **Exporte** (+8,8%), die von der allgemeinen Konjunkturbelebung wichtiger Handelspartner (v. a. Deutschland und Italien), der günstigen Lohnstückkostenentwicklung sowie dem kontinuierlichen Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zu den wachsenden Märkten Zentral-, Ost- und Südosteuropas profitiert haben. Gleichzeitig entwickelten sich die **Importe** im Sog der regen Investitionstätigkeit mit einem Zuwachs von +6,8% stärker als im Vorjahr (+5,2%). Insgesamt ergab sich 2006 ein Wachstumsbeitrag der **Nettoexporte** zum BIP in Höhe von +1,4 Prozentpunkten (2005: +0,9 Prozentpunkte), die damit im Berichtsjahr die Stütze der heimischen Wirtschaftsleistung darstellten.

Die **Investitionsnachfrage** entwickelte sich mit +3,3% im Jahr 2006 dynamisch, nachdem im Vorjahr die Investitionstätigkeit noch leicht rückläufig war (2005: -0,4%).³ Der Zuwachs der Ausrüstungsinvestitionen (+3,2%) spiegelt die Notwendigkeit zur laufenden Kapazitätsausweitung infolge der starken Konjunktur wider. Insgesamt lag der Wachstumsbeitrag der Bruttoinvestitionen 2006 bei +0,7 Prozentpunkten (2005: -0,1 Prozentpunkte), die damit erstmals seit 2003 wieder einen signifikanten Beitrag zum heimischen Wachstum leisteten.

Der **private Konsum** wuchs 2006 mit +2,0% trotz der guten konjunkturellen Lage und sinkender Arbeitslosigkeit nur verhalten (2005: +1,7%). Die Ursache dürfte in der schwachen Entwicklung der verfügbaren Realeinkommen der privaten Haushalte (trotz niedriger Inflation und steigender Beschäftigung) sowie im Anstieg der Sparquote liegen. Die steigende Nachfrage nach Arbeitskräften schlug sich ferner noch nicht in einem Anstieg der Stundenlöhne nieder. Der Beitrag des Konsums der privaten Haushalte zum realen BIP-Wachstum blieb etwa auf dem Niveau des Vorjahres (2005: +1,0 Prozentpunkte; 2006: +1,1 Prozentpunkte). Für den **öffentlichen Konsum** wird im Berichtsjahr eine Zunahme von 1,2% ausgewiesen (2005: +1,9%). Ergebnisse zum Teilsektor Staat signalisieren allerdings, dass der Zuwachs des öffentlichen Konsums 2006 höher ausgefallen sein dürfte.

Auf dem **Arbeitsmarkt** zeigte sich im Jahr 2006 eine deutliche Verbesserung: 2005 vollzog sich die kräftige Expansion der Beschäftigung vor allem im Rahmen der Teilzeitbeschäftigung (zunehmende Erwerbstätigkeit von Frauen, zusätzliche Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor). Im Berichtsjahr war hingegen ein Anstieg bei der Anzahl von Vollzeitbeschäftigten zu beobachten, der durch den Beschäftigungszuwachs in der Sachgüterindustrie und des Bausektors zum Ausdruck kam. Insgesamt stieg die Zahl der unselbstständig aktiv **Beschäftigten** 2006 im Jahresdurchschnitt um 51.500 Personen (2005: +31.900 Personen). Obwohl die Ausweitung des Arbeitskräfteangebots infolge der demografischen Entwicklung, des Zustroms ausländischer Arbeitskräfte sowie der Pensionsreformen der letzten Jahre anhielt, ging im Berichtsjahr die **Zahl der Arbeitslosen** um 13.500 Personen zurück (2005: +8.800). Diese Entwicklung wurde durch die deutliche Zunahme der in Schulung befindlichen Personen unterstützt. Die **Arbeitslosenquote** (Eurostat-Definition) sank von 5,2% (2005) auf 4,8% (2006).

Die **Verbraucherpreise** – gemessen am Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) – erhöhten sich im Jahresdurchschnitt 2006 um +1,4% (2005: +2,1%) und blieben damit erstmals seit dem Jahr 2003 wieder unter der 2%-Marke. Dieser Entwicklung zufolge lösten weder die Erdölpreishausse der letzten Jahre noch die gute Konjunktur Zweitrundeneffekte aus.

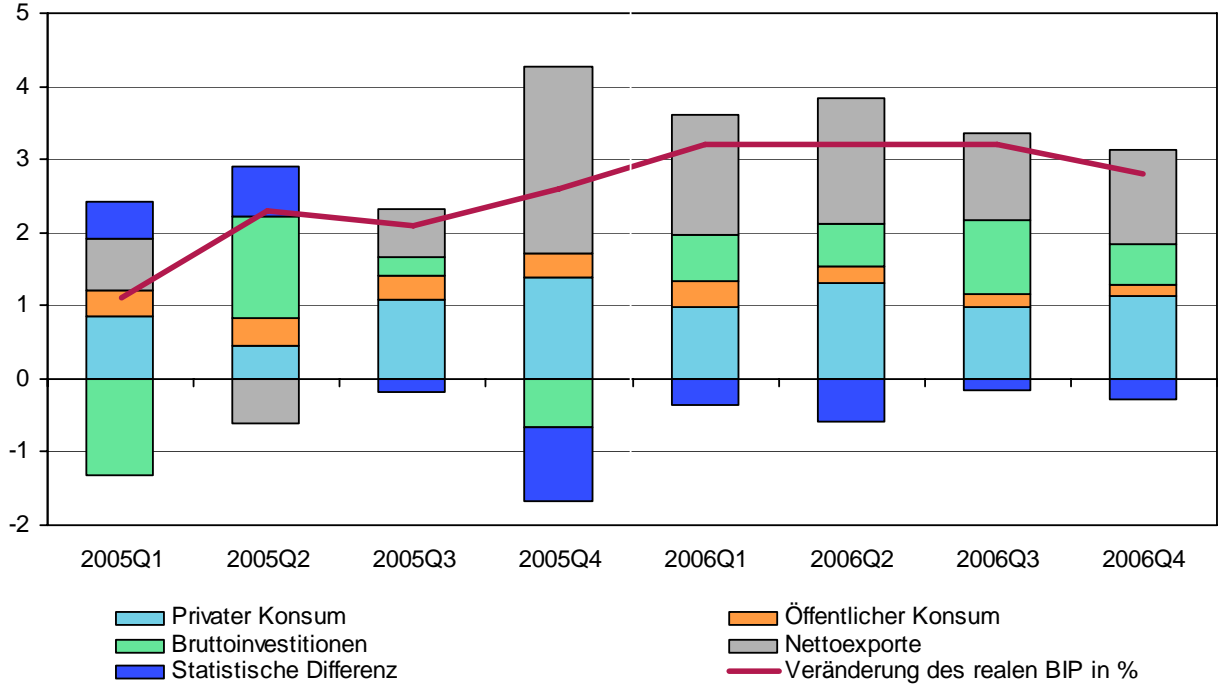
³ Die Entwicklung im Jahr 2005 dürfte durch das Auslaufen der Investitionszuwachsprämie (per Jahresende 2004) und die damit verbundenen Vorzieheffekte bei bereits geplanten Projekten geprägt worden sein.

Grafik 3

Wachstumsbeiträge zum realen BIP 2005 und 2006

Beiträge in Prozentpunkten auf Quartalsbasis im Vorjahresvergleich

in %-Punkten



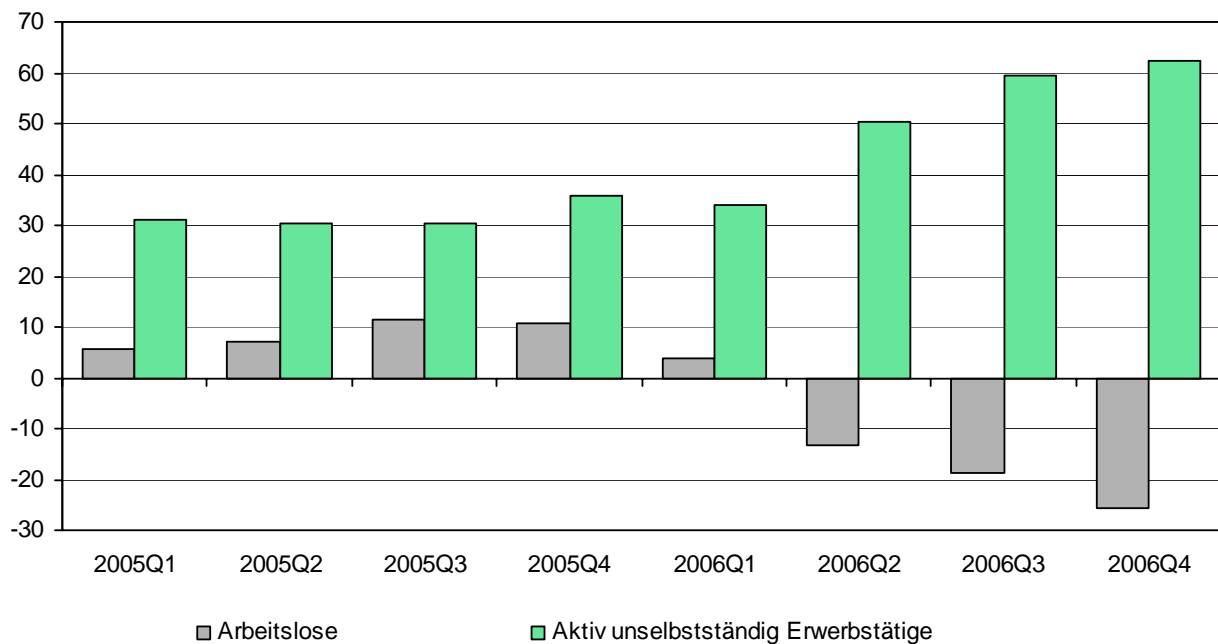
Quelle: WIFO.

Grafik 4

Aktiv unselbstständig Erwerbstätige und vorgemerkte Arbeitslose 2005 und 2006

Veränderung absolut auf Quartalsbasis im Vorjahresvergleich

in 1.000



Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, AMS Österreich und WIFO-Berechnungen.

Im Jahr 2006 stiegen die **Einnahmen des Staates** gegenüber dem Vorjahr um 4,0% (2005: +2,3%). Diese Entwicklung wurde erheblich durch die Dynamik des Abgabenaufkommens bestimmt, die vor allem bei den lohnabhängigen Abgaben (Lohnsteuer, Sozialversicherungsbeiträge, Kommunalsteuer) sowie der Körperschaftsteuer zu verzeichnen war. Der Zuwachs der **Ausgaben des Staates** fiel 2006 mit +3,1% analog zum Vorjahr aus. Der **gesamtsstaatliche Finanzierungssaldo laut Maastricht** konnte im Berichtsjahr um 0,5 Prozentpunkte auf -1,1% des BIP rückgeführt werden (Näheres siehe Abschnitt 3.2).

Der Saldo der **Leistungsbilanz**⁴ erreichte nach vorläufiger Rechnung im Jahr 2006 +8,2 Mrd EUR bzw. +3,2% des BIP (2005: +5,2 Mrd EUR bzw. +2,1% des BIP). Für dieses deutlich positive Ergebnis war insbesondere der Zuwachs der Güterexporte ausschlaggebend, der für ein Aktivum der Güterbilanz in Höhe von 0,5 Mrd EUR (2005: -1,6 Mrd EUR) verantwortlich war. Ferner erhöhte sich im Jahr 2006 der Nettoüberschuss der Dienstleistungen um rund 1 Mrd EUR auf 10,3 Mrd EUR, sodass das Aktivum der **Güter- und Dienstleistungsbilanz** von 7,6 Mrd EUR (2005) auf 10,8 Mrd EUR (2006) anstieg.

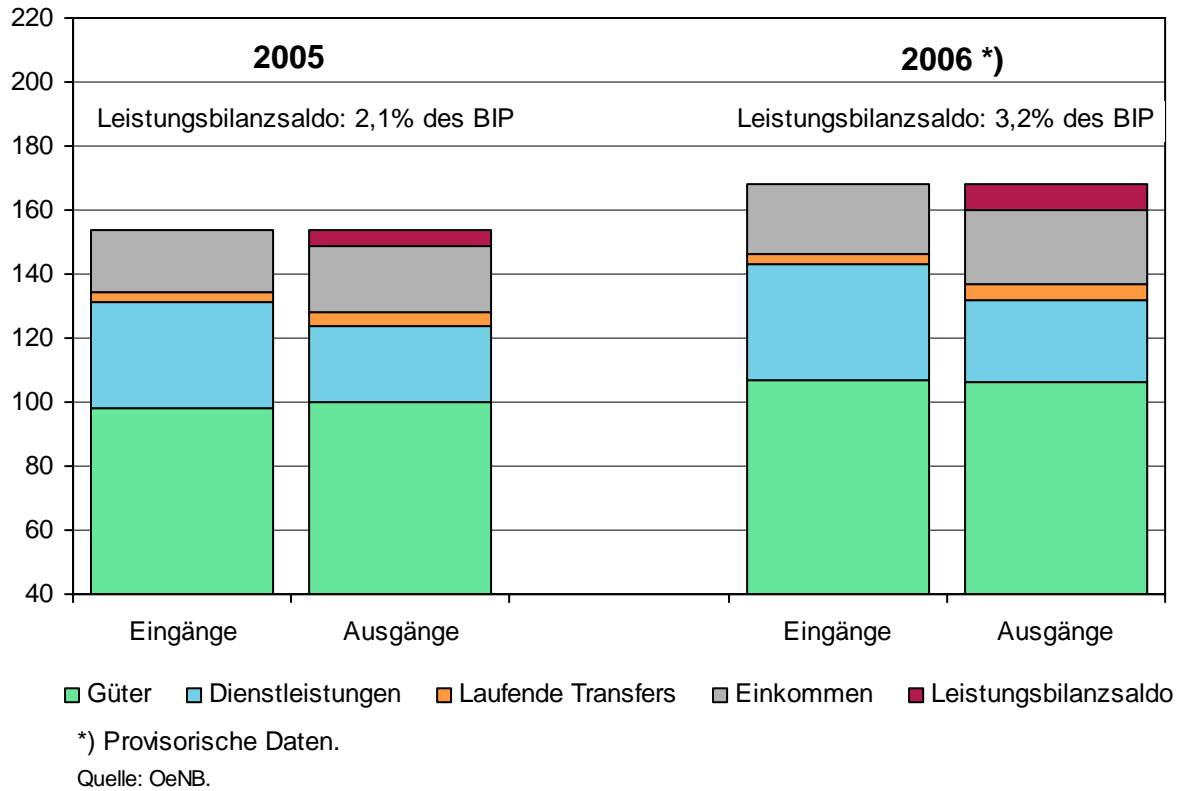
Im Berichtsjahr weitete sich der negative Saldo im Rahmen der **Einkommensbilanz**, in der die Erträge und Aufwendungen der grenzüberschreitenden Veranlagungen (Direktinvestitionen, Portfolioinvestitionen, Sonstige Investitionen) einfließen, gegenüber dem Vorjahr aus: Der Nettoabfluss der Einkommensbilanz 2006 übertraf den Vorjahreswert um rund 300 Mio EUR und belief sich auf -1,5 Mrd EUR. Im Rahmen der **Transferbilanz** reduzierte sich hingegen das Passivum auf 1,1 Mrd EUR (2005: -1,3 Mrd EUR).

In der **Kapitalbilanz** war im Jahr 2006 in Summe ein Nettokapitalexport in Höhe von 6,9 Mrd EUR (2005: 0,8 Mrd EUR) zu verzeichnen, der wesentlich durch die grenzüberschreitenden **sonstigen Investitionen** (Kredite und Einlagen) bestimmt wurde. In dieser Teilbilanz ging die Kapitaleinfuhr 2005 (10,4 Mrd EUR) in einen Kapitalabfluss im Berichtsjahr in Höhe von 13,0 Mrd EUR über. Diese Entwicklung resultiert vor allem aus dem Auslandsengagement österreichischer Banken, deren Veranlagungen 2006 mit 36,6 Mrd EUR merklich über jenen des Vorjahres (21,7 Mrd EUR) lagen. Die **Direktinvestitionen** Österreichs im Ausland lagen im Jahr 2006 mit netto 3,3 Mrd EUR klar unter dem Vergleichswert 2005 (8,1 Mrd EUR). Gleichzeitig erreichten aber die Bruttoströme neue Rekordmarken. Rückläufig war im Berichtsjahr das Volumen ausländischer Direktinvestitionen in Österreich (2006: 0,2 Mrd EUR; 2005: 7,3 Mrd EUR). Per Saldo ergab sich 2006 im Rahmen dieser Investitionskategorie ein Nettokapitalexport von insgesamt 3,1 Mrd EUR (2005: 0,8 Mrd EUR). Im Berichtsjahr drehte bei den **Portfolioinvestitionen** der Kapitalabfluss von 10,9 Mrd EUR (2005) in einen Kapitalimport in Höhe von 9,7 Mrd EUR. Österreichs Wertpapierveranlagungen im Ausland lagen mit 25,3 Mrd EUR markant unter dem Vorjahreswert (34,4 Mrd EUR). Diese Entwicklung resultiert insbesondere aus dem Rückgang im Segment der langfristigen, festverzinslichen Wertpapiere von 30,1 Mrd EUR (2005) auf 20,1 Mrd EUR (2006). Die Nachfrage nach österreichischen Wertpapieren stieg im Berichtsjahr deutlich und erreichte ein Volumen von 35,0 Mrd EUR (2005: 23,5 Mrd EUR). Vor allem heimische Aktien stießen bei ausländischen Investoren auf großes Interesse (6,8 Mrd EUR) und verhalfen dem ATX damit auch 2006 zu einer hervorragenden Performance.

⁴ Die Berechnung der Zahlungsbilanz erfolgte für das Jahr 2006 erstmals auf der Grundlage eines neuen Erhebungssystems der OeNB; die Ergebnisse für die Jahre 2004 und 2005 wurden entsprechend rückgerechnet.

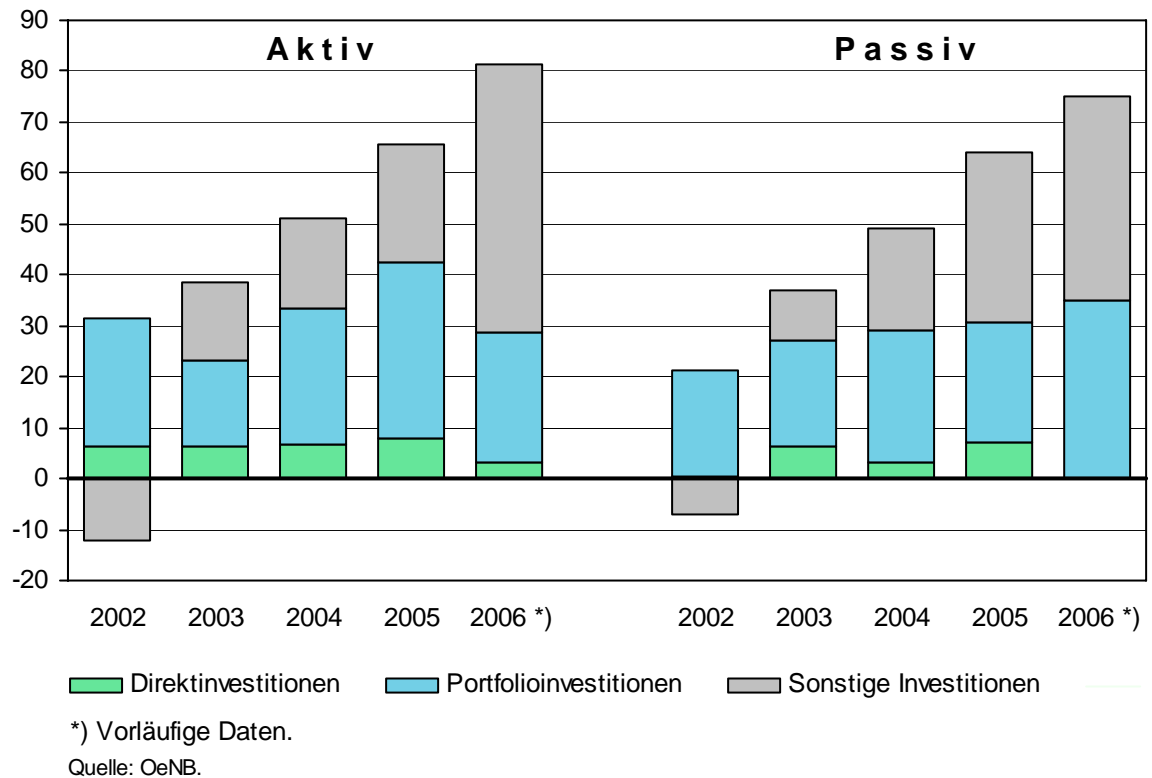
Grafik 5
Die österreichische Leistungsbilanz 2005 und 2006

in Mrd EUR



Grafik 6
Komponenten der Kapitalbilanz Österreichs 2002 bis 2006

in Mrd EUR



3 FISKALPOSITION GEMÄSS STABILITÄTS- UND WACHSTUMSPAKT IN ÖSTERREICH

3.1 WWU-Rechtsrahmen der Budgetpolitik

Der EG-Vertrag zur Gründung der Europäischen Union⁵ (EU) verpflichtete die EU-Staaten, „übermäßige“ Defizite zu vermeiden. Diese Auflagen wurden mit dem im Juli 1997 verabschiedeten „Stabilitäts- und Wachstumspakt“⁶ noch verstärkt. Der **Stabilitäts- und Wachstumspakt** verpflichtet die Teilnehmerländer der Wirtschafts- und Währungsunion (WWU), ihre Budgetpolitik so auszurichten, dass mittelfristig ein „nahezu ausgeglichener Haushalt oder Budgetüberschuss“ erreicht wird. Nahezu ausgeglichene Staatshaushalte in normalen Konjunkturlagen sollen den erforderlichen haushaltspolitischen Spielraum schaffen, um die automatischen Stabilisatoren wirken zu lassen und um gegebenenfalls anti-zyklische Maßnahmen setzen zu können, ohne die Obergrenze für das öffentliche Defizit von 3% des BIP zu überschreiten.

Die 2005 in Kraft getretenen Änderungen des Stabilitäts- und Wachstumspakts⁷ sehen keine Adaptierung der Obergrenzen in Bezug auf die bereits im **Maastricht-Vertrag** verankerten Budget- und Schuldenlimite von 3% bzw. 60% des BIP vor. Auch wurde das mittelfristige Ziel eines „nahezu ausgeglichenen oder einen Überschuss aufweisenden Haushalts“ grundsätzlich beibehalten. Der adaptierte Stabilitäts- und Wachstumspakt beinhaltet aber mehrere neue Regelungen, die ein Abweichen von den Budgetgrenzen vorübergehend erlauben und die Fiskaldisziplin in den EU-Staaten schwächen könnten. Diese neuen Regeln betreffen insbesondere folgende Elemente:

- Länderspezifische mittelfristige Budgetziele (Berücksichtigung von Schuldenstand, Potenzialwachstum und Strukturreformen; Obergrenze für mittelfristiges Budgetziel: -1% des BIP);
- Anpassungspfad zur Erreichung des mittelfristigen Budgetziels (Verringerung des strukturellen Budgetdefizits um 0,5 Prozentpunkte pro Jahr, Abweichungen bei Strukturreformen möglich);
- Neuinterpretation des Begriffs eines schwerwiegenden Abschwungs für das Vorliegen eines übermäßigen Defizits (negative Wachstumsraten oder sehr geringes Wachstum während eines längeren Zeitraums);
- Stärkere Berücksichtigung des Schuldenstands und seiner langfristigen Tragfähigkeit, von systemischen Pensionsreformen oder von „zusätzlichen relevanten Faktoren“ (u. a. mittelfristige Wachstumsperspektiven, Fortschritte in der Implementierung von Reformen zur Erreichung der Lissabon-Ziele, Kosten für internationale Solidarität, Kosten der europäischen Einigung) für das Vorliegen eines übermäßigen Defizits.⁸

Für **Österreich** wurde als **mittelfristiges Budgetziel** ein struktureller Budgetsaldo (zyklisch bereinigter gesamtstaatlicher Budgetsaldo, ohne Einmaleffekte) von Null seitens der Bundesregierung festgelegt. Dieses Ziel soll gemäß dem aktuellen **Österreichischen Stabilitätsprogramm**, das im März 2007 erstellt wurde, im Jahr 2010 erreicht werden. Der diesbezügliche Budgetpfad umfasst allerdings die für 2010 angekündigte Steuerreform nicht.⁹

Die Teilnehmerländer der WWU sind verpflichtet, jährlich bis Ende des ersten Quartals „**Stabilitätsprogramme**“ vorzulegen, die über das vorangegangene Jahr, die zu erwartende Wirtschaftsentwicklung und die Budgetziele des laufenden und der folgenden drei Jahre Auskunft geben. Ferner werden in den

5 Vertrag über die Europäische Union, "EUROPE"/Dokument Nr. 1759/60, Agence Internationale d'Information pour la Presse, Brüssel 1992. Art. 104 c und 109 j EG-Vertrag und Protokoll 5 über das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit.

6 Verordnung über den Ausbau der haushaltspolitischen Überwachung und der Überwachung und Koordinierung der Wirtschaftspolitiken (Nr. 1466/97), Verordnung über die Beschleunigung und Klärung des Verfahrens bei einem übermäßigen Defizit (Nr. 1467/97) und Entschließung des Europäischen Rates vom 17. Juni 1997 über den Stabilitäts- und Wachstumspakt.

7 VO (EG) Nr. 1055/2005 als ergänzende Verordnung zu Nr. 1466/97 sowie VO (EG) Nr. 1056/2005 als ergänzende Verordnung zu Nr. 1467/97.

8 Eine umfassende Darstellung des adaptierten Stabilitäts- und Wachstumspakts findet sich in der OeNB-Publikation „Geldpolitik & Wirtschaft“, Q1/06.

9 Das aktuelle Stabilitätsprogramm für die Jahre 2006 bis 2010 ist Gegenstand des Kapitels 6.

„Grundzügen der Wirtschaftspolitik der Mitgliedstaaten und der Gemeinschaft“¹⁰ die wirtschaftspolitischen Ziele der EU konkretisiert. Zusätzlich zu den Stabilitätsprogrammen sind die EU-Mitgliedstaaten verpflichtet, ihren Budgetsaldo und ihren Schuldenstand der Europäischen Kommission und Eurostat (Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften) zweimal jährlich (vor dem 1. April und vor dem 1. Oktober) im Rahmen der sogenannten „**Budgetären Notifikation**“ bekannt zu geben. Alle diese Informationen unterliegen einem multilateralen Prüfverfahren auf EU-Ebene und sollen sicherstellen, dass die Verpflichtungen des EG-Vertrags und des Stabilitäts- und Wachstumspakts eingehalten werden. Die Gesamtheit dieser rechtlichen Bestimmungen wird als „Excessive Deficit Procedure“ (EDP) bezeichnet.

Die **ökonomischen Notwendigkeiten** einer stabilitätsorientierten Budgetpolitik im Euroraum sind vielfältig: Solide Haushaltsgebarung stützt die Geldpolitik in ihrer Aufgabe, die Preise stabil und das Zinsniveau niedrig zu halten. Durch Budgetrestriktionen kann vermieden werden, dass sich hohe Budgetdefizite in einigen Ländern der WWU negativ auf den gesamten Währungsraum auswirken. Zudem kommt insbesondere der Finanzpolitik die Aufgabe zu, asymmetrische Schocks in der WWU abzufedern bzw. bei nationalen Konjunkturschwankungen zu stabilisieren. Durch eine Verringerung der öffentlichen Verschuldung kann weiters Spielraum geschaffen werden, um verstärkt wachstums- und beschäftigungsfördernde Akzente in der Finanzpolitik, wie Investitionen in die Infrastruktur und das Humankapital sowie Steuerreduktionen, zu setzen.

Die Daten zur Defizit- und Verschuldungsentwicklung des öffentlichen Sektors sind auf Basis des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 95) sowie der EU-Verordnungen zur Budgetären Notifikation¹¹ zu ermitteln und weichen von jenen der traditionellen **administrativen** Finanzstatistiken (Bund, Länder, Gemeinden) und damit auch von den Ergebnissen über die Finanzschuld des Bundes (siehe dazu Kapitel 4) ab. Die methodischen Grundsätze des ESVG 95 sowie wesentliche Abweichungen zu den administrativen Daten werden im Folgenden erläutert.¹²

3.2 Methodische Erläuterungen zu den Fiskalindikatoren

Sektorabgrenzung

Der **Sektor Staat laut ESVG 95** deckt nicht nur jene Einheiten ab, die in den Budgets der Gebietskörperschaften und Sozialversicherungsträger enthalten sind, sondern auch andere institutionelle Einheiten, die sich primär mittels Zwangsabgaben finanzieren. Dazu zählen „außerbudgetäre Einheiten“, wie rechtlich selbstständige Fonds (z. B. Insolvenzausgleichsfonds, Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds, Krankenanstaltenfonds) ebenso wie die Bundes- und Landeskammern. Gleichzeitig werden staatsnahe oder in den öffentlichen Budgets subsumierte Einheiten ausgeklammert, die grundsätzlich marktmäßige (kommerzielle) Tätigkeiten erbringen und neben der Entscheidungsfreiheit in ihrer Hauptfunktion auch über eine vollständige Rechnungsführung verfügen (z. B. Bahn, Post, Wiener Stadtwerke, ASFINAG, Landeskrankenanstaltenbetriebsgesellschaften¹³, Gebührenhaushalte¹⁴). Für die Unterscheidung, ob es sich um Einheiten des Staates oder des Unternehmenssektors handelt, ist neben anderen Kriterien insbesondere die „50-Prozent-Regel“ im ESVG maßgeblich. Diese Regel besagt, dass eine Einheit Marktproduzent ist, wenn die laufenden Kosten (Vorleistungen, Personalkosten, Abschreibungen, nicht jedoch Schuldzinsen) mindestens zu 50% durch Produktionserlöse (Verkaufserlöse, Entgelte, Gebühreneinnahmen für konkrete Leistungen)¹⁵ gedeckt werden.

Saldenbegriff im Sinne von Maastricht und ESVG 95

Der **Salden-** bzw. **Defizitbegriff** des ESVG 95 (Finanzierungssaldo) weicht konzeptiv vom administrativen Salden- bzw. Nettodefizitbegriff ab, indem er nicht administrative Ausgaben und Einnahmen vergleicht, sondern die Veränderung der Verbindlichkeiten und Forderungen berücksichtigt. Ein negativer

10 Gemäß Art. 99 Abs. 2 des EG-Vertrages zur Gründung der Europäischen Union.

11 Verordnung (EG) Nr. 3605/93 geändert durch die Verordnung (EG) Nr. 475/2000 und Nr. 351/2002.

12 Methodische Details zur Ermittlung des Budgetsaldos des Staates sind im „Leitfaden Maastricht-Defizit“, 2. Auflage, Statistik Austria, Wien, 2002, nachzulesen.

13 Seit der Umstellung auf die leistungsorientierte Spitalsfinanzierung 1997.

14 Unternehmen und Betriebe der Gemeinden mit marktbestimmter Tätigkeit (z. B. Wasserver-, Abwasserentsorgung und Wohnungswirtschaft).

15 Nicht zu den Produktionserlösen zählen Zwangsabgaben, Subventionen, Zinseinnahmen, Schuldaufnahmen oder Transfer.

Finanzierungssaldo (Defizit) bedeutet, dass sich das **Nettofinanzvermögen** des Staates innerhalb des Beobachtungszeitraums reduziert hat. Im Gegensatz zum administrativen Defizit führt weder die Deckung von Ausgaben durch den Abbau von Finanzaktiva (Veräußerung von Beteiligungen etc.) sowie Rücklagenentnahmen zu einem geringeren Defizit im Sinne von Maastricht, noch steigt das Defizit durch budgetäre Ausgaben an, die dazu verwendet werden, das Finanzvermögen zu erhöhen. Dazu zählen beispielsweise die Darlehensvergaben der Länder im Rahmen der Wohnbauförderung, die im Sinne des ESVG 95 nicht defizitwirksam sind. Diese konzeptionellen Unterschiede zwischen dem administrativen und dem ESVG-Saldenbegriff sind dafür verantwortlich, dass die Länder und Gemeinden häufig zwar Defizite in den administrativen Budgets, nicht jedoch im Sinne des ESVG 95 aufweisen.

Seit März 2002 weicht überdies der **Maastricht-Saldenbegriff** vom **ESVG-Saldenbegriff** in einem Punkt ab. Während Zinsströme von derivativen Finanztransaktionen (Swaps, Forward-Rate-Agreements) im ESVG 95 nach aktueller Rechtslage¹⁶ als reine finanzielle Transaktionen ohne Auswirkungen auf das Vermögen zu betrachten und daher nicht bei der Ermittlung des Zinsaufwands bzw. in weiterer Folge des Budgetsaldos des Staates zu berücksichtigen sind, fließen solche derivativen Transaktionen bei der Berechnung des Zinsaufwands bzw. bei der Ermittlung des Budgetsaldos im Sinne von Maastricht weiterhin ein. Der **Maastricht-Zinsaufwand** (Memo-ESVG-Code: EDP¹⁷ D4) spiegelt – indem er die schlussendlich zu bedienenden Zinsleistungen des Staates für die öffentliche Verschuldung erfasst – die Sicht des Schuldners wider und war im Berichtsjahr 2006 in Österreich um rund 0,3 Mrd EUR oder 0,1% des BIP geringer als der ESVG 95-Zinsaufwand (ESVG-Code: D4). Die hier präsentierten Ergebnisse zur Budgetentwicklung des öffentlichen Sektors in Österreich folgen der Maastricht-Abgrenzung bzw. den EU-Verordnungen zur Budgetären Notifikation.

Im Rahmen der Budgetären Notifikation von **Ende März 2006** wurde ferner die ESVG 95-Verbuchung der Darlehensvergaben der Länder an die **Landeskrankenanstaltenbetriebsgesellschaften** von Statistik Austria (im Einklang mit Eurostat) geändert. Die Finanzierung der Abgangsdeckung der Landeskrankenanstalten erfolgte seit 2001 großteils durch Darlehensvergaben, die zunächst als defizitneutrale finanzielle Transaktionen verbucht wurden. Da jedoch von den Bundesländern auch die finanziellen Mittel bereitgestellt werden müssen, um diese Darlehen, einschließlich der Zinsen, tilgen zu können, sind diese Finanzierungsmodalitäten nach neuem Interpretationsstand nicht mehr als finanzielle Transaktion, sondern als Zuschussfinanzierung (Kapitaltransfer) zu werten. Die Darlehensgewährungen zur Abgangsdeckung der Landeskrankenanstalten wurden folglich von Statistik Austria bei der Ermittlung des Finanzierungssaldos nach Maastricht (Defizit erhöhend) einbezogen. Das Darlehensmodell kam bis 2005 in 5 Bundesländern zur Anwendung (Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Steiermark, Vorarlberg). 2006 bedienten sich Kärnten, Niederösterreich, Vorarlberg und erstmals auch Oberösterreich dieser Finanzierungsform für Landeskrankenanstalten.

Periodengerechte Zuordnung der Transaktionen

Laut ESVG 95 erfolgt die Verbuchung der Transaktionen grundsätzlich nach dem „**Accrual-Prinzip**“, d. h. nach dem Zeitpunkt der Entstehung einer Forderung bzw. einer Verbindlichkeit. Im Gegensatz dazu herrscht bei den administrativen Statistiken das „**Kassenprinzip**“ vor, was insbesondere beim Steueraufkommen (z. B. Mehrwertsteuer) und beim Zinsaufwand für die öffentliche Verschuldung zu unterschiedlichen Ergebnissen führen kann. Während auf Cash-Basis (administratives Budget) Zinszahlungen für Schuldaufnahmen des Jahres t im Regelfall erst im Jahr $t+1$ zu leisten sind, fällt nach der periodenbereinigten Zuordnung (Accrual-Prinzip) ein Teil des Zinsaufwands, nämlich jener vom Zeitpunkt der Schuldaufnahme bis zum Jahresende, bereits im Jahr t an. Parallel dazu reduziert sich der Zinsaufwand im Tilgungsjahr um diesen Betrag. Das Ausmaß der Abweichung im jeweiligen Jahr hängt von mehreren Faktoren ab (Höhe der Neuverschuldung, Zeitpunkt, Höhe und Zinssatz der jeweils zu tilgenden sowie Zeitpunkt und Zinssatz der zu refinanzierenden Schuld) und kann sowohl zu höheren als auch niedrigeren Ergebnissen als bei der Cash-Betrachtung führen. Bei den Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen wird in Österreich das „**Time-Adjusted-Cash-Verfahren**“ angewandt (zeitliche Anpassung der tatsächlich geleisteten Beträge an den Transaktionszeitpunkt).

¹⁶ Verordnung (EG) Nr. 2558/2001.

¹⁷ Excessive Deficit Procedure (EDP).

Verschuldungsbegriff im Sinne von Maastricht

Der **Verschuldungsbegriff im Sinne von Maastricht**¹⁸ beruht auf den EU-Verordnungen zur Budgetären Notifikation und entspricht im Wesentlichen jenem der nationalen Finanzstatistiken der Gebietskörperschaften (Bruttokonzept¹⁹, Nominalwertkonzept²⁰, Stichtagsbetrachtung zum Jahresende). Zu den Schulden des Staates im Sinne von Maastricht zählen Darlehen von Finanzintermediären, auf den Finanzmärkten direkt aufgenommene Schuldtitel (titrierte Schuldkategorien). Auch derivative Finanztransaktionen (Cross-Currency-Swaps und Forward-Rate-Agreements) sind (Verordnung (EG), Nr. 475/2000) bei der Berechnung der öffentlichen Verschuldung analog zum Zinsaufwand zu berücksichtigen. Nicht einzubeziehen sind Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen (kurz- und langfristige Handelskredite), Anzahlungen auf begonnene oder bestellte Arbeiten sowie schwebende Posten (Erläge). Differenzen zu den administrativen Informationen ergeben sich vor allem durch die **abweichende Sektorabgrenzung**, die den ESVG 95-Vorgaben folgt, und durch die **Konsolidierung von innersektoralen Verpflichtungen**. Intergovernmentale Schulden (Verbindlichkeiten bzw. Forderungen zwischen den öffentlichen Rechtsträgern) bleiben außer Ansatz, da sie sich in Summe ausgleichen.

Weiters sind auch **Finanzierungen des Bundes für Dritte** (Rechtsträgerfinanzierungen) – laut Feststellung von Eurostat (Jänner 2003) – bei den Schulden im Sinne von Maastricht hinzuzuzählen.²¹ Die Österreichische Bundesfinanzierungsagentur (ÖBFA), die im Namen und auf Rechnung des Bundes agiert, ist seit 1998 zusätzlich auch für Rechtsträger des Bundes (ÖBB, ÖIAG, ASFINAG, SCHIG, AC, MUQUA)²² sowie seit 2000 für die Bundesländer tätig (siehe auch Kapitel 4). Die ÖBFA nimmt die Finanzierung für Dritte (Rechtsträger und Bundesländer) entsprechend den Vorgaben der Auftraggeber im Namen des Bundes vor und leitet die Mittel mit analogen Konditionen in Form von Darlehensvergaben an die Rechtsträger bzw. Bundesländer weiter. Obwohl der Schuldendienst (Zinsen, Tilgungen) zur Gänze von den Auftraggebern (Rechtsträgern, Ländern) getragen wird, handelt es sich dennoch um aushaftende Schuldtitel des Bundes (i. d. R. Bundesanleihen), die gemäß Eurostat bei den Schulden des Bundes im Sinne von Maastricht (strenges Bruttokonzept) hinzuzuzählen sind. Diese Feststellung von Eurostat erhöht zwar den Schuldenstand des Bundes seit 1998, aber nicht den Finanzierungssaldo im Sinne von Maastricht bzw. des ESVG 95, da den Zinsausgaben des Bundes für die Finanzierungen der Rechtsträger Zinseinnahmen von diesen Rechtsträgern in gleicher Höhe gegenüberstehen. Einen Ausnahmefall stellt der **Verzicht** des Bundes auf **Darlehensforderungen gegenüber der SCHIG und den ÖBB** Ende 2004 im Zuge der ÖBB-Reform²³ in Höhe von 6,1 Mrd EUR dar, die er durch seine Intermediärfunktion (Finanzierungen für Dritte bzw. Rechtsträgerfinanzierungen) inne hatte. Diese mit Eurostat abgestimmte Vorgangsweise führt aber ab 2005 zu zusätzlichen Zinszahlungen sowohl im administrativen Budget des Bundes als auch im Sinne von Maastricht. Gleichzeitig wurden 2005 die Zuschüsse des Bundes an die ÖBB im selben Ausmaß gekürzt.

18 Die öffentliche Verschuldung wird im Rahmen der „Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung“ ebenfalls erfasst. Die primär auf monetärstatistischen Datenquellen der OeNB beruhenden Ergebnisse der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung folgt den ESVG 95-Vorgaben und weicht insbesondere in Bezug auf die Bewertung, die zu Marktwerten und nicht zu Nominalwerten erfolgt, vom Verschuldungsbegriff im Sinne von Maastricht ab. Siehe dazu Sonderheft Statistiken, Finanzvermögen 2006, OeNB, 6/2007.

19 Erfassung des aushaftenden Volumens an finanziellen Verbindlichkeiten; keine Bereinigung um finanzielle Aktiva.

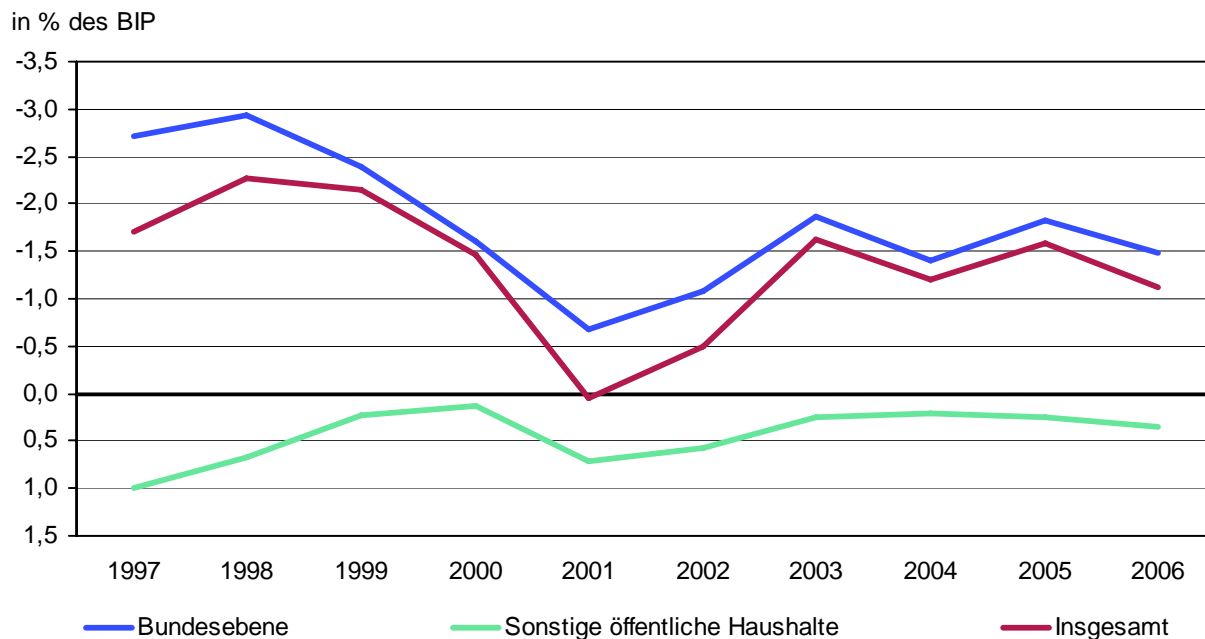
20 Bewertung der Verbindlichkeiten zum Nominalwert und nicht zum jeweiligen Marktwert.

21 Adaptierung der ursprünglichen Ausstattungsmerkmale der Verschuldung für Dritte im Wege von Swaps, sind gemäß Eurostat nicht in die öffentliche Verschuldung von Maastricht einzubeziehen.

22 Österreichische Bundesbahnen (bis 2004); Österreichische Industrieholding AG; Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, Wien; Schieneninfrastrukturfinanzierungs-GmbH (bis 2004), AUSTRO CONTROL (Österreichische Gesellschaft für Zivilluftfahrt mbH), MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH. MUQUA stellt eine dem Bundessektor zugehörige Einheit dar.

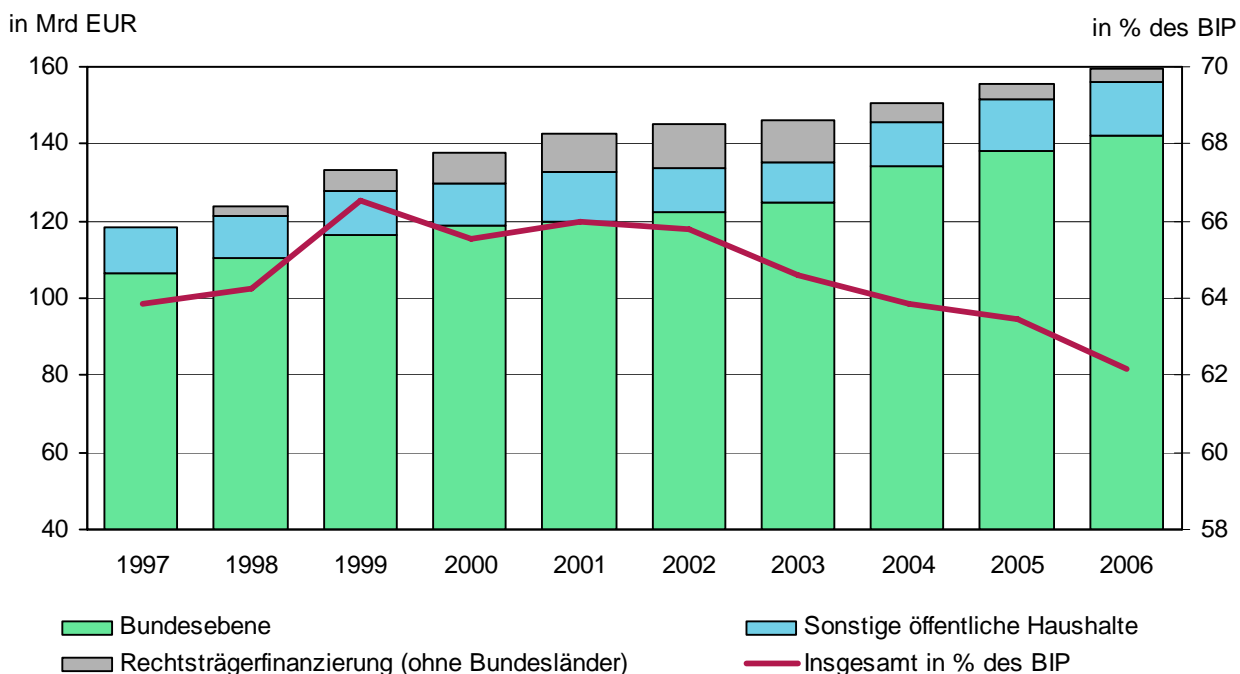
23 Bundesbahnstrukturgesetz 2003 (BGBl. 138/2003).

Grafik 7
 Öffentlicher Finanzierungssaldo laut Maastricht 1997 bis 2006 *)



*) Gemäß ESVG 95 im Sinne der Budgetären Notifikation (Verordnung Nr. 3605/93 i. d. g. F. des Rates).
 Quelle: Statistik Austria, WIFO.

Grafik 8
 Öffentliche Verschuldung laut Maastricht 1997 bis 2006 *)
 Jahresendstände



*) Gemäß Verordnung Nr. 3605/93 i. d. g.F. des Rates.
 Quelle: Statistik Austria, WIFO.

3.3 Budgetentwicklung in Österreich

3.3.1 Gesamtentwicklung des Staates 2006

Das **gesamstaatliche Budgetdefizit in Österreich** ist nach den jüngsten Ergebnissen im **Berichtsjahr 2006** erheblich geringer als erwartet ausgefallen. Die BMF-Schätzungen (September 2006) gingen für das Jahr 2006 von einem Budgetdefizit in Höhe von 1,7% des BIP aus. Die Ergebnisse von Statistik Austria vom März 2007 ergaben einen um 0,6% des BIP niedrigeren negativen Finanzierungssaldo für das Jahr 2006 in Höhe von nur 1,1% des BIP. Die Einnahmehausfälle durch die Steuerreform 2004/2005 in der Größenordnung von 1,3 Mrd EUR oder 0,5% des BIP wurden durch das kräftige Wirtschaftswachstum aufgefangen. Im Vorjahresvergleich verminderte sich 2006 das Budgetdefizit des Staates um 0,5 Prozentpunkte. An dieser Stelle muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass die nunmehr vorliegenden Daten für 2006 vorläufig sind und – insbesondere was die Gemeindeebene betrifft – zum Teil noch auf Schätzungen beruhen.²⁴

Tabelle 7: Einschätzungen zur Budgetentwicklung des Staates für 2005 und 2006

	Budgetsaldo ¹⁾ 2005		Budgetsaldo ¹⁾ 2006	
	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP
Ende März 2006 Budgetäre Notifikation ²⁾ bzw. Meldung an Eurostat ³⁾	-3,7	-1,5	-4,4	-1,7
Ende September 2006 Budgetäre Notifikation ²⁾ bzw. Meldung an Eurostat ³⁾	-3,7	-1,5	-4,3	-1,7
Ende März 2007 Stabilitätsprogramm BMF	.	.	-2,9	-1,1
Ende März 2007 Budgetäre Notifikation ²⁾ bzw. Meldung an Eurostat ³⁾	-3,9	-1,6	-2,9	-1,1
1) Budgetsaldo des Staates im Sinne der Budgetären Notifikation (Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen). 2) Meldeverpflichtung an die Europäische Kommission gemäß EU-Verordnung Nr. 3605/93 zuletzt geändert durch Nr. 351/2002; Quelle: Statistik Austria und BMF. 3) Meldeverpflichtung an das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat). Quelle: Statistik Austria.				

Die **Einnahmen des Gesamtstaates** in Summe beliefen sich im Jahr 2006 auf 122,9 Mrd EUR oder 47,9% des BIP.²⁵ Der Zuwachs der Gesamteinnahmen des Staates erreichte trotz verzögerter Wirkungen der Steuerreform 2004/2005 einen im Zeitvergleich hohen Wert von 4,0% (Durchschnitt 2002 bis 2006: 2,7% pro Jahr). Dennoch war ein Rückgang der **Staatseinnahmenquote** angesichts eines nominellen BIP-Wachstums von 4,7% zu verzeichnen (2006: 47,9% des BIP, 2005: 48,2% des BIP). Die **gesamstaatliche Abgabenquote** betrug 2006 42,0% des BIP und entwickelte sich parallel zur Gesamteinnahmenquote. Der Rückgang der gesamstaatlichen Abgabenquote war merklich weniger ausgeprägt als in den Vorjahren (2006: -0,2 Prozentpunkte; 2005: -0,7 Prozentpunkte).

Die **Ausgaben des Gesamtstaates** stiegen 2006 um insgesamt 3,1% auf 126,1 Mrd EUR oder 49,1% des BIP. Das Ausgabenwachstum überschritt damit den Durchschnittswert der letzten fünf Jahre von 3,0% pro Jahr nur moderat. Die **Staatsausgabenquote** reduzierte sich dadurch merklich (2006: 49,1% des BIP, 2005: 49,9% des BIP).

²⁴ Endgültige Ergebnisse über die Budgetgebarung aller öffentlichen Haushalte im Sinne des ESVG 95 liegen mit einer zeitlichen Verzögerung von über einem Jahr vor.

²⁵ Die Berechnung der Staatseinnahmen und -ausgaben folgt den aktuellen ESVG-Vorgaben, die den Zinsaufwand ohne Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen ausweisen.

Insgesamt waren auf der Einnahmenseite für die Rückführung des Budgetsaldos des Staates 2006 hauptsächlich konjunkturelle Einflussfaktoren maßgeblich, die durch Ausgaben dämpfende Maßnahmen und einen strikten Budgetvollzug unterstützt wurden. Auf der Ausgabenseite halfen die in den vorangegangenen Jahren gesetzten Reformmaßnahmen (Pensionsreformen 2000, 2003 und 2004, Verwaltungsreformen, Budgetcontrolling), der Rückgang der Arbeitslosigkeit, das Auslaufen von Konjunktur belebenden Maßnahmen (Investitionszuwachsprämie) sowie die Restriktionen bei den Ermessensausgaben, die Ausgabendynamik zu bremsen. Andererseits wurden die öffentlichen Budgets durch Maßnahmenpakete des Jahres 2005 zur Erhöhung der Beschäftigung und der Forschung („Lehrlingsoffensive“ (Subventionen für Ausbildungsplätze, Lehrlingsaufnahmen bei den Gebietskörperschaften), „regionale Beschäftigungs- und Wachstumsoffensive 2005/2006“ (Investitionszuschüsse der Gebietskörperschaften und geförderte Bankendarlehen für arbeitsmarktrelevante Projekte), „Beschäftigungsförderungsgesetz 2006“ (Aufstockung der Mittel des Arbeitsmarktservices für Qualifizierungsmaßnahmen, Kombilohnmodell für Jugendliche und ältere Arbeitskräfte im Niedriglohnbereich), „Offensiven zur Belebung der Forschungsaktivitäten“) zusätzlich belastet.

Tabelle 8: Staatsquoten: Einnahmen, Ausgaben und Abgaben des Staates 2002 bis 2006 (in % des BIP)

	2002	2003	2004	2005	2006 ¹⁾
Staatseinnahmenquote ²⁾	50,0	49,3	49,0	48,2	47,9
Staatsausgabenquote ²⁾	50,7	51,1	50,3	49,9	49,1
Abgabenquote (mit EU-Beiträgen) ³⁾	43,8	43,2	42,9	42,2	42,0
<i>davon EU-Beiträge</i>	<i>0,5</i>	<i>0,4</i>	<i>0,3</i>	<i>0,3</i>	<i>0,4</i>
<p>1) Vorläufige Daten. 2) Laut Verordnung (EG) Nr. 1500/00; Zinsaufwand ohne Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen. 3) Steuereinnahmen des Staates und tatsächlich gezahlte Sozialversicherungsbeiträge (ESVG-Codes: D2+D5+D611+D91-D995) einschließlich EU-Eigenmittel. Quelle: Statistik Austria (Stand: April 2007) und WIFO (Stand: Juni 2007).</p>					

Die Verringerung des Budgetdefizits von 1,6% (2005) auf 1,1% des BIP (2006) spiegelt sich im Verlauf des **Primärsaldos** des Staates in Österreich ebenfalls wider, der über die aktuellen budgetären Einnahmen- und Ausgabenrelationen Aufschluss gibt und Aufwendungen für Budgetdefizite der Vergangenheit²⁶ außer Acht lässt. Nach einem Primärüberschuss von 3,2 Mrd EUR oder 1,3% des BIP im Jahr 2005 stieg der Primärüberschuss im Jahr 2006 auf 4,1 Mrd EUR oder 1,6% des BIP. Dieser Primärüberschuss reichte 2006 aus, um die Schuldenquote bezogen auf das BIP zu reduzieren.²⁷

Im **internationalen Vergleich** stellt sich die Fiskalposition Österreichs weiterhin relativ günstig dar. Mit einem Budgetdefizit im Berichtsjahr 2006 von 1,1% des BIP unterschritt Österreich die 3-Prozent-Obergrenze des Maastricht-Vertrags deutlich. Auch lag das Budgetdefizit Österreichs unter den durchschnittlichen Defizitquoten der EU-Länder (EU-13: -1,6% des BIP; EU-27: -1,7% des BIP). Allerdings verzeichnen immer mehr EU-Länder Budgetüberschüsse. Hohe Budgetüberschüsse wiesen 2006 Dänemark (+4,2% des BIP), Finnland (+3,9% des BIP), Estland (+3,8% des BIP), Bulgarien (+3,3% des BIP), Irland (+2,9% des BIP), Schweden (+2,2% des BIP) sowie Spanien (+1,8% des BIP) auf (Näheres siehe Kapitel 5).

²⁶ Konkret sind darunter die Zinszahlungen für die Staatsschuld zu verstehen.

²⁷ Das Zinswachstumsdifferenzial betrug im Jahr 2006 rund 0,2% (nomineller BIP-Anstieg: 4,6%; Durchschnittszinssatz der öffentlichen Schuld: 4,4%).

Tabelle 9: Öffentlicher Budgetsaldo, Zinszahlungen und Primärsaldo 2003 bis 2007¹⁾

	Budgetsaldo		Zinszahlungen		Primärsaldo	
	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP
2003	-3,7	-1,6	6,6	2,9	2,9	1,3
2004	-2,8	-1,2	6,7	2,8	3,9	1,6
2005	-3,9	-1,6	7,0	2,9	3,2	1,3
2006 ²⁾	-2,9	-1,1	7,0	2,7	4,1	1,6
2007 ³⁾	-2,5	-0,9	7,1	2,6	4,6	1,7

1) Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen im Sinne der Budgetären Notifikation.
2) Vorläufige Daten.
3) Budgetäre Notifikation (Schätzung: BMF vom März 2007).
Quelle: Statistik Austria (Stand: April 2007), BMF und WIFO (Stand: Juni 2007).

3.3.2 Sektorale Budgetgebarung des Staates 2006

Im Folgenden werden nun wichtige Einzelaspekte, die die Budgetentwicklung des Bundes, der Länder und der Gemeinden im Jahr 2006 prägten, angeführt. Den Schwerpunkt bildet dabei die Bundesebene, da budgetäre Ergebnisse für die Länder- und Gemeindeebene zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur rudimentär vorliegen und die ESVG 95-Daten zum Teil auf Schätzungen basieren. Darüber hinaus werden in Tabelle 10 die sektoralen Budgetsalden des Staates für die Jahre 2003 bis 2007 (Stand: März 2007) präsentiert.

Steuerentwicklung

Im Berichtsjahr 2006 stiegen die **Einnahmen der Gebietskörperschaften** erheblich stärker als in den Vorjahren. Das hohe Wirtschaftswachstum und die gute Gewinnlage der heimischen Unternehmen überkompensierten die Einnahmehausfälle aus der Steuerreform 2004/2005 (verzögernde Wirkungen der Steuersenkung bei den veranlagten Steuern). Auch ging die Senkung des Körperschaftsteuersatzes von 34% auf 25% mit einem gegenüber dem Vorjahr erhöhten Steueraufkommen einher. Das Aufkommen der **gemeinschaftlichen Bundesabgaben** lag 2006 um mehr als 2 Mrd EUR über dem im Bundesvoranschlag 2006 veranschlagten Wert, wovon rund 1,5 Mrd EUR beim Bund verblieben. Gegenüber dem Vorjahr nahmen 2006 die **Gesamtsteuereinnahmen aller Gebietskörperschaften** in der ESVG 95-Darstellung²⁸ um 2,9 Mrd EUR oder 4,4% zu (2005: +0,7 Mrd EUR oder +1,1%; 2004: +2,4 Mrd EUR oder +3,7%), wobei Zuwächse bei allen gebietskörperschaftlichen Ebenen zu verzeichnen waren. Bei den **direkten Steuern** waren die Mehreinnahmen 2006 höher als bei den **indirekten Steuern**. Dies, obwohl sich die Umsatzsteuer aus administrativer Sicht um 3,8% erhöhte. Allerdings verminderte die Periodenbereinigung im ESVG 95 (Jänner-, Februar-Adjustment) den Zuwachs der Umsatzsteuer merklich (+1,2%). Die Mindereinnahmen bei den Energiesteuern (Rückvergütungen und Verbrauchsrückgänge bei Mengensteuern) und bei der Kapitalertragsteuer auf Zinsen wirkten dämpfend. Der hohe Anstieg des Steueraufkommens bei den **direkten Steuern** ging insbesondere von der Lohnsteuer und der Körperschaftsteuer aus, während die veranlagte Einkommensteuer (Umschichtung in Richtung Kapitalgesellschaften, höhere Erstattungen im Zuge der Arbeitnehmerveranlagungen) rückläufig war. In Bezug auf das Steueraufkommen gemäß ESVG 95-Darstellung ist anzumerken, dass Teile der Steuer reduzierenden Maßnahmen zur Stärkung des Wachstums und Wirtschaftsstandorts (Forschungsprämien, Bildungsprämie, Investitionszuwachsprämie (bis 2004), Lehrlingsprämie) im Sinne des ESVG 95 nicht die öffentlichen Einnahmen verringern, sondern die öffentlichen Ausgaben steigern (Transfers an Marktproduzenten). Alle **Prämien** in Summe erreichten 2006 einen Betrag von 0,5 Mrd EUR (2005: 1,0 Mrd EUR). Auch die bis Ende 2004 gewährte Investitionszusatzprämie wirkt sich 2006 noch budgetär aus.

28 Steueraufkommen des Staates laut ESVG 95 (Code: D2, D5 und D91) ohne Sozialversicherungsbeiträge und ohne Steuererträge, die an den Gemeinschaftshaushalt der EU (EU-Beiträge) fließen.

Bundesebene

Die **Steuereinnahmen** der Bundesebene expandierten 2006 um 4,2% und jene der **Einnahmen insgesamt** um 2,7% (2005: +2,3%).

Der **Bundesbeitrag zur Arbeitsmarktpolitik** (Abgangsdeckung des Bundes für das Arbeitsmarktservice) fiel 2006 mit 0,5 Mrd EUR leicht höher als 2005 mit 0,4 Mrd EUR aus. Der Arbeitsmarkt hat zwar deutlich auf die Konjunkturverbesserung reagiert (sinkende Anzahl an Arbeitslosen, Beschäftigungszuwachs), die Sondermittel für aktive Arbeitsmarktpolitik (Beschäftigungsförderungsgesetz 2006) von rund 200 Mio EUR bedingten jedoch zusätzliche Budgetmittel des Bundes. Die **Leistungen des Bundes für die Sozialversicherung** (v. a. Bundesbeitrag zur Pensionsversicherung und Ausgleichszulagen) überschritten mit 7,4 Mrd EUR den Vorjahreswert in Höhe von 7,0 Mrd EUR relativ kräftig, wobei der Anstieg teilweise durch Nachzahlungen für Vorjahre hervorgerufen wurde. Ausgaben erhöhend wirkte neben der allgemeinen Pensionsanpassung (+2,5%) die spezielle Ausgleichszulagenerhöhung für Alleinstehende (+4,1%). Das Aufkommen an Sozialversicherungsbeiträgen²⁹ (+3,8%) stieg 2006 infolge des Beschäftigungszuwachses jedoch kräftig. Der Anstieg bei den **familienpolitischen Ausgabenpositionen** war 2006 weniger ausgeprägt als in den Vorjahren. Gleichzeitig entwickelten sich die zweckgebundenen Einnahmen (Dienstgeberbeiträge, Steuern) dynamisch. Der seit 2003 zu verzeichnende Ausgabenüberhang des Familienlastenausgleichsfonds ging dadurch im Vorjahresvergleich zurück (2006: -0,5 Mrd EUR; 2005: -0,7 Mrd EUR).

Darüber hinaus ergaben sich beim **Bund** insbesondere **Mehrausgaben** durch höhere **Subventionen** (Forschungs-, Umwelt- und Technologieförderung, Fördermaßnahmen im Bereich Arbeitsmarktpolitik, Zuschüsse an die ÖBB) sowie steigende **Personalkosten**. Die Subventionen nahmen 2006 in der ESVG 95-Darstellung um 0,4 Mrd EUR oder 8,6% und die Kosten für die aktiv Bediensteten des Bundes (Arbeitnehmerentgelte einschließlich tatsächlicher Sozialversicherungsbeiträge und unterstellter Pensionsbeiträge³⁰) um 0,6 Mrd EUR oder 5,2% zu. Bei den Personalkostensteigerungen spiegelt sich die im Vergleich zu den Vorjahren etwas höhere Lohnanpassung 2006 (+2,7%), ein steigender Personalstand sowie erhöhte Mehrdienstleistungen infolge der EU-Ratspräsidentschaft wieder. Die **Pensionsleistungen des Bundes** entwickelten sich 2006 demgegenüber äußerst moderat (+0,8%), da der Großteil der Pensionen nur mit einem Fixbetrag in Höhe von rund 47 EUR erhöht wurde. Die allgemeine Pensionsanpassung von 2,5% fand ausschließlich bis zu einer Höhe von 1.875 EUR (das Fünfzehnfache der täglichen Höchstbeitragsgrundlage im ASVG) Anwendung. Ausgaben reduzierend wirkten sich weiters der Rückgang der **Bruttoinvestitionen** sowie die Position **Nettozugang an nichtproduzierten Vermögensgütern** (der Erlös aus dem Verkauf von Grundstücken und Gebäuden ist gemäß ESVG 95 als negative Ausgabenposition zu verbuchen) aus. Investitionen der Bundesebene werden im Wesentlichen von dem privaten Sektor zugeordneten Einheiten (BIG, ASFINAG, ÖBB) getätigt (siehe dazu Tabelle 14). Die periodenbereinigten **Zinszahlungen** für die Verschuldung der Bundesebene (insbesondere für die Finanzschuld des Bundes) veränderten sich im Vorjahresvergleich nicht.

Der **Personalstand** des Bundes aus **administrativer Sicht** erhöhte sich, wenn man Ausgliederungseffekte außer Betracht lässt, im Berichtsjahr (laut BMF) um 103 Vollzeitäquivalente (VZÄ) und 2005 um 1.207 VZÄ. Der starke Personalrückgang in den Jahren 2000 bis 2003 dürfte ab 2004 eine teilweise Nachbesetzung, insbesondere im Schulbereich, erfordert haben. Zudem wurden Lehrlinge im Rahmen der Lehrlingsoffensive eingestellt. Die Rückführung des Personalstandes des Bundes seit Jahresanfang 2000 kann dennoch als beachtlich eingestuft werden (Ende 1999 bis Ende 2006: -33.179 VZÄ insgesamt; -23.329 VZÄ durch Ausgliederungen; -9.850 im Bundesbereich). In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass sich Ausgliederungen von Einheiten aus den öffentlichen Budgets in der ESVG 95-Darstellung oft nicht niederschlagen. So zählen beispielsweise die Universitäten und Hochschulen, die seit den Restrukturierungsmaßnahmen 2004 (Globalbudget, Vollrechtsfähigkeit) den Aktivitätsaufwand im administrativen Bundesbudget schmälern, im Sinne des ESVG 95 weiterhin zum Sektor Staat.

29 Tatsächliche Sozialbeiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ohne unterstellte Sozialbeiträge.

30 Fiktive Dienstgeberbeiträge (Pensionsbeiträge des Bundes).

Landesebene

Die **Länder** verzeichneten bei der Entwicklung der **Steuer- und intergovernmentalen Transfereinnahmen** einen relativ hohen Zuwachs von insgesamt 4,1% (2005: +4,4%). Die relative Bedeutung des direkten Steueraufkommens nahm deutlich zu. Die restlichen Einnahmenkategorien entwickelten sich unauffällig, der Anstieg fiel moderat aus.

Die **Ausgabenseite der Landesebene** wurde im Berichtsjahr wesentlich durch die Ausweitung der **Transferleistungen an Marktproduzenten** bestimmt (+10,6%). Insbesondere der Anstieg der **Subventionen** spiegelte die Dynamik der **Gesundheitsausgaben** wider, die durch den zunehmenden Nettogebärungsabgang der Landeskrankenanstalten (der seit der Budgetären Notifikation von Ende März auch im Falle von Darlehensfinanzierungen als defizitrelevante Ausgabe zu Buche schlägt) begründet war. In diesem Zusammenhang machte sich auch die zweite Eingliederungstranche von Gemeindespitalern in Niederösterreich (Quasikapitalgesellschaften) bemerkbar.³¹ Die bislang gesetzten Konsolidierungsmaßnahmen im Spitalswesen (z. B. länderübergreifende Kooperationen durch gemeinsame Nutzung von Geräten (Bgld, NÖ), Leistungskonzentration (Bgld, VlbG, Wien), Spitalsschließungen (Tirol, Wien), Adaption des LKF-Honorierungssystems zur Vermeidung falscher Anreize (NÖ, Ktn) oder mittelfristige Spitalsreformpläne bzw. fixierte Abgangsdeckungen (Ktn, OÖ, Stmk)) führten noch zu keiner sichtbaren Reduktion der Kostendynamik. Die **Transfers an private Haushalte**, die insbesondere im Kontext der **sozialen Sicherung** geleistet wurden, waren im Jahr 2006 rückläufig (-4,4%). Die **Bruttoinvestitionen** verzeichneten einen schwachen Zuwachs (+0,6%), nachdem im Vorjahr die Investitionstätigkeit vor allem im Bereich des Straßenbaus noch äußerst rege war. Die zu leistenden Mieten- und Betriebskostenzahlungen an die Landesimmobiliengesellschaften spiegeln sich in den **Vorleistungen**³² wider, die abermals signifikant anstiegen (+5,0%). Durch die Ausweitung des Schuldenstandes der Länder und den Anstieg des Marktzinsniveaus, erhöhte sich die **Zinsbelastung** (+7,1%). Der Ausgabenzuwachs des **Personalaufwands**³³ in Höhe von 3,4% (2005: 3,2%) erklärt sich v. a. durch die Lohnanpassung, die sich im Wesentlichen an der Erhöhung des Bundes orientierte. Im Jahr 2006 erfolgten – mit Ausnahme der Übertragung von Bediensteten an die ASFINAG – keine Ausgliederungen.

Insgesamt dürfte nach den offiziellen Ergebnissen von März 2007 der Finanzierungsüberschuss der Länder im Sinne von Maastricht von 0,3 Mrd EUR (2005) auf 0,6 Mrd EUR (2006) bzw. von 0,1% auf 0,2% des BIP gestiegen sein (Tabelle 10). Der Stabilitätsbeitrag der Länder (einschließlich Wien) in Höhe von 0,6% des BIP auf der Grundlage des **Österreichischen Stabilitätspaktes 2005** sollte im Jahr 2006 erreicht worden sein. Die forcierte Nutzung von Maßnahmen, die in diesem Zusammenhang – abweichend von den ESGV 95-Vorgaben – noch ein letztes Mal Berücksichtigung finden konnten, war dafür ausschlaggebend. Dazu zählen insbesondere Veräußerungserlöse aus der Übertragung von Liegenschaften an Landesimmobiliengesellschaften (LIG)³⁴ und Darlehensvergaben an die Krankenanstalten, die bis 2006 defizitneutral verbucht werden können. Im Berichtsjahr wurden durch die Veräußerung von Liegenschaften im Burgenland, in Nieder- und Oberösterreich sowie in der Steiermark Erlöse von insgesamt über 400 Mio EUR erzielt. Anrechenbare Folgekosten, basierend auf Naturkatastrophen (z. B. Hochwasser 2005 und 2006), wurden zudem in Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg wirksam.

31 Im Dezember 2004 wurde im niederösterreichischen Landtag der Beschluss gefasst, 18 Gemeindespitäler zu übernehmen, davon per 1.1.2006 die Krankenhäuser Waldviertelklinikum, Landesschwerpunkt Krankenhaus Krems an der Donau, Wachauklinikum Melk, Scheibbs, Waidhofen an der Ybbs und Zwettl. Per 1.1.2008 wird weiters das Krankenhaus Klosterneuburg in die Landesklinikenholding eingegliedert (über die Eingliederung der Krankenhäuser Neunkirchen und Wiener Neustadt wird noch verhandelt).

32 Durch die Zurechnung der LIGs zum Sektor Staat schlägt sich dieser Effekt analog bei den Einnahmen aus Produktionserlösen nieder.

33 Ferner dürften die Besoldungsreformen einzelner Länder, die insbesondere eine Verlagerung des Lebens Einkommens zugunsten der ersten Dienstjahre vorsehen, in der Einführungsphase zu Mehrkosten führen. Das Gehaltssystem wurde in den letzten Jahren in den Ländern Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Vorarlberg reformiert (Stand: Ende 2006). Per 1.1.2007 trat in Tirol eine Besoldungsreform in Kraft, in Kärnten erfolgte 2006 der Projektstart für ein neues Gehaltsmodell.

34 Per Stichtag 31.12.2006 existierten LIGs im Burgenland, in Kärnten, in Nieder- und Oberösterreich, in der Steiermark sowie in Vorarlberg.

Gemeindeebene

Die **Gemeinden** (einschließlich Wien) dürften – nach vorläufigen Ergebnissen – im Jahr 2006 den höchsten **Einnahmewachst** der Gebietskörperschaften im Rahmen der **Steuereinnahmen** lukriert haben (+4,5%). Der Zuwachs beim Aufkommen der Kommunalsteuer dürfte mit +3,4% über der Entwicklung der indirekten Steuern insgesamt gelegen sein.

Das **Ausgabenwachstum** der Gemeindeebene verlangsamte sich – nach vorläufigen Ergebnissen – im Jahr 2006 etwas im Vergleich zum Vorjahr. Für diese Entwicklung ist primär die Abschwächung der Dynamik im Rahmen der bedeutenden Ausgabenkategorien der **Vorleistungen** sowie der **Transfers an Marktproduzenten** verantwortlich. Die Zunahme des **Personalaufwands** um 3,8% entsprach etwa jener des Vorjahres. Aufgrund des großen Anteils an den Gesamtausgaben trug der Personalaufwand wesentlich zur Gesamtentwicklung der kommunalen Ausgaben bei. Der Anstieg der **Transferzahlungen an private Haushalte** dürfte etwas über dem Vorjahreswachstum liegen. Die Ausweitung der **Investitionstätigkeit** ist als Folge der konjunkturell bedingten, verbesserten Einnahmensituation zu werten: Nachdem im Jahr 2005 das Bruttoinvestitionsvolumen der Gemeindeebene gegenüber dem Vorjahr noch rückläufig war, konnte im Berichtsjahr wieder ein deutlicher Zuwachs ausgewiesen werden.

Insgesamt dürfte sich der positive **Finanzierungssaldo** der Gemeinden (einschließlich Wien) nach Maastricht in Höhe von 0,4 Mrd EUR bzw. 0,1% des BIP gegenüber dem Vorjahr etwas verringert haben (2005: 0,5 Mrd EUR bzw. 0,2% des BIP). Der sogenannte **Stabilitätsbeitrag** der Gemeindeebene (ohne Wien) – ein (jährlich) ausgeglichener Budgetsaldo auf der Grundlage des Österreichischen Stabilitätspakts 2005 – dürfte aber nach vorläufigen Ergebnissen im Berichtsjahr 2006 abermals erreicht worden sein.

Tabelle 10: Öffentliche Budgetsalden der Teilsektoren des Staates 2003 bis 2007 ¹⁾

	Bundesebene		Landesebene (ohne Wien ²⁾)		Gemeindeebene (mit Wien ²⁾)		Sozialversicherungsträger		Staat	
	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP
2003	-4,2	-1,9	0,4	0,2	0,4	0,2	-0,2	-0,1	-3,7	-1,6
2004	-3,3	-1,4	0,3	0,1	0,4	0,2	-0,2	-0,1	-2,8	-1,2
2005	-4,5	-1,8	0,3	0,1	0,5	0,2	-0,1	-0,1	-3,9	-1,6
2006 ³⁾	-3,8	-1,5	0,6	0,2	0,4	0,1	-0,1	-0,0	-2,9	-1,1
2007 ⁴⁾	-3,6	-1,3	0,6	0,2	0,5	0,2	-0,0	-0,0	-2,5	-0,9

1) Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen im Sinne der Budgetären Notifikation.
2) Im innerösterreichischen Stabilitätspakt wird Wien der Landesebene zugerechnet.
3) Vorläufige Daten.
4) Budgetäre Notifikation (Schätzung: BMF vom März 2007).
Quelle: Statistik Austria (Stand: April 2007), BMF und WIFO (Stand: Juni 2007).

Die in **Tabelle 10** ausgewiesenen **sektoralen Budgetsalden** der öffentlichen Haushalte in Österreich zeigen, dass die **Bundesebene** nach vorläufigen Ergebnissen den Budgetsaldo im Jahr 2006 merklich verbessern konnte (2006: -1,5% des BIP; 2005: -1,8% des BIP), während sich die Budgetüberschüsse der **Landes- und Gemeindeebene** gemessen am BIP wenig erhöhten (2006: 0,4% des BIP; 2005: 0,3% des BIP). Diese divergierende Entwicklung spiegelt unter anderem den Umstand wider, dass konjunkturelle Einflussfaktoren in erster Linie bei der Bundesebene zum Tragen kommen. Ferner dürften die Länder- und Gemeinden – insbesondere infolge der anhaltenden Ausgabendynamik im Bereich Gesundheit, aber auch durch höhere Finanzierungskosten der Verschuldung und vermehrte Subventionen – die konjunkturbedingten Mehreinnahmen sowie Minderausgaben kaum für die Erhöhung des Finanzierungssaldos genutzt haben. Bei den **Sozialversicherungsträgern** wird für 2006 ein beinahe ausgeglichener Budgetsaldo erwartet.

Für das **Jahr 2007** ist angesichts der sehr guten Konjunkturlage und Sparanstrengungen mit einem weiteren Rückgang des gesamtstaatlichen Budgetsaldos zu rechnen. Nach Schätzungen des BMF (Stand März 2007) soll sich der negative Finanzierungssaldo der Bundesebene im Vorjahresvergleich um 0,2 Prozentpunkte auf 1,3% des BIP reduzieren und die Finanzierungsüberschüsse der Länder- und Gemeindeebene um 0,1 Prozentpunkte auf 0,4% des BIP erhöhen. Für die Sozialversicherungsträger wurde ein ausgeglichenes Ergebnis angenommen. Insgesamt ergibt sich daraus ein gesamtstaatliches Budgetdefizit für 2007 von 0,9% des BIP.

Bei sektoralen Analysen des öffentlichen Sektors ist generell zu beachten, dass diese stark von den institutionellen und rechtlichen Gegebenheiten (Aufgabenverteilung, Steuerkompetenzen, Finanzausgleichsregelungen) innerhalb des öffentlichen Sektors abhängen. Die seit 2005 geltenden **Finanzausgleichsregelungen** für die Jahre 2005 bis 2008 brachten für die Länder und Gemeinden zusätzliche Mittel iHv 212 Mio EUR (je 100 Mio EUR für Länder und Gemeinden sowie 12 Mio EUR für die Finanzierung der Pflichtschullehrer) sowie die Implementierung eines einheitlichen Verteilungsschlüssels bezüglich der gemeinschaftlichen Bundesabgaben (erweitert um vormals ausschließliche Bundesabgaben, wie z. B. Tabaksteuer und Energiesteuern). Ferner wurden 2006 zusätzliche Lehrplanstellen seitens des Bundes bewilligt (zusätzliche Kostenersätze des Bundes für Landeslehrer). Die Zusatzeinnahmen trugen nach vorläufigen Ergebnissen allerdings kaum dazu bei, die Finanzierungssalden der Länder- und Gemeindeebene in Summe zu verbessern.

Die im Zuge der Finanzausgleichsverhandlungen 2004 vereinbarten **Reformen** (Verwaltungsreform II, Gesundheitsplattformen, Strukturreformen im Spitalswesen), die 2005 in Teilbereichen konkretisiert wurden und den geplanten Konsolidierungspfad unterstützen sollen, dürften bislang nur geringe Einsparungen nach sich gezogen haben. So wurde zwar der **Österreichische Strukturplan Gesundheit 2006** als verbindliche Grundlage für die integrierte Planung der österreichischen Gesundheitsversorgungsstruktur mit Planungshorizont 2010 verabschiedet, regionale Detailpläne einzelner Länder stehen aber (von Salzburg abgesehen) noch aus. Auch wurde im Anschluss an die Verhandlungen zum FAG 2005 eine Arbeitsgruppe zur Erarbeitung von Maßnahmen zur Effizienzsteigerung der öffentlichen Aufgabenerfüllung (**Verwaltungsreform II**) eingesetzt und die Ergebnisse in einer politischen Vereinbarung³⁵ festgehalten (Einbremsung der Kostendynamik im Aktivitätsaufwand, Optimierung der Schulverwaltung, Einsparung von Verwaltungsausgaben im Gesundheitswesen und Reduktion der Kostendynamik im Spitalswesen), allerdings blieben in den meisten Themenbereichen die unmittelbaren Implikationen für die einzelnen Gebietskörperschaften unbestimmt. Konkretisiert wurde im Rahmen der Verwaltungsreform II die Reduktion des Aktivitätsaufwandes um knapp 1,9 Mrd EUR durch einen Personalabbau von insgesamt 15.677 Vollzeitäquivalenten (VZÄ) im Zeitraum von Mitte 2006 bis Ende 2010. Die Vereinbarung sieht vor, beim Bund 6.240 VZÄ, bei den Ländern 5.670 VZÄ sowie bei den Gemeinden 3.757 VZÄ einzusparen. Die bislang erfolgten Verwaltungsreformaktivitäten und Pensionsreformen in den einzelnen Ländern und beim Bund sowie das Finanzierungssystem des Krankenanstaltenwesens in Österreich sind Gegenstand von spezieller Untersuchungen, die im letzten Teil des Berichts (Abschnitt: Sonderthema) vorweg kurz vorgestellt werden.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich im internationalen Kontext die Fiskalposition Österreichs mit einem Budgetdefizit von 1,1% des BIP im Jahr 2006 weiterhin relativ positiv darstellt. Allerdings reduzierte sich im Vorjahresvergleich das Budgetdefizit Österreichs trotz des kräftigen Wirtschaftswachstums weniger stark als im Durchschnitt der EU-13-Länder (Österreich: -0,5 Prozentpunkte; EU-13: -0,9 Prozentpunkte). Ohne Programme zur Eindämmung von dynamischen Ausgabenbereichen (insbesondere im Gesundheitsbereich), einer umfassenden Staatsreform, die die Eigenverantwortung der einzelnen gebietskörperschaftlichen Ebenen stärkt und Effizienz steigernde Strukturreformen sowie die vereinbarten Personalreduktionen (Verwaltungsreform II) erleichtert, erscheint jedoch das von der Bundesregierung postulierte Ziel eines gesamtstaatlich ausgeglichenen Budgetsaldos im Konjunkturverlauf kaum nachhaltig realisierbar.

35 Siehe www.bmf.gv.at/Budget/Finanzbeziehungenzu_658/UnterlagenzumFinanz_5364/Verwaltungsreform_II.pdf.

3.4 Öffentliche Verschuldung laut Maastricht

3.4.1 Entwicklung der Staatsverschuldung und seiner Teilsektoren 2006

Die folgende Tabelle 11 illustriert die **Überleitung von der Finanzschuld des Bundes** über die Verschuldung der Länder, Gemeinden und Sozialversicherungsträger **zum Verschuldungsbegriff der EU**.³⁶ Die wichtigsten Bereinigungen betreffen die Sektorabgrenzung und intergovernmentale Schulden (Verbindlichkeiten bzw. Forderungen innerhalb eines Subsektors sowie zwischen den öffentlichen Rechtsträgern, die konsolidiert werden). Durch die Eurostat-Feststellung vom Jänner 2003 sind darüber hinaus Schuldaufnahmen des Bundes für Rechtsträger in die Maastricht-Verschuldung einzubeziehen, auch wenn diese nicht dem Sektor Staat zuzurechnen sind (ÖBB (bis 2004), ÖIAG, ASFINAG, SCHIG (bis 2004), AC).³⁷ Nach Rücksprache mit Eurostat ist weiters die Vorfinanzierung des Ankaufs der Militärflugzeuge zur Luftraumüberwachung in Österreich (Eurofighter) als öffentliche Verschuldung im Sinne von Maastricht zu verbuchen (2006: 0,8 Mrd EUR).³⁸ Diesbezügliche Zinszahlungen werden allerdings erst zum Zeitpunkt der Lieferung (Starttermin 2007) fällig.

Bei den **intergovernmentalen Schulden bzw. intergovernmentalen Forderungen** in Österreich handelt es sich vor allem um titrierte öffentliche Schuldtitel (v. a. Bundesanleihen, aber auch Landesleihen) im Besitz von öffentlichen Haushalten (v. a. Bund³⁹, aber auch Länder und Sozialversicherungsträger), um Darlehensvergaben zwischen den öffentlichen Haushalten (Bund an die Bundesländer sowie Sozialversicherungsträger, Länder an Gemeinden oder an den Bund) sowie um Finanzierungen des Bundes, die an die Länder weitergeleitet werden. Im Berichtsjahr erreichten die intergovernmentalen Verbindlichkeiten bzw. Forderungen zwischen den Subsektoren die Höhe von etwa 5 Mrd EUR oder 1,9% des BIP.

Bei **sektoralen Betrachtungen** ist zu beachten, dass die Zuordnung der Verbindlichkeit bzw. der Forderung zu einem Subsektor des Staates (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) im Hinblick eines Nettoverschuldungskonzepts (finanzielle Passiva abzüglich der finanziellen intergovernmentalen Aktiva) erfolgt. Das bedeutet, dass beispielsweise Finanzierungen des Bundes für Dritte - wie Länderfinanzierungen des Bundes im Rahmen der Rechtsträgerfinanzierungen - als Schuld der Landesebene dargestellt werden oder dass beispielsweise Bundesanleihen im Besitz von anderen Subsektoren nicht die Verschuldung des Bundes, sondern jene des Investors (z. B. der Sozialversicherungsträger) verringern.

Der **Schuldenstand im Sinne von Maastricht** erreichte Ende 2006 – nach vorläufigen Ergebnissen – die Höhe von 159,5 Mrd EUR und erhöhte sich gegenüber dem Vergleichswert des Vorjahres um 3,9 Mrd EUR (2005: 155,6 Mrd EUR). Gemessen am BIP konnte die Verschuldungsquote um 1,3 Prozentpunkte von 63,5% (Ende 2005) auf 62,1% des BIP (Ende 2006) reduziert werden. Lässt man – abweichend von der Eurostat-Feststellung⁴⁰ – die **Finanzierungen des Bundes für Rechtsträger**, die aus ökonomischer Sicht dem privaten Sektor zuzurechnen sind, außer Acht, so hätte Österreich Ende 2006 die Maastricht-Obergrenze von 60% des BIP um weniger als 1 Prozentpunkt verfehlt (Ende 2006: 156,1 Mrd EUR oder 60,8% des BIP).

36 Währungstauschverträge (Cross-Currency-Swaps, Forward-Rate-Agreements) sind seit dem Inkrafttreten der EU-Regelung (EU-Verordnung über die Excessive Deficit Procedure vom 28. Februar 2000) bei der Berechnung der öffentlichen Verschuldung zu berücksichtigen.

37 Zudem finden auch Rechtsträgerfinanzierungen des Bundes an die Bundesländer sowie der MUQUA statt. Die Verschuldung der Bundesländer sowie jener der MUQUA zählen jedenfalls als öffentliche Verschuldung (MUQUA: außerbudgetäre Einheit des Bundessektors).

38 Diese Vorfinanzierung erhöht jedoch nicht die Finanzschuld des Bundes gemäß BHG.

39 Im eigenen Besitz befindliche Bundestitel (siehe Kapitel 4).

40 Dem Bund kommt bei der Rechtsträgerfinanzierung (siehe Abschnitt 3.2 und 4.1) ausschließlich eine Intermediärfunktion zu, die er insofern wahrnimmt, als er die Schulden in seinem Namen zwar aufnimmt, aber in weiterer Folge an die Auftraggeber weiterleitet. Für den Bund entstehen de facto bzw. in Nettobetrachtung (unter Berücksichtigung der Ausgaben und Einnahmen) keine Finanzierungskosten (Zinsen, Tilgungen).

Tabelle 11: Ableitung der öffentlichen Verschuldung 2005 und 2006 (in Mrd EUR)

	2005	2006 ¹⁾
Finanzschuld des Bundes laut Bundesrechnungsabschluss	151,1	154,6
+ SWAP-Schulden	22,3	23,7
- SWAP-Forderungen	22,0	23,0
- Eigene Bundestitel	10,0	10,0
Bereinigte Finanzschuld des Bundes	141,3	145,3
+ Finanzierungen des Bundes für Dritte	6,1	5,6
- Bundesanleihen im Besitz von Bundesfonds	2,0	2,0
+ Bundesfonds und ausgegliederte Bundeseinheiten ²⁾	0,2	0,2
- Intrasubsektorale Konsolidierung	0,1	0,1
+ Eurofighter – Kredittranchen	0,6	0,8
- Finanzielle zwischenstaatliche Forderungen des Bundes ³⁾	3,8	4,5
Verschuldung der Bundesebene	142,3	145,3
Finanzschuld der Länder ohne Wien	3,6	4,1
- Länder: Unterabschnitt 85 (Betriebe...)	0,1	0,1
+ Bund-Rechtsträgerfinanzierung, Länder (ohne Wien)	1,8	2,0
- Bund-Rechtsträgerfinanzierung, Länder (ohne Wien), falls im LRA enthalten	1,8	2,0
+ Landesfonds, -kammern und ausgegliederte Landeseinheiten ⁴⁾	4,2	4,4
+ Kurzfristige Darlehen des Bundes an Bundesländer	0,2	.
- Finanzielle zwischenstaatliche Forderungen der Länder ⁵⁾	0,7	0,4
- Intrasubsektorale Konsolidierung	0,5	0,5
Verschuldung der Landesebene	6,6	7,5
Finanzschuld der Gemeinden ohne Wien	10,8	10,9
- Gemeinden ohne Wien: Unterabschnitt 85 (Betriebe...)	7,7	7,7
Verschuldung der Gemeinden ohne Wien	3,2	3,2
Finanzschuld von Wien	1,5	1,5
+ Bund-Rechtsträgerfinanzierung, Wien	0,3	0,2
- Bund-Rechtsträgerfinanzierung, Wien, falls im LRA enthalten	0,3	0,2
- Wien: Unterabschnitt 85 (Betriebe...)	0,2	0,2
+ Kurzfristiges Darlehen des Bundes an Wien	0,2	0,2
Verschuldung von Wien	1,5	1,5
+ Gemeindefonds und ausgegliederte Gemeindeeinheiten ⁶⁾	0,2	0,2
- Darlehen von Gemeinden	0,0	0,0
- Finanzielle zwischenstaatliche Forderungen der Gemeinden ⁷⁾	0,0	0,1
Verschuldung der Gemeindeebene	4,9	4,8
Finanzschuld der Sozialversicherungsträger	0,4	0,3
+ Kurzfristiges Darlehen des Bundes an Sozialversicherungsträger	1,4	1,7
- Finanzielle zwischenstaatliche Forderungen der Sozialversicherungsträger	0,0	0,0
Verschuldung der Sozialversicherungsträger	1,8	1,9
Öffentliche Verschuldung insgesamt	155,6	159,5
<p>1) Vorläufige Daten, teilweise geschätzt. 2) Bundesfonds, Hochschulsektor und MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH. 3) Insbesondere Rechtsträgerfinanzierungen und Darlehensvergaben an Sozialversicherungsträger. 4) Wirtschaftsförderungsfonds, Kultur- und Schulfonds sowie Landesimmobiliengesellschaften etc. 5) Darlehensvergaben an den Bund und an Gemeinden. 6) Wirtschaftsförderungsfonds und Gemeindeimmobiliengesellschaften. 7) Wertpapierveranlagungen und Darlehensvergaben an den Bund. Quelle: Statistik Austria (Stand: April 2007).</p>		

Tabelle 12: Entwicklung der öffentlichen Verschuldung nach Sektoren 2003 bis 2007

	Bundesebene		Landesebene (ohne Wien)		Gemeindeebene (mit Wien)		Sozialversiche- rungsträger		Staat	
	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP
2003	135,4	59,9	4,8	2,1	4,6	2,0	1,2	0,5	146,1	64,6
2004	138,9	58,9	5,5	2,3	4,8	2,0	1,4	0,6	150,6	63,9
2005	142,3	58,1	6,6	2,7	4,9	2,0	1,8	0,7	155,6	63,5
2006 ¹⁾	145,3	56,6	7,5	2,9	4,8	1,9	1,9	0,8	159,5	62,1
2007 ²⁾	163,8	61,0

1) Vorläufige Daten.
2) Budgetäre Notifikation (Schätzung: BMF vom März 2007).
Quelle: Statistik Austria (Stand: April 2007) und WIFO (Juni 2007).

Der Fall der Rechtsträgerfinanzierungen in Österreich zeigt, dass aus ökonomischer Sicht grundsätzlich ein Abgehen vom gegenwärtigen EU-Konzept einer Bruttoverschuldung hin zu einer Nettoverschuldung bzw. zumindest eine Erweiterung des Indikatorensets um die Nettoverschuldung zweckmäßig wäre. Zur Evaluierung der öffentlichen Schuldenentwicklung im Hinblick auf die langfristige Tragfähigkeit erscheint eine Kenngröße, die neben den finanziellen Passiva auch die finanziellen Aktiva (Bankeinlagen, Darlehensgewährungen, Wertpapierveranlagungen, Beteiligungen) des Staates einbezieht, geeigneter. Ein solches Nettokonzept in Bezug auf die Verschuldung würde weiters auch mit dem Maastricht-Defizitbegriff korrespondieren, der Auskunft über die Veränderung des Nettofinanzvermögens des Staates gibt.

Von der Gesamtschuld des Staates Ende 2006 entfielen 91,1% auf die **Bundesebene**, die neben der Verschuldung des Bundes die Verbindlichkeiten des Bundeswohnbaufonds, des Insolvenzausgleichsfonds, der MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH sowie des Hochschulsektors enthält, 4,7% auf die **Landesebene**, 3,0% auf die **Gemeindeebene** (einschließlich Wien) und 1,2% auf die **Sozialversicherungsträger**. Bezogen auf das BIP verminderte sich 2006 die Verschuldung der Bundesebene um 1,5 Prozentpunkte auf 56,6% des BIP, jene der Gemeindeebene um 0,1 Prozentpunkte auf 1,9% des BIP, während die Verschuldungsquote der Landesebene und der Sozialversicherungsträger um 0,2 Prozentpunkte bzw. 0,1 Prozentpunkt auf 2,9% des BIP bzw. 0,8% des BIP zunahm.

Die Entwicklung der öffentlichen Verschuldung im Sinne von Maastricht wich 2006 in erster Linie aus folgenden Gründen vom Budgetdefizit laut Maastricht ab (**Stock-Flow-Adjustments**): ⁴¹ Die ansteigende Verschuldung der Länder (+0,9 Mrd EUR) ist trotz eines leichten Budgetüberschusses im Jahr 2006 (+0,6 Mrd EUR) in erster Linie auf Maßnahmen im Vermögensbereich zurückzuführen. Dabei dürften 2006 insbesondere Darlehensgewährungen der Länder an private Haushalte (Wohnbauförderung), an ausgegliederte Einheiten (u. a. Krankenanstalten in Form von Quasikapitalgesellschaften) und die Vermögensübertragungen an LIGs ⁴², die nicht durch Veräußerungserlöse oder Rücklagenentnahmen kompensiert werden konnten, den Schuldenanstieg der Landesebene erklären. Zudem wurden zwischenstaatliche Veranlagungen (gegenüber dem Bund) reduziert. Auf Bundesebene war ein Schuldenaufbau (rund 3 Mrd EUR) zu verzeichnen, der niedriger als das Maastricht-Budgetdefizit des Jahres 2006 in Höhe von 3,8 Mrd EUR war. Beim Bund wurden Rechtsträgerschulden, die für Dritte – dem Unternehmenssektor zuzurechnende Einheiten – aufgenommen wurden (ÖIAG, ASFINAG, AC), um 0,6 Mrd EUR vermindert. Zudem reduzierten buchmäßige Bewertungsänderungen bei der Fremdwährungsschuld des Bundes

41 Stock-Flow-Adjustments ergeben sich durch nicht defizitwirksame Transaktionen im Sinne des ESVG 95 (Vermögenstransaktionen oder Rücklagenbewegungen), durch intergovernmentale Veranlagungen, die den Schuldenstand verringern, durch zeitliche Abgrenzungsunterschiede zwischen dem Defizit und dem Schuldenstand sowie durch Wechselkursschwankungen hinsichtlich der Fremdwährungsschuld.

42 Erlöse durch Vermögensübertragungen an LIGs wurden 2006 von den Bundesländern Burgenland, Nieder- und Oberösterreich sowie Steiermark in der Größenordnung von über 400 Mio EUR erzielt. Diese Erlöse erhöhen aber nicht den Budgetüberschuss der Landesebene, da auch die LIGs Teil des Subsektors Landesebene sind. Bei den LIGs wird der Liegenschaftserwerb teilweise in Form von Schuldaufnahmen finanziert.

(Kursgewinne von 0,6 Mrd EUR) den Schuldenstand im Berichtsjahr ebenfalls. Insgesamt erhöhten 2006 die sogenannten Stock-Flow-Adjustments die öffentliche Verschuldung um rund 1 Mrd EUR oder 0,4% des BIP.

3.4.2 Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht

Das Gesamtbild der Gläubigerstruktur der Staatsschuld wird sehr stark von der Gläubigerstruktur der Bundesschuld und den neuen Rahmenbedingungen seit der Verwirklichung der WWU dominiert. Per Ende 2006 waren über 90% der (konsolidierten) öffentlichen Verschuldung laut Maastricht der Bundesebene zuzurechnen. Die Verschmelzung der nationalen Finanzmärkte im Euroraum ging einerseits mit einer Diversifizierung der Veranlagungsportefeuilles innerhalb der Eurozone einher und wirkte sich andererseits auch auf die Debt-Management-Ausrichtung des Staates (insbesondere des Bundes) aus. Die Marktgegebenheiten im Euroraum sprachen für eine Konzentration der Finanzierungen auf handelbare Schuldformen (Anleihen, Schatzscheine) und für eine Verbreiterung des Investorenkreises durch ein internationales Bieterkonsortium. In den acht Jahren des Bestehens der WWU erhöhte sich der Anteil der **Auslandsverschuldung** von 48% (Ende 1999) auf mittlerweile rund 76% per Jahresende 2006. Diese Verschiebung der Gläubigerstruktur war im Wesentlichen auf den Kauf von **Bundespapieren** durch ausländische Investoren zurückzuführen. Der Bund deckte seinen Finanzierungsbedarf in sehr hohem Maß über die Emission von Anleihen, die beinahe zur Gänze von ausländischen Investoren (insbesondere des Euroraums) erworben wurden (siehe Kapitel 4).

Tabelle 13: Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht 2002 bis 2006 ¹⁾

	2002		2003		2004		2005		2006	
	Mrd EUR	Anteil in %	Mrd EUR	Anteil in %	Mrd EUR	Anteil in %	Mrd EUR	Anteil in %	Mrd EUR	Anteil in %
Monetäre Finanzinstitutionen	25,9	17,9	23,2	16,0	22,1	14,9	20,4	13,1	19,7	12,4
Investmentfonds	13,1	9,0	10,8	7,4	10,0	6,7	10,5	6,8	9,9	6,2
Sonst. Finanzinstitute ²⁾	10,7	7,4	10,0	6,9	8,8	5,9	7,5	4,9	6,5	4,1
Finanzsektor	49,6	34,3	43,9	30,3	40,9	27,5	38,4	24,8	36,1	22,7
Unternehmungen	1,1	0,8	1,0	0,7	0,9	0,6	0,8	0,5	1,0	0,6
Private Haushalte ³⁾	1,6	1,1	1,3	0,9	0,9	0,6	0,7	0,4	0,7	0,4
Privater Sektor	2,7	1,9	2,3	1,6	1,8	1,2	1,5	1,0	1,7	1,1
Inland	52,3	36,2	46,2	31,9	42,6	28,7	40,0	25,7	37,8	23,8
Ausland	92,4	63,8	98,6	68,1	105,9	71,3	115,4	74,3	121,0	76,2
Insgesamt	144,7	100,0	144,8	100,0	148,5	100,0	155,3	100,0	158,8	100,0

1) Ohne Berücksichtigung von derivativen Finanztransaktionen (Swaps).

2) Versicherungen, Pensionskassen, OeNB und sonstige Finanzinstitute.

3) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Quelle: OeNB; Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung.

Es ist darauf hinzuweisen, dass die hier präsentierten Ergebnisse nicht zur Gänze mit jenen in Tabelle 19 „Auslandsverschuldung des Bundes 2002 bis 2006“ (Kapitel 4.1.1) vergleichbar sind. Die in diesem Abschnitt ausgewiesenen Quoten (Tabelle 13) werden auf Basis des **konsolidierten** Schuldenstandes gemäß Maastricht (**vor Swaps**) berechnet. Die Konsolidierung hat zur Folge, dass der Besitz eigener Schuldtitel (Bund) durch den öffentlichen Sektor ebenso wie Kreditgewährungen innerhalb der einzelnen Subsektoren

ren des Staates außer Betracht bleiben, die – bei einer unkonsolidierten Darstellung – dem volkswirtschaftlichen Sektor Inland zuzuordnen wären.⁴³

Auf **Länder- und Gemeindeebene** spielt der Anteil der titrierten Verpflichtungen an der Gesamtverschuldung im Gegensatz zur Bundesebene eine sehr geringe Rolle. Per Jahresultimo 2006 betrug dieser Anteil nur rund 10%, wobei sich die Wertpapieremissionen der Länder und Gemeinden auf wenige Emittenten beschränkten (u. a. auf die Stadt Linz, das Land Niederösterreich bzw. diverse sonstige Einheiten, die den Ländern zuzuordnen sind, wie z. B. Fonds und einzelne Landesimmobiliengesellschaften). Der geringe Anteil von Wertpapieremissionen an der Gesamtverschuldung bei diesen beiden Subsektoren steht auch in Zusammenhang damit, dass für die Länder (einschließlich Wien) die Möglichkeit besteht, den Finanzierungsbedarf über den Bund in Form der sogenannten Rechtsträgerfinanzierung abzudecken, um die günstigeren Finanzierungsbedingungen des Bundes (Triple-A Rating, geringe Liquiditätsprämie) zu nutzen (Näheres siehe Kapitel 4).⁴⁴

In den letzten beiden Jahren gewährte die ÖBFA zusätzlich zu den Rechtsträgerfinanzierungen erstmals in größerem Umfang auch kurzfristige Kredite an die Sozialversicherungen (rund 1,7 Mrd EUR per Ultimo 2006) sowie an einzelne Länder und Wien (rund 0,6 Mrd EUR per Ultimo 2006). Die wichtigsten inländischen Gläubiger der Länder und Gemeinden waren aber auch 2006 weiterhin die österreichischen Banken, wenngleich die Bedeutung der Finanzierung über die ÖBFA steigt.

Bezüglich der öffentlichen Verschuldung aller gebietskörperschaftlichen Ebenen in Summe stellte Ende 2006 der österreichische Bankensektor den bedeutendsten inländischen Gläubiger dar, wenngleich dessen Gewicht abermals geringer wurde. Per Ende 2006 waren knapp 12,5% der Verbindlichkeiten des Staates im Besitz dieses Sektors, während im Jahr 1999 dieser Anteil noch 27% betrug.

Inländische Investmentfonds hielten Ende 2006 rund 6% der österreichischen Staatsschuld in Form von öffentlichen Wertpapieren in ihrem Besitz. Per Ende 1999 betrug diese Quote noch rund 13%. Die gesunkene Nachfrage der Investmentfonds nach österreichischen Staatspapieren dürfte daraus resultieren, dass durch die Verwirklichung des Euroraums dieser Markt als heimischer Kapitalmarkt genutzt und die Portefeuilles ohne Wechselkursrisiko diversifiziert werden konnten.

Sonstige inländische Finanzinstitute (Versicherungen, Pensionskassen, OeNB und sonstige Finanzinstitute) hielten 4% der Staatsschuld, wobei es sich dabei vor allem um Darlehensvergaben von Versicherungen an den Bund handelte.

Private Anleger (Unternehmungen und private Haushalte) hielten über direkten Wertpapierbesitz per Ende 2006 nur rund 1% (rund 1,7 Mrd EUR) der gesamten Staatsschuld und spielten damit für die Finanzierung des Staates nur eine untergeordnete Rolle. Die Bedeutung der privaten Haushalte als Gläubiger des Staates wird allerdings etwas größer, wenn man zusätzlich den indirekten Besitz an Staatspapieren über Investmentfonds berücksichtigt. Dieser belief sich per Ende 2006 auf über 2 Mrd EUR.

43 Die hier ausgewiesene Auslandsverschuldungsquote ist daher immer höher als in Tabelle 19 (Abschnitt 4.1.1), die den Eigenbesitz des Bundes als Inlandsverschuldung verbucht.

44 Auch Gemeindefinanzierungen können indirekt über das jeweilige Bundesland in Form von Rechtsträgerfinanzierungen an das Land, das diese Mittel an die Gemeinden weiterleitet, durchgeführt werden.

3.5 Budgetstruktur des Staates im Kontext des Lissabonprozesses

Die EU-Empfehlungen zur Haushaltspolitik der Mitgliedstaaten nehmen immer stärker auf die Einnahmen- und Ausgabenstruktur der öffentlichen Haushalte Bezug. Ziel dabei ist es, die „Qualität und langfristige Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen“⁴⁵ zu verbessern und der Vernetzung der Fiskalpolitik mit allgemeinen wirtschaftspolitischen Zielen vermehrt Rechnung zu tragen. Diese Entwicklung ist unter anderem vor dem Hintergrund des im März 2000 in Lissabon eingeleiteten Prozesses zur Stärkung von Wachstum und Beschäftigung in der EU zu sehen, dessen Bedeutung vom Europäischen Rat im April 2006 abermals hervorgehoben wurde und in einem adaptierten „Paket integrierter Leitlinien“ mündete. Diese Leitlinien⁴⁶ empfehlen insbesondere im Bereich der Budgetpolitik Maßnahmen zur Stärkung des Wachstumspotenzials im Bereich der Steuer- und Sozialleistungssysteme, Maßnahmen, die die Renten- und Gesundheitssysteme vor dem Hintergrund der Bevölkerungsalterung tragfähig erhalten und die Beschäftigungsquoten erhöhen, sowie Maßnahmen, die die staatlichen Forschungs- und Entwicklungsinvestitionen und die Investitionen in Humankapital anheben und effizienter gestalten (Förderung von Wissen und Innovationen). Der reformierte Lissabon-Prozess sieht einen integrierten, drei Jahre lang gültigen Rahmen für die Wirtschaftspolitik der Mitgliedstaaten vor, der neben den Leitlinien die Grundlage für die neu zu erstellenden, vorausschauenden nationalen Reformprogramme darstellt. Die nationalen Reformprogramme waren erstmals im Oktober 2005 an die Europäische Kommission zu übermitteln. Sie werden in einem jährlichen Fortschrittsbericht der EU bewertet.

Die Europäische Kommission bewertete Ende 2006 das österreichische Reformprogramm für Wachstum und Beschäftigung (1. Umsetzungsbericht 2006) wie folgt:⁴⁷

- Im Zusammenhang mit der makroökonomischen Politik Österreichs hob die Kommission die Bedeutung der Nachhaltigkeit öffentlicher Finanzen hervor, die durch die jüngsten Reformen des Pensionsystems gefördert wurde. Allerdings wurde dabei auch die Notwendigkeit betont, neben den angekündigten Verwaltungsreformmaßnahmen und der Offensive gegen Schwarzarbeit, noch näher zu bestimmende Ausgabenkürzungen vorzusehen, um das Ziel eines strukturell ausgeglichenen Budgetsaldos zu erreichen. Besonderes Augenmerk sollte weiters der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit älterer Personen sowie einer Qualifizierungsoffensive für Jugendliche gelten.
- Die Kommission attestierte große Fortschritte im Rahmen mikroökonomischer Politikfelder, insbesondere bei der Implementierung von Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energieträger sowie zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit bzw. Erhöhung der Standortattraktivität (v. a. durch die finanzielle und administrative Entlastung der KMU). Im Bereich des Dienstleistungssektors spricht sich die Kommission für eine Deregulierung aus, um der beschränkten Wettbewerbssituation entgegenzuwirken.

Im Folgenden werden nun die **Einnahmen- und Ausgabenstruktur** sowie die **föderale Struktur** des öffentlichen Sektors in Österreich auf Basis von ESG 95-Transaktionskategorien, die zu Sachgruppen zusammengefasst wurden, beleuchtet.

3.5.1 Ausgabenstruktur des Staates 2002 bis 2006

Tabelle 15 zeigt, dass mehr als 60% der **Ausgaben des Staates** für **Transferleistungen an Dritte** (Sozialleistungen an private Haushalte und Subventionen an Unternehmungen), beinahe 30% für die **Produktion öffentlicher Güter und Dienstleistungen** (Löhne- und Gehälter, Sachaufwand) und in etwa 6% für **Zinszahlungen** der öffentlichen Verschuldung aufgewendet werden. Für **Investitionen** (Bruttoinvestitio-

45 Unter dem Begriff „Qualität und langfristige Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen“ wird eine stabilitätsorientierte, beschäftigungs- und wachstumsfördernde Fiskalpolitik verstanden (siehe dazu u. a. Empfehlung der Europäischen Kommission für die Grundzüge der Wirtschaftspolitik der Mitgliedstaaten und der Gemeinschaft im Jahr 2002; ECFIN/210/02, Brüssel, 24.4.2002).

46 Näheres siehe Europäische Kommission „Durch Wachstum und Beschäftigung die Zukunft Europas sichern“; IP/05/414, 12. April 2005.

47 Siehe http://ec.europa.eu/growthandjobs/pdf/1206_annual_report_austria_en.pdf und http://ec.europa.eu/growthandjobs/pdf/nrp/AT_nrp_de.pdf.

nen) werden lediglich in etwa 2% der Gesamtausgaben verwendet. **Im Zeitvergleich** ist zu erkennen, dass in den letzten fünf Jahren die Ausgaben für die öffentliche Verwaltung (**Sach- und Personalaufwand**) Veränderungsraten verzeichneten, die in etwa dem Gesamtausgabenwachstum entsprachen, die Ausgaben des Staates für **Transferleistungen an Dritte** einen eher dynamischen Charakter aufwiesen und dass für **Zinszahlungen** der öffentlichen Schuld oft sogar rückläufige Verläufe zu verzeichnen waren.

Innerhalb der Periode 2002 bis 2006 erreichten die **Transfers an Marktproduzenten** (v. a. Subventionen) und die **sozialen Sachleistungen an private Haushalte** mit Ausgabenanteilen von zuletzt 12% bzw. 11% die höchsten Zuwächse von durchschnittlich 6,2% bzw. 4,7% pro Jahr, wobei die Dynamik insbesondere auf Kostensteigerungen im Gesundheitswesen (Subventionen der Länder und Gemeinden an Krankenanstalten sowie Arztleistungen (Sachleistungen)) zurückzuführen sein dürfte. Die Landeskrankenanstaltenbetriebsgesellschaften zählen zwar laut ESVG 95 nicht zum Sektor Staat, ihre Kostendynamik kommt aber indirekt durch höhere Ausgaben der Landeskrankenanstaltenfonds sowie Abgangsdeckungen der Krankenanstalten durch Länder und Gemeinden zum Tragen. Bei den **sozialen Sachleistungen** handelt es sich um von staatlichen Stellen gekaufte Waren oder Dienstleistungen, die kostenlos oder gegen einen pauschalen Kostenbeitrag (Selbstbehalt) an private Haushalte weitergeleitet werden (u. a. Arztleistungen, Medikamente, Alten- und Pflegeheime, Kindergärten, Schülerfreifahrten, Gratisschulbücher)⁴⁸

Die **Transferzahlungen an Marktproduzenten** (Subventionen, Vermögenstransfers) umfassen Förderungen an die Landwirtschaft, an Industrie und Gewerbe, an die Forschung einschließlich betriebswirtschaftlicher Transfers an staatsnahe Unternehmen (ÖBB, Post, Krankenanstalten, marktmäßige Betriebe etc.) sowie Leistungen im Rahmen der Arbeitsmarktpolitik. Hier spiegeln sich auch die wachstums- und beschäftigungsfördernden Maßnahmen der Bundesregierung (Investitionszuwachsprämie, Forschungsprämie, Bildungsprämie, Lehrlingsprämie etc.) wider. In den Transfers an Marktproduzenten nicht enthalten sind EU-Fördergelder im Agrarbereich, diese werden zwar über das Bundesbudget abgewickelt, in der VGR allerdings als Subventionen direkt von der EU an österreichische Unternehmen gebucht.

Die **monetären Transferleistungen an private Haushalte**, die über 37% des staatlichen Ausgabenvolumens binden, verzeichneten demgegenüber 2002 bis 2006 einen vergleichsweise niedrigen Anstieg von 3,0% pro Jahr, der dem jährlichen **Gesamtausgabenzuwachs des Staates** entsprach. Von den monetären Sozialleistungen entfallen rund 60% auf Geldleistungen der Sozialversicherungsträger (vor allem Pensionen) und etwa 20% auf Pensionsleistungen der Gebietskörperschaften.⁴⁹ Weitere wichtige Ausgabenkomponenten der monetären Sozialleistungen sind die Familienbeihilfen, die Arbeitslosengelder, das Karenzgeld und das Pflegegeld, die von der Bundesebene getragen werden. Familienpolitische Maßnahmen sowie Pflegegeldleistungen werden allerdings nicht nur vom Bund, sondern auch von den Bundesländern gesetzt. Die Reduktion der Ausgabendynamik dieser Ausgabengruppe in den letzten Jahren dürfte insbesondere die Folge von moderaten Pensionsanpassungen gewesen sein.

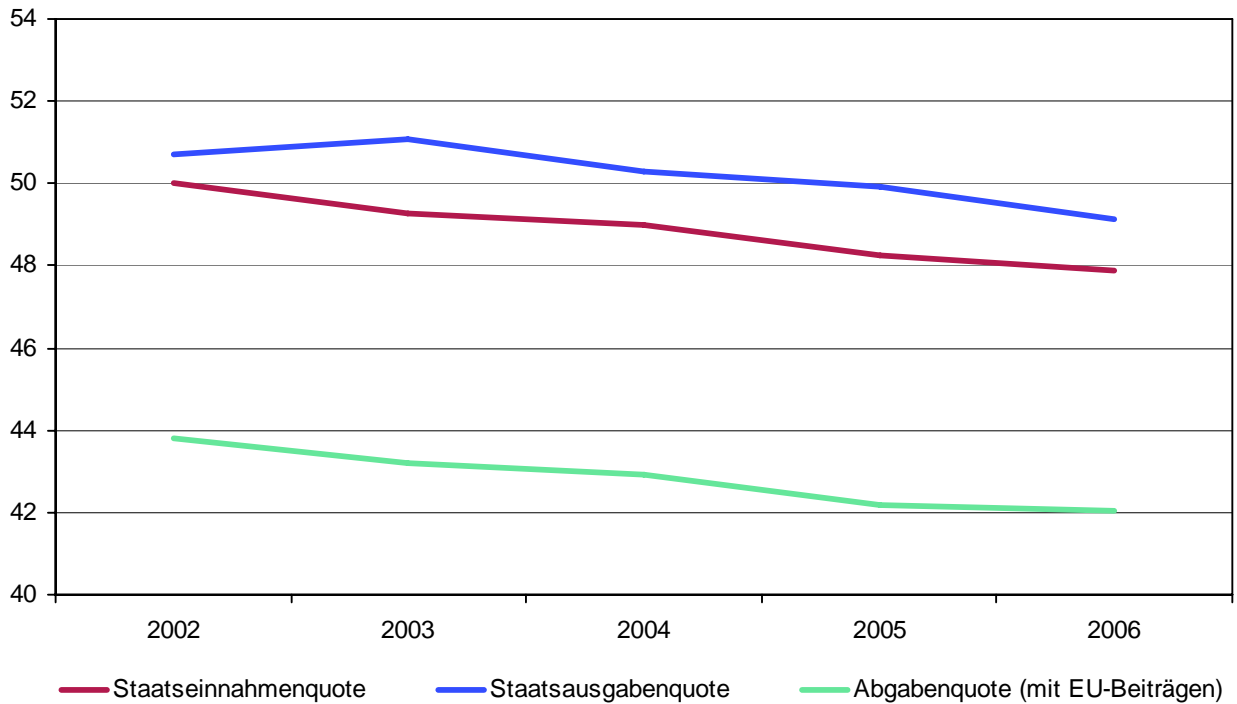
Die **Arbeitnehmerentgelte der öffentlich Bediensteten** mit einem Anteil von 19% an den Gesamtausgaben wiesen ebenfalls einen Anstieg von 3,0% pro Jahr auf und die **Zinszahlungen** für die öffentliche Verschuldung mit einem Anteil von zuletzt 6% einen geringfügigen Rückgang von durchschnittlich 0,1% pro Jahr.

48 Seit der Einführung der „leistungsbezogenen Krankenanstaltenfinanzierung“ im Jahr 1997 kaufen die Landeskrankenanstaltenfonds, die zum Subsektor „Länder“ bzw. bei Wien zum Subsektor „Gemeinden“ zählen, die Spitalsleistungen der Krankenanstalten ein. Die Krankenanstalten sind seitdem Marktproduzenten (Produktionserlöse decken mehr als 50% der Produktionskosten) und zählen nicht mehr zum öffentlichen Sektor.

49 Beamtenpensionen einschließlich der Zahlungen von Familienbeihilfen im Rahmen der Selbstträgerschaft.

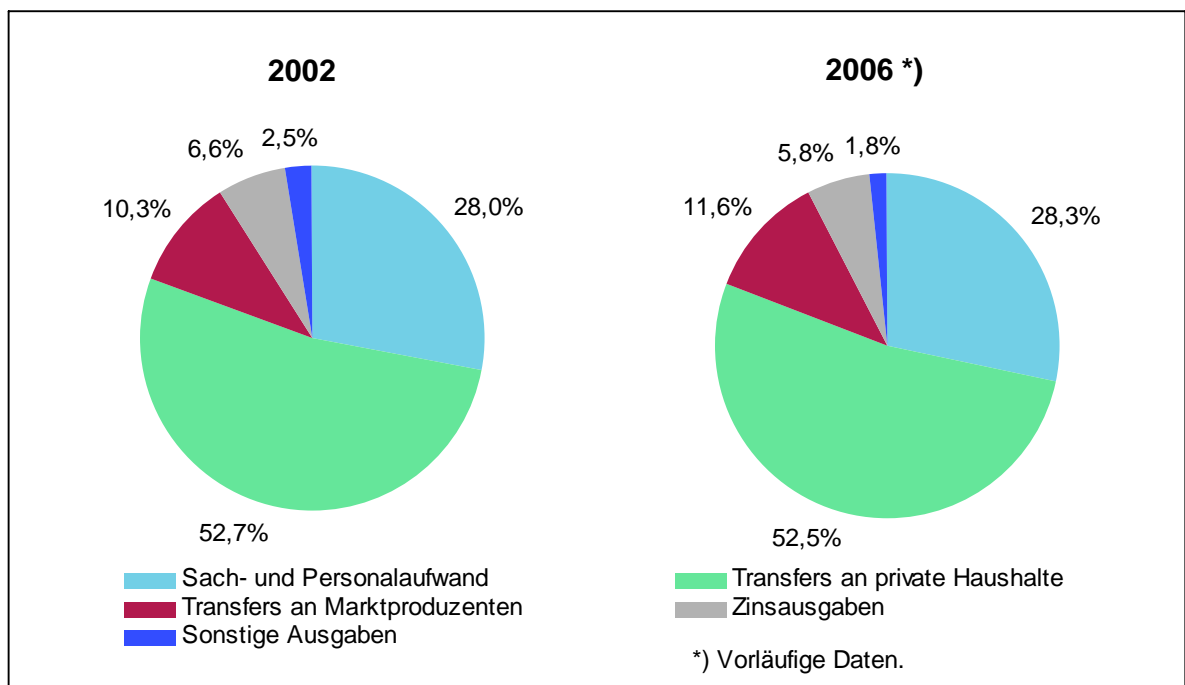
Grafik 9
 Staatseinnahmen-, Staatsausgaben- und Abgabenquote 2002 bis 2006

in % des BIP



Quelle: bis 2006: Statistik Austria (WIFO-BIP: Juni 2006), 2007: Budgetbericht 2006.

Grafik 10
 Anteile an den Staatsausgaben 2002 und 2006



Quelle: Statistik Austria.

Die **Bruttoinvestitionen** des Staates mit einem Anteil an den Gesamtausgaben von zuletzt 2,1% verminderten sich in der Periode 2002 bis 2006 um 0,9% pro Jahr. In absoluten Größen beliefen sich 2006 die Bruttoinvestitionen auf 2,7 Mrd EUR oder 1,1% des BIP (Tabelle 15). Institutionelle Veränderungen im Sektor Staat im Jahr 2001 (Ausgliederungen von Krankenanstalten und von marktnahen Diensten auf Bundes- und Gemeindeebene (BIG, Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, Müllbeseitigung, Wohnungswirtschaft, Kongresshäuser)) bedingten nicht nur 2001 einen deutlichen Rückgang der öffentlichen Investitionen im Sinne des ESVG 95, sondern führen dazu, dass mit öffentlichen Mitteln finanzierte Investitionen in der ESVG 95-Kategorie Bruttoinvestitionen kaum ersichtlich werden. Zählt man die **Investitionen der ausgegliederten Einheiten**, die in der Vergangenheit Teil des Sektors Staat gewesen sind, zu den **staatlichen Investitionen** hinzu, so zeigt sich folgendes Bild (Tabelle 14):⁵⁰ Insgesamt weisen die **Bruttoinvestitionen des Staates (einschließlich ausgegliederter Einheiten)** eine Größenordnung von 5 Mrd EUR auf, mit steigender Tendenz in nominellen Größen (2006: 5,5 Mrd EUR oder 2,1% des BIP; 2002: 5,2 Mrd EUR oder 2,4% des BIP).⁵¹ Die Gemeindeebene fungiert als größter Investor mit einem Anteil von zuletzt 42%, gefolgt von der Bundesebene mit einem Anteil von 36%. Der Anteil der Landesebene liegt unter 20%. Die **Bruttoinvestitionen des Staates (einschließlich ausgegliederter Einheiten)** stiegen in der Periode 2002 bis 2006 um insgesamt 1,3% pro Jahr, wobei insbesondere die Bundesebene (ASFINAG) für den Zuwachs verantwortlich war. Die Gemeindeinvestitionen (inklusive der Ausgliederungen) dürften nach Rückgängen in den Jahren 2004 und 2005 im Berichtsjahr 2006 wieder gesteigert worden sein. Dabei ist aber zu beachten, dass Leasingfinanzierungen (Operating Leasing) als Vorleistungen verbucht werden und keine Investitionen darstellen.

Tabelle 14: Bruttoinvestitionen des Staates inklusive ausgegliederter Organisationseinheiten¹⁾ 2002 bis 2006

	Bundesebene		Landesebene (ohne Wien)		Gemeindeebene (mit Wien)		Sozialversicherungsträger		Staat	
	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %
2002	1.761	33,7	989	18,9	2.375	45,4	100	1,9	5.225	100,0
2003	1.829	33,6	1.044	19,2	2.491	45,8	76	1,4	5.440	100,0
2004	1.895	35,1	943	17,5	2.410	44,6	151	2,8	5.399	100,0
2005	1.912	35,4	1.053	19,5	2.271	42,0	170	3,1	5.406	100,0
2006 ²⁾	1.962	35,7	1.060	19,3	2.322	42,3	150	2,7	5.495	100,0

1) Inklusive ASFINAG (Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierung-Aktiengesellschaft), BIG (Bundesimmobiliengesellschaft mbH), Krankenanstalten und sonstige Ausgliederungen seit 1997; exklusive ÖBB (Österreichische Bundesbahnen).
2) Vorläufige Daten.
Quelle: Fleischmann, E.

3.5.2 Einnahmenstruktur des Staates 2002 bis 2006

Auf der **Einnahmenseite** tragen die **Steuern und Sozialversicherungsbeiträge** entscheidend zur Finanzierung der öffentlichen Ausgaben bei. Sie decken in Summe 90% der Einnahmen des Staates ab. Weitere Finanzierungsquellen stellen **Produktionserlöse** (u. a. Leistungsentgelte für Spitalsleistungen, Pflegeheime oder kommunale Versorgungseinrichtungen), **Vermögenseinkommen** (Zinsen, Dividenden, Konzessionsentgelte) des Staates sowie **Transfers** (u. a. Studienbeiträge, Gerichtsgebühren) an den Staat dar, die gemessen an ihren Anteilen von jeweils 3 bis 4% an den Gesamteinnahmen jedoch vergleichsweise unbedeutend sind.

50 Siehe dazu „Budgetkonsolidierung und öffentliche Investitionen“, Fleischmann, E., Das öffentliche Haushaltswesen in Österreich, Jahrgang 44 (2003), Heft 3-4.

51 Hier nicht enthalten sind staatsnahe Einheiten, wie ÖBB oder Post, die immer dem privaten Sektor im Sinne des ESVG 95 zuzurechnen waren.

Tabelle 15: Struktur der Staatsausgaben und Staatseinnahmen 2002 bis 2006 (konsolidiert) ¹⁾

ESVG-Codes	Ausgaben- und Einnahmenkategorien	2002		2003		2004		2005		2006 ²⁾	
		Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %
	Ausgaben										
P2	Vorleistungen	9.753	8,7	9.752	8,4	10.425	8,8	10.976	9,0	11.399	9,0
D1	Arbeitnehmerentgelt	21.111	18,9	21.546	18,7	21.876	18,4	22.822	18,7	23.781	18,9
D2+D5	Gezahlte Steuern ³⁾	527	0,5	524	0,5	469	0,4	494	0,4	514	0,4
Summe	Sach- und Personalaufwand	31.390	28,0	31.822	27,5	32.770	27,6	34.293	28,0	35.695	28,3
D62	Monetäre Sozialleistungen	41.851	37,4	43.333	37,5	44.366	37,4	45.586	37,3	47.025	37,3
D631	Soziale Sachleistungen ⁴⁾	11.000	9,8	11.526	10,0	12.273	10,3	12.624	10,3	13.226	10,5
D7	Sonstige laufende Transfers ¹⁾	6.107	5,5	6.393	5,5	6.050	5,1	6.275	5,1	5.972	4,7
Summe	Transfers an priv. Haushalte	58.959	52,7	61.252	53,0	62.690	52,8	64.485	52,7	66.223	52,5
D3	Subventionen	6.439	5,8	7.312	6,3	7.234	6,1	7.488	6,1	8.168	6,5
D9	Vermögenstransfers ¹⁾	5.097	4,6	5.762	5,0	6.651	5,6	6.333	5,2	6.482	5,1
Summe	Transfers an Marktproduzenten	11.536	10,3	13.074	11,3	13.885	11,7	13.821	11,3	14.650	11,6
D4	Zinsen für die Staatsschuld ⁵⁾	7.346	6,6	6.925	6,0	6.967	5,9	7.295	6,0	7.304	5,8
P5	Bruttoinvestitionen	2.808	2,5	2.654	2,3	2.568	2,2	2.736	2,2	2.706	2,1
K2	Nettozugang an nichtproduzierten Vermögensgütern ⁶⁾	-69	-0,1	-200	-0,2	-230	-0,2	-261	-0,2	-429	-0,3
Summe	Sonstige Ausgaben	10.086	9,0	9.379	8,1	9.305	7,8	9.769	8,0	9.580	7,6
	Ausgaben insgesamt	111.971	100,0	115.526	100,0	118.649	100,0	122.367	100,0	126.148	100,0
	Einnahmen										
D2	Produktions- und Importabgaben	32.420	29,4	32.918	29,5	34.333	29,7	35.222	29,8	35.946	29,2
D5	Einkommen- u. Vermögenst.	30.859	27,9	30.688	27,5	31.655	27,4	31.524	26,7	33.738	27,4
Summe	Steuern	63.279	57,3	63.606	57,0	65.987	57,1	66.746	56,4	69.684	56,7
D611	Tatsächliche Sozialbeiträge	32.279	29,2	33.079	29,7	34.456	29,8	35.817	30,3	37.188	30,2
D612	Unterstellte Sozialbeiträge ⁷⁾	3.727	3,4	3.722	3,3	3.467	3,0	3.638	3,1	3.859	3,1
Summe	Sozialbeiträge	36.006	32,6	36.801	33,0	37.923	32,8	39.455	33,4	41.047	33,4
P11+P12 + P131	Produktionserlöse ⁸⁾	4.536	4,1	4.392	3,9	4.765	4,1	4.986	4,2	5.103	4,2
D4	Vermögenseinkommen	3.292	3,0	3.346	3,0	3.267	2,8	3.521	3,0	3.524	2,9
D7+D9	Transfers ^{1) 9)}	3.329	3,0	3.378	3,0	3.598	3,1	3.535	3,0	3.588	2,9
Summe	Sonstige Einnahmen	11.158	10,1	11.117	10,0	11.630	10,1	12.043	10,2	12.915	9,9
	Einnahmen insgesamt	110.443	100,0	111.523	100,0	115.540	100,0	118.243	100,0	122.945	100,0
	Memorandum										
EDP D4	Zinsen für die Staatsschuld (nach Swaps)	6.905		6.591		6.688		7.037		6.972	
EDP B9	Budgetsaldo ¹⁰⁾	-1.087		-3.669		-2.831		-3.866		-2.870	

1) Ohne Transfers zwischen den öffentlichen Rechtsträgern (intergovernmentale Transfers).

2) Vorläufige Daten.

3) Produktions- und Importabgaben (D2) und Einkommen- und Vermögensteuern (D5).

4) Von Marktproduzenten erbrachte soziale Sachleistungen. Die übrigen sozialen Sachleistungen sind in P2 (Vorleistungen) enthalten.

5) Zinsaufwand für die Staatsschuld ohne Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen.

6) Erwerb minus Verkauf von Liegenschaften.

7) Unterstellter Pensionsbeitrag des Staates für die Beamten.

8) Marktproduktion (P11), Nichtmarktproduktion (P12) und Zahlungen für sonstige Nichtmarktproduzenten (P131).

9) Sonstige laufende Transfers (D7) und Vermögenstransfers (D9) ohne intergovernmentale Transfers.

10) Budgetsaldo unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen.

Quelle: Statistik Austria – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Stand: April 2007).

Bei den „**Steuern**“ mit einem Anteil von rund 56% bis 57% der öffentlichen Gesamteinnahmen können zwei Hauptgruppen unterschieden werden:

- die „**Produktions- und Importabgaben**“ (indirekte Steuern), die Gütersteuern, wie z. B. Umsatzsteuer, Mineralölsteuer, Tabaksteuer, Versicherungssteuern, ebenso wie sogenannte „sonstige Produktionssteuern“ (Dienstgeberbeiträge zum Ausgleichsfonds für Familienbeihilfe, Kommunalsteuer) enthalten sowie
- die „**Einkommen- und Vermögensteuern**“ (direkte Steuern), zu denen vor allem die Lohnsteuer, die veranlagte Einkommensteuer, die Körperschaftsteuer und die Kapitalertragsteuern zählen.⁵²

Obwohl es in Österreich mehr als 100 Steuerarten gibt, beträgt der Anteil der hier separat angeführten zehn Steuerkategorien in etwa 90% der direkten und indirekten Steuern. Die größte Einzelsteuer ist die Umsatzsteuer, die über die Hälfte der indirekten Steuern und beinahe 30% des gesamten Steueraufkommens ausmacht. Eine ähnlich bedeutende Rolle in Bezug auf das Steueraufkommen nimmt die Lohnsteuer ein, die ebenfalls über 50% der direkten Steuern und mehr als 25% des gesamten Steueraufkommens abdeckt. Auf die indirekten Steuern in Summe entfielen 2006 52% der Steuereinnahmen insgesamt.

Bei den in Tabelle 15 präsentierten Ergebnissen über das Steueraufkommen in Österreich sind jene Beiträge, die an den EU-Haushalt weiterzuleiten sind und nicht dem Staat Österreich zur Verfügung stehen, ausgeblendet.⁵³

Innerhalb der Periode 2002 bis 2006 dämpften die schwache Konjunktur zu Beginn des Beobachtungszeitraums und die Steuerreform 2004/2005 das Steueraufkommen. Der Zuwachs an **Steuereinnahmen insgesamt** bewegte sich 2002 bis 2006 in einer Bandbreite von 0,1% (2002) bis 4,4% (2006) und betrug im Durchschnitt 2,4% pro Jahr. Wenngleich die Einnahmehausfälle der Steuerreform 2004/2005 infolge des kräftigen Konjunkturaufschwungs niedriger ausfielen als zu erwarten war, unterschritt der durchschnittliche Zuwachs der **direkten Steuern** in der Periode 2002 bis 2006 mit 2,3% pro Jahr die Gesamtsteuerentwicklung. Die Einnahmen des Staates aus **indirekten Steuern** expandierten innerhalb der Periode mit 2,6% pro Jahr stärker. Der Anteil des Steueraufkommens insgesamt an den Einnahmen des Staates ging leicht zurück (2006: 56,7%; 2002: 57,3%).

Zu den Steuern im weiteren Sinn bzw. den Abgaben zählen die **Sozialversicherungsbeiträge** mit einem Anteil an den Gesamteinnahmen von rund 33%. Darin sind die **tatsächlichen Sozialbeiträge** der Arbeitgeber und Arbeitnehmer (v. a. Pensionsbeiträge, Krankenversicherungsbeiträge, Unfallversicherungsbeiträge) und die **unterstellten Sozialbeiträge** enthalten. Letztere Einnahmenkategorie umfasst die unterstellten (nicht tatsächlich zu leistenden) Dienstgeberbeiträge des Staates für die Beamtenpensionen und die direkt ausbezahlten Familienbeihilfen im Rahmen der Selbstträgerschaft der Gebietskörperschaften.

Die **tatsächlichen Sozialbeiträge** entwickelten sich 2002 bis 2006 trotz angespannter Arbeitsmarktlage infolge steigender Beschäftigung und Beitragserhöhungen (Erhöhung der Pensionsbeitragssätze der Selbstständigen und Bauern, der ASVG- und BSVG-Krankenversicherungsbeiträge und der Krankenversicherungsbeiträge für Aktive und Pensionisten des öffentlichen Dienstes sowie höhere Höchstbeitragsgrundlagen) dynamisch (Durchschnitt 2002 bis 2006: +3,6%). Der Anteil der Kategorie **Sozialbeiträge** an den Gesamteinnahmen erhöhte sich dadurch innerhalb der Beobachtungsperiode von 32,6% (2002) auf 33,4% (2006).

Der **Einnahmewachstum des Staates** insgesamt belief sich 2002 bis 2006 auf 2,7% pro Jahr und lag damit unter dem jährlichen **Gesamtausgabewachstum des Staates** von durchschnittlich 3,0%.

3.5.3 Einnahmen- und Ausgabenstruktur der Subsektoren 2006

Die **Struktur der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben** aus **föderaler Sicht** zeigt (Tabelle 16), dass das Gewicht der einzelnen staatlichen Ebenen an den jeweiligen Ausgaben- und Einnahmenkategorien sowie an den Ausgaben und Einnahmen in Summe sehr unterschiedlich ist. Über den weitaus größten

⁵² Steuern, die auf Vermögenswerte in unregelmäßigen Abständen eingehoben werden, sind als Subkategorie „Vermögenswirksame Steuern“ (ESVG-Code: D91) verbucht. In Österreich ist dies ausschließlich die Erbschafts- und Schenkungssteuer mit einem geringen Volumen von rund 0,1 Mrd EUR bis 0,2 Mrd EUR.

⁵³ Das Aufkommen der wichtigsten Steuerarten inklusive EU-Beiträge ist unter folgendem Link veröffentlicht: http://www.statistik.at/fachbereich_02/einnahmensteuer_txt.shtml.

Anteil der öffentlichen Ausgaben und Einnahmen verfügt die Bundesebene mit einem ausgabenseitigen Gewicht von 46% und einem einnahmenseitigen Gewicht von 45% im Jahr 2006. Die Budgets der Sozialversicherungsträger decken ausgabenseitig und einnahmenseitig jeweils 27% der Gesamtausgaben bzw. -einnahmen des Staates. Die Budgetvolumina der Länder (ohne Wien) liegen tendenziell etwas über jenen der Gemeinden (einschließlich Wien). Die Anteile der Landesebene beliefen sich 2006 ausgaben- und einnahmenseitig auf jeweils rund 15% und jene der Gemeindeebene auf jeweils 13%.

Zwischen den vier Teilsektoren des Staates bestehen enge Verflechtungen, die sich empirisch durch das hohe Volumen an **intergovernmentalen Transfers** zeigen. Obwohl die Steueranteile der einzelnen Gebietskörperschaften, die im Finanzausgleichsgesetz geregelt sind, direkt als Steuereinnahmen des jeweiligen Rechtsträgers (Empfängers) verbucht sind, decken die intergovernmentalen Transfereinnahmen der Länder mehr als die Hälfte und jene der Gemeinden rund ein Fünftel der jeweiligen Gesamteinnahmen ab. Bei den Sozialversicherungsträgern bedingt insbesondere der Bundesbeitrag zu den Pensionen eine intergovernmentale Einnahmenquote von mehr als 25%. Betrachtet man die Ausgabenseite, so wird ersichtlich, dass im Wesentlichen die Bundesebene Leistungen (mit)finanziert, die von anderen öffentlichen Rechtsträgern erbracht werden (Landeslehrer, Investitionsbeiträge für Wohnbau, Umwelt und Infrastruktur, Bundesbeitrag zur Krankenanstaltenfinanzierung, Kostenersätze für die Übertragung der Bundesstraßen an die Länder, Bedarfszuweisungen gemäß FAG 2005, Förderung der Abwasser- und Wasserversorgung (Siedlungswasserwirtschaft)). Im Jahr 2006 erreichten die gesamten Transferzahlungen zwischen und innerhalb der Bundes-, Landes-, Gemeinde- und Sozialversicherungsträgerebene rund 36 Mrd EUR (das sind 22% der Gesamtausgaben), wovon rund 25 Mrd EUR auf Zahlungen des Bundes entfielen. Es bestehen allerdings auch umfangreiche Verflechtungen zwischen den Ländern und Gemeinden, insbesondere in den Bereichen der Sozialhilfe, der Krankenanstalten, der Pflichtschulen und der Siedlungswasserwirtschaft, und dies jeweils in beide Richtungen. Die intergovernmentalen Transferausgaben der Länder beliefen sich 2006 auf rund 4 Mrd EUR und jene der Gemeinden auf rund 3 Mrd EUR.

Im **Zeitvergleich** auffallend ist der äußerst dynamische Verlauf der intergovernmentalen Zahlungsströme. Die intergovernmentalen Transfers (ausgabenseitig) expandierten in den Jahren 2001 bis 2006 um jährlich 5,7%. Hier spiegeln sich das immer komplexer werdende Finanzierungsgeflecht der öffentlichen Haushalte in Österreich und der diesbezügliche Reformbedarf einer kompetenzrechtlichen und finanziellen Entflechtung zwischen den gebietskörperschaftlichen Ebenen wider. Verstärkt wird die Dynamik der Transferströme zusätzlich dadurch, dass laufend Aufgabenbereiche aus den jeweiligen Budgets ausgegliedert und von eigenen Subeinheiten (Fonds, Verbände, sonstige Einheiten) wahrgenommen werden. Allein die Ausgliederung der Universitäten aus dem Bundesbudget im Jahr 2004 führte zu einem Anstieg der intergovernmentalen Ströme von mehr als 70% innerhalb des Bundessektors (Zahlungen des Bundes an den Hochschulbereich und umgekehrt). Betrachtet man ausschließlich die Zahlungsströme zwischen den Subsektoren (intergovernmentale Zahlungsströme ohne jene innerhalb des jeweiligen Subsektors), so erhöhten sich diese von 2002 bis 2006 um durchschnittlich 3,8% pro Jahr. Dieser Anstieg ist zwar merklich geringer, aber dennoch höher als der Ausgabenzuwachs des Staates insgesamt (2002-2006: +3,0% pro Jahr).

Bei einer **Nettobetrachtung** der zwischenstaatlichen Zahlungsströme (intergovernmentale Ausgaben abzüglich dementsprechender Einnahmen, ohne Zahlungsströme innerhalb des jeweiligen Subsektors) wird ersichtlich, dass vorrangig die Länder und Sozialversicherungsträger innerhalb des Beobachtungszeitraums 2002 bis 2006 vermehrt intergovernmentale Zahlungen lukriert haben dürften, die im Wesentlichen der Bund leistete.

Zusammenfassend kann im Zusammenhang mit der „Qualität“ der öffentlichen Finanzen festgestellt werden, dass in den Jahren 2002 bis 2006 im Bereich der öffentlichen Ausgaben im Sinne des ESVG-95 in erster Linie Strukturverschiebungen in Richtung Transfers an private Haushalte in Form von Sachtransfers und durch Transfers an Marktproduzenten (Subventionen, Vermögenstransfers) erfolgt sind. Hier spiegeln sich in erster Linie die steigenden Kosten im Gesundheitswesen (im stationären und niedergelassenen Bereich),⁵⁴ aber auch die wachstums- und beschäftigungsfördernden Maßnahmen der Bundesregierung wider. Der Anteil der öffentlichen Investitionen an den Gesamtausgaben des Staates im Sinne des

⁵⁴ Die Landeskrankenanstaltenbetriebsgesellschaften zählen zwar laut ESVG 95 nicht zum Sektor Staat, ihre Kostendynamik kommt aber indirekt durch höhere Ausgaben der Landeskrankenanstaltenfonds sowie durch die Abgangsdeckungen seitens der Länder und Gemeinden zum Tragen. Ferner ist die Kostenentwicklung im Gesundheitswesen auch durch die stärker als bei den anderen Teilsektoren ausgeprägte Ausgabenentwicklung der Sozialversicherungsträger erkennbar.

ESVG 95 ist rückläufig. Allerdings werden mit öffentlichen Mitteln finanzierte Investitionen nur noch in geringem Umfang von Einheiten des Staates geleistet. Zählt man die Investitionen der ausgegliederten Einheiten, die in der Vergangenheit Teil des Sektors Staat gewesen sind, zu den staatlichen Investitionen hinzu, so ergibt sich ein moderater Anstieg innerhalb der Beobachtungsperiode von 1,3% pro Jahr. Die steuer- und abgabenrechtlichen Maßnahmen (Steuerreform 2004/2005, Erhöhung von Pensions- und Krankenversicherungsbeiträgen) trugen dazu bei, dass auf der Einnahmenseite des Staates die indirekten Steuern und die Sozialversicherungsbeiträge – gemessen am Abgabenaufkommen insgesamt – an Bedeutung gewannen. Die Abgabenquote (Steuer- und tatsächliche Sozialversicherungsbeiträge gemessen am BIP) verminderte sich relativ stark auf zuletzt 42,0% des BIP (2002: 43,8% des BIP). Im Vergleich dazu lag die durchschnittliche Abgabenquote der EU-13-Länder 2006 bei 40,8% des BIP.

Tabelle 16: Struktur der Staatsausgaben und Staatseinnahmen nach Teilsektoren 2006 (unkonsolidiert) 1)

ESVG-Codes	Ausgaben- und Einnahmenkategorien	Bundesebene		Landesebene		Gemeinden		SV-Träger		Staat	
		Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %
	Ausgaben										
P2	Vorleistungen	4.817	42,3	2.451	21,5	3.582	31,4	549	4,8	11.399	100,0
D1	Arbeitnehmerentgelt	11.343	47,7	6.078	25,6	4.756	20,0	1.605	6,7	23.781	100,0
D2+D5	Gezahlte Steuern ²⁾	161	31,3	168	32,7	136	26,5	49	9,5	514	100,0
Summe	Sach- und Personalaufwand	16.322	45,7	8.696	24,4	8.473	23,7	2.203	6,2	35.695	100,0
D62	Monetäre Sozialleistungen	14.421	30,7	2.977	6,3	1.853	3,9	27.774	59,1	47.025	100,0
D631	Soziale Sachleistungen ³⁾	441	3,3	3.221	24,4	1.544	11,7	8.020	60,6	13.226	100,0
D7	Sonstige laufende Transfers ⁴⁾	3.596	60,2	859	14,4	877	14,7	640	10,7	5.972	100,0
Summe	Transfers an priv. Haushalte	18.458	27,9	7.057	10,7	4.274	6,5	36.434	55,0	66.223	100,0
D3	Subventionen	4.455	54,5	2.022	24,8	1.590	19,5	100	1,2	8.168	100,0
D9	Vermögenstransfers ⁴⁾	3.604	55,6	1.224	18,9	1.492	23,0	162	2,5	6.482	100,0
Summe	Transfers an Marktproduzenten	8.059	55,0	3.246	22,2	3.082	21,0	262	1,8	14.650	100,0
Summe	Intergovernmentale Transfers	25.108	69,6	3.759	10,4	3.324	9,2	3.860	10,7	36.051	100,0
D4	Zinsen für die Staatsschuld ⁵⁾	7.034	96,3	162	2,2	91	1,2	16	0,2	7.304	100,0
P5	Bruttoinvestitionen	533	19,7	700	25,9	1.322	48,9	150	5,5	2.706	100,0
K2	Nettozugang an nichtproduzierten Vermögensgütern ⁶⁾	-178	41,5	-14	3,3	-237	55,2	-	-	-429	100,0
Summe	Sonstige Ausgaben	7.389	77,1	848	8,9	1.177	12,3	166	1,7	9.580	100,0
	Ausgaben insgesamt	75.336	46,4	23.607	14,6	20.330	12,5	42.925	26,5	162.199	100,0
	Einnahmen										
D2	Produktions- u. Importabgaben	25.479	70,9	3.083	8,6	7.384	20,5	-	-	35.946	100,0
D5	Einkommen- und Vermögenst.	25.653	76,0	4.104	12,2	3.980	11,8	-	-	33.738	100,0
Summe	Steuern	51.133	73,4	7.187	10,3	11.364	16,3	-	-	69.694	100,0
D611	Tatsächliche Sozialbeiträge	5.885	15,8	409	1,1	399	1,1	30.495	82,0	37.188	100,0
D612	Unterstellte Sozialbeiträge ⁷⁾	2.051	53,1	1.013	26,2	565	14,6	230	6,0	3.859	100,0
Summe	Sozialbeiträge	7.936	19,3	1.422	3,5	964	2,3	30.725	74,9	41.047	100,0
Summe	Intergovernmentale Transfers	7.228	20,0	13.072	36,3	4.803	13,3	10.947	30,4	36.051	100,0
P11+P12 + P131	Produktionserlöse ⁸⁾	1.117	21,9	1.073	21,0	2.014	39,5	899	17,6	5.103	100,0
D4	Vermögenseinkommen	1.758	49,9	746	21,2	866	24,6	154	4,4	3.524	100,0
D7+D9	Transfers ^{4) 9)}	2.049	57,1	747	20,8	691	19,3	100	2,8	3.588	100,0
Summe	Sonstige Einnahmen	4.924	40,3	2.566	21,0	3.571	29,2	1.154	9,4	12.215	100,0
	Einnahmen insgesamt	71.221	44,8	24.247	15,2	20.703	13,0	42.825	26,9	158.996	100,0
	Memorandum										
EDP D4	Zinsen für die Staatsschuld (nach Swaps)	6.702		162		91		16		6.972	
EDP B9	Budgetsaldo ¹⁰⁾	-3.783		640		373		-100		-2.870	

1) Vorläufige Daten.

2) Produktions- und Importabgaben (D2) und Einkommen- und Vermögensteuern (D5).

3) Von Marktproduzenten erbrachte soziale Sachleistungen. Die übrigen sozialen Sachleistungen sind in P2 (Vorleistungen) enthalten.

4) Ohne Transfers zwischen den öffentlichen Rechtsträgern (intergovernmentale Transfers).

5) Zinsaufwand für die Staatsschuld ohne Berücksichtigung von derivativen Geschäften (Swaps).

6) Erwerb minus Verkauf von Liegenschaften.

7) Unterstellter Pensionsbeitrag des Staates für die Beamten.

8) Marktproduktion (P11), Nichtmarktproduktion (P12) und Zahlungen für sonstige Nichtmarktproduzenten (P131).

9) Sonstige laufende Transfers (D7) und Vermögenstransfers (D9) ohne intergovernmentale Transfers.

10) Budgetsaldo unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen.

Quelle: Statistik Austria – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Stand: April 2007).

4 FINANZSCHULD DES BUNDES

Kapitel 4 analysiert die **Verschuldung des Bundes**. Informationen über die Finanzierungsaktivitäten im Jahr 2006, über die Verschuldungsstruktur sowie über den Zinsaufwand der Verschuldung sollen Einblick in die Debt-Management-Ausrichtung des Bundes geben und eine Einschätzung des Risikoprofils des Schuldenportefeuilles⁵⁵, insbesondere auch im Hinblick auf die Zinssensitivität, ermöglichen. Zudem bietet Abschnitt 4.4 einen Überblick über das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich. Die Finanzschuld des Bundes macht über 90% der gesamten öffentlichen Verschuldung im Sinne von Maastricht aus. Strukturdaten über die Verschuldung des Bundes liefern daher auch wichtige Hinweise über die Finanzierungsstruktur der öffentlichen Gesamtverschuldung in Österreich. Zeitreihen zu Indikatoren der Finanzschuld des Bundes sind im Anhang des Berichts enthalten (A3 bis A7).

Das **Debt-Management des Bundes** wird seit 1993 von der **Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur (ÖBFA)**⁵⁶, die im Namen und auf Rechnung des Bundes agiert, durchgeführt. Es handelt sich um eine zur Gänze im Bundesbesitz stehende Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die zwar primär für den Bund tätig wird, aber seit 1998 auch Finanzgeschäfte für Rechtsträger des Bundes (Unternehmen, die zu 100% im Eigentum des Bundes stehen) und seit 2000 für die Bundesländer durchführt. Die vom Bund aufgenommenen **Finanzmittel für Dritte** (Rechtsträger und Bundesländer) werden mit analogen Konditionen in Form von Darlehensvergaben an die Auftraggeber weitergeleitet, die den Schuldendienst (Zinsen, Tilgungen) tragen. Die Aufgabenausweitung der ÖBFA ermöglicht eine effiziente und kostengünstige Fremdmittelaufnahme für alle Beteiligten im Sinne eines „Konzern-Treasurys“. Durch höhere Emissionsvolumina kann die Liquidität von österreichischen Bundesanleihen erhöht und Finanzierungen zu möglichst günstigen Zinskonditionen infolge der hohen Bonität der Republik Österreich (AAA-Rating) für alle Beteiligten erreicht werden. Ferner wird dadurch gewährleistet, dass die öffentlichen Haushalte und öffentlichen Unternehmungen die Debt-Management-Erfahrungen der ÖBFA nutzen.

Die aushaftenden **Darlehensforderungen des Bundes aus Drittfinanzierungen** (ÖIAG, ASFINAG, AUSTRO CONTROL, MUQUA und Bundesländer)⁵⁷ unterschritten dennoch Ende 2006 mit 5,6 Mrd EUR den Vorjahreswert von 6,1 Mrd EUR, da Drittfinanzierungen des Bundes für außerbudgetäre Einheiten sukzessive rückgeführt werden. Laut Erkenntnis von Eurostat (2003) erhöhen aushaftende Schuldtitel des Bundes für öffentliche Unternehmungen, die im Sinne des ESVG 95 dem privaten Sektor zuzurechnen sind, den Schuldenstand des Bundes im Sinne von Maastricht. Dies obwohl der Schuldendienst von den Unternehmen zu leisten ist (siehe Abschnitt 3.1).⁵⁸ Auch veränderte sich der Bestand an Darlehensforderungen des Bundes an die Bundesländer (Wien, Niederösterreich, Burgenland, Salzburg, Kärnten) im Berichtsjahr nicht stark (2006: 2,2 Mrd EUR; 2005: 2,0 Mrd EUR).

Die folgenden Ergebnisse stützen sich auf Datenquellen, die nach nationalen (administrativen) Verbuchungsvorschriften erstellt wurden und die Verschuldung des Bundes im Sinne des BHG⁵⁹ (ohne Finanzierungen für Dritte) präsentieren. Eine Gesamtübersicht über die Verschuldung des Staates (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) einschließlich staatsnaher Einheiten liefern Abschnitt 3.4 und Anhang A8.⁶⁰

55 Risikograd des Schuldenportefeuilles in Bezug auf Marktpreisrisiken, Kreditrisiken, Liquiditätsrisiken und operationale Risiken, der infolge der Sonderstellung des Staates auf den Finanzmärkten gleichzeitig auch in Bezug auf systemische Finanzmarktrisiken von Relevanz ist.

56 Bundesgesetz vom 4. Dezember 1992, BGBl. Nr. 763/1992 i. d. g. F.

57 Österreichische Industrieholding AG (ÖIAG); Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft (ASFINAG), Wien; AUSTRO CONTROL (Österreichische Gesellschaft für Zivilluftfahrt mbH), MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH (MUQUA). Gemäß Eurostat-Vereinbarung ist die Verschuldung der Rechtsträger vor Swaps und die Verschuldung der Bundesländer nach Swaps auszuweisen.

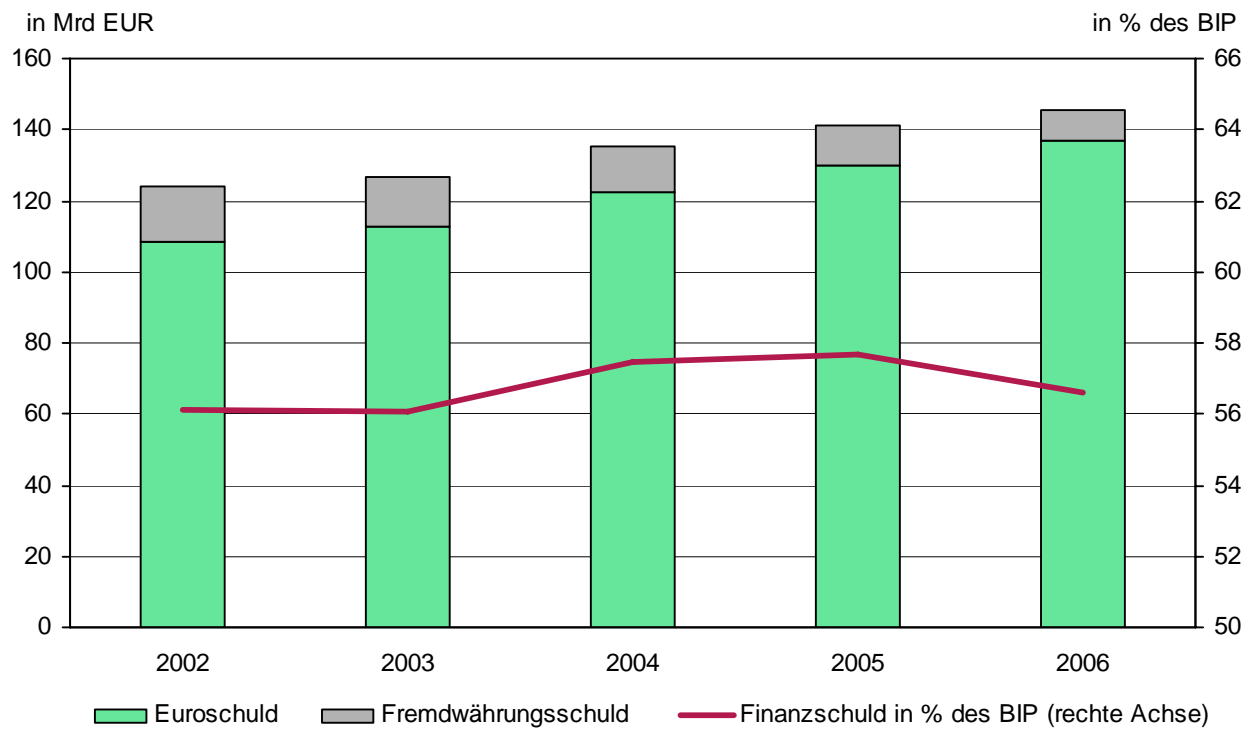
58 Laut Erkenntnissen von Eurostat (2003) sind Finanzierungen des Staates für Dritte bei den öffentlichen Schulden im Sinne von Maastricht infolge des Bruttoverschuldungskonzeptes hinzuzuzählen. Zwischenstaatliche Verbindlichkeiten werden allerdings konsolidiert und erhöhen die Verschuldung des Staates nicht.

59 Bundeshaushaltsgesetz 1986 i. d. g. F.

60 Der Schuldenstand des Bundes, der Bundesländer, der Gemeinden und Sozialversicherungsträger laut Maastricht ist in den Tabellen 11 und 12 sowie die Finanzschuld der Länder und Gemeinden im Anhang A9 und A10 zu finden. Eine Übersicht über das Volumen an langfristigen Verbindlichkeiten von außerbudgetären Einheiten des Bundes, der Länder und der Gemeinden befindet sich im Anhang A8 des gegenständlichen Berichts.

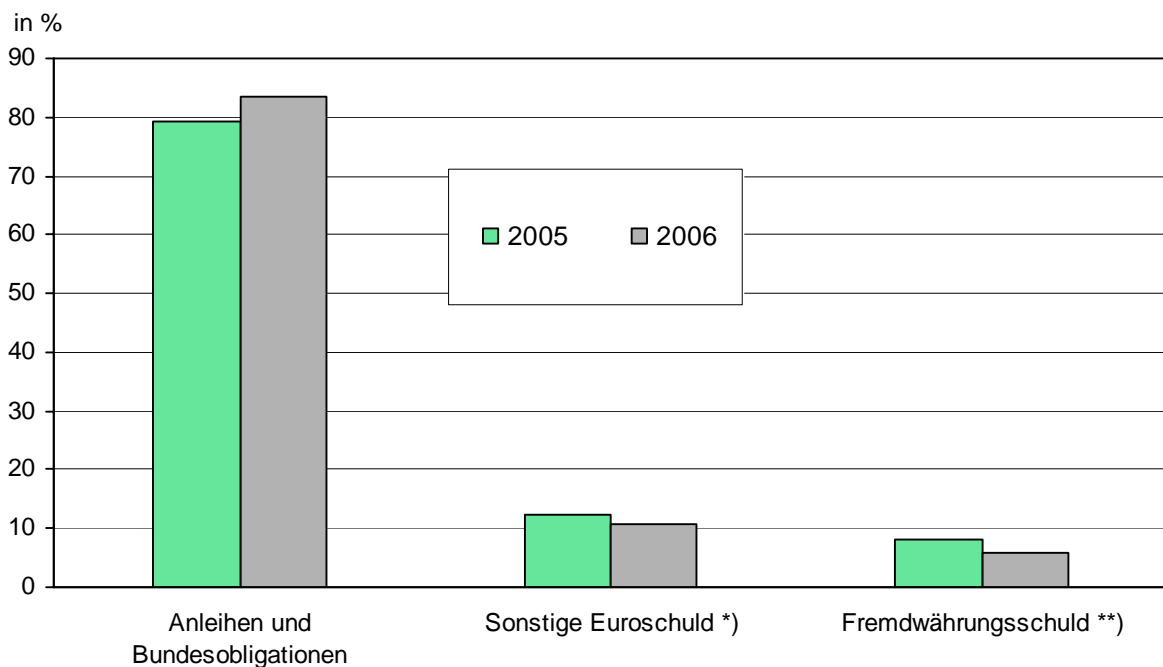
Grafik 11

Entwicklung der bereinigten Finanzschuld des Bundes 2002 bis 2006



Grafik 12

Anteile an der bereinigten Gesamtschuld des Bundes 2005 und 2006



*) Bundesschatzscheine, Versicherungs- und Bankendarlehen, sonstige Kredite.

**) Nicht auf Euro lautende Währungen.

Quelle: BMF.

4.1 Entwicklung und Schuldenstand Ende 2006

4.1.1 Finanzierungsinstrumente und Gläubigerstruktur der Finanzschuld insgesamt

Tabelle 17: Bereinigte Finanzschuld nach Schuldformen 2006 ¹⁾

	Stand 31.12.2005		Zunahme ²⁾	Abnahme ³⁾	Nettoveränderung		Stand 31.12.2006	
	Mio EUR	%-Ant.	Mio EUR		Mio EUR	in %	Mio EUR	%-Ant.
Euroschuld								
Anleihen	108.813	77,0	15.038	8.140	+6.898	+6,3	115.711	79,7
Bundessobligationen	3.336	2,4	2.542	436	+2.105	+63,1	5.441	3,7
Bundesschatzscheine	264	0,2	-	8	-8	-3,1	256	0,2
Titrierte Euroschuld	112.412	79,5	17.580	8.584	+8.995	+8,0	121.407	83,6
Versicherungsdarlehen	4.919	3,5	8	1.793	-1.785	-36,3	3.134	2,2
Bankendarlehen	11.938	8,4	1.225	806	+419	+3,5	12.357	8,5
Sonstige Kredite ⁴⁾	426	0,3	298	675	-378	-88,7	48	0,0
Nicht titrierte Euroschuld	17.282	12,2	1.531	3.274	-1.744	-10,1	15.539	10,7
Euroschuld	129.694	91,8	19.110	11.858	+7.252	+5,6	136.946	94,3
Fremdwährungsschuld ⁵⁾								
Anleihen	10.572	7,5	-185	2.708	-2.893	-27,4	7.678	5,3
Schuldverschreibungen	703	0,5	0	318	-317	-45,2	385	0,3
Titrierte Fremdwährungsschuld	11.275	8,0	-185	3.026	-3.211	-28,5	8.064	5,6
Kredite und Darlehen	360	0,3	0	105	-105	-29,2	255	0,2
Fremdwährungsschuld	11.635	8,2	-184	3.131	-3.316	-28,5	8.319	5,7
Finanzschuld bereinigt	141.329	100,0	18.926	14.990	+3.936	+2,8	145.265	100,0
in % des BIP	57,7		7,4	5,8	1,5		56,6	
<i>Memorandum:</i>								
<i>Eigenbesitz in EUR</i>	9.976	.	4.075	4.031	+44	+0,4	10.020	.
<i>Eigenbesitz in Fremdwährung</i>	-	.	-	-	-	-	-	.
<i>Eigenbesitz insgesamt</i>	9.976	.	4.075	4.031	+44	+0,4	10.020	.
<i>Euroschuld inklusive Eigenbesitz ⁶⁾</i>	139.670	92,3	23.185	15.889	+7.296	+5,2	146.966	94,6
<i>FW-Schuld inklusive Eigenbesitz ⁶⁾</i>	11.635	7,7	-184	3.131	-3.316	-28,5	8.319	5,4
<i>Finanzschuld inkl. Eigenbesitz ⁶⁾</i>	151.305	100,0	23.001	19.021	+3.980	+2,6	155.285	100,0

1) Finanzschulden unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps (CCS), des Eigenbesitzes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern zu Nominalwerten; Fremdwährungsschuld bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresresultimos. Monatliche Informationen sind auf der Internet-Homepage der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur zu finden (<http://www.oebfa.co.at>).

2) Aufnahmen, Konversionen, nachträgliche Transaktionen und Kursverluste.

3) Tilgungen, Konversionen, nachträgliche Transaktionen und Kursgewinne.

4) Bundesländerdarlehen und kurzfristige Finanzierungen.

5) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.

6) Eigenbesitz: im eigenen Besitz befindliche Bundesschuldskategorien.

Quelle: BMF und eigene Berechnungen (soweit keine anderen Quellen angegeben sind, gilt dies für alle Tabellen in Kapitel 4).

Die **bereinigte Finanzschuld des Bundes** ⁶¹ (ohne Eigenbesitz) erreichte zu Jahresende 2006 die Höhe von 145,3 Mrd EUR und lag damit um 3,9 Mrd EUR oder 2,8% über dem Vergleichswert des Vorjahres in Höhe von 141,3 Mrd EUR. Gemessen am BIP reduziert sich im Berichtsjahr die Verschuldungsquote des Bundes merklich (Ende 2006: 56,6% des BIP; Ende 2005: 57,7% des BIP).

Der **Anteil der Fremdwährungsschuld** an der bereinigten Finanzschuld (nach Swaps) reduzierte sich im Jahresabstand von 8,2% (Ende 2005) auf 5,7% (Ende 2006) abermals deutlich. Seit dem Entstehen des Eurofinanzmarktes haben Fremdwährungsfinanzierungen merklich an Attraktivität verloren, so dass fällig werdende Verbindlichkeiten in Fremdwährungen im Regelfall nicht durch entsprechende Neuaufnahmen ersetzt werden. Der Bund finanzierte sich 2006 zwar weiterhin nicht ausschließlich in Form von Euroschuldauflagen, es wurden aber alle Fremdwährungsaufnahmen im Zuge von Swaps (Cross-Currency-Swaps) in Euroschuldkategorien transferiert. Ferner wurden aushaftende Fremdwährungsverbindlichkeiten mit Fälligkeit 2007 zum Teil durch Devisentermingeschäfte abgesichert, was zum Rückgang des Fremdwährungsschuldenstandes (bzw. parallel dazu zur Erhöhung der Euroschuld) ebenfalls beitrug.⁶²

Buchmäßige Bewertungsänderungen verminderten 2006 den Fremdwährungsschuldenstand ebenfalls (buchmäßige Nettokursgewinne 2006: 0,6 Mrd EUR).

Im Berichtsjahr 2006 überschritt das **Nettodefizit des Bundes** in Höhe von 4,4 Mrd EUR den **Zuwachs der Finanzschuld** im Jahr 2006 von 3,9 Mrd EUR um 0,5 Mrd EUR. Diese Diskrepanz ergibt sich aus mehreren Faktoren: Zum einen reduzierten Wechselkursverschiebungen gegenüber dem Euro (buchmäßige Kursgewinne von 0,6 Mrd EUR) sowie zeitliche Abgrenzungsunterschiede (Vorlauffinanzierungen im Jahr 2005 für 2006 in Höhe von 0,3 Mrd EUR) den Zuwachs der Finanzschuld. Zum anderen erhöhten geringere Kassenveranlagungen über den Jahresultimo in Form von unechten Wertpapierpensions- und Wertpapierleihegeschäften ⁶³ in Höhe von 0,4 Mrd EUR den Zuwachs der Finanzschuld.

Das angestiegene, im historischen Vergleich dennoch niedrige nominelle Zinsniveau auf den Euro-Kapitalmärkten (siehe Abschnitt 2.1) nützte das Debt-Management des Bundes dazu, vorrangig **langfristige Finanzierungen mit fixer Verzinsung** zu tätigen. Die Bruttoaufnahmen wiesen 2006 im Schnitt eine Laufzeit von 11,9 Jahren auf (2005: 15,0 Jahren). Als primäre Finanzierungsquelle dienten neuerlich **EUR-Bundesanleihen** mit einer durchschnittlichen Laufzeit von 11,5 Jahren, deren Anteil an Bruttoaufnahmen (unter Berücksichtigung der Swaps) rund 83% betrug. Sehr lange Laufzeiten von bis zu 40 Jahren wurden im Wege von Bankendarlehen (Schuldscheindarlehen in EUR) erzielt, die jedoch nur rund 5% des Bruttoemissionsvolumens abdeckten.

Der **Renditenabstand** deutscher Bundesanleihen, die den „Benchmarkstatus“ im 10-jährigen Laufzeitsegment inne haben, zu jenen Österreichs ist seit 2003 sehr gering und veränderte sich im Berichtsjahr gegenüber 2005 nicht. ⁶⁴ Im Jahresdurchschnitt 2006 betrug die Renditendifferenz zu Deutschland bei 10-jährigen Anleihen 2 Basispunkte. Ähnliche Renditenabstände waren auch bei den meisten anderen WWU-Staaten – abgesehen von Griechenland, Italien und Portugal – gegenüber Deutschland zu beobachten (EU-12-Durchschnitt 2006 (ohne Luxemburg): 8 Basispunkte, 2005: 5 Basispunkte).

61 Finanzschuld des Bundes im Sinne des BHG unter Einschluss der Währungstauschverträge und abzüglich der im eigenen Besitz befindlichen Bundesschuldkategorien.

62 2006 überschritten die derivativen Geschäfte (Zugänge an WTV-Forderungen) die Schuldaufnahmen in Fremdwährung. In Tabelle 17 zeigt sich dieser Umstand durch einen negativen Wert bei der Rubrik Zunahme der Fremdwährungsschuld.

63 Unter Pensionsgeschäften versteht man die befristete Übertragung von Wertpapieren des Pensionsgebers an den Pensionsnehmer. Der Pensionsgeber erhält für die Dauer des Pensionsgeschäfts Liquidität im Wert der Anleihe, während der Pensionsnehmer im Gegenzug eine mit dem Wertpapier abgesicherte Veranlagung zu Geldmarktkonditionen tätigt. Echte Pensionsgeschäfte sind in der Bilanz des Pensionsgebers, unechte in der Bilanz des Pensionsnehmers auszuweisen. Bei der Wertpapierleihe werden Wertpapiere für einen befristeten Zeitraum gegen ein Nutzungsentgelt überlassen; die Übertragungsvorgänge des Wertpapiers erfolgen allerdings ohne Zahlungen.

64 Siehe dazu auch Tabelle 2: Renditenabstände 10-jähriger staatlicher Schuldverschreibungen im Euroraum zu Deutschland.

Das **Asset-Portefeuille** ⁶⁵ an eigenen Schuldtiteln (Bundesanleihen, Bundesschätze) wurde im Berichtsjahr kaum aufgestockt. Während Wertpapierpensions- und Wertpapierleihegeschäfte im geringeren Umfang getätigt wurden, erfolgten Finanzierungen durch Verkauf von im Eigenbesitz befindlichen Bundesanleihen verstärkt. Der Nominalwert des Asset-Portefeuilles belief sich Ende 2006 auf 10,0 Mrd EUR. Der in Tabelle 17 ausgewiesene Betrag von 155,3 Mrd EUR für die **Finanzschuld** stellt die Verschuldung des Bundes einschließlich dieser im eigenen Besitz befindlichen Bundespapiere dar.

Die **Finanzierungsaktivitäten des Debt-Managements des Bundes** beschränken sich seit Jahren nicht ausschließlich auf Kapitalaufnahmen zur Deckung des Bruttofinanzierungsbedarfes des Bundes (Nettodefizit und Tilgungen), sondern umfassen auch derivative Finanzoperationen zur Steuerung des Schuldenportefeuilles (Portfoliomanagement) in Bezug auf Laufzeit, Verzinsungsmodalität und Währungsstruktur. Der Einsatz von **Cross-Currency-Swaps** und **Zinsswaps** erhöht zum einen die Flexibilität des Debt-Managements (Anpassung der Verschuldungsstruktur im Hinblick auf Zins- und Wechselkursentwicklungen, Steuerung der durchschnittlichen Kapitalbindungsdauer (Duration) ⁶⁶ des Schuldenportefeuilles losgelöst von den Schuldaufnahmen) und nutzt zum anderen Arbitragemöglichkeiten infolge von Marktunvollkommenheiten (differierende Marktstellung, unterschiedliche Anlage- und Besteuerungsvorschriften, abweichende Veranlagungspräferenzen), die Kosteneinsparungen im Vergleich zu Direktfinanzierungen ergeben. Auch das Segment an **strukturierten Finanzprodukten** des Bundes (Index-linked-Bonds, Inflation-linked-Bonds etc.) findet Anwendung, wird aber seitens des Debt-Managements durch Hedging-Operationen (Cross-Currency-Swaps, Zinsswaps, Devisentermingeschäfte) wieder in Standardprodukte übergeführt (siehe dazu auch Erläuterungen zu Zinsswaps). Im Berichtsjahr wurde in etwa 15% des Bruttoemissionsvolumens in Form von strukturierten Finanzprodukten begeben (2005: rund 25% des Bruttoaufnahmeverolumens).

Da Derivatgeschäfte (im Wesentlichen Swaps, aber auch Devisentermingeschäfte) prinzipiell mit einem zusätzlichen Risiko, nämlich dem Ausfallrisiko des Vertragspartners behaftet sind, werden zur Reduktion dieses Risikos – neben strengen Auswahlkriterien in Bezug auf die Bonität des Swappartners und Limitvorgaben – Swaptransaktionen vorwiegend mit Collaterals (Besicherungsinstrumenten) unterlegt (Abschnitt 4.4).

Die Verbindlichkeiten aus **Cross-Currency-Swaps** ⁶⁷ (Tabelle 18) erreichten Ende 2006 ein Nominalvolumen von 23,7 Mrd EUR (2005: 22,3 Mrd EUR). Im Berichtsjahr wurden in US-Dollar denominierte Papiere in EUR-Verbindlichkeiten in erster Linie gewapt. Der US-Dollar stellt traditionell die dominierende Ausgangswährung bei **Cross-Currency-Swaps** dar. Die vom Bund im Jahr 2006 getätigten Währungsswaps umfassten aber auch andere Fremdwährungen, wie brasilianische Real, isländische Krone, oder rumänischer Leu, die ebenfalls in EUR-Verbindlichkeiten transferiert wurden. **Nachträgliche Cross-Currency-Swaps** zur Umschichtung bereits bestehender Verbindlichkeiten wurden 2006 kaum getätigt. ⁶⁸

Der Nominalwert der **Zinsswaps** expandierte stark und betrug Ende 2006 38,2 Mrd EUR (2005: 28,0 Mrd EUR). **Zinsswaps** werden insbesondere dazu genützt, die Zinszahlungsstruktur der EUR-Bundesanleihen zu diversifizieren sowie **strukturierte Finanzprodukte**, deren Verzinsung an Indices (Aktienmarkt, Inflationsraten) oder Zinsspreads von kurz- und langfristigen Finanzierungen gekoppelt sind, in Standardprodukte mit fixer Verzinsung oder variabler, an den Geldmarkt orientierter Verzinsung (EURIBOR) überzuführen. 2006 wurden Zinsswaps auch dazu verwendet das Zinszahlungsprofil (in

⁶⁵ Neben dem Umstand, dass sich bis zum Erwerb der „Bundesschätze“ das emittierte Volumen im Asset-Bestand des Bundes befindet, behält sich der Bund bei jeder Bundesanleiheemission eine Eigenquote von 10% zurück. Die sogenannten „Bundesschätze“, die Kleinanleger (private Haushalte) als Zielgruppe haben, sind Inhaberwertpapiere und können ausschließlich über Internet bei der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur erworben werden. Das Emissionsvolumen der Bundesschätze betrug bislang 500 Mio EUR. Der nicht verkaufte Teil des Umlaufvolumens an Bundesschätzen befindet sich im Verkaufsbestand der Schuldnerin bzw. im Asset-Portefeuille des Bundes.

⁶⁶ Die Duration-Kennziffer berücksichtigt auch die laufenden Zinszahlungen, entspricht bei einer Nullkuponanleihe der Restlaufzeit und dient als Kenngröße für die Zinssensitivität eines Portefeuilles. Siehe dazu auch Abschnitt 4.4 „Das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich“.

⁶⁷ Einschließlich Devisentermingeschäften.

⁶⁸ Die Transaktionsvolumina von Cross-Currency-Swaps sind im Bundesrechnungsabschluss (Tabellen C.7.2 und C.7.3) nachzulesen. Derivative Finanztransaktionen tangieren die Entwicklung der Finanzschuld ausschließlich in Form des Differenzbetrages zwischen den Verbindlichkeiten und Forderungen aus derivativen Geschäften.

Cash bzw. im Sinne des Bundeshaushaltsrechts) an die tatsächliche Rendite heranzuführen bzw. Emissionskursverluste im Bundeshaushalt infolge von Unter-Pari-Emissionen abzufedern.⁶⁹

Die Verwirklichung der WWU veränderte den Investorenkreis der Finanzschuld des Bundes maßgeblich. Ende 2006 finanzierten **ausländische Investoren** (insbesondere des Euroraums) bereits über 75% der gesamten Verbindlichkeiten des Bundes in Euro und Fremdwährungen.

Im Berichtsjahr war abermals ein Zuwachs der **Auslandsverschuldungsquote des Bundes** zu verzeichnen, der durch den Erwerb von **Euroverbindlichkeiten** des Bundes durch Ausländer hervorgerufen wurde. Lässt man den 10% Eigenanteil des Bundes außer Betracht, so übernahmen im Jahr 2006 ausländische Primärhändler im Zuge des Tendersverfahrens⁷⁰ bzw. im Zuge der syndizierten Emissionen⁷¹ beinahe 98% des Bundesanleiheemissionsvolumens (2005: 97%). Das Bundesanleihevolumen in Euro (einschließlich Rechtsträgerfinanzierungen und Eigenquote) lag 2006 bei 18,4 Mrd EUR. Darüber hinaus wurden EUR-Schuldscheindarlehen mit ausländischen Finanzintermediären des Euroraums abgeschlossen. Der Auslandsanteil hinsichtlich der **Euroschuld** des Bundes nahm im Berichtsjahr von 69% (Ende 2005) auf 74% (Ende 2006) zu. Der Anteil der im ausländischen Besitz befindlichen Fremdwährungsverbindlichkeiten an der **Fremdwährungsschuld** des Bundes ging infolge von Tilgungen und Bewertungsänderungen leicht zurück (Ende 2005: 96%; Ende 2006: 93%). Insgesamt erreichte die **Auslandsverschuldungsquote** des Bundes (im ausländischen Besitz befindliche Verbindlichkeiten des Bundes gemessen an der Finanzschuld im engeren Sinn einschließlich Rechtsträgerfinanzierung) Ende 2006 die Höhe von 76% (2005: 72%).

69 Die Verbuchung von Schuldaufnahmen und Tilgungen erfolgt immer zu einem Kurswert von 100 bzw. zum Nominalwert. Über-Pari-Emissionen bedingen Emissionskursgewinne im Jahr der Emission und höhere Zinszahlungen in den Folgejahren, während Unter-Pari-Emissionen zunächst Emissionskursverluste bedeuten, die sodann in den Folgejahren durch niedrigere Zinszahlungen ausgeglichen werden (Näheres siehe Abschnitt 4.3).

70 Emissionsverfahren, bei dem die Ausstattungsmerkmale der Emission (Kurs, Nominalverzinsung) und die Zuteilung aufgrund der Renditenangebote der Teilnehmer bestimmt werden. Die Emissionstechnik bei Bundesanleihen in EUR erfolgt nach dem US-amerikanischen Zuteilungsverfahren, bei dem der Zuteilungssatz bzw. -preis der individuellen Bietung entspricht.

71 Durch das Debt Issuance Programm (DIP) des Bundes können seit 1999 neben dem traditionellen Auktionsverfahren auch syndizierte Bundesanleihebegebungen im Wege eines Bankenkonsortiums erfolgen. Als Lead-Manager und Co-Lead-Manager sind dabei nur jene Banken zugelassen, die Teilnehmer am Auktionsverfahren sind. Die Auswahl der Lead-Manager und Co-Lead-Manager erfolgt nach einem Ranking, das sich aufgrund einer standardisierten Performancemessung (Übernahmequote, Sekundärmarktaktivitäten etc.) ergibt.

Tabelle 18: Forderungen und Verbindlichkeiten aus Cross-Currency-Swaps 2006 ¹⁾

	Finanzschuld i.e.S. Stand 31.12.2006			Verbindlichkeiten aus CCS-Verträgen (+)		Forderungen aus CCS-Verträgen (-)		Finanzschuld (inklusive EB) ²⁾ Stand 31.12.2006		
	Mio FW	Mio EUR	In %	Mio FW	Mio EUR	Mio FW	Mio EUR	Mio FW	Mio EUR	in %
USD	14.481	10.996	66,8	-	-	14.481	10.996	-	-	-
CAD	650	425	2,6	-	-	650	425	-	-	-
CHF	2.050	1.276	7,8	7.409	4.611	1.847	1.149	7.612	4.737	56,9
JPY	194.300	1.238	7,5	417.663	2.661	49.925	318	562.039	3.581	43,1
AUD	600	359	2,2	-	-	600	359	-	-	-
GBP	101	150	0,9	-	-	101	150	-	-	-
ZAR	400	43	0,3	-	-	400	43	-	-	-
NOK	400	49	0,3	-	-	400	49	-	-	-
HUF	38.000	151	0,9	-	-	38.000	151	-	-	-
SKK	500	15	0,1	-	-	500	15	-	-	-
BRL	3.234	1.126	6,8	-	-	3.234	1.126	-	-	-
TRY	675	362	2,2	-	-	675	362	-	-	-
ISK	3.000	32	0,2	-	-	3.000	32	-	-	-
NZD	320	171	1,0	-	-	320	171	-	-	-
MXN	500	34	0,2	-	-	500	34	-	-	-
RON	100	30	0,2	-	-	100	30	-	-	-
FW-Schuld	.	16.457	100,0	.	7.272	.	15.410	.	8.319	100,0
EUR	.	138.136	89,4	.	16.449	.	7.619	.	146.966	94,6
Finanzschuld	.	154.593	100,0	.	23.721	.	23.029	.	155.285	100,0

1) Inklusive Devisentermingeschäfte; Transaktionsvolumina zu Nominalwerten.
2) Inklusive Eigenbesitz von Bundesschuld kategorien.

Tabelle 19: Auslandsverschuldung des Bundes 2002 bis 2006 (Prozentanteile ¹⁾)

	Titrierte Finanzschuld			Nicht titr. Finanzschuld			Euro- schuld	FW- schuld	Schuld gesamt
	Euroschuld	FW-Schuld	Summe	Euroschuld	FW-Schuld	Summe			
2002	64,6	96,1	68,6	10,1	100,0	15,0	57,5	96,3	62,1
2003	67,7	85,1	69,9	9,9	100,0	14,3	60,9	85,7	63,8
2004	71,8	97,7	75,2	20,4	100,0	22,9	65,7	97,8	69,6
2005	72,8	95,8	76,2	41,4	100,0	42,5	68,9	95,9	72,4
2006 ²⁾	76,8	92,4	78,6	53,2	100,0	54,0	74,2	92,5	76,2

1) In ausländischem Besitz befindliche Verbindlichkeiten des Bundes gemessen an der Finanzschuld im engeren Sinn (vor Swaps) einschließlich Rechtsträgerfinanzierungen. Die Quoten der Teilergebnisse liefern Informationen über den Auslandsanteil der jeweiligen Kategorie.
2) Vorläufige Daten.
Quelle: OeNB - Devisenstatistisches Meldesystem.

4.1.2 Finanzierungsaktivitäten im Bereich der Euroschuld

Die **Struktur der bereinigten Finanzschuld des Bundes** in Österreich verschob sich im Jahr 2006 weiter in Richtung Euroschuldformen. Von der bereinigten Finanzschuld des Bundes entfielen zu Jahresende 79,7% auf **EUR-Bundesanleihen** (2005: 77,0%) und 94,3% auf **alle Schuldformen in Euro** (2005: 91,8%). Der Anteil an **Kredit- und Darlehensverträgen** in Euro verminderte sich auf 10,7% (2005: 12,2%). Die **Euroschuld** (nach Swaps) stieg um insgesamt 7,3 Mrd EUR oder 5,6% auf 136,9 Mrd EUR.

Im Berichtsjahr fanden **neun EUR-Bundesanleiheemissionen** mit einem Volumen von 18,4 Mrd EUR (inklusive Eigenbesitz und Rechtsträgerfinanzierungen) statt. Der geplante Auktionstermin vom Dezember 2006 wurde mangels Finanzierungsbedarf infolge der guten Steuereinnahmentwicklung abgesagt. Der Bund legte 2006 zwei neue Anleihetranche auf, die mit einer Laufzeit von 10 bzw. 15 Jahren ausgestattet wurden und im Zuge eines syndizierten Emissionsverfahrens begeben wurden. Die restlichen sieben Emissionstermine wurden zur Aufstockung bereits emittierter Anleihen genützt, da hohe Volumina die Liquidität⁷² bzw. Attraktivität österreichischer Bundesanleihen auf dem Eurofinanzmarkt erhöhen.⁷³ Für rund 15% des Emissionsvolumens wurde ein mittelfristiges Laufzeitsegment von 7 bis 8 Jahren gewählt, das durch Aufstockung von Bundesanleihen der Jahre 2002 und 2003 erzielt wurde. Der Umlauf von **Anleihen** in Euro (einschließlich Swaps, ohne Eigenquote und ohne Rechtsträgerfinanzierungen) stieg 2006 um 6,9 Mrd EUR oder 6,3%. Dieser Anstieg ging allerdings zum Teil auf Währungstauschverträge zurück, die Fremdwährungspapiere in EUR-Schuld kategorien transferierten.

Finanzierungen mit sehr langen Laufzeiten von bis zu 40 Jahren erfolgten 2006 in Form von **Schuldscheindarlehen** mit fixer, zum Teil nach Laufzeiten gestaffelter Verzinsung und Put-Optionen (Rückkaufsrechte der Investoren nach etwa 9 bis 13 Jahren). Im Gegensatz zu manchen anderen Mitgliedstaaten im Euroraum wird seitens des Debt-Managements des Bundes in Österreich für das sehr langfristige Laufzeitsegment keine Anleiheemission gewählt, sondern Darlehensaufnahmen.⁷⁴ Sie bieten für den Schuldner die Möglichkeit, relativ geringe Beträge aufzunehmen und den Investorenkreis zu diversifizieren. Aus Investorensicht unterliegen nicht titrierte Veranlagungen anderen Rechnungslegungsvorschriften als titrierte Veranlagungen. Sie müssen in der Bilanz des Investors nicht an den Marktwert angepasst werden, was die Attraktivität von Darlehen angesichts der Erwartung eines steigenden Marktzinsniveaus erhöht. Das aushaftende Volumen an **Bankendarlehen** in Euro stieg 2006 infolge der Schuldscheindarlehensaufnahmen um 0,4 Mrd EUR (2005: +3,4 Mrd EUR), während der Bestand an **Versicherungsdarlehen** rückgeführt wurde (2006: 3,1 Mrd EUR; 2005: 4,9 Mrd EUR).

Der geringe Umlauf an **Geldmarktpapieren (Bundesschatzscheinen)** wurde 2006 angesichts der flachen Zinsstrukturkurve und des weiterhin niedrigen Zinsniveaus beibehalten (2006 und 2005: 0,3 Mrd EUR).⁷⁵ Der Umlauf der Position sonstige Kredite (kurzfristigen Darlehensvergaben der Bundesländer oder von Rechtsträgern des Bundes) an den Bund verminderte sich um 0,4 Mrd EUR.

4.1.3 Finanzierungsaktivitäten im Bereich der Fremdwährungsschuld

Das aushaftende Volumen an Fremdwährungsverbindlichkeiten des Bundes (nach Swaps) wird seit dem Jahr 2000 abgebaut, indem fällig werdende Schuld kategorien nicht refinanziert werden. Im Berichtsjahr 2006 wurden unter Berücksichtigung der Swaps **keine Neufinanzierungen in Fremdwährungen** getätigt. Ein Vergleich der jeweiligen Rahmenbedingungen auf den Kapitalmärkten (Zinsniveau, Zinsdiffe-

72 Eine Anleihe wird als liquid bezeichnet, wenn sie laufend gehandelt wird und Käufe oder Verkäufe ohne Einfluss auf den Preis der Anleihe jederzeit möglich sind.

73 „Benchmarkanleihen“, die den Preis für andere Euro-Anleihen vorgeben, weisen ein Anleihenominale von deutlich mehr als 5 Mrd EUR auf, sind in den wichtigen internationalen Anleiheindices (Salomon Smith Barney, J. P. Morgan und Lehman Brothers) vertreten, dienen als Underlying (Basisinstrument) für Derivatgeschäfte auf den Future- und Repo-Märkten und werden entsprechend einem fixierten Emissionskalender regelmäßig begeben. Im längerfristigen Laufzeitsegment fungieren die Bundesanleihen Deutschlands und im mittelfristigen Laufzeitsegment jene Frankreichs als Benchmark.

74 2005 wurden auch Euro-CMS-Schuldverschreibungen mit Laufzeiten von bis zu 30 Jahre begeben, die zur Gänze in Standardprodukte gewapt wurden. Die Verzinsung von Schuldverschreibungen mit Constant-Maturity-Swaps (CMS) hängt von der Zinsstrukturkurve ab, wobei eine Anpassung an die jeweils aktuellen Marktbedingungen in periodischen Abständen erfolgt.

75 Hier ausgeblendet sind allerdings unterjährige Finanzierungen (Kassenverwaltung).

renzial zwischen den Währungen, Investorenkreis, Liquidität, Produktpalette) sprach für den Eurofinanzmarkt und gegen das Eingehen eines zusätzlichen Wechselkursrisikos. Der **Fremdwährungsanteil** an der bereinigten Finanzschuld im Jahresabstand reduzierte sich dadurch von 8,2% (Ende 2005) auf 5,7% (Ende 2006).

Wie bereits in Abschnitt 4.1.1 erläutert wurde, emittiert der Bund zwar Fremdwährungspapiere, diese werden aber via Swaps in EUR-Schuld kategorien übergeführt. Das in Euro umgerechnete **Volumen an Fremdwährungsverbindlichkeiten** (unter Berücksichtigung des Eigenbesitzes und WTV) betrug Ende 2006 8,3 Mrd EUR und lag damit um 3,3 Mrd EUR unter dem Vorjahreswert von 11,6 Mrd EUR. Der Währungsanteil des Schweizer Franken an der bereinigten Fremdwährungsschuld belief sich Ende 2006 auf 56,9% (2005: 61,8%) und jener des japanischen Yen auf 43,1% (2005: 38,2%).

Buchmäßige Kursgewinne waren 2006 beim Schweizer Franken in Höhe von rund 0,2 Mrd EUR und in japanischen Yen in Höhe von rund 0,5 Mrd EUR zu verzeichnen. Insgesamt ergaben sich dadurch **buchmäßige Bewertungsänderungen** (Nettokursgewinne) bei der bereinigten Fremdwährungsschuld in Höhe von 0,6 Mrd EUR. ⁷⁶

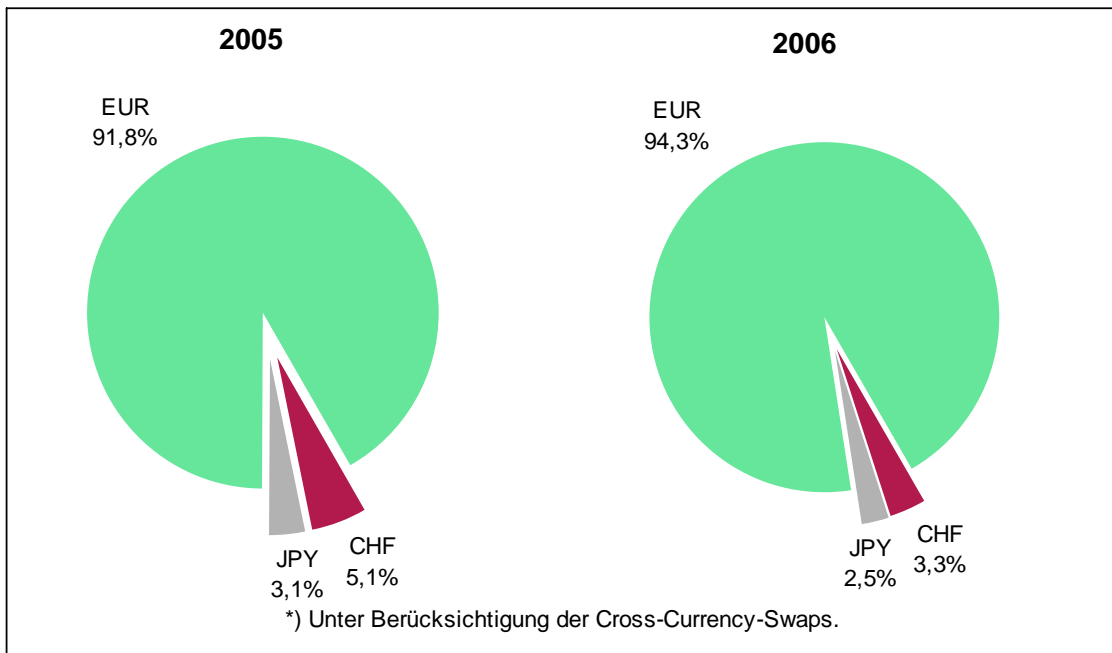
Tabelle 20: Bereinigte Fremdwährungsschuld ¹⁾ im Jahr 2006: Eurogegenwerte und Währungsanteile

	Stand			Nettoveränderung				Stand		
	31.12.2005			insgesamt		davon durch		31.12.2006		
	Mio FW	Mio EUR	%- Anteil	Mio EUR	in %	Aufnahmen/ Tilgung ²⁾	Bewertungs- änderung	Mio FW	Mio EUR	%- Anteil
CHF	11.190	7.196	61,8	-2.458	-34,2	-2.299	-160	7.612	4.737	56,9
JPY	616.589	4.439	38,2	-858	-19,3	-384	-474	562.039	3.581	43,1
FW-Schuld ¹⁾	.	11.635	100,0	-3.316	-28,5	-2.682	-633	.	8.319	100,0

1) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps, des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern, bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresresultimos.
2) Einschließlich Konversionen, Rückkauffinanzierungen und nachträglichen Cross-Currency-Swaps.

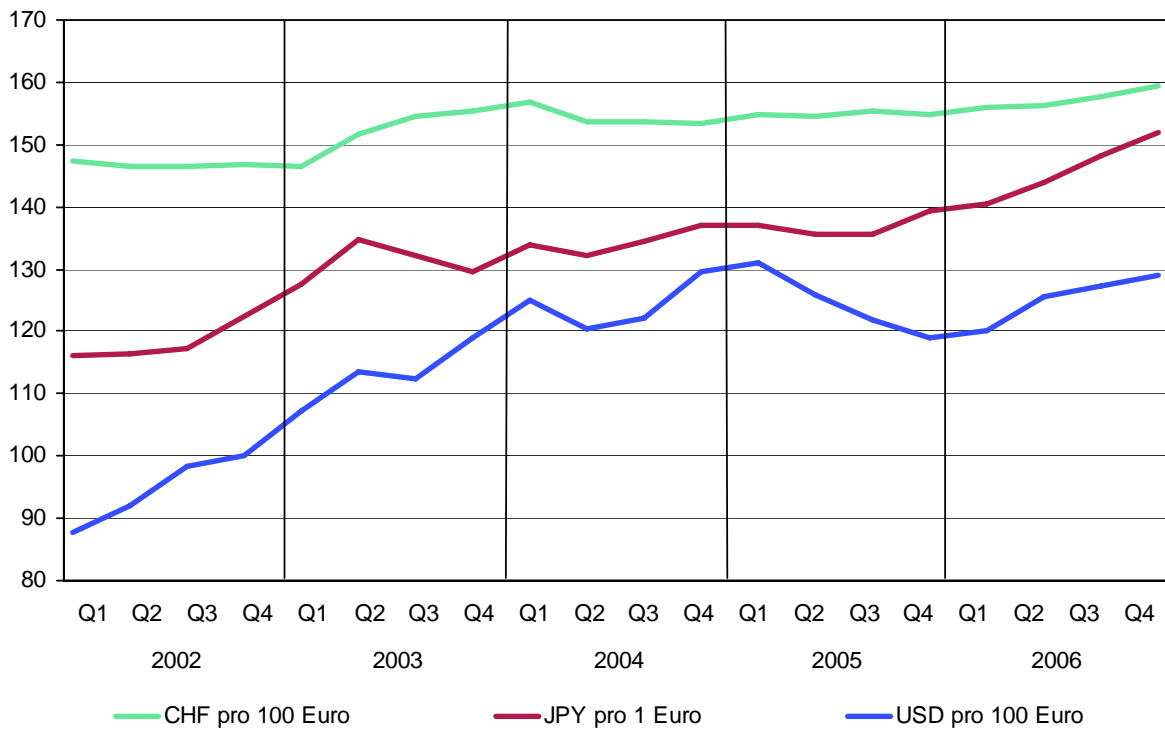
⁷⁶ Die Umrechnung der Fremdwährungsschuld des Bundes in EUR erfolgt zu den Devisenmittelkursen des jeweils letzten Börsentages des Jahres. Buchmäßige Kursgewinne oder -verluste ergeben sich für die bestehende Fremdwährungsschuld aus der Differenz zwischen den beiden Jahresendkursen, bei im Laufe des Jahres aufgenommenen Verbindlichkeiten durch die Differenz zwischen dem Kurs am Tag der Umrechnung und dem Jahresendkurs und für die während des Jahres getilgten Beträge durch die Differenz zwischen dem Jahresendkurs des Vorjahres und dem Tilgungskurs.

Grafik 13
 Währungsanteile an der bereinigten Finanzschuld des Bundes
 2005 und 2006 *)



Quelle: BMF.

Grafik 14
 Entwicklung der Devisenmittelkurse 2002 bis 2006
 Quartalsdurchschnitte, nationale Währungseinheiten pro Euro



Quelle: OeNB.

4.2 Fristigkeit der Finanzschuld

Tabelle 21: Durchschnittliche Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld 2005 und 2006 ¹⁾

	2005		2006	
	Stand 31.12. Mio EUR	Restlaufzeit Jahre	Stand 31.12. Mio EUR	Restlaufzeit Jahre
Euroschuld	129.694	7,9	136.946	8,4
Fremdwährungsschuld ²⁾	11.635	3,5	8.319	3,5
d a v o n :				
CHF	7.196	3,1	4.737	3,5
JPY	4.439	4,3	3.581	3,6
F i n a n z s c h u l d	141.329	7,6	145.265	8,1
1) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps, des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern, bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos. 2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.				

Die Gestion des Laufzeitenprofils der Verschuldung zählt neben der Auswahl des Verschuldungsinstruments, der Währungszusammensetzung und der Verzinsungsart zum Kern der Portfeuillesteuerung. Eine nicht diversifizierte Fristigkeitsstruktur der Verschuldung führt zu einer Kumulierung der Tilgungserfordernisse und erhöht das Refinanzierungsrisiko. Das Refinanzierungsrisiko besteht zwar bei entwickelten Finanzmärkten – wie dem Euroraum – kaum darin, dass keine Kapitalaufbringung möglich ist, sondern darin, dass umfangreiche Schuldaufnahmen bei ungünstigen Marktverhältnissen (bei hohem Marktzinsniveau oder -engpässen) erfolgen müssen.

Die durchschnittliche **Restlaufzeit** des **gesamten Schuldenportefeuilles** stieg 2006 abermals, jedoch weniger deutlich als im Vorjahr. Zu Jahresende 2006 betrug die durchschnittliche Restlaufzeit 8,1 Jahre und lag damit um 0,5 Jahre über dem Vorjahreswert (2005: +1,2 Jahre). Dieser Anstieg geht auf das Fristigkeitsprofil der EUR-Anleiheemissionen zurück, die den weitaus überwiegenden Teil des gesamten Finanzierungsvolumens abdeckten, sowie auf EUR-Darlehensaufnahmen mit Laufzeiten von bis zu 40 Jahren. Die Bruttoaufnahmen in Form von Bundesanleihen in Euro (nach Swaps) wiesen 2006 eine Fristigkeit von durchschnittlich 11,9 Jahren und jene in Form von Bankendarlehen von durchschnittlich 39,2 Jahren auf. Allerdings unterstellt diese Berechnung, dass vorzeitige Tilgungen (Put-Optionen der Darlehensgeber) nicht zur Anwendung kommen. ⁷⁷

Tabelle 22 (**Fristigkeitsprofil der bereinigten Finanzschuld**) dokumentiert die Verschiebung in Richtung längerfristiger Finanzierungen ebenfalls: Der Anteil an Schuldkategorien mit einer Bindungsdauer von mehr als fünf Jahren stieg im Berichtsjahr (2006: 62,0%, 2005: 57,2%), während der Anteil an Schuldkategorien mit einer Laufzeit von 1 bis 5 Jahren zurückging (2006: 25,0%, 2005: 31,4%).

Die **Tilgungsverpflichtungen der Finanzschuld** (Tabelle 23) werden 2007 gemäß Bundesvoranschlag mit 20,0 Mrd EUR den bereits hohen Vorjahreswert von 18,1 Mrd EUR noch überschreiten. Ab 2008 sind deutlich niedrigere Tilgungsleistungen zu erwarten (BVA 2008: 11,7 Mrd EUR). Die relativ hohen Refinanzierungsvolumina der letzten Jahre trugen angesichts des niedrigen nominellen Marktzinsniveaus

⁷⁷ Auch werden bei den Berechnungen der Restlaufzeit vertraglich festgelegte Konversionsvereinbarungen miteinbezogen (Sicht des Schuldners). Konversionsvereinbarungen, die die Laufzeit verlängern, haben in den letzten Jahren jedoch an Bedeutung verloren.

Tabelle 22: Fristigkeitsprofil der bereinigten Finanzschuld 2004 bis 2006 ¹⁾

	2004		2005		2006	
	Mio EUR	%-Anteil	Mio EUR	%-Anteil	Mio EUR	%-Anteil
Kurzfristig (bis zu 1 Jahr)	16.912	12,5	16.058	11,4	18.841	13,0
Mittelfristig (zwischen 1 und 5 Jahren)	48.196	35,6	44.421	31,4	36.293	25,0
Langfristig (ab 5 Jahren)	70.442	52,0	80.850	57,2	90.131	62,0
Bereinigte Finanzschuld	135.550	100,0	141.329	100,0	145.265	100,0

1) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps, des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

Tabelle 23: Tilgungsplan 2007 bis 2016 der Finanzschuld nach Schuldformen 2006 ¹⁾
(in Mio EUR)

	2007 BVA	2008 BVA	2009	2010	2011	2012-2016
E u r o s c h u l d						
Anleihen	13.242	7.708	8.074	8.450	8.822	47.413
Bundesobligationen	2.600	568	15	109	285	883
Bundesschatzscheine	1.000	1.000	-	-	-	-
Titrierte Euroschuld	16.841	9.276	8.089	8.559	9.108	48.296
Versicherungsdarlehen	1.036	583	614	439	222	83
Bankendarlehen	1.070	1.143	801	446	235	923
Sonstige Kredite	48	0	1	0	0	0
Nicht titrierte Euroschuld	2.153	1.727	1.415	885	457	1.006
Euroschuld	18.995	11.003	9.504	9.444	9.565	49.302
F W - S c h u l d ²⁾						
Anleihen	862	737	2.578	1.260	526	1.481
Schuldverschreibungen	0	0	-	194	127	64
Titrierte Fremdwährungsschuld	862	737	2.578	1.455	653	1.544
Kredite und Darlehen	127	-	64	0	0	64
Fremdwährungsschuld	990	737	2.642	1.455	653	1.608
F i n a n z s c h u l d	19.984	11.740	12.146	10.898	10.218	50.910

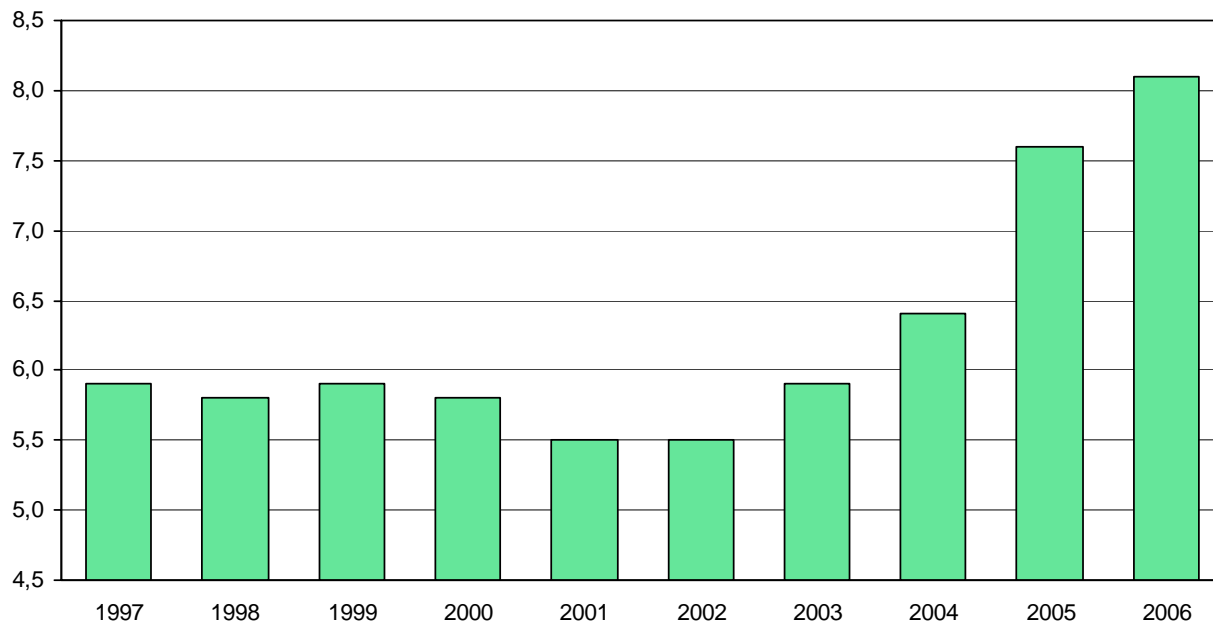
1) Tilgungsplan der Finanzschuld des Bundes bis 2016 unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern; ohne Tilgungen im Zuge von Konversionen.
2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.

zur Verringerung der Zinsbelastung bei. Der zu erwartende Rückgang der Tilgungsvolumina ab 2008 wird dazu beitragen, dass der Zinsaufwand für die Finanzschuld durch ein eventuell weiter ansteigendes Marktzinsniveau nicht stark beeinflusst wird. Gemäß dem Tilgungsplan von Ende 2006 bewegen sich die jährlichen Tilgungsvolumina in den Jahren 2008 bis 2011 in einer Bandbreite von 10 bis 12 Mrd EUR. Von diesen Tilgungsvolumina werden 78% (2009) bis 94% (2011) in heimischer Währung zu leisten sein.

Grafik 15

Durchschnittliche Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld 1997 bis 2006 *)

in Jahren



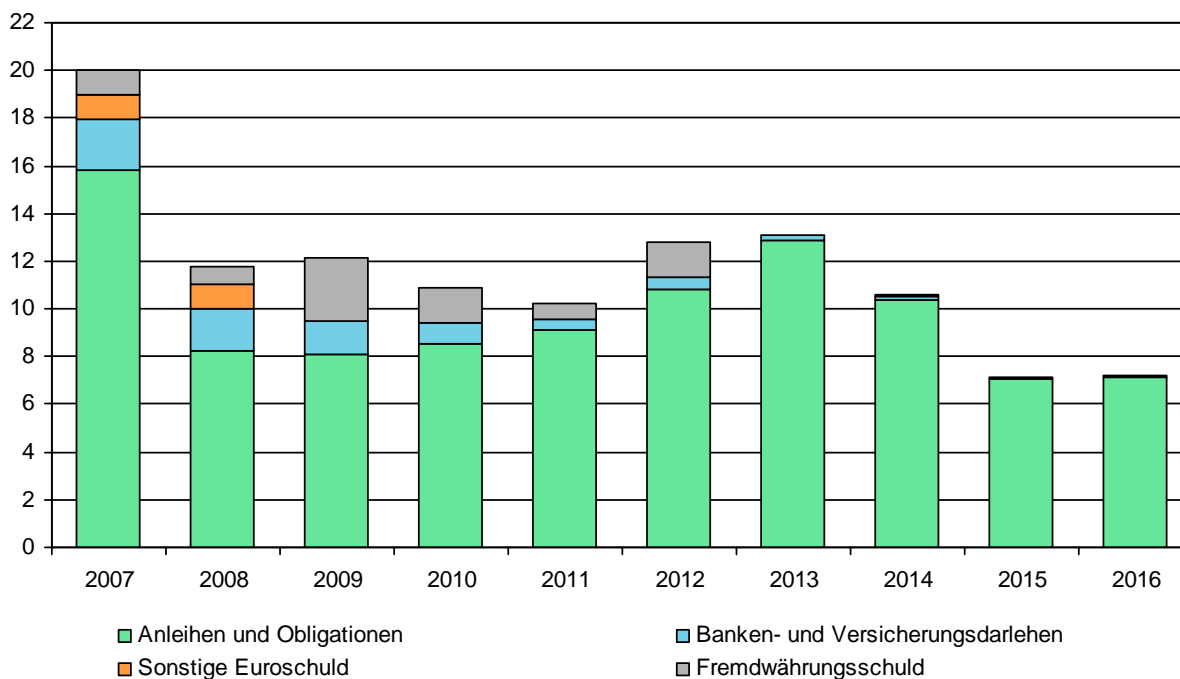
*) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps, der Forderungen gegenüber Rechtsträgern sowie des Eigenbesitzes des Bundes.

Quelle: BMF.

Grafik 16

Tilgungsplan 2007 bis 2016 der Finanzschuld nach Schuldformen 2006 *)

in Mrd EUR



*) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

Quelle: BMF.

4.3 Verzinsung, Zinssensitivität und Zinsaufwand der Finanzschuld

Die Zinssätze im Euroraum erhöhten sich 2006 insbesondere im kurzfristigen, aber auch im längerfristigen Laufzeitsegment. Die Drei-Monats-Zinssätze auf dem Geldmarkt (EURIBOR) ⁷⁸ stiegen sukzessive im Jahresverlauf von 2,5% (Jänner) bis auf 3,7% (Dezember) an. Der 10-Jahres-Zinssatz des Bundes, der im Jänner 3,3% betrug, nahm bis Juli auf 4,0% zu und verminderte sich in weiterer Folge wieder auf 3,8% (Dezember). Im Jahresdurchschnitt lag die Sekundärmarktrendite des Bundes (im 10-Jahres-Bereich) mit 3,8% um rund 40 Basispunkte über den Vorjahreswert. Der Abstand zwischen den 10-Jahres-Zinssätzen und den Drei-Monats-Zinssätzen reduzierte sich im Jahresdurchschnitt auf 76 Basispunkte (2005: 123 Basispunkte).

Das weiterhin niedrige nominelle Zinsniveau auf den Kapitalmärkten sowie die Erwartung steigender Zinssätze sprachen abermals für Finanzierungen mit fixer Verzinsung und langen Laufzeiten.

Der Bestand an fix verzinsten Verbindlichkeiten des Bundes (unter Berücksichtigung der Zinsswaps und des Eigenbesitzes) erhöhte sich 2006 demnach um 5,1 Mrd EUR oder 3,7%, während die Verschuldung in variabler Verzinsung (einschließlich sprungfixer Verzinsung) abgebaut wurde (2006: -1,1 Mrd EUR oder -19,9%). Von den aushaftenden Verbindlichkeiten des Bundes waren Ende des Berichtsjahres 96,9% mit einem **fixen Zinssatz** ausgestattet (2005: 96,0%). Finanzierungsinstrumente mit **Geldmarktkonditionen** stellten Ende 2006 1,7% der Verbindlichkeiten des Bundes dar (2005: 1,9%). Der Anteil an Titeln mit **variabler oder sprungfixer Verzinsung**, deren Zinssätze von der Entwicklung der **Kapitalmarktrenditen** (Sekundärmarkt) abhängen, verminderte sich von 2,1 auf 1,4%.

Die durchschnittliche **Nominalverzinsung** der Finanzschuld des Bundes ging 2006 trotz Verlängerung der Restlaufzeit um 0,5 Jahre und eines Anstiegs des Marktzinsniveaus von 4,6% (Ende 2005) auf 4,4% (Ende 2006) abermals zurück. Diese Entwicklung wurde durch umfangreiche Tilgungen von Schuldkategorien mit deutlich höherer Nominalverzinsung von bis zu 7,7% ausgelöst. Das Marktzinsniveau im Jahr 2006 wirkt sich insbesondere aufgrund des hohen Fixzinsanteils der Finanzschuld, aber auch infolge der Anleiheaufstockungen in nur sehr geringem Maße auf die durchschnittliche Nominalverzinsung aus. Hier muss auch erwähnt werden, dass die Kenngröße Nominalverzinsung infolge der verfolgten Praxis, bestehende Anleihen aufzustocken, den tatsächlichen Durchschnittszinssatz (Rendite) für die Finanzschuld des Bundes nur noch eingeschränkt widerspiegelt. ⁷⁹ Die tatsächliche Rendite dürfte zurzeit unter der Nominalverzinsung liegen.

Bei der bereinigten **Fremdwährungsschuld** lag die Nominalverzinsung der JPY-Verbindlichkeiten mit 2,1% unter jener der CHF-Schuld kategorien mit 2,9%. Daraus leitete sich für die Fremdwährungsschuld ein Nominalzinssatz von durchschnittlich 2,6% ab. Die Nominalverzinsung lässt jedoch Wechselkurseffekte beim Zinsaufwand der Fremdwährungsschuld außer Acht.

Insgesamt kann aus der Struktur der Finanzschuld des Bundes eine **sehr geringe Zinssensitivität** abgeleitet werden, die im Berichtsjahr 2006 infolge der Verschiebung des Fristigkeitsprofils in Richtung langfristige Finanzierungen mit fixer Verzinsung weiter reduziert wurde. Der positive Refinanzierungseffekt (Ersatz von hoch verzinsten Schuld kategorien der Vergangenheit durch geringer verzinsten) wird ab 2008 infolge geringerer Tilgungsvolumina und der aus heutiger Sicht zu erwartenden Marktzinsentwicklung schwächer werden. ⁸⁰ Die vorgesehene Rückführung des Nettodefizits des Bundes in Kombination mit der äußerst geringen Zinssensitivität des Schuldenportefeuilles (lange Duration, hohe Fixzinskomponente) sollte aber bei einem weiter ansteigenden Marktzinsniveau den Zinsaufwand der Finanzschuld kaum erhöhen (siehe auch Abschnitt 4.4).

⁷⁸ Euro Interbank Offered Rate: Referenzzinssatz für kurzfristige Ausleihungen zwischen den Banken der WWU.

⁷⁹ Näheres siehe Erläuterungen zur Entwicklung der Budgetkategorie sonstiger Aufwand hinsichtlich Agios und Disagios (Tabelle 26).

⁸⁰ Der Zinsabstand zwischen dem gegenwärtigen langfristigen Zinsniveau und jenem innerhalb der letzten zehn Jahre wird ab 2008 merklich geringer. So betrug die Emissionsrendite des Bundes 1996 noch 5,8%, jene von 1998 nur noch 4,6%.

Tabelle 24: Variabel und fix verzinste bereinigte Finanzschuld 2005 und 2006 ¹⁾

2005	Fix		Sprungfix		Variabel			
					sekundärmarkt-orientiert		geldmarkt-Orientiert	
	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %
Euroschuld								
Anleihen	107.697	99,0	-	-	-	-	1.116	1,0
Bundesobligationen	3.316	99,4	-	-	-	-	20	0,6
Bundesschatzscheine	-	-	-	-	-	-	264	100,0
Titrierte Euroschuld	111.013	98,8	-	-	-	-	1.399	1,2
Versicherungsdarlehen	3.871	78,7	124	2,5	923	18,8	-	-
Bankendarlehen	10.047	84,2	1.230	10,3	637	5,3	25	0,2
Sonstige Kredite	176	41,3	-	-	-	-	250	58,7
Nicht titrierte Euroschuld	14.094	81,6	1.354	7,8	1.560	9,0	275	1,6
Euroschuld	125.107	96,5	1.354	1,0	1.560	1,2	1.674	1,3
FW - Schuld								
Anleihen	9.798	92,7	-	-	-	-	774	7,3
Schuldverschreibungen	435	62,0	-	-	-	-	267	38,0
Titrierte Fremdwährungsschuld	10.233	90,8	-	-	-	-	1.041	9,2
Kredite und Darlehen	360	100,0	-	-	-	-	-	-
Fremdwährungsschuld	10.593	91,0	-	-	-	-	1.041	9,0
Finanzschuld	135.700	96,0	1.354	1,0	1.560	1,1	2.715	1,9
2006	Fix		Sprungfix		Variabel			
					sekundärmarkt-orientiert		geldmarkt-Orientiert	
	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %
Euroschuld								
Anleihen	115.541	99,9	-	-	-	-	170	0,1
Bundesobligationen	4.153	76,3	-	-	-	-	1.288	23,7
Bundesschatzscheine	-	-	-	-	-	-	256	100,0
Titrierte Euroschuld	119.694	98,6	-	-	-	-	1.714	1,4
Versicherungsdarlehen	2.703	86,3	58	1,9	372	11,9	-	-
Bankendarlehen	10.709	86,7	1.114	9,0	534	4,3	-	-
Sonstige Kredite	1	1,7	-	-	-	-	48	98,3
Nicht titrierte Euroschuld	13.413	86,3	1.172	7,5	907	5,8	48	0,3
Euroschuld	133.106	97,2	1.172	0,9	907	0,7	1.761	1,3
FW - Schuld								
Anleihen	7.011	91,3	-	-	-	-	668	8,7
Schuldverschreibungen	385	100,0	-	-	-	-	-	-
Titrierte Fremdwährungsschuld	7.396	91,7	-	-	-	-	668	8,3
Kredite und Darlehen	255	100,0	-	-	-	-	-	-
Fremdwährungsschuld	7.651	92,0	-	-	-	-	668	8,0
Finanzschuld	140.757	96,9	1.172	0,8	907	0,6	2.429	1,7

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge (Cross-Currency-Swaps bzw. Zinsswaps), des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern, bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.

Tabelle 25: Durchschnittliche Nominalverzinsung der bereinigten Finanzschuld 2005 und 2006 ¹⁾ (in %)

	2005	2006
Euroschuld	4,8	4,5
Fremdwährungsschuld ²⁾	2,6	2,6
d a v o n :		
CHF	3,0	2,9
JPY	2,0	2,1
F i n a n z s c h u l d	4,6	4,4
1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge (Cross-Currency-Swaps bzw. Zinsswaps), des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.		
2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.		

Für den **Aufwand der Finanzschuld** gemäß Kapitel 58 „Finanzierungen, Währungstauschverträge“ ⁸¹ des Bundesbudgets, der neben den Zinszahlungen auch sonstige Aufwendungen, wie Emissionskursverluste bzw. -gewinne (Disagio bzw. Agio), Provisionen und Spesen umfasst, wird in den Berichten des Staatsschuldenausschusses traditionell eine so genannte **Nettodarstellung** gewählt, die sich aus den Ausgaben abzüglich der Einnahmen des Budgetkapitels 58 ableitet (Tabelle 26). Die in der Tabelle 26 ausgewiesenen Summen des Kapitels 58 (Bruttodarstellung) weichen allerdings von jenen im Bundesbudget ab, da die Verbuchung der unterjährigen Finanzierungen (kurzfristige Finanzierungen bzw. Kassengebarung) ab 2003 im Bundesbudget umgestellt wurde. ⁸² Der Zinsaufwand der unterjährigen Finanzierungen wird in den Berichten des Staatsschuldenausschusses in Form einer eigenen Tabelle präsentiert (Tabelle 29).

Die gewählte Nettodarstellung für den Aufwand der Finanzschuld spiegelt die tatsächliche Zinsbelastung (einschließlich Spesen) des Bundes – indem die Zinskosteneffekte, die sich durch den Einsatz von derivativen Finanzierungsformen (vor allem Swaps) ergeben, berücksichtigt werden – relativ gut wider. ⁸³ Derivative Finanzinstrumente werden zur Steuerung des Schuldenportefeuilles eingesetzt und ermöglichen, die Zinskosten zu vermindern. Allerdings stellt auch die hier präsentierte Nettodarstellung – gemäß den Verbuchungsnormen des Bundeshaushaltsrechts – auf eine reine Zahlungsstrombetrachtung (Cash-Betrachtung) ab, die im Gegensatz zu den internationalen Vorgaben keine Periodenabgrenzung der Zinskosten vornimmt (siehe Abschnitt 3.2). Periodenbereinigt dürfte der Zinsaufwand des Bundes für die Finanzschuld im Jahr 2006 etwas unter und 2005 etwas über den hier publizierten Cash-Werten gelegen sein.

Der in Tabelle 26 ausgewiesene hohe Anstieg 2006 gegenüber 2005 an Zinsausgaben der Finanzschuld i. e. S. (vor Swaps; 2006: 8,8 Mrd EUR; 2005: 7,8 Mrd EUR) geht vorrangig auf das Auslaufen von Nullkuponanleihen zurück. Da die Nullkuponanleihen mittels Swaps in traditionelle Schuldkategorien mit periodisch zu leistenden Zinszahlungen transferiert wurden, kommt dieser Zinseffekt von rund 770 Mio EUR allerdings bei der Nettodarstellung bzw. budgetär nicht zum Tragen (analoge Zinseinnahmen des Bundes bei der Position „Einnahmen aus Währungstauschverträgen“).

81 Tilgungen sind, da es sich um Finanztransaktionen handelt, nicht Gegenstand des Allgemeinen Budgethaushalts des Bundes. Auf die Ausgabenentwicklung des Bundesbudgets wirken sich diese Finanztransaktionen ausschließlich indirekt in Form von veränderten Zinszahlungen sowie Transaktionskosten aus.

82 Die Einnahmen und Ausgaben der unterjährigen Finanzierungen werden im Bundesbudget seit dem Jahr 2003 unter den Ansätzen 510, 519 und 585 verbucht.

83 Betrachtet man nur die Budgetausgaben des Kapitels 58 und nicht den Nettoaufwand, so erhält man Informationen über den Zinsaufwand der Finanzschuld im engeren Sinn (vor Swaps und einschließlich der im eigenen Besitz befindlichen Schuldkategorien) ohne korrespondierende Einnahmen (Stückzinsen, Wertpapierveranlagungen).

Tabelle 26: Überleitungstabelle: Aufwand für die bereinigte Finanzschuld ¹⁾ 2004 bis 2008 (in Mio EUR)

	2004	2005	2006	2007 BVA	2008 BVA
Ausgaben Kapitel 58 ²⁾					
Zinsaufwand der Finanzschuld i. e. S. ³⁾	7.260	7.767	8.802	7.411	7.368
Währungstauschverträge ⁴⁾	1.033	1.381	1.858	2.301	2.030
Sonstiger Aufwand ⁵⁾	250	286	545	244	114
Summe	8.543	9.434	11.205	9.956	9.512
Einnahmen Kapitel 58 ²⁾					
Zinseinnahmen der Finanzschuld i. e. S. ³⁾	620	720	795	365	352
Währungstauschverträge ⁴⁾	1.312	1.638	2.945	2.645	2.446
Sonstige Einnahmen ⁵⁾	380	609	619	95	0
Summe	2.312	2.967	4.359	3.105	2.798
Aufwand, netto ⁶⁾	6.231	6.466	6.846	6.851	6.715
<p>1) Unter Berücksichtigung der Swaps (Cross-Currency-Swaps sowie Zinsswaps), des Eigenbesitzes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern. 2) Ausgaben und Einnahmen gemäß Bundesbudget (Budgetkapitel 58 „Finanzierungen, Währungstauschverträge“) brutto ohne Ansatz 585 (kurzfristige Finanzierungen bzw. Kassengebarung). 3) Zinsaufwand ohne Berücksichtigung der Swaps, einschließlich Eigenbesitz und Stückzinsen (Ausgaben) bzw. Zinseinnahmen aus dem Bundesbesitz und Stückzinsen. 4) Zinsaufwand für Verbindlichkeiten aus Swaps und Devisentermingeschäfte (Ausgaben) bzw. Zinseinnahmen aus Swap-Forderungen und Devisentermingeschäfte (Einnahmen). 5) Emissionsverluste, Wertpapierkursverluste sowie Spesen (Ausgaben) bzw. Emissionsgewinne, Wertpapierkursgewinne sowie Leihentgelte (Einnahmen). 6) Ausgaben gemäß Kapitel 58 abzüglich Einnahmen gemäß Kapitel 58 Bundesbudget (ohne Ansatz 585). Quelle: Bis 2005 Bundesrechnungsabschluss, 2006 vorläufiger Gebarungserfolg, 2007 und 2008 Bundesvoranschlag.</p>					

Tabelle 27: Aufwand für die bereinigte Finanzschuld ¹⁾ 2004 bis 2008 (in Mio EUR)

	Zinsen			Sonstiger Aufwand ²⁾			Summe		
	Euro	Fremdwährung	Summe	Euro	Fremdwährung	Summe	Euro	Fremdwährung	Summe
2004	5.930	432	6.362	-31	-100	-131	5.900	332	6.231
2005	6.385	404	6.789	-200	-123	-323	6.185	281	6.466
2006	6.585	336	6.920	156	-230	-75	6.741	105	6.846
2007 (BVA)	6.446	256	6.702	148	0	149	6.594	256	6.851
2008 (BVA)	6.377	223	6.600	114	0	114	6.491	224	6.715
<p>1) Zinsen und sonstiger Aufwand unter Berücksichtigung des Eigenbesitzes, der Ausgaben und Einnahmen aus Swaps sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern. 2) Insbesondere Spesen (Emissionskosten), Nettoemissionsverluste und Wertpapierkursverluste netto. Quelle: Bis 2005 Bundesrechnungsabschluss, 2006 vorläufiger Gebarungserfolg, 2007 und 2008 Bundesvoranschlag.</p>									

Die **Finanzierungskosten der Finanzschuld** können in zwei Komponenten zerlegt werden: den **Zinsaufwand** und den **sonstigen Aufwand**. Die Budgetkategorie Zinsaufwand umfasst ausschließlich jene Kosten, die sich aus der Nominalverzinsung (Kupon) der Schuldkategorien unter Berücksichtigung der derivativen Geschäfte ableiten. In der Budgetkategorie „sonstiger Aufwand“ sind die Transaktionskosten (Spesen), die Ausgaben bzw. Einnahmen bei Unter- bzw. Über-pari-Emissionen (Disagio bzw. Agio) und die Kursdifferenzen von Wertpapieren infolge von Rückkäufen oder Konversionen subsumiert. Die Gesamtkosten für die bereinigte Finanzschuld im Sinne des Bundesbudgets (Zahlungsströme im Allgemeinen Budgethaushalt) ergeben sich durch die Addition dieser beiden Budgetkomponenten.

Im **Berichtsjahr 2006** stieg die Ausgabenkomponente **Zinsaufwand** für die bereinigte Finanzschuld merklich geringer als im Vergleich zu 2005 (2006: +0,13 Mrd EUR; 2005: +0,43 Mrd EUR). Durch den Forderungsverzicht des Bundes aus der Rechtsträgerfinanzierung der SCHIG und den ÖBB Ende 2004 in Höhe von 6,1 Mrd EUR expandierte der Zuwachs des Zinsendienstes des Bundes 2005 um in etwa 275 Mio EUR zusätzlich. 2006 mussten zwar Neufinanzierungen zu einem höheren Marktzinsniveau als 2005 erfolgen, gleichzeitig wurden allerdings Schuldkategorien mit höherer Nominalverzinsung im Vergleich zum gegenwärtigen Zinsniveau abermals fällig.

Bezieht man den **sonstigen Aufwand** mit ein, so betrug 2006 der **Aufwand für die bereinigte Finanzschuld insgesamt** 6,85 Mrd EUR (2005: 6,47 Mrd EUR). Die Ausgaben der Budgetkomponente „sonstiger Aufwand“ lagen 2006 abermals unter jenen der „sonstigen Einnahmen“. Der Einnahmenüberhang des Jahres 2006 fiel mit 75 Mio EUR aber deutlich niedriger als 2005 (über 300 Mio EUR) aus.

Der seit 2001 zu beobachtende **Einnahmenüberhang** bei der Budgetkategorie **sonstiger Aufwand** erklärt sich daraus, dass bis 2005 das Marktzinsniveau rückläufig war und EUR-Bundesanleihen häufig (auch mit Anleihetranchen aus Vorjahren) aufgestockt wurden. Da bei Anleiheaufstockungen keine Anpassung des Nominalzinssatzes (Kupon) an das jeweilige Marktzinsniveau erfolgen kann, wird die Zinsdifferenz durch einmalige „Ausgleichszahlungen“ bzw. durch sogenannte Agios oder Disagios bei der Emission ausgeglichen. Bei einem unter dem Nominalzinssatz der Anleihe liegenden Marktzinsniveau erhält der Bund eine Ausgleichszahlung (Einnahmen). Der überdurchschnittlich hohe Einnahmenüberhang im Jahr 2005 ergab sich in erster Linie durch die Aufstockung einer erstmals 1997 emittierten Anleihe mit einer Laufzeit von 30 Jahren und einer Nominalverzinsung von 6,25%. 2006 wurde nur in etwa 20% des EUR-Anleiheemissionsvolumens in Form von Über-pari-Emissionen begeben. Zusätzlich wurden Disagios durch derivative Geschäfte zum Teil aufgefangen. Insgesamt reduzierte sich aber der Einnahmenüberhang 2006 gegenüber 2005 infolge der Zunahme des Marktzinsniveaus merklich (2006: 75 Mio EUR; 2005: 323 Mio EUR).

Im Einzelnen setzte sich 2006 die Ausgabenkomponente des sonstigen Aufwands aus Disagios bei Emissionen und nachträglichen Transaktionen in Höhe von 499 Mio EUR (2005: 228 Mio EUR) und aus sonstigen Kosten (Provisionen und Entgelten, Swapkosten) in Höhe von 46 Mio EUR zusammen. Bei den Einnahmen betragen die Agios 584 Mio EUR (2005: 514 Mio EUR) und die sonstigen Einnahmen (v. a. Swapprovisionen) 35 Mio EUR.

Die **Bundesvoranschläge für 2007 und 2008** gehen von einer rückläufigen Entwicklung für die Ausgabenkomponente „**Zinsaufwand**“ für die Finanzschuld aus. Für den Zinsaufwand der Finanzschuld sind Beträge von 6,70 Mrd EUR (2007) bzw. 6,60 Mrd EUR (2008) veranschlagt, die unter jenen des Berichtsjahres (2006: 6,92 Mrd EUR) liegen. Diese leicht rückläufige Entwicklung soll trotz Nettodefizit (bzw. Neuverschuldung) durch den Refinanzierungseffekt (Schuldformen mit höheren Nominalzinssätzen als das erwartete Marktzinsniveau sind zu tilgen) erreicht werden. Für den „**sonstigen Aufwand**“ sehen die Bundesvoranschläge Ausgabenüberhänge von 0,15 bzw. 0,11 Mrd EUR vor. Insgesamt leitet sich dadurch ein **Gesamtaufwand für die Finanzschuld** für das Jahr 2007 von netto 6,85 Mrd EUR ab, der in etwa dem Vorjahreswert entspricht. Für das Jahr 2008 ist ein etwas kleinerer Gesamtaufwand von netto 6,72 Mrd EUR budgetiert.

Tabelle 28: Gesamtwirtschaftliche Kenngrößen zum Zinsendienst 2004 bis 2008 ¹⁾

	Zinsendienst in % des Brutto- inlandsprodukts	Zinsendienst in % des Netto- abgabenerfolgs ²⁾
2004	2,6	16,5
2005	2,6	17,0
2006	2,7	16,9
2007 (BVA)	2,5	16,2
2008 (BVA)	2,4	15,2

1) Zinsaufwand einschließlich sonstiger Aufwand netto.
2) Nettosteuerereinnahmen laut Kapitel 52 Bundesfinanzgesetz.
Quelle: Bis 2005 Bundesrechnungsabschluss, 2006 vorläufiger Gebahrungserfolg, 2007 und 2008 Bundesvoranschlag und WIFO-Prognose (März 2007).

Stellt man die Entwicklung der Zinskosten für die Finanzschuld des Bundes gesamtwirtschaftlichen Eckgrößen gegenüber, so zeigt sich einerseits, dass der **Zinsendienst** für die Finanzschuld des Bundes eine bedeutende Ausgabenposition des Bundes darstellt, und dass andererseits ein Rückgang der Budgetbelastung zu erwarten ist. Bei der **Zinsen-Abgabenquote** (gemessen am Nettoabgabenerfolg des Bundes) war 2005 infolge der Steuerreform 2004/2005 – im Gegensatz zu den Vorjahren – ein Anstieg zu verzeichnen. Diese Quote sollte sich aber bis 2008 wieder reduzieren. Die Zinszahlungen (einschließlich sonstiger Aufwand) absorbierten im Berichtsjahr 2006 16,9% des Steueraufkommens des Bundes (Budgetkapitel 52 „Öffentliche Abgaben“; Nettoabgabenerfolg). Die **Zinsendienstquote** gemessen an der Wirtschaftsleistung lag 2006 bei 2,7% des BIP und damit geringfügig über dem Vorjahreswert von 2,6% des BIP. Die gute Konjunkturlage in Kombination mit einem rückläufigen Zinsaufwand sollte die Zinsendienstquote der Finanzschuld des Bundes bis 2008 gemäß Bundesvoranschläge auf 2,4% des BIP absenken. 1999 betrug die Zinsendienstquote des Bundes noch 3,3% des BIP.

Tabelle 29: Einnahmen und Ausgaben der Kassengebarung des Bundes 2004 bis 2008 ¹⁾ (in Mio EUR)

	Zinsen			Sonstiger Aufwand ²⁾			Summe		
	Einnahmen	Ausgaben	Saldo	Einnahmen	Ausgaben	Saldo	Einnahmen	Ausgaben	Saldo
2004	160	27	133	108	108	-0	267	134	133
2005	294	83	211	92	92	-0	386	175	211
2006	407	236	171	214	215	-1	621	451	170
2007 (BVA)	360	294	66	0	4	-4	360	298	62
2008 (BVA)	355	290	65	0	4	-4	355	294	61

1) Ausgaben und Einnahmen gemäß Bundesbudget (Budgetkapitel 51 „Kassenverwaltung“, Ansätze 510 und 519 sowie Budgetkapitel 585 „kurzfristige Verpflichtungen“) brutto.
2) Emissionsverluste, Wertpapierkursverluste sowie Spesen (Ausgaben) bzw. Emissionsgewinne, Wertpapierkursgewinne sowie Leihentgelte (Einnahmen).
Quelle: Bis 2005 Bundesrechnungsabschluss, 2006 vorläufiger Gebahrungserfolg, 2007 und 2008 Bundesvoranschlag.

In Tabelle 29 sind die Volumina der aktiv- und passivseitigen Finanztransaktionen der **Kassengebarung des Bundes** in Nettobetrachtung abzulesen, die sich aus der Liquiditätssteuerung innerhalb des Jahres ergeben. Sie stehen mit den Finanztransaktionen für die Finanzschuld des Bundes ebenso wie mit der

zeitlichen Verteilung der Einnahmen und Ausgaben im Bundesbudget im Zusammenhang. Als Finanzierungsinstrumente für die Kassengebarung werden in der Regel Bundesschatzscheine im Rahmen des ATB-Programms (mit einem vor dem Jahresultimo liegenden Fälligkeitstermin) herangezogen.⁸⁴ Die Aufwendungen aus unterjährigen Schuldaufnahmen (Zinsen und sonstiger Aufwand) werden seit 2003 im Bundesbudget im Kapitel 58 „Finanzierungen, Währungstauschverträge“ und die Einnahmen aus der vorübergehenden Veranlagung von überschüssigen Geldmitteln (Zinsen und sonstige Einnahmen) im Bundesbudget im Kapitel 51 „Kassenverwaltung“ verbucht. In Nettobetrachtung (Einnahmen abzüglich Ausgaben) ergibt sich innerhalb des gesamten Beobachtungszeitraums ein Überschuss, der sich in der Größenordnung von 0,06 bis 0,21 Mrd EUR bewegt. Auf Basis der hier präsentierten Ergebnisse sollten aber keine Schlussfolgerungen über die Performance der Kassengebarung gezogen werden. Das Ergebnis der Kassengebarung hängt sowohl stark von der zeitlichen Gestalt der Schuldaufnahmen für die Finanzschuld⁸⁵ als auch von der zeitlichen Verteilung der Einnahmen und Ausgaben im Bundesbudget insgesamt ab.

4.4 Das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich

Das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes erfasst sowohl **Marktpreis- und Kreditrisiken** als auch **rechtliche und andere operationale Risiken**.

Marktpreisrisiken

Bei der Berechnung des budgetär relevanten **Cash Flow at Risk** legt die Österreichische Bundesfinanzierungsagentur einen 8-Jahreszeitraum zugrunde, in dem ein Anstieg der Zinsen zu einer erhöhten Budgetbelastung führen kann. Unter gegebenen Annahmen zur Budgetentwicklung der nächsten Jahre und der Refinanzierung der zukünftigen Defizite bzw. Tilgungen wird sowohl eine erwartete budgetäre Kostenbelastung als auch ein Risikoszenario (maximale Zahlung mit einer Konfidenz von 95%) berechnet. Dabei können nicht nur steigende Geldmarktzinsen einen negativen Kosteneffekt auslösen, sondern auch ungünstigere Wechselkurse, da sich damit die Bedienung der Fremdwährungsverbindlichkeiten verteuert. Auch höhere Zinssätze am langen Ende der Zinsstruktur belasten das Budget, weil dann zukünftige Refinanzierungen zu höheren Anleihenrenditen und Swapsätzen erfolgen. Bei der **Analyse dieses Zinskostenrisikos** (Grafik 17) zeigt sich, dass das Portfolio mit einem weiteren Blick in die Zukunft ein ansteigendes Risiko aufweist. Aktuell (Frühjahr 2007) werden z. B. am Ende des Prognosehorizonts (2014) rund 7,2 Mrd EUR an Zinskosten (Nettozinszahlungen in Kapitel 58 ohne sonstigen Aufwand) erwartet, während im Risikoszenario maximale Belastungen von 9,2 Mrd EUR ausgewiesen werden. Ein Abweichungsrisiko von 2 Mrd EUR bzw. 0,61% des (erwarteten) BIP deutet auf ein vergleichsweise geringes Cash Flow at Risk hin. Es sei noch darauf hingewiesen, dass ein völliges Ausschalten des Cash Flow at Risk durch Hedging-Operationen kaum durchführbar erscheint bzw. im aktuellen rechtlichen Rahmen auch nicht möglich ist.

Bei der Messung des **Fremdwährungsrisikos** (Grafik 18) kommt ein **Value at Risk-Modell** zur Anwendung. Ein Anstieg des Value at Risk kann im Wesentlichen drei Ursachen haben:

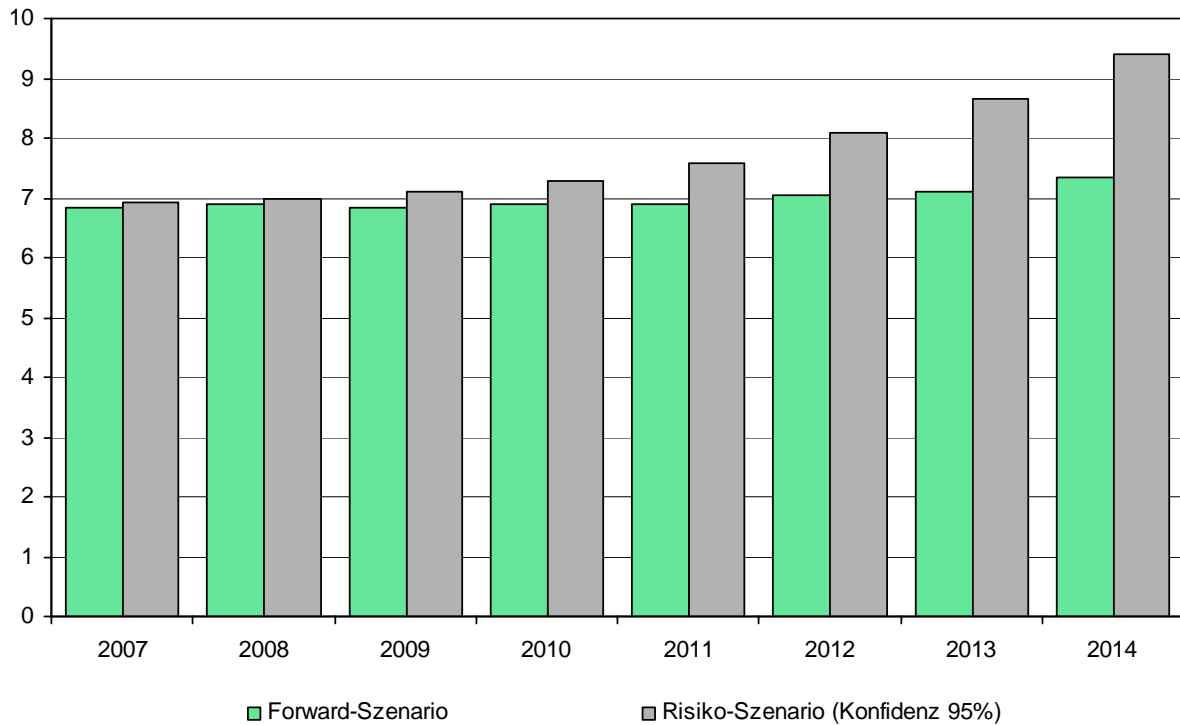
- zusätzliche Verschuldung in der fremden Währung,
- eine aufwertungsbedingte Zunahme des (Euro-)Portfoliowertes der Fremdwährungsbestände,
- gestiegene Volatilitäten und ungünstige Korrelationen.

⁸⁴ Laut § 65 Abs. 2 BHG zählen Geldverbindlichkeiten zur vorübergehenden Kassenstärkung, die noch im Jahr ihrer Aufnahme getilgt werden, nicht zu den Finanzschulden des Bundes.

⁸⁵ Langfristige Fremdmittelaufnahmen, die nicht sofort für Zahlungen verwendet werden, werden zwischenzeitlich veranlagt. Diese Erträge sind Teil der Einnahmen aus der Kassengebarung. Gleichzeitig fallen Zinskosten für die langfristige Mittelaufnahme an, die allerdings im Kapitel 58 „Finanzierungen, Währungstauschverträge“ verbucht sind, und im gegenständlichen Bericht in den Tabellen 26 und 27 (Zinsaufwand für die Finanzschuld) ausgewiesen sind.

Grafik 17
Analyse des Zinskostenrisikos 2007 bis 2014

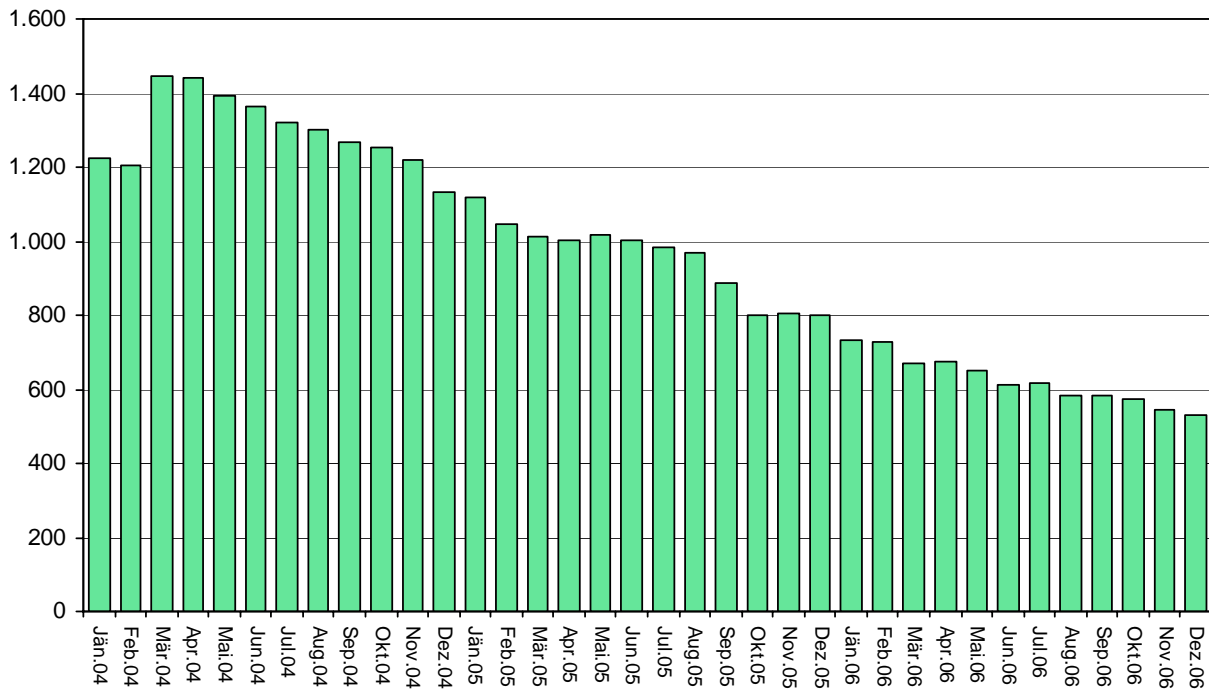
in Mrd EUR



Quelle: ÖBFA.

Grafik 18
Value at Risk der Fremdwährung

in Mio EUR



Quelle: ÖBFA.

Derzeit (Frühjahr 2007) ist der Value at Risk der Fremdwährung auf einem historischen Tiefstand mit rund 515 Mio EUR oder ca. 0,2% vom (erwarteten) BIP. Vom Aufsichtsrat der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur wird jährlich ein Value at Risk-Limit der Fremdwährung festgelegt.

Während der Cash Flow at Risk die budgetär relevanten Zinsrisiken abbildet, sind **Marktwert- bzw. Barwertrisiken** nur bedingt in einem kameralistischen Zusammenhang zu sehen. Nichtsdestotrotz hat die Steuerung dieser Risiken auch eine wichtige Bedeutung für das Portfoliomanagement und die Performancemessung. Das Marktwert- bzw. Barwertrisiko hat seine hauptsächliche Quelle in einer Änderung der Zinskurve, die sich unmittelbar auf den Barwert der Position auswirkt. Das Risiko der zinsbedingten Barwertänderung lässt sich über die **modified Duration** ausdrücken. Mit dieser Maßzahl lässt sich die Kursreaktion eines Wertpapiers auf eine geringe Renditeänderung (Semi-Zinselastizität) abschätzen. So würde beispielsweise bei einem Renditeanstieg um 10 Basispunkte bei einer 10-jährigen fixverzinsten Anleihe mit einer modified Duration von 7 der Kurs um 70 Basispunkte (7 mal 10 Basispunkte), und bei einer 30-jährigen fixverzinsten Anleihe mit einer Duration von 15 der Kurs um 150 Basispunkte (15 mal 10 Basispunkte) zurückgehen. Im Wesentlichen ist die modified Duration umso höher, je länger die Laufzeit eines festverzinsten Papiers und je kleiner der Kupon ist, sowie je niedriger die aktuellen Renditen sind. Die modified Duration der österreichischen Finanzschuld betrug zum Jahresende 2006 5,7. Das Ziel der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur, die modified Duration auch im Jahr 2007 zu erhöhen, bleibt aufgrund ihrer Einschätzung eines längerfristig niedrigen Zinsniveaus auf den Kapitalmärkten weiterhin aufrecht; im Frühjahr 2007 betrug sie bereits 5,9.

Wenn man die gesamten Barwertrisiken (inklusive der Wechselkurseffekte) in einem Eurobetrag ausdrücken will, ist wieder der Value at Risk-Ansatz zu verwenden. Im Frühjahr 2007 betrug der **Value at Risk für die gesamte Finanzschuld** 8,3 Mrd EUR. Der Value at Risk und der Cash Flow at Risk stehen in einem Trade Off zueinander: Durch eine Erhöhung der variabel verzinsten Positionen sinkt zwar das Fixzinsrisiko bzw. die modified Duration und damit der Value at Risk, gleichzeitig wird jedoch der Cash Flow at Risk erhöht. Eine stärkere Nutzung von langfristigen Fixzinskonditionen erhöht zwar den Value at Risk, im Gegenzug sinkt allerdings das Risiko von unerwartet steigenden Zinszahlungen im Budget (Cash Flow at Risk).

Kreditrisiken

Die Debt-Management-Aktivitäten der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur können Kreditrisiken in zwei Ausprägungen hervorbringen:

Zum ersten sind dabei **kurzfristige Kreditrisiken** (Laufzeit bis 12 Monate) anzuführen, da die überschüssige Kassenliquidität auf dem Finanzmarkt veranlagt werden muss. Diese Veranlagungen werden nach einem klaren Limitwesen mit strikter Orientierung an erstklassiger Bonität durchgeführt, sodass dieses Risiko gering und begrenzt bleibt.

Zum zweiten entstehen durch die Durchführung von Swapgeschäften **langfristige Kreditrisiken** mit völlig anderer Qualität in Bezug auf das Risikomanagement, da diese Währungstauschverträge Laufzeiten von bis zu 30 Jahren haben. Dies ist ein Zeitraum, in dem über die Dauerhaftigkeit der Bonität des Vertragspartners bestenfalls Vermutungen angestellt werden können. Weiters ist der dem Kreditrisiko ausgesetzte Betrag (Exposure) nicht konstant, sondern kann während der „Lebenszeit“ des Swaps aufgrund von geänderten Zinskurven, Wechselkursen und anderen Finanzmarktvariablen beträchtlich steigen. Wie beim kurzfristigen Kreditrisiko besteht auch beim Swapgeschäft ein Limitwesen, das vom Aufsichtsrat der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur beschlossen worden ist. Als Grundlage für die Limits wird das Peak Exposure herangezogen. Es stellt das höchste Potential Exposure dar, das ein Vertragspartner über die gesamte Laufzeit all seiner Transaktionen erreicht. Sofern eine Netting-Vereinbarung mit dem Vertragspartner vorliegt und die Durchsetzbarkeit des Nettings ausreichend geprüft wurde, können im Zuge der Peak Exposure Berechnungen positive und negative Marktwerte saldiert werden.

Zum Management dieser Risiken ist es daher unerlässlich, nur mit anerkannten Partnern bester Bonität zu kontrahieren, ein transparentes Regelwerk aufzubauen und ein möglichst umfassendes System an Collaterals (Sicherheiten) zu installieren. Eine Collateral-Vereinbarung verpflichtet den Vertragspartner, den positiven Marktwert der laufenden Transaktionen (Current Exposure) nach Netting zu besichern. Das

aktuelle Current Exposure (unter Berücksichtigung von Netting-Vereinbarungen) aus offenen Swappositionen von rund 748 Mio EUR ist derzeit zu rund 91% durch Collaterals abgesichert.

Operationale Risiken

Operationale Risiken können zum einen ihre Ursache in fehlenden bzw. mangelnden internen Abläufen haben, weil die Geschäftsfälle nicht mit der notwendigen Präzision und Sicherheit abgewickelt werden. Diese Risiken werden in der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur durch laufende Analysen von Arbeitsabläufen und Erstellung von entsprechenden Richtlinien verringert. Weiters werden sämtliche Prozesse in regelmäßigen Abständen durch eine externe Revision geprüft.

Für die Österreichische Bundesfinanzierungsagentur sind auch legistische Risiken von Bedeutung, da Verträge unterschiedlichster Natur in verschiedenen Rechtssystemen verhandelt werden. Dabei helfen internationale, standardisierte Verträge und Rechtsgutachten sowie hohe interne juristische Kompetenz, die rechtlichen Grundlagen der Geschäfte möglichst einwandfrei zu gestalten.

5 STAATSVerschULDUNG IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Im vorliegenden Kapitel werden Kennzahlen zur Entwicklung der öffentlichen Verschuldung in den EU-Mitgliedstaaten – ergänzt um das Ländersample Schweiz, USA und Japan – dargestellt. Die Ausführungen sind auf die **Entwicklung der Verschuldung** (Veränderung der Verschuldung innerhalb eines Jahres in % des BIP) und die **Höhe der öffentlichen Verschuldung** (in Relation zum BIP und zur Bevölkerung) fokussiert. Ergänzend dazu wird auch auf den **öffentlichen Finanzierungssaldo in % des BIP** der EU-13-Mitgliedstaaten sowie den Status der **laufenden Verfahren** im Rahmen der **Excessive Deficit Procedure (EDP)** näher eingegangen (Stand: Juni 2007). Die **Finanzierungskosten** der öffentlichen Verschuldung für die Mitgliedstaaten der WWU (EU-13) werden zudem in Form eines **Durchschnittszinssatzes** präsentiert, der aus der Relation des gesamtstaatlichen Zinsaufwandes zum öffentlichen Schuldenstand im Sinne von Maastricht (Quelle: Budgetäre Notifikation von Ende März 2007) hergeleitet wird.

Beim Vergleich mit **Nicht-EU-Staaten** sind einige Einschränkungen zu beachten. Während für die öffentliche Verschuldung der EU-Mitgliedsländer im Hinblick auf die Konvergenzkriterien von Maastricht einheitliche Vorgaben existieren (Quelle: Europäische Kommission), beruhen die Basisdaten der Nicht-EU-Staaten (Schweiz, USA und Japan) auf nationalen Berechnungsmethoden. Abweichungen ergeben sich insbesondere bei der Abgrenzung des Sektors „Staat“. Für die USA bildet die Finanzierungsrechnung (Flow of Funds Accounts), die Verschuldungsdaten aller öffentlichen Verwaltungsebenen (Federal, State und Local Governments) unter Bedachtnahme auf intergovernmentale Finanzierungsströme ausweist, die Grundlage der Darstellungen (Fiskaljahr: September). Mangels verlässlicher Informationen über die Verschuldung des Gesamtstaates Japan (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) werden ausschließlich die administrativen Ergebnisse über die Verschuldung des Zentralstaates (Treasury) in Tabelle 30 ausgewiesen (Fiskaljahr: März). Ferner können die Kenngrößen zur öffentlichen Verschuldung durch Wechselkursänderungen beeinflusst sein. Dieser Aspekt kommt insbesondere bei der Pro-Kopf-Verschuldung von Nicht-WWU-Ländern sowie bei den Ergebnissen des EU-27-Aggregats zum Tragen.⁸⁶ Darüber hinaus ist bei den Ergebnissen des Jahres 2006 zu berücksichtigen, dass diese teilweise noch auf Schätzungen beruhen (für Österreich siehe dazu Abschnitt 3.3).

Der **Anstieg des Schuldenstandes der EU-Staaten** – gemessen in % des nominellen BIP (**Nettoneuverschuldungsquote**)⁸⁷ – fiel im Jahr 2006 geringer als im Vorjahr aus: Die Zunahme des Schuldenstandes der **EU-27** betrug 1,9% des BIP (2005: +3,1% des BIP), jene der **EU-13** 1,5% des BIP (2005: 3,1% des BIP). Dies spiegelt den rückläufigen Trend bei der Entwicklung der Nettoneuverschuldungsquote der EU-13-Länder wieder, der nur im Falle Luxemburgs und Sloweniens mit einem Anstieg der Nettoneuverschuldung durchbrochen wurde. Eine Reduktion der öffentlichen Verschuldung konnte im Berichtsjahr in den Niederlanden (-1,8% des BIP), in Irland (-0,3% des BIP) sowie in Spanien (-0,2% des BIP) erreicht werden. Alle anderen Staaten des Euroraums verzeichneten Zuwächse, die zwar meist deutlich geringer als im Vorjahr ausfielen, aber zum Teil noch (immer) erhebliche Ausmaße erreichten: Griechenland (+4,9% des BIP), Italien (+4,4% des BIP) und Portugal (+3,7% des BIP). Die **Nettoneuverschuldungsquote Österreichs** unterschritt 2006 mit 1,5% des BIP den Vorjahreswert (2005: 2,0% des BIP) und entsprach 2006 dem Durchschnittswert des Euroraums.

Der **öffentliche Finanzierungssaldo in % des BIP** (Veränderung der öffentlichen Verschuldung ohne Stock-Flow-Adjustments gemäß Budgetärer Notifikation von Ende März 2007) verbesserte sich 2006 im

⁸⁶ Verzerrungen durch Wechselkursänderungen im Zeitablauf werden allerdings ausgeschaltet, indem konstante Umrechnungskurse (Ultimo 2006) innerhalb des gesamten Beobachtungszeitraums Anwendung finden.

⁸⁷ Diese Quote (Bruttoschuldenaufnahme minus Tilgungen) weicht in der Regel aufgrund sogenannter Stock-Flow-Adjustments (das sind nicht defizitwirksame Transaktionen im Sinne des ESVG 95 wie z. B. Vermögenstransaktionen oder Rücklagenbewegungen, die ausschließlich den Finanzierungsbedarf verändern, intergovernmentale Veranlagungen, die den Schuldenstand verringern, zeitliche Abgrenzungsunterschiede (Accrual-Prinzip in Bezug auf das Defizit, Kassenprinzip in Bezug auf den Schuldenstand) sowie Wechselkursschwankungen) von der Defizitquote im Sinne des Maastricht-Vertrags bzw. des Stabilitäts- und Wachstumspakts ab (siehe dazu Abschnitt 3.2).

Tabelle 30: Kennzahlen zur öffentlichen Verschuldung 2005 und 2006

	Zu- / Abnahme der Verschuldung		Schuldenstand		Verschuldung pro Kopf der Bevölkerung	
	% des BIP		% des BIP		in EUR ¹⁾	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Belgien	1,7	0,3	93,2	89,1	26.500	26.500
Deutschland	3,1	2,0	67,9	67,9	18.500	19.000
Finnland	-1,4	0,4	41,4	39,1	12.400	12.500
Frankreich	4,0	0,3	66,2	63,9	18.100	18.100
Griechenland	6,6	4,9	107,5	104,6	17.600	18.400
Irland	0,2	-0,3	27,4	24,9	10.600	10.300
Italien	4,8	4,4	106,2	106,8	25.800	26.800
Luxemburg	0,1	1,4	6,1	6,8	3.900	4.900
Niederlande	1,7	-1,8	52,7	48,7	16.300	15.700
Österreich	2,0	1,5	63,5	62,2	18.900	19.300
Portugal	7,2	3,7	63,6	64,7	9.000	9.500
Slowenien	0,2	0,3	28,4	27,8	3.900	4.100
Spanien	0,3	-0,2	43,2	39,9	9.000	8.900
EU-13-Aggregat	3,1	1,5	70,5	69,0	18.000	18.300
Bulgarien	-5,2	-2,7	29,2	22,8	800	700
Dänemark	-5,1	-4,2	36,3	30,2	13.900	12.200
Estland	0,1	0,3	4,4	4,1	400	400
Großbritannien	3,5	3,4	42,2	43,5	13.000	14.100
Lettland	0,0	0,4	11,9	10,0	700	700
Litauen	1,6	2,0	18,7	18,2	1.100	1.300
Malta	2,5	-1,9	72,4	66,5	8.300	8.000
Polen	4,1	4,0	47,1	47,8	3.200	3.500
Rumänien	-0,3	-0,9	15,8	12,4	600	600
Schweden	1,8	-2,2	52,2	46,9	17.100	16.200
Slowakei	-3,9	-0,3	34,5	30,7	2.700	2.700
Tschechien	1,6	2,2	30,4	30,4	3.200	3.500
Ungarn	5,8	8,4	61,7	66,0	5.300	6.100
Zypern	3,1	0,2	69,2	65,3	12.400	12.200
EU-27-Aggregat	3,1	1,9	62,9	61,7	14.100	14.500
USA ²⁾	3,3	2,4	49,2	49,2	15.600	16.300
Japan ³⁾	9,1	1,4	164,4	163,7	41.300	41.700
Schweiz	-1,0	-1,3	54,6	51,8	20.300	19.600

1) Die Verschuldungsdaten der USA, Japans und der Schweiz sowie der Nicht-WWU-Länder wurden 2005 und 2006 zum Devisenmittelkurs des Jahresultimos 2006 in EUR umgerechnet und auf 100 EUR gerundet.
2) USA: Gesamtstaat nach Flow of Funds Accounts, bereinigt um intergovernmentale Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (September).
3) Japan: Zentralstaat einschließlich intergovernmentaler Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (März).
Quelle: Europäische Kommission; USA, Japan, Schweiz: nationale Daten; EU-Aggregate: eigene Berechnung.

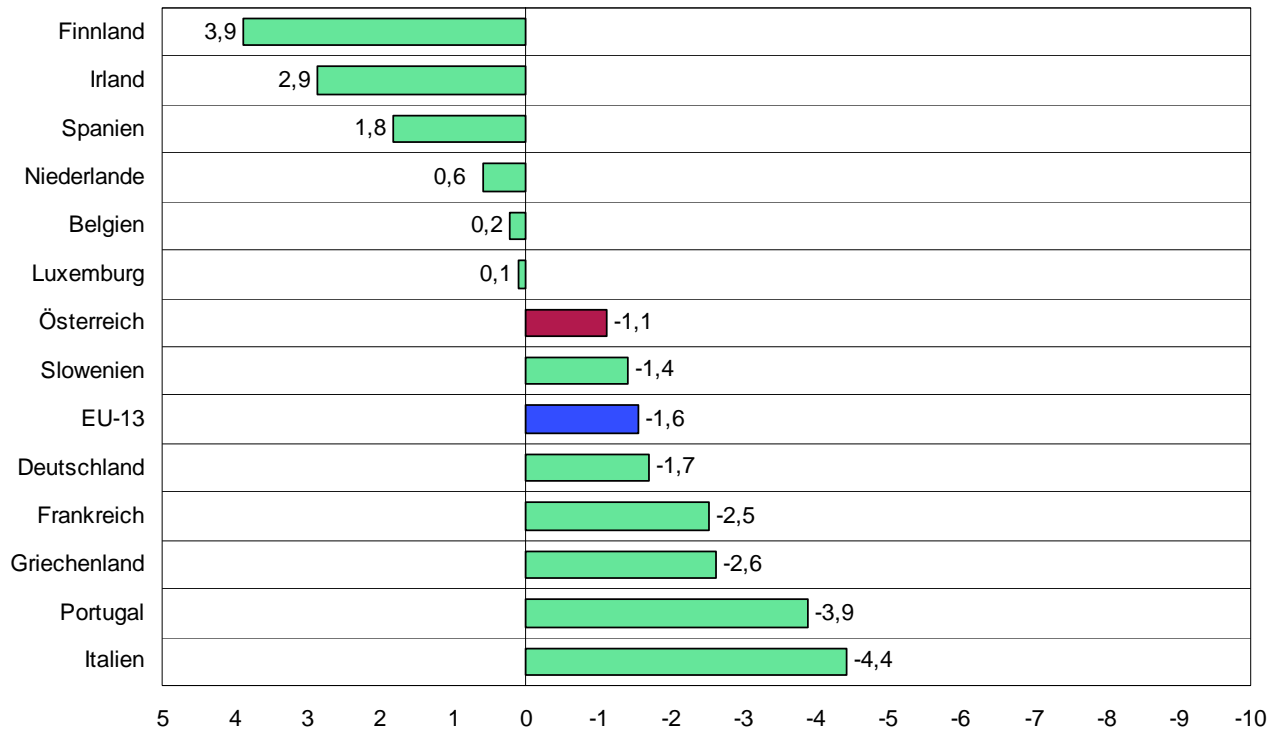
Euroraum auf -1,6% des BIP (2005: -2,5% des BIP). ⁸⁸ Der bereits skizzierte rückläufige Trend hinsichtlich der Neuverschuldung wird auch anhand dieser Kenngröße ersichtlich. Mit Ausnahme Italiens (2006: -4,4% des BIP, 2005: -4,2% des BIP) konnte in allen Ländern des Euroraums eine Verringerung des Budgetdefizits erzielt werden. In Italien wiederholte sich dadurch die Überschreitung der Defizitobergrenze von 3% des BIP auch im Berichtsjahr. Im Vergleich dazu gelang es Deutschland, Griechenland

⁸⁸ Bei dieser Berechnung werden Zinsströme von derivativen Finanztransaktionen (Swaps, Forward-Rate-Agreements) berücksichtigt. Diese Finanztransaktionen finden mittlerweile verbreitet Anwendung, ihre Auswirkungen auf den Finanzierungssaldo sind allerdings unterschiedlich. Im Berichtsjahr trug der „Swapeffekt“ im Euroraum ausschließlich zur Verbesserung des Finanzierungssaldos bei und erreichte in Österreich, Belgien und Finnland je 0,1% des BIP und in Griechenland 0,3% des BIP.

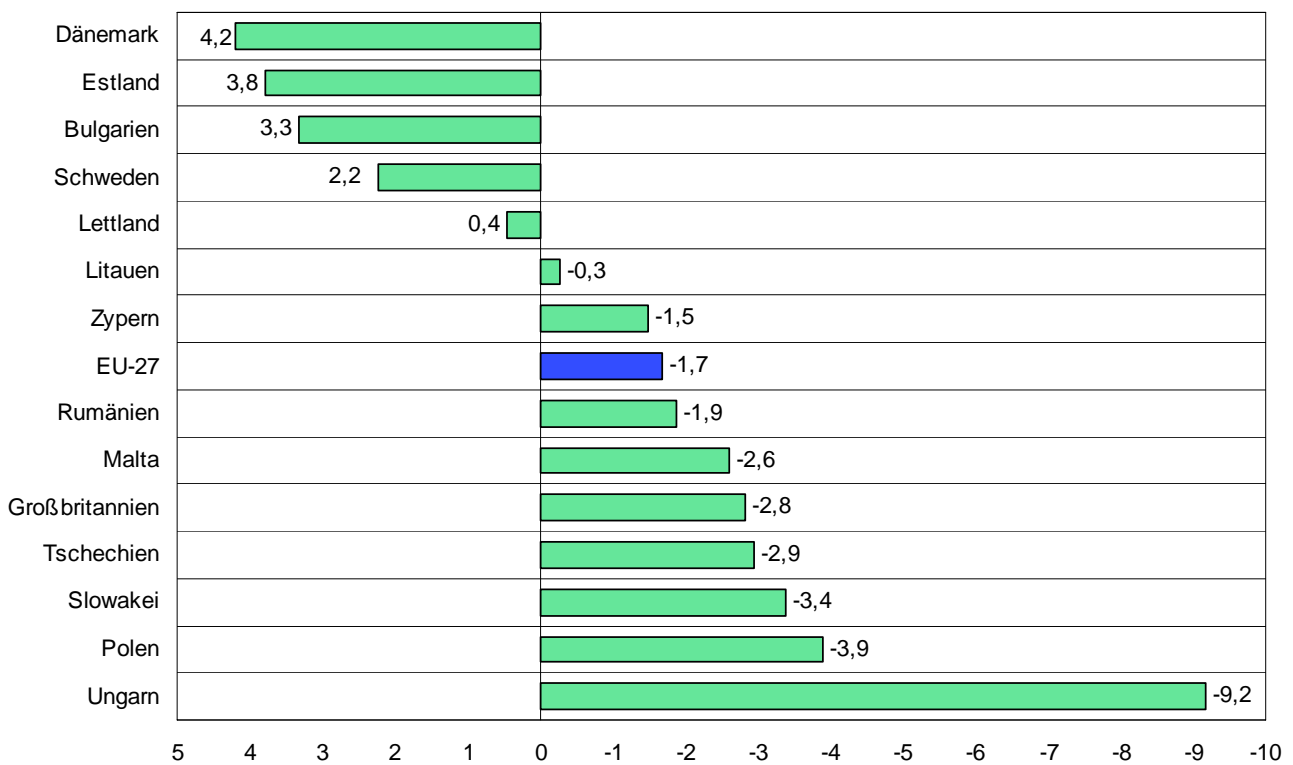
Grafik 19

Öffentliche Finanzierungssalden *) der EU-Länder 2006 in % des BIP

Euroraum



Nicht-Euroraum



*) Im Sinne der Budgetären Notifikation (unter Berücksichtigung von Swaps).

Quelle: Ameco-Datenbank der Europäischen Kommission (Mai 2007).

und Portugal – die ebenso aufgrund der Überschreitung des Referenzwerts im Jahr 2005 bereits unter besonderem Konsolidierungsdruck standen – das gesamtstaatliche Budgetdefizit markant zu reduzieren. Dies führte im Berichtsjahr in Deutschland (-1,7% des BIP) und Griechenland (-2,6% des BIP) zur Erfüllung des Maastricht-Defizitkriteriums, Portugal blieb hingegen mit 3,9% des BIP (2005: -6,1% des BIP) weiterhin klar über dem Referenzwert. Österreich rangierte 2006 mit einem negativen Finanzierungssaldo von 1,1% des BIP (2005: -1,6% des BIP) unverändert im Mittelfeld der Länder des Euroraums. Damit unterschritt Österreich im Berichtsjahr die Durchschnittswerte der EU-Aggregate abermals deutlich (EU-13: -1,6% des BIP; EU-27: -1,7% des BIP), allerdings erhöhte sich auch die Zahl jener Länder, die (nachhaltige) Budgetüberschüsse erzielten.

Die zuvor skizzierte Entwicklung führte auch zur Einstellung der Verfahren im Sinne der **Excessive Deficit Procedure (EDP)** wegen übermäßiger Defizite in Deutschland und Griechenland. Ferner konnten Malta, Frankreich und Zypern ihre übermäßigen Defizite korrigieren, sodass die Verfahren gegen diese Länder ebenfalls eingestellt wurden. Gegenwärtig (Stand: Ende Juni 2007) laufen noch Defizitverfahren in sieben EU-Mitgliedstaaten: Italien, Polen, Portugal, Slowakische Republik, Tschechische Republik, Ungarn und Großbritannien.

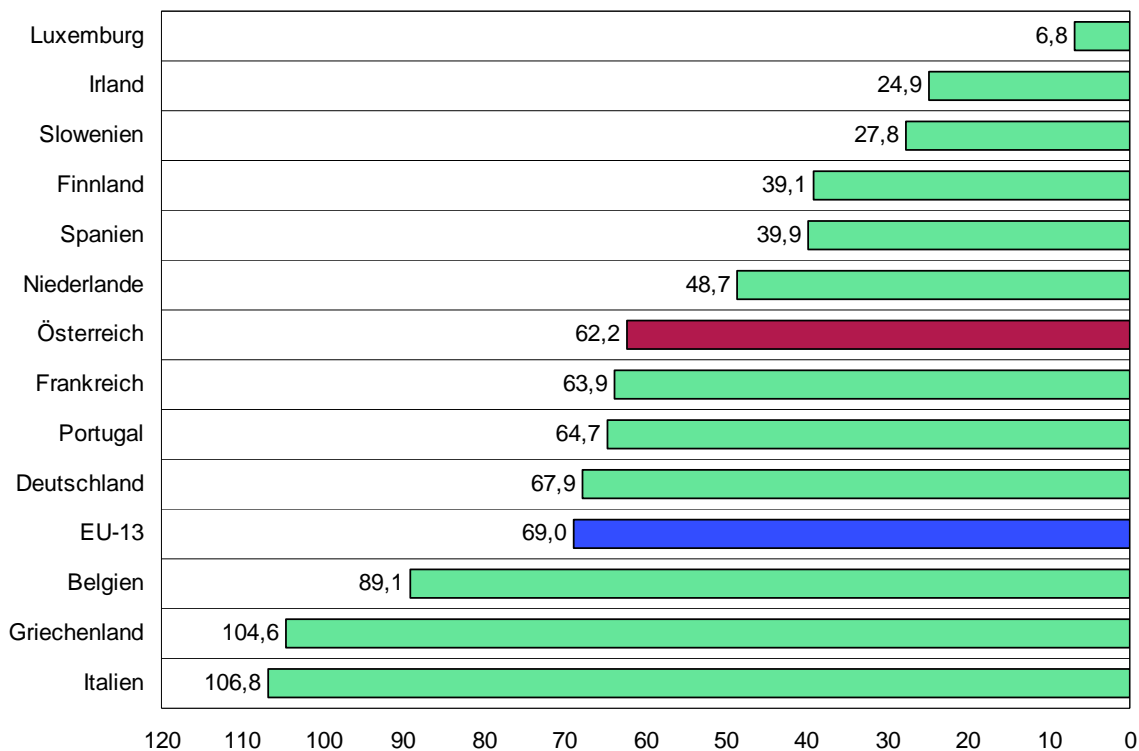
Die **öffentlichen Finanzierungssalden in % des BIP** (Veränderung der öffentlichen Verschuldung ohne Stock-Flow-Adjustments) weichen in der Regel von den Ergebnissen der **Nettoneuverschuldungsquoten** ab und können infolge konzeptiver Divergenzen gegenläufige Verläufe ergeben. Beispielsweise erzielten im Jahr 2006 Finnland (+3,9% des BIP), Belgien (+0,2% des BIP) und Luxemburg (+0,1% des BIP) jeweils Finanzierungsüberschüsse, gleichzeitig verzeichneten diese Länder aber einen Anstieg des Schuldenstands um 0,4%, 0,3% bzw. 1,4% des BIP. Die Diskrepanzen (Stock-Flow-Adjustments) sind vorrangig das Ergebnis divergierender Konzepte (Bruttoverschuldungskonzept gegenüber Nettokonzept im Hinblick auf die Budgetgebarung (Abschnitt 3.1)). So können unter anderem Budgetüberschüsse zur Geldvermögensbildung anstatt zur Schuldenreduktion verwendet werden. Diese Vorgehensweise wurde in der Vergangenheit insbesondere von Ländern mit niedrigem Verschuldungsniveau (z. B. Dänemark, Finnland, Luxemburg und Schweden) sowie im Zusammenhang mit der Verwertung von Privatisierungserlösen gewählt (z. B. Italien und Portugal). Hohe Stock-Flow-Adjustments waren 2006 insbesondere in Finnland (4,2% des BIP) und Irland (2,6% des BIP) zu verzeichnen, wo sich die hohen Budgetüberschüsse nicht bzw. kaum in einer Rückführung des Schuldenstandes widerspiegeln. In Finnland ergab sich diese Situation, da der Budgetüberschuss des Jahres 2006 sowie Teile erzielter Privatisierungserlöse zur Geldvermögensbildung verwendet wurden. Im Vergleich dazu fiel in Frankreich die Zunahme des Schuldenstandes 2006 mit 0,3% des BIP bedeutend geringer aus als das Budgetdefizit in Höhe von 2,5% des BIP vermuten ließ. In diesem Zusammenhang spielten vor allem Privatisierungserlöse sowie Rücklagenentnahmen eine bedeutende Rolle. In Griechenland dürften vor allem die Dotierung von Fonds (z. B. zwecks Pensionsvorsorge) sowie die Bildung von Rückstellungen für den verhältnismäßig großen Unterschied zwischen Budgetdefizit (2,6% des BIP) und Nettoneuverschuldungsquote (4,9% des BIP) verantwortlich sein.⁸⁹

Die **öffentliche Verschuldungsquote** (Schuldenstand zu Jahresende in % des BIP) der **Länder des Euroraums** ging im Jahr 2006 gegenüber dem Vorjahreswert im Durchschnitt um 1,5 Prozentpunkte zurück und erreichte 69,0% des BIP. Die Verschuldungsquote der **EU-27** entwickelte sich ähnlich und erreichte Ende 2006 61,7% des BIP (2005: 62,9%). Bei dieser Kenngröße machte sich das hohe nominelle Wirtschaftswachstum in den EU-Ländern besonders bemerkbar: Das hohe BIP-Wachstum wirkte sich positiv auf das Zinswachstumsdifferenzial aus (Anstieg des nominellen BIP der EU-13: 4,4%; Durchschnittsverzinsung der Staatsschuld der EU-13: 4,2%) und reduzierte die Verschuldungsquote merklich. In Österreich konnte der Annäherungsprozess der Verschuldungsquote an die 60%-Marke fortgesetzt und die Schuldenquote auf 62,2% des BIP gesenkt werden (2005: 63,5%). Damit blieb die Verschuldungsquote **Österreichs** klar unter dem durchschnittlichen Wert der EU-13-Staaten bzw. knapp über der durchschnittlichen Verschuldungsquote der EU-27. Im Euroraum konnten mit Ausnahme Deutschlands, das allerdings nur einen marginalen Anstieg der Verschuldungsquote zu verzeichnen hatte, Italiens, Luxemburgs und Portugals alle Länder ihre Verschuldungsquoten senken. Der höchste Rückgang der Verschuldungsquote wurde in Belgien (4,1 Prozentpunkte) und in den Niederlanden (4,0 Prozentpunkte) erzielt.

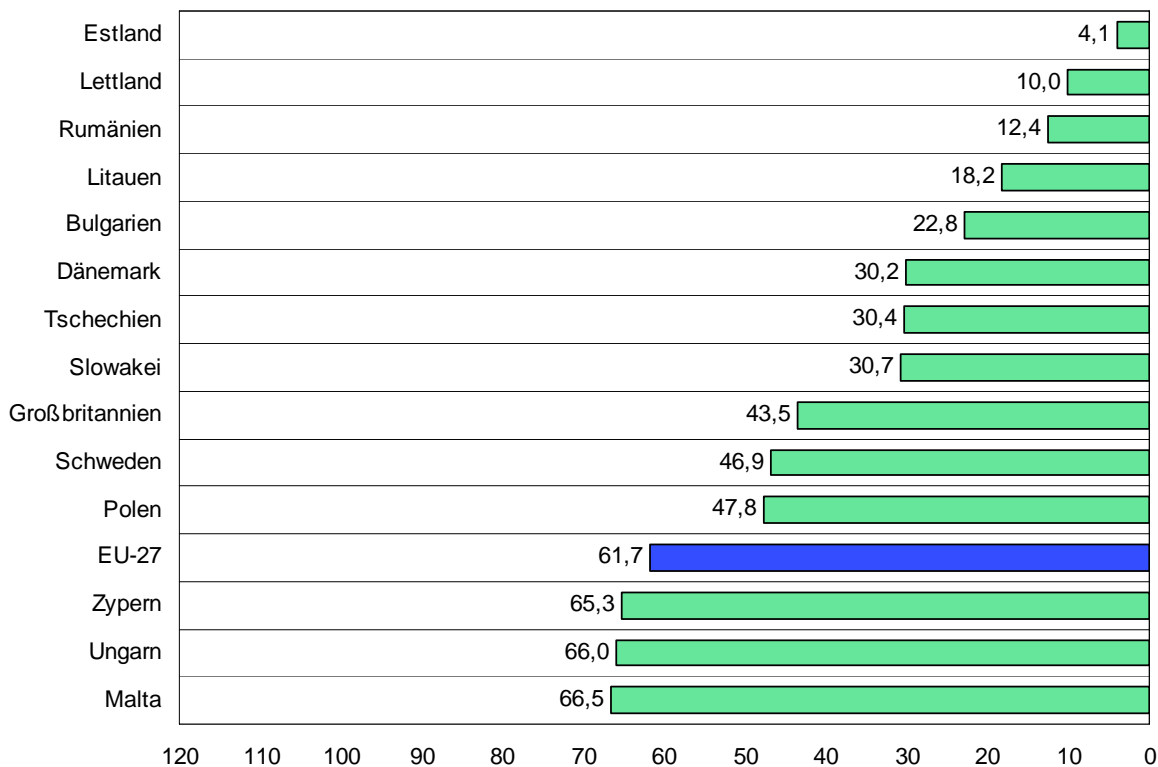
⁸⁹ Die Stock-Flow-Adjustments für Österreich werden in Abschnitt 3.3 erläutert.

Grafik 20
 Öffentliche Verschuldung der EU-Länder 2006 in % des BIP

Euroraum



Nicht-Euroraum



Quelle: Ameco-Datenbank der Europäischen Kommission (Mai 2007).

Der Referenzwert zur öffentlichen Verschuldung nach Maastricht in Höhe von 60% des BIP wurde per Jahresresultimo 2006 von sieben Ländern des Euroraums überschritten: Neben den überdurchschnittlich hoch verschuldeten Ländern Italien (106,8%), Griechenland (104,6%) und Belgien (89,1%) übertrafen auch Deutschland (67,9%), Portugal (64,7%), Frankreich (63,9%) sowie Österreich (62,2%) die Verschuldungsobergrenze. Aus dem Kreis dieser Länder waren im Jahr 2006 nur Portugal (+1,2 Prozentpunkte) und Italien (+0,6 Prozentpunkte) mit einem erkennbaren Anstieg der Verschuldungsquote gegenüber dem Vorjahr konfrontiert.

Auch in den **Nicht-EU-Staaten** (USA, Japan, Schweiz) zeigte sich im Berichtsjahr ein Rückgang der Verschuldungsquoten, der in den **USA** (Federal, State und Local Governments) mit 0,1 Prozentpunkten auf eine Quote von 49,2% des BIP allerdings sehr gering ausfiel. In der **Schweiz** (Bund, Kantone und Gemeinden) ging die Verschuldungsquote von 54,6% (2005) auf 51,8 % des BIP (2006) zurück. In **Japan** (Zentralstaat) wurde 2006 die enorme Ausweitung der Staatsverschuldung der letzten Jahre gebremst und ein Rückgang der Verschuldungsquote von 164,4% (2005) auf 163,7% des BIP verzeichnet.

Die Erhöhung des **Schuldenstands pro Kopf** setzte sich auch im Jahr 2006 in den meisten Ländern fort, fiel aber generell bedeutend geringer aus als im Vorjahr. Die Pro-Kopf-Verschuldung des **Euroraums** stieg von 18.000 EUR (2005) auf 18.300 EUR (2006), jene der **EU-27** von 14.100 EUR (2005) auf 14.500 EUR (2006). Im Rahmen der EU-13-Länder konnten Irland, die Niederlande sowie Spanien den Schuldenstand pro Kopf reduzieren, Belgien und Frankreich das Niveau des Vorjahres halten. Den höchsten Zuwachs verzeichneten Italien und Luxemburg mit je 1.000 EUR, gefolgt von Griechenland (+800 EUR). In **Österreich** stieg 2006 die Staatsschuld bezogen auf die Einwohnerzahl um 400 EUR gegenüber dem Vorjahr an und erreichte 19.300 EUR. Dieser Wert wurde im Euroraum nur von Italien (26.800 EUR) und Belgien (26.500 EUR) übertroffen. Die **Schweiz** verzeichnete mit 19.600 EUR einen ebenso verhältnismäßig hohen Pro-Kopf-Schuldenstand (im Vergleich dazu liegt die Verschuldungsquote bezogen auf die Wirtschaftsleistung üblicher Weise klar unter den Durchschnittswerten der EU-Aggregate), konnte aber gegenüber dem Jahr 2005 die Pro-Kopf-Verschuldung um 700 EUR senken. Die Ausweitung der öffentlichen Verschuldung in den **USA** führte 2006 zur Fortsetzung des Annäherungsprozesses der Pro-Kopf-Verschuldung (2006: 16.300 EUR) an den Durchschnittswert des Euroraums: Im Berichtsjahr verringerte sich der Unterschiedsbetrag zwischen den USA und EU-13 von 2.400 EUR (2005) auf 2.000 EUR (2006). **Japans** Pro-Kopf-Verschuldung erreichte im Jahr 2006 mit einer Höhe von 41.700 EUR abermals ein Vielfaches europäischer Dimensionen. Diesjährig fiel aber der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr mit 400 EUR moderat aus (2005: +2.300 EUR).

Tabelle 31: Durchschnittsverzinsung der Staatsverschuldung der Euro-Länder 2002 bis 2006

	2002	2003	2004	2005	2006
Belgien	5,6	5,3	5,0	4,6	4,6
Deutschland	4,9	4,8	4,4	4,2	4,2
Finnland	5,1	4,1	3,5	3,6	3,7
Frankreich	5,2	4,7	4,4	4,1	4,0
Griechenland	5,6	5,2	5,3	4,7	4,5
Irland	4,1	3,9	3,9	3,8	4,0
Italien	5,3	5,0	4,6	4,3	4,4
Luxemburg	4,6	3,2	2,4	2,8	2,5
Niederlande	5,6	5,1	4,9	4,6	4,6
Österreich	4,8	4,5	4,5	4,6	4,4
Portugal	5,4	4,9	4,7	4,5	4,5
Slowenien	8,6	7,4	6,6	6,0	5,7
Spanien	5,2	4,8	4,4	4,1	4,1
EU-13-Aggregat	5,2	4,9	4,5	4,3	4,2
1) Zinsaufwand im Sinne der Budgetären Notifikation im Verhältnis zum durchschnittlichen Schuldenstand der Beobachtungsperiode. Quelle: Europäische Kommission und eigene Berechnung.					

Die rückläufige Entwicklung der durchschnittlichen Finanzierungskosten der öffentlichen Verschuldung setzte sich im Jahr 2006 fort, allerdings hatte sich das Tempo merklich verlangsamt: Die **Durchschnittsverzinsung der öffentlichen Verschuldung der EU-13-Staaten** belief sich 2006 auf 4,2% (2005: 4,3%). Nur Irland, Finnland und Italien, wo sich aufgrund des vergleichsweise hohen Anteils an variabel verzinseter Schuldtitel der Anstieg des Marktzinsniveaus entsprechend niederschlug, verzeichneten eine Erhöhung der Finanzierungskosten. Lässt man Luxemburg mit einer Verschuldung von nur 6,8% des BIP (2006) außer Betracht, verzeichnete Slowenien mit 0,3 Prozentpunkten den deutlichsten Rückgang der Länder des Euroraums. In den anderen Mitgliedstaaten des Euroraums fielen die Veränderungen moderat aus. In **Österreich** ging die Durchschnittsverzinsung auf 4,4% (2005: 4,6%) zurück und blieb damit knapp über dem Durchschnitt der Euro-Länder. 2006 erzielten Luxemburg (2,5%), Finnland (3,7%), Irland und Frankreich (je 4,0%) sowie Spanien (4,1%) unterdurchschnittliche Finanzierungskosten. Mit den höchsten Durchschnittsverzinsungen waren Slowenien (5,7%), Belgien und die Niederlande (je 4,6%) konfrontiert.

Insgesamt zeigen diese Entwicklungen und Zinsdifferenzen zum einen, dass bei einer Evaluierung der Finanzierungskosten auch immer der Risikoaspekt zu beachten ist und zum anderen, dass Zinsnachteile auf den Rentenmärkten (positive Zinsspreads zu Deutschland und Frankreich) durch ein aktives Portefeuillemanagement, den Einsatz von Derivativen und/oder durch Fremdwährungsfinanzierungen mit niedriger Nominalverzinsung wettgemacht werden können.

Eine Verschuldungsstruktur mit relativ niedriger Duration (Restlaufzeit des Schuldenportefeuilles unter Berücksichtigung der Zinsströme) geht mit einem erhöhten Zinsänderungsrisiko einher, das bei steigendem Marktzinsniveau die Kosten der öffentlichen Verschuldung erheblich anheben kann. Das weiterhin verhältnismäßig niedrige nominelle Marktzinsniveau 2006 und die Erwartung steigender Zinsen sprachen tendenziell für eine Verlängerung der Duration, auch wenn dadurch die aktuellen Finanzierungskosten leicht höher als bei alternativen Finanzierungen mit kurzer Laufzeit und/oder variabler Verzinsung sind.

6 VORSCHAU: ÖSTERREICHISCHES STABILITÄTS-PROGRAMM FÜR DIE JAHRE 2006 BIS 2010

Die Bundesregierung legte der Europäischen Kommission Ende März 2007 das Stabilitätsprogramm Österreichs für die Jahre 2006 bis 2010 vor. Die Programme sind gemäß EU-Verordnung 1466/97 über den Ausbau der haushaltspolitischen Überwachung und der Überwachung und Koordinierung der Wirtschaftspolitiken von den Mitgliedstaaten jährlich vorzulegen und haben folgende Angaben zu enthalten:⁹⁰

- das mittelfristige Budgetziel für einen beinahe ausgeglichenen Haushalt oder einen Überschuss einschließlich des geplanten Anpassungspfads und der zu erwartenden Entwicklung der Schuldenquote,
- die bei der Prognose unterstellten makroökonomischen Annahmen und
- eine Sensitivitätsanalyse, die die budgetären Auswirkungen bei Änderung der makroökonomischen Annahmen aufzeigt.

Der inhaltliche Aufbau der Stabilitätsprogramme wurde zudem im Rahmen eines „Code of Conduct“, der zuletzt vom ECOFIN-Rat am 11. Oktober 2005 adaptiert wurde, vereinheitlicht und konkretisiert.⁹¹

Im Folgenden werden die budgetären Ziele des österreichischen Stabilitätsprogramms für die Jahre 2006 bis 2010 vorgestellt.

Im aktuellen Stabilitätsprogramm für Österreich werden folgende **konjunkturelle Rahmenbedingungen** gemäß dem Basisszenario erwartet: Im Jahr 2007 soll ein reales Wirtschaftswachstum von 2,7% und im Jahr 2008 von 2,3% erreicht werden. In der zweiten Hälfte des Prognosezeitraums werden reale Wachstumsraten des BIP von rund 2,5% angenommen. Das ausgewiesene jährliche Potenzialwachstum der heimischen Wirtschaft (langfristige Veränderung des Bruttoinlandsprodukts bei einem normalen Auslastungsgrad der Produktionskapazitäten; Berechnung nach der EU-Methode), das im Betrachtungszeitraum zwischen 2,0 und 2,3% liegt, wird stets überschritten. Die Outputlücke soll sich demnach im Jahr 2007 schließen und bis 2010 wieder markant öffnen. Im Gegensatz zu den Jahren vor 2007 wird aber für den Zeitraum 2008 bis 2010 mit einem realen BIP gerechnet, das über dem Potenzialoutput liegt.

Die **wirtschaftspolitische Schwerpunktsetzung** der Bundesregierung im Rahmen des Stabilitätsprogramms wurde insbesondere unter Bedachtnahme auf die Lissabon-Strategie (mehr Wachstum und Beschäftigung) formuliert:

- Etablierung Österreichs als bedeutenden Forschungs-, Entwicklungs- und Wissenschaftsstandort (z. B. durch Anhebung der F&E-Quote auf 3% des BIP bis 2010 oder Schaffung neuer Forschungsstellen an den Universitäten).
- Sicherstellung leistbarer und umweltverträglich produzierter Energie für Haushalte und Unternehmen (z. B. Förderung innovativer Energietechnologien und deren Marktdurchdringung mit Hilfe des Klima- und Energiefonds).
- Investitionen in die Infrastruktur (z. B. Umsetzung des Rahmenplans der ÖBB und ASFINAG, Maßnahmen zum Hochwasserschutz).
- Internationalisierungsoffensive zur Unterstützung der Exportwirtschaft, Standortsicherung durch verbesserte Rahmenbedingungen (attraktives Steuersystem, Abbau von Wettbewerbsbeschränkungen,

⁹⁰ Jene EU-Staaten, die nicht Teilnehmer der WWU sind, haben ihre mittelfristigen haushaltspolitischen Ziele in Form von Konvergenzprogrammen darzulegen, die zusätzlich Informationen über die Inflations- und Wechselkursentwicklung enthalten.

⁹¹ Siehe Europäische Kommission, 2005. Specifications on the implementation of the Stability and Growth Pact and Guidelines on the format and content of Stability and Convergence Programmes. S. 11-23.

Senkung der Verwaltungskosten, die den Unternehmen durch Informationsverpflichtungen entstehen („KMU-Förderungsgesetz“), Straffung bei Verwaltungsverfahren).

- Senkung der Arbeitslosenquote auf unter 4% (z. B. durch Arbeitszeitflexibilisierung, Qualifizierungsoffensive, Stärkung der dualen Ausbildung sowie Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf).
- Stärkung der sozialen Stabilität durch Einführung bedarfsorientierter Mindestsicherungssysteme (Pensions- und Arbeitslosenversicherung, Sozialhilfe) sowie Maßnahmen der Pflegeversicherung (z. B. Sicherstellung regulärer Arbeitsverhältnisse bei der Heimpflege, sozialrechtliche Absicherung pflegender Angehöriger).
- Verbesserung der Aus- und Weiterbildung durch entsprechende Vorschulangebote (vor allem für Kinder mit Migrationshintergrund), Senkung der Höchstschülerzahl pro Klasse, Ausbildungsgarantie für bis 18-Jährige und Entwicklung einer Strategie zum lebensbegleitenden Lernen.

Tabelle 32: Eckdaten des österreichischen Stabilitätsprogramms für die Jahre 2006 bis 2010

	2006	2007	2008	2009	2010
Finanzierungssaldo Staat					
in % des BIP	-1,1	-0,9	-0,7	-0,2	0,4
davon:					
Bundessektor	-1,5	-1,3	-1,2	-0,7	-0,1
Länder und Gemeinden	0,4	0,4	0,5	0,5	0,5
Sozialversicherungsträger	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Struktureller Budgetsaldo					
(in % des BIP)	-0,9	-0,8	-0,4	-0,3	0,0
Staatseinnahmenquote					
(in % des BIP)	47,9	47,6	47,4	47,1	47,0
Staatsausgabenquote					
(in % des BIP)	49,1	48,6	48,2	47,4	46,7
Bruttoinlandsprodukt, real ¹⁾	3,1	2,7	2,3	2,5	2,6
Bruttoinlandsprodukt, nominell ¹⁾	4,6	4,4	4,0	3,9	4,0
1) Prozentveränderung zum Vorjahr. Quelle: BMF; Österreichisches Stabilitätsprogramm vom März 2007.					

Der negative **gesamtstaatliche Budgetsaldo** wird in den Jahren 2007 bis 2009 von -0,9% auf -0,2% des BIP zurückgeführt. Für das Jahr 2010 wird ein Budgetüberschuss in Höhe von 0,4% des BIP ausgewiesen, der die Grundlage für eine bereits geplante Entlastung der Steuerzahler darstellen soll. Diese vorgesehene Budgetkonsolidierung während des Betrachtungszeitraums wird wesentlich durch das günstige konjunkturelle Umfeld (durchschnittliches reales BIP-Wachstum von 2,5% p. a.) ⁹² sowie die Auswirkungen früherer Politikmaßnahmen (Ausgaben dämpfende Effekte der Pensions- und Arbeitsmarktreformen, Auslaufen der Wachstums- und Standortpakete) unterstützt.

⁹² Die Sensitivitätsanalyse des aktuellen Stabilitätsprogramms zeigt, dass auch beim „Szenario 1 - Ölpreisschock“ (das durchschnittliche reale BIP-Wachstum liegt bei 2,2% pro Jahr) eine deutliche Unterschreitung der Defizitobergrenze in Höhe von 3% des BIP für den gesamten Prognosezeitraum sichergestellt wird. Die Erreichung eines positiven Budgetsaldos dürfte sich in diesem Fall allerdings um ein Jahr verzögern.

Das **mittelfristige Budgetziel Österreichs** (medium-term budgetary objective; MTO) wird im Rahmen des Stabilitätsprogramms mit einem ausgeglichenen gesamtstaatlichen Haushalt über den Konjunkturzyklus definiert. Diese Formulierung entspricht einem strukturell ausgeglichenen Budgetsaldo (konjunkturbereinigt und ohne einmalige Maßnahmen), der gemäß aktuellem Stabilitätsprogramm im Jahr 2010 erreicht werden soll. Diese Zielsetzung geht über die EU-Vorgabe auf der Grundlage des Stabilitäts- und Wachstumspakts („close to balance or in surplus“) und des Code of Conduct, wonach – in Abhängigkeit von der Höhe der Staatsverschuldung und des Potenzialwachstums – ein strukturelles Budgetdefizit von bis zu 1% des BIP zulässig ist, hinaus. Zur Erreichung des mittelfristigen Budgetziels sollen jährliche Konsolidierungsschritte (konjunkturbereinigt und ohne Einmalmaßnahmen) in der Größenordnung von 0,5% des BIP gesetzt werden. Dabei sind Abweichungen von dieser Benchmark entsprechend der konjunkturellen Gegebenheiten in beiden Richtungen möglich. Dies bedeutet, dass bei guter Konjunkturlage die Reduktion des strukturellen Budgetsaldos im Vorjahresvergleich über 0,5 Prozentpunkte betragen sollte. Der im österreichischen Stabilitätsprogramm festgelegte Konsolidierungspfad zur Erreichung des MTO (durchschnittlicher Rückgang des strukturellen Budgetsaldos im Betrachtungszeitraum um 0,2 Prozentpunkte p. a.) dürfte in Anbetracht der guten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen als wenig ambitioniert einzustufen sein.

Die im Stabilitätsprogramm ausgewiesenen positiven **Finanzierungsbeiträge der Länder und Gemeinden** zum gesamtstaatlichen Finanzierungssaldo weichen mit einer Höhe von 0,4% (2007) und 0,5% des BIP (2008 und Folgejahre) von den im innerösterreichischen Stabilitätspakt (2005 bis 2008) festgelegten Zielvorgaben ab. Im Österreichischen Stabilitätspakt 2005 wurden Stabilitätsbeiträge⁹³ der Länder (inklusive Wien) in Höhe von 0,7% (2007) bzw. 0,75% des BIP (2008) vereinbart.

Das Budgetdefizit des **Bundessektors** soll gemäß Stabilitätsprogramm von 1,3% des BIP im Jahr 2007 bzw. 1,2% des BIP im Jahr 2008 auf 0,1% (2010) zurückgeführt werden. Durch den erwarteten Budgetüberschuss der Länder soll ein positiver gesamtstaatlicher Budgetsaldo im Jahr 2010 sichergestellt werden. Für die **Sozialversicherungsträger** wird – in Anbetracht der Ausfallhaftung des Bundes für die Pensionsversicherung – über den gesamten Betrachtungszeitraum ein ausgeglichener Budgetsaldo angesetzt.

Die **Ausgabenquote** nimmt im aktuellen Stabilitätsprogramm kontinuierlich ab: Das Ausgabenvolumen liegt im Jahr 2007 bei 48,6% des BIP, am Ende des Betrachtungszeitraums (2010) bei 46,7% des BIP. Bei den Entwicklungen der Ausgabenseite sind folgende Maßnahmen, die insbesondere die Qualität und Nachhaltigkeit der öffentlichen Finanzen gewährleisten sollen, von Bedeutung:

- Pensions- und Arbeitsmarktreformen der letzten Jahre.
- Gesundheitsreform 2005 bis 2010 (insbesondere Durchführung von Modellversuchen zur integrierten Planung, Umsetzung und Finanzierung der fachärztlichen Versorgung im Bereich der Spitalsambulanzen und des niedergelassenen Bereichs sowie Weiterentwicklung des Österreichischen Strukturplans Gesundheit (ÖSG)).
- „Better Regulation“ zur Senkung der Verwaltungskosten für Unternehmen, die aus bundesrechtlichen Informationsverpflichtungen resultieren, und des damit verbundenen Verwaltungsaufwands des Bundes.
- Reduktion der Planstellen und Verbesserung der Personalbewirtschaftung des Bundes (zentrale, koordinierende Stelle vor allem zur Personalvermittlung innerhalb des Bundesbereichs) sowie Fortsetzung von Verwaltungsreformmaßnahmen (einschließlich der Reduktion von Ermessensausgaben).
- Haushaltsrechtsreform (Einführung mittelfristig verbindlicher Ausgabenobergrenzen zur Verbesserung der mehrjährigen Budgetplanung und Stärkung der Budgetdisziplin).

Ferner spielt in den Jahren 2007 bis 2009 die Anschaffung von militärischen Fluggeräten eine Rolle.

⁹³ Den Jahren 2007 und 2008 werden bereits die (jeweils aktuellen) Auslegungsregeln des ESVG 95 zugrunde gelegt.

Die **Einnahmenquote** (2007: 47,6% des BIP) wird rückläufig ausgewiesen und erreicht Ende der Betrachtungsperiode 47,0% des BIP. Diese Entwicklung wird allerdings im Stabilitätsprogramm nicht näher dokumentiert, da weder Details zur Einnahmenseite beschrieben noch zur Entwicklung der Abgabenquote enthalten sind. Einzig die Erhöhung der Mineralölsteuer sowie die Anhebung der Sozialversicherungsbeiträge wurden konkretisiert, wobei diese Maßnahmen der Entwicklung der Einnahmenquote entgegenstehen.

Tabelle 33: Bestimmungsgründe der Veränderung der Schuldenquote des Staates 2006 bis 2010

	2006	2007	2008	2009	2010
Schuldenquote in % des BIP	62,2	61,2	59,9	58,5	56,8
Veränderung der Schuldenquote	-1,2	-1,0	-1,3	-1,4	-1,6
Davon Beitrag ¹⁾					
des primären Saldos ²⁾	-1,9	-2,0	-2,1	-2,6	-3,1
der Zinszahlungen des Staates	+3,0	+2,9	+2,8	+2,8	+2,7
des nominellen BIP-Wachstums	-2,8	-2,6	-2,3	-2,2	-2,2
des Stock-Flow-Adjustment	+0,5	+0,7	+0,3	+0,6	+1,0
1) - = positiver Beitrag (+ = negativer Beitrag) zur Reduzierung der Schuldenquote. 2) - = Primärüberschuss. Quelle: BMF; Österreichisches Stabilitätsprogramm vom März 2007.					

Die **Verschuldungsquote** ist aufgrund des unterstellten (nominellen) Wirtschaftswachstums und der Entwicklung des Primärsaldos rückläufig. Die schrittweise Absenkung der Schuldenquote führt dazu, dass im Jahr 2008 der Referenzwert von 60% unterschritten wird und schließlich am Ende des Betrachtungszeitraums die Verschuldungsquote unter 57% des BIP liegen sollte. ⁹⁴

Ende Mai 2007 bewertete die **Europäische Kommission** das aktuelle österreichische Stabilitätsprogramm⁹⁵ und vertrat folgende Auffassung:

- Das zugrunde gelegte makroökonomische Szenario scheint plausibel.
- Die Haushaltskonsolidierung sollte vor dem Hintergrund guter Konjunktur im Jahr 2007 und 2008 beschleunigt werden. Österreich – wie auch alle anderen EU-Länder – hat sich verpflichtet, seine Fiskalpolitik entsprechend den Zielen des reformierten Stabilitäts- und Wachstumspakts auszurichten und wirtschaftlich gute Zeiten für verstärkte Konsolidierungsmaßnahmen (Reduktion des strukturellen Budgetsaldos um mehr als 0,5 Prozentpunkte) zu nutzen. Eine geschlossene oder sogar leicht positive Outputlücke (reales BIP übersteigt Potenzialoutput) im Jahr 2008 würde zudem einen strukturell ausgeglichenen Budgetsaldo bereits zu diesem Zeitpunkt als Zielvorgabe im Sinne des von Österreich festgelegten MTO's erwarten lassen. Durch rigorose Ausgabenbeschränkungen und Verwendung unerwarteter Steuereinnahmen für die Haushaltskonsolidierung sollte das mittelfristige Budgetziel Österreichs entsprechend früher als im Programm vorgesehen erreicht werden.
- Die Risiken zur Einhaltung des Konsolidierungspfades dürften 2007 und 2008 ausgewogen sein. In der zweiten Hälfte des Geltungszeitraums des Programms scheint hingegen eine Abweichung vom Konsolidierungspfad möglich, da vor allem Mehrausgaben vorgesehen (z. B. Soziales und F&E) und weitere Steuersenkungen in Aussicht gestellt worden sind, zugleich aber Einsparungen durch die geplanten Effizienzgewinne im Bereich der öffentlichen Verwaltung unsicher scheinen.

⁹⁴ Dabei wurden mögliche Privatisierungserlöse bis 2010 nicht berücksichtigt.

⁹⁵ Siehe http://ec.europa.eu/economy_finance/about/activities/sgp/country/doctype/cr_de.htm.

- Die öffentlichen Finanzen sind langfristig mit einem relativ geringen Risiko hinsichtlich ihrer Tragfähigkeit behaftet, da höhere Primärüberschüsse und Erwerbsbeteiligung von älteren Personen zu erwarten sind sowie Langfristprognosen einen Rückgang der Pensionslast (in % des BIP) anzeigen.
- Im österreichischen Stabilitätsprogramm werden kaum Verbindungen zum nationalen Reformprogramm im Rahmen des Lissabonprozesses, insbesondere zu den unmittelbaren budgetären Auswirkungen der bedeutendsten Reformvorhaben, hergestellt.

7 ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

7.1 Rahmenbedingungen und Fiskalposition des Staates 2006 in Österreich ⁹⁶

- Die **österreichische Wirtschaft** verzeichnete im Jahr 2006 ein starkes Wachstum in Höhe von 3,1% im Jahresabstand, das annähernd den Wert des Hochkonjunkturjahres 2000 erreichte. Das reale BIP Österreichs lag klar über jenem des Euroraums (EU-13), das gemäß Eurostat +2,6% im Jahresabstand betrug. Das Wachstum wurde primär von der Ausweitung der Bruttoinvestitionen und den höheren Nettoexporten getragen (Abschnitt 2.3).
- Der Rat der Europäischen Zentralbank hob 2006 die **Leitzinsen** für den **Euroraum** in fünf Schritten auf 3,5% (Mindestbietungssatz) an. Die **Geldmarktzinsen** bewegten sich im Einklang mit den Leitzinsanhebungen nach oben (Drei-Monats-EURIBOR: 2006: 3,1%; 2005: 2,2%). Die **Anleiherenditen** im **Euroraum** stiegen in der ersten Jahreshälfte 2006 deutlich an. Im dritten Quartal drückte der Rückgang der US-amerikanischen Zinsen die Rentenrenditen nach unten. Im Jahresmittel erhöhten sich die langfristigen Anleiherenditen um 42 Basispunkte auf 3,8%. Die **Zinsstrukturkurve** wurde im Verlauf des Jahres 2006 deutlich flacher (Abschnitt 2.1).
- Das **gesamtstaatliche Budgetdefizit in Österreich** fiel 2006 erheblich geringer als erwartet aus: Die BMF-Schätzungen (September 2006) gingen von einem Budgetdefizit in Höhe von 1,7% des BIP aus, während die Ergebnisse von Statistik Austria vom März 2007 einen negativen Finanzierungssaldo für das Jahr 2006 in Höhe von nur 1,1% des BIP ergaben. Im Vorjahresvergleich verminderte sich 2006 das Budgetdefizit des Staates um 0,5 Prozentpunkte (Abschnitt 3.3.1).
- Im **internationalen Vergleich** stellt sich die Fiskalposition Österreichs weiterhin relativ günstig dar. Mit einem Budgetdefizit im Berichtsjahr 2006 von 1,1% des BIP unterschritt Österreich die 3-Prozent-Obergrenze des Maastricht-Vertrags deutlich. Auch lag das Budgetdefizit Österreichs unter den durchschnittlichen Defizitquoten der EU-Länder (EU-13: -1,6% des BIP; EU-27: -1,7% des BIP). Allerdings verzeichnen immer mehr EU-Staaten Budgetüberschüsse. Hohe Budgetüberschüsse wiesen 2006 Dänemark (+4,2% des BIP), Finnland (+3,9% des BIP), Estland (+3,8% des BIP), Bulgarien (+3,3% des BIP), Irland (+2,9% des BIP), Schweden (+2,2% des BIP) sowie Spanien (+1,8% des BIP) auf (Abschnitt 5).
- Die **Einnahmen des Staates** stiegen im Berichtsjahr mit insgesamt 4,0% wesentlich stärker als in den Vorjahren (Durchschnitt 2002 bis 2006: 2,7% pro Jahr). Das hohe Wirtschaftswachstum und die gute Gewinnlage der heimischen Unternehmen überkompensierten die Einnahmehausfälle aus der Steuerreform 2004/2005. Das Aufkommen der **gemeinschaftlichen Bundesabgaben** lag 2006 um mehr als 2 Mrd EUR über dem im Bundesvoranschlag 2006 veranschlagten Wert, wovon rund 1,5 Mrd EUR beim Bund verblieben. Dennoch war ein Rückgang der **Staatseinnahmenquote** um 0,3 Prozentpunkte auf 47,9% des BIP angesichts eines nominellen BIP-Wachstums von 4,7% zu verzeichnen. Die **gesamtstaatliche Abgabenquote** betrug 2006 42,0% des BIP und entwickelte sich parallel zur Gesamteinnahmenquote. Der Rückgang der gesamtstaatlichen Abgabenquote war merklich weniger ausgeprägt als in den Vorjahren (2006: -0,2 Prozentpunkte; 2005: -0,7 Prozentpunkte; Abschnitte 3.3.1 und 3.3.2).
- Die **Ausgaben des Gesamtstaates** erhöhten sich 2006 um insgesamt 3,1%. Sie überschritten damit den Durchschnittswert der letzten fünf Jahre von 3,0% pro Jahr nur moderat. Auf der Ausgabenseite halfen die in den vorangegangenen Jahren gesetzten Reformmaßnahmen (Pensionsreformen, Verwaltungsreformen, Budgetcontrolling), der Rückgang der Arbeitslosigkeit, das Auslaufen von Konjunktur belebenden Maßnahmen (Investitionszuwachsprämie) sowie die Restriktionen bei den Ermes-

⁹⁶ BIP-Quoten sind mit Ausnahme des internationalen Vergleichs (Stand März 2007) mit dem BIP-Stand vom Juni 2007 berechnet.

sensausgaben, die Ausgabendynamik zu bremsen. Andererseits wurden die öffentlichen Budgets durch Maßnahmenpakete des Jahres 2005 zur Erhöhung der Beschäftigung und der Forschung („Lehrlingsoffensive“, „regionale Beschäftigungs- und Wachstumsoffensive 2005/2006“, „Beschäftigungsförderungsgesetz 2006“, „Offensiven zur Belebung der Forschungsaktivitäten“) sowie durch dynamische Ausgabenpositionen (v. a. im Gesundheitswesen) zusätzlich belastet. Die **Staatsausgabenquote** reduzierte sich 2006 merklich (2006: 49,1% des BIP, 2005: 49,9% des BIP; Abschnitt 3.3.1).

- Die **sektoralen Budgetsalden** der öffentlichen Haushalte im Sinne von Maastricht ergeben, dass die **Bundesebene** nach vorläufigen Ergebnissen den Budgetsaldo im Jahr 2006 merklich verbessern konnte (2006: -1,5% des BIP; 2005: -1,8% des BIP), während sich die Budgetüberschüsse der **Landes- und Gemeindeebene** wenig erhöhten (2006: +0,4% des BIP; 2005: +0,3% des BIP). Diese divergierende Entwicklung spiegelt unter anderem den Umstand wider, dass konjunkturelle Einflussfaktoren in erster Linie bei der Bundesebene zum Tragen kommen. Ferner dürften die Länder- und Gemeinden – insbesondere infolge der anhaltenden Ausgabendynamik im Bereich Gesundheit, aber auch durch höhere Finanzierungskosten der Verschuldung und vermehrte Subventionen – die konjunkturbedingten Mehreinnahmen sowie Minderausgaben kaum für die Erhöhung des Finanzierungsüberschusses genutzt haben. Bei den **Sozialversicherungsträgern** wird für 2006 ein beinahe ausgeglichener Budgetsaldo erwartet (Abschnitt 3.3.2).
- Der **Stabilitätsbeitrag der Länder (einschließlich Wien)** in Höhe von 0,6% des BIP auf der Grundlage des **Österreichischen Stabilitätspaktes 2005** sollte im Jahr 2006 dennoch erreicht worden sein. Die forcierte Nutzung von Maßnahmen, die in diesem Zusammenhang – abweichend von den ESVG 95-Vorgaben – noch ein letztes Mal Berücksichtigung finden konnten, war dafür ausschlaggebend. Dazu zählen insbesondere Veräußerungserlöse aus der Übertragung von Liegenschaften an Landesimmobiliengesellschaften und defizitneutrale Darlehensvergaben an öffentliche Krankenanstalten. Auch der **Stabilitätsbeitrag der Gemeindeebene (ohne Wien)** – ein (jährlich) ausgeglichener Budgetsaldo auf der Grundlage des Österreichischen Stabilitätspakts 2005 – dürfte im Berichtsjahr 2006 abermals erreicht worden sein (Abschnitt 3.3.2).
- **Strukturverschiebungen** innerhalb der **öffentlichen Ausgaben** zeigen Folgendes: Die **Transfers an Marktproduzenten** und die **sozialen Sachleistungen an private Haushalte** erreichten in der Periode 2002 bis 2006 mit Ausgabenanteilen von zuletzt 12% bzw. 11% die höchsten Zuwächse von durchschnittlich 6,2% bzw. 4,7% pro Jahr, wobei die Dynamik insbesondere auf Kostensteigerungen im Gesundheitswesen zurückzuführen sein dürfte. Bei den **Transferzahlungen an Marktproduzenten** spiegeln sich zusätzlich die wachstums- und beschäftigungsfördernden Maßnahmen der Bundesregierung (Investitionszuwachsprämie, Forschungsprämie, Bildungsprämie, Lehrlingsprämie etc.) wider. Die **monetären Transferleistungen an private Haushalte**, die über 37% des staatlichen Ausgabenvolumens binden, verzeichneten demgegenüber 2002 bis 2006 einen vergleichsweise niedrigen Anstieg von 3,0% pro Jahr, der dem jährlichen **Gesamtausgabenzuwachs des Staates** entsprach. Die **Arbeitnehmerentgelte der öffentlich Bediensteten** wiesen mit einem Anteil von 19% an den Gesamtausgaben ebenfalls einen Anstieg von 3,0% pro Jahr auf, die **Zinszahlungen** für die öffentliche Verschuldung wies mit einem Anteil von zuletzt 6% einen geringfügigen Rückgang von durchschnittlich 0,1% pro Jahr auf (Abschnitt 3.5.1).
- Die **Bruttoinvestitionen** des Staates mit einem Anteil an den Gesamtausgaben von zuletzt 2,1% verminderten sich in der Periode 2002 bis 2006 um 0,9% pro Jahr. Institutionelle Veränderungen im Sektor Staat im Jahr 2001 (Ausgliederungen von Krankenanstalten und von marktnahen Diensten auf Bundes- und Gemeindeebene) bedingten nicht nur 2001 einen deutlichen Rückgang der öffentlichen Investitionen im Sinne des ESVG 95, sondern führen dazu, dass mit öffentlichen Mitteln finanzierte Investitionen in der ESVG 95-Kategorie Bruttoinvestitionen kaum ersichtlich werden. Zählt man die **Investitionen der ausgegliederten Einheiten**, die in der Vergangenheit Teil des Sektors Staat gewesen sind, zu den **staatlichen Investitionen** hinzu, so weisen die **Bruttoinvestitionen des Staates** (einschließlich ausgegliederter Einheiten, ohne ÖBB) eine Größenordnung von 5 Mrd EUR auf, mit steigender Tendenz in nominellen Größen (2006: 5,5 Mrd EUR oder 2,1% des BIP; 2002: 5,2 Mrd EUR oder 2,4% des BIP). Hier nicht enthalten sind Leasingfinanzierungen (Operating Leasing) (Abschnitt 3.5.1).

- Auf der **Einnahmenseite** dämpften innerhalb der Periode 2002 bis 2006 die schwache Konjunktur zu Beginn des Beobachtungszeitraumes und die Steuerreform 2004/2005 das Steueraufkommen. Der Zuwachs an **Steuereinnahmen insgesamt** betrug im Durchschnitt 2,4% pro Jahr. Wenngleich die Einnahmenausfälle der Steuerreform 2004/2005 niedriger ausfielen als zu erwarten war, unterschritt der durchschnittliche Zuwachs der **direkten Steuern** 2002 bis 2006 mit 2,3% pro Jahr die Gesamtsteuerentwicklung. Die Einnahmen des Staates aus **indirekten Steuern** expandierten innerhalb der Periode mit 2,6% pro Jahr stärker. Zu den Steuern im weiteren Sinn bzw. den Abgaben zählen die **Sozialversicherungsbeiträge** mit einem Anteil an den Gesamteinnahmen von rund 33%. Die **tatsächlichen Sozialbeiträge** entwickelten sich 2002 bis 2006 trotz angespannter Arbeitsmarktlage infolge steigender Beschäftigung und Beitragserhöhungen dynamisch (Durchschnitt 2002 bis 2006: +3,6%; Abschnitt 3.5.2).
- Zwischen den vier Teilsektoren des Staates bestehen umfangreiche finanzielle Verflechtungen: Obwohl die Steueranteile, die im Finanzausgleichsgesetz geregelt sind, direkt als Steuereinnahmen der jeweiligen Gebietskörperschaft verbucht sind, decken die **intergovernmentalen Transfereinnahmen der Länder** mehr als die Hälfte und jene der **Gemeinden** rund ein Fünftel der jeweiligen Gesamteinnahmen ab. Bei den **Sozialversicherungsträgern** bedingt insbesondere der Bundesbeitrag zu den Pensionen eine intergovernmentale Einnahmenquote von mehr als 25%. Betrachtet man die Ausgabenseite, so wird ersichtlich, dass im Wesentlichen die **Bundesebene** Leistungen (mit)finanziert, die von anderen öffentlichen Rechtsträgern erbracht werden. Im Jahr 2006 erreichten die intergovernmentalen Transferzahlungen rund 36 Mrd EUR (das sind 22% der Gesamtausgaben), wovon rund 25 Mrd EUR auf Zahlungen des Bundes entfielen (Abschnitt 3.5.3).
- Die **intergovernmentalen Transfers** (ausgabenseitig) expandierten in den Jahren 2001 bis 2006 äußerst dynamisch (+5,7% pro Jahr). Hier spiegeln sich das immer komplexer werdende Finanzierungsgeflecht der öffentlichen Haushalte in Österreich und der diesbezügliche Reformbedarf einer kompetenzrechtlichen und finanziellen Entflechtung zwischen den gebietskörperschaftlichen Ebenen wider. Verstärkt wird die Dynamik der Transferströme zusätzlich dadurch, dass Aufgabenbereiche aus den jeweiligen Budgets ausgegliedert werden und von eigenen Subeinheiten (Fonds, Verbände, sonstige Einheiten) wahrgenommen werden. Betrachtet man ausschließlich die Zahlungsströme zwischen den Subsektoren (intergovernmentale Zahlungsströme ohne jene innerhalb des jeweiligen Subsektors), so erhöhten sich diese von 2002 bis 2006 um durchschnittlich 3,8% pro Jahr (Abschnitt 3.5.3).
- Der **Schuldenstand im Sinne von Maastricht** erreichte Ende 2006 die Höhe von 159,5 Mrd EUR und erhöhte sich gegenüber dem Vergleichswert des Vorjahres um 3,9 Mrd EUR (2005: 155,6 Mrd EUR). Gemessen am BIP konnte die Verschuldungsquote um 1,3 Prozentpunkte von 63,5% (Ende 2005) auf 62,1% des BIP (Ende 2006) reduziert werden (Abschnitt 3.4.1).
- Von der Gesamtschuld des Staates Ende 2006 entfielen 91,1% auf die **Bundesebene**, 4,7% auf die **Landesebene**, 3,0% auf die **Gemeindeebene** (einschließlich Wien) und 1,2% auf die **Sozialversicherungsträger**. Bezogen auf das BIP verminderte sich 2006 die Verschuldung der Bundesebene um 1,5 Prozentpunkte auf 56,6% des BIP, jene der Gemeindeebene um 0,1 Prozentpunkte auf 1,9% des BIP, während die Verschuldungsquote der Landesebene und der Sozialversicherungsträger um 0,2 Prozentpunkte bzw. 0,1 Prozentpunkt auf 2,9% des BIP bzw. 0,8% des BIP zunahm (Abschnitt 3.4.1).
- Die **Gläubigerstruktur der Staatsschuld** wird von der Gläubigerstruktur der Bundesschuld dominiert. Der Bund deckte seinen Finanzierungsbedarf in sehr hohem Maß über die Emission von EUR-Anleihen, die seit der WWU beinahe zur Gänze von ausländischen Investoren (insbesondere des Euroraums) erworben werden. Der Anteil der **Auslandsverschuldung** erreichte per Jahresende 2006 rund 76%. Der österreichische **Bankensektor** stellt den bedeutendsten **inländischen Gläubiger** der öffentlichen Verschuldung dar (Ende 2006: 13%). **Private Anleger** (Unternehmungen und private Haushalte) hielten über direkten Wertpapierbesitz per Ende 2006 nur rund 1% (rund 1,5 Mrd EUR) der gesamten Staatsschuld. Der indirekte Besitz an Staatspapieren über Investmentfonds der privaten Haushalte belief sich per Ende 2006 auf über 2 Mrd EUR (Abschnitt 3.4.2).

7.2 Finanzschuldengebarung des Bundes 2006

- Die **bereinigte Finanzschuld des Bundes** (ohne Eigenbesitz) erreichte zu Jahresende 2006 die Höhe von 145,3 Mrd EUR und lag damit um 3,9 Mrd EUR oder 2,8% über dem Vergleichswert des Vorjahres in Höhe von 141,3 Mrd EUR. Gemessen am BIP reduziert sich im Berichtsjahr die Verschuldungsquote des Bundes merklich (Ende 2006: 56,6% des BIP; Ende 2005: 57,7% des BIP; Abschnitt 4.1.1).
- Der **Anteil der Fremdwährungsschuld** an der bereinigten Finanzschuld (nach Swaps) reduzierte sich im Jahresabstand von 8,2% (Ende 2005) auf 5,7% (Ende 2006) abermals deutlich. Der Bund finanzierte sich 2006 zwar nicht ausschließlich in Form von Euroschuld aufnehmen, es wurden aber alle Fremdwährungsaufnahmen im Zuge von derivativen Transaktionen (Cross-Currency-Swaps oder Devisentermingeschäfte) in Euroschuldkategorien transferiert. **Buchmäßige Bewertungsänderungen** verminderten 2006 den Fremdwährungsschuldenstand ebenfalls (buchmäßige Nettokursgewinne 2006: 0,6 Mrd EUR; Abschnitte 4.1.1 und 4.1.3).
- Das angestiegene, im historischen Vergleich dennoch niedrige nominelle Zinsniveau auf den Euro-Kapitalmärkten nützte das Debt-Management des Bundes dazu, vorrangig **langfristige Finanzierungen mit fixer Verzinsung** zu tätigen. Als primäre Finanzierungsquelle dienten neuerlich **EUR-Bundesanleihen** mit einer durchschnittlichen Laufzeit von 11,5 Jahren. Sehr lange Laufzeiten von bis zu 40 Jahren wurden im Wege von Bankendarlehen (Schuldscheindarlehen in EUR) erzielt, die rund 5% des Bruttoemissionsvolumens abdeckten (Abschnitt 4.1.1).
- Der **Renditenabstand** deutscher Bundesanleihen, die den „Benchmarkstatus“ im 10-jährigen Laufzeitsegment inne haben, zu jenen Österreichs ist seit 2003 sehr gering und veränderte sich im Berichtsjahr gegenüber 2005 nicht. Im Jahresdurchschnitt 2006 betrug die Renditendifferenz zu Deutschland bei 10-jährigen Anleihen 2 Basispunkte. Ähnliche Renditenabstände waren auch bei den meisten anderen WWU-Staaten – abgesehen von Griechenland, Italien und Portugal – gegenüber Deutschland zu beobachten (EU-12-Durchschnitt 2006 (ohne Luxemburg): 8 Basispunkte, 2005: 5 Basispunkte; Abschnitt 4.1.1).
- Die **Struktur der bereinigten Finanzschuld des Bundes** in Österreich verschob sich im Jahr 2006 weiter in Richtung Euroschuldformen. Von der bereinigten Finanzschuld des Bundes entfielen zu Jahresende 79,7% auf **EUR-Bundesanleihen** (2005: 77,0%) und 94,3% auf **alle Schuldformen in Euro** (2005: 91,8%). Der Anteil an **Kredit- und Darlehensverträgen** in Euro verminderte sich auf 10,7% (2005: 12,2%). Die **Euroschuld** (nach Swaps) stieg um insgesamt 7,3 Mrd EUR oder 5,6% auf 136,9 Mrd EUR (Abschnitt 4.1.2).
- Das in Euro umgerechnete **Volumen an Fremdwährungsverbindlichkeiten** betrug Ende 2006 8,3 Mrd EUR und lag damit um 3,3 Mrd EUR unter dem Vorjahreswert von 11,6 Mrd EUR. Im Berichtsjahr 2006 wurden unter Berücksichtigung der Swaps **keine Neufinanzierungen in Fremdwährungen** getätigt. Ein Vergleich der jeweiligen Rahmenbedingungen auf den Kapitalmärkten (Zinsniveau, Zinsdifferenzial zwischen den Währungen, Investorenkreis, Liquidität, Produktpalette) sprach für den Eurofinanzmarkt und gegen das Eingehen eines zusätzlichen Wechselkursrisikos. Der Währungsanteil des Schweizer Franken an der bereinigten Fremdwährungsschuld belief sich Ende 2006 auf 56,9% (2005: 61,8%) und jener des japanischen Yen auf 43,1% (2005: 38,2%; Abschnitt 4.1.3).
- Im Berichtsjahr war abermals ein Zuwachs der **Auslandsverschuldungsquote des Bundes** zu verzeichnen, der durch den Erwerb von **Euroverbindlichkeiten** des Bundes durch Ausländer hervorgerufen wurde. Lässt man den Eigenanteil des Bundes in Höhe von 10% außer Betracht, so übernahmen im Jahr 2006 ausländische Primärhändler im Zuge des Tendersverfahrens bzw. im Zuge der syndizierten Emissionen beinahe 98% des Bundesanleiheemissionsvolumens (2005: 97%; Abschnitt 4.1.1).
- Die durchschnittliche **Restlaufzeit** des **gesamten Schuldenportefeuilles** stieg 2006 abermals, jedoch weniger deutlich als im Vorjahr. Zu Jahresende 2006 betrug die durchschnittliche Restlaufzeit 8,1 Jahre und lag damit um 0,5 Jahre über dem Vorjahreswert (Abschnitte 4.2 und 4.3).

- Die durchschnittliche **Nominalverzinsung** der Finanzschuld des Bundes ging 2006 trotz Verlängerung der Restlaufzeit um 0,5 Jahre und eines Anstiegs des Marktzinsniveaus von 4,6% (Ende 2005) auf 4,4% (Ende 2006) abermals zurück. Diese Entwicklung wurde durch umfangreiche Tilgungen von Schuldkategorien mit deutlich höherer Nominalverzinsung von bis zu 7,7% ausgelöst. Das Marktzinsniveau im Jahr 2006 wirkt sich insbesondere aufgrund des hohen Fixzinsanteils der Finanzschuld, aber auch infolge der Anleiheaufstockungen in nur sehr geringem Maße auf die durchschnittliche Nominalverzinsung aus. Von den aushaftenden Verbindlichkeiten des Bundes waren Ende des Berichtsjahres 96,9% mit einem **fixen Zinssatz** ausgestattet (2005: 96,0%; Abschnitt 4.3).
- Im Berichtsjahr 2006 stieg die Ausgabenkomponente **Zinsaufwand** für die bereinigte Finanzschuld merklich geringer als im Vergleich zu 2005 (2006: +0,13 Mrd EUR; 2005: +0,43 Mrd EUR). Durch den Forderungsverzicht des Bundes aus der Rechtsträgerfinanzierung der SCHIG und den ÖBB Ende 2004 in Höhe von 6,1 Mrd EUR expandierte der Zuwachs des Zinsendienstes des Bundes 2005 um in etwa 275 Mio EUR zusätzlich. Bezieht man den **sonstigen Aufwand** mit ein, so betrug 2006 der **Aufwand für die bereinigte Finanzschuld insgesamt** 6,85 Mrd EUR (2005: 6,47 Mrd EUR). Die Ausgaben der Budgetkomponente „sonstiger Aufwand“ lagen 2006 abermals unter jenen der „sonstigen Einnahmen“. Der Einnahmenüberhang des Jahres 2006 fiel mit 75 Mio EUR aber deutlich niedriger als 2005 (über 300 Mio EUR) aus (Abschnitt 4.3).
- Stellt man die Entwicklung der Zinskosten für die Finanzschuld des Bundes gesamtwirtschaftlichen Eckgrößen gegenüber, so zeigt sich folgendes Bild: Bei der **Zinsen-Abgabenquote** (gemessen am Nettoabgabenerfolg des Bundes) war 2005 infolge der Steuerreform 2004/2005 – im Gegensatz zu den Vorjahren – ein Anstieg zu verzeichnen. Diese Quote sollte sich aber bis 2008 wieder reduzieren. Die Zinszahlungen (einschließlich sonstiger Aufwand) absorbierten im Berichtsjahr 2006 16,9% des Steueraufkommens des Bundes (Budgetkapitel 52 „Öffentliche Abgaben“; Nettoabgabenerfolg). Die **Zinsendienstquote** gemessen an der Wirtschaftsleistung lag 2006 bei 2,7% des BIP und damit geringfügig über dem Vorjahreswert von 2,6% des BIP. Die gute Konjunkturlage in Kombination mit einem rückläufigen Zinsaufwand sollte die Zinsendienstquote der Finanzschuld des Bundes bis 2008 gemäß Bundesvoranschläge auf 2,4% des BIP absenken (Abschnitt 4.3).

7.3 Schlussfolgerungen

- Im internationalen Kontext stellt sich die **Fiskalposition Österreichs** mit einem Budgetdefizit von 1,1% des BIP im Jahr 2006 und einer Verschuldungsquote von 62,2% des BIP weiterhin relativ positiv dar. Beide Eckgrößen befanden sich unter den durchschnittlichen Defizit- und Verschuldungsquoten der Euroländer (Defizit: -1,6% des BIP; Verschuldung: 69,2% des BIP). Allerdings reduzierte sich im Vorjahresvergleich das Budgetdefizit Österreichs trotz des kräftigen Wirtschaftswachstums weniger stark als im Durchschnitt des Euroraums (Österreich: -0,5 Prozentpunkte; EU-13: -0,9 Prozentpunkte).
- Ohne Programme zur Eindämmung von dynamischen Ausgabenbereichen (insbesondere im Gesundheitsbereich), einer umfassenden Staatsreform, die die Eigenverantwortung der einzelnen gebietskörperschaftlichen Ebenen stärkt und Effizienz steigernde Strukturreformen sowie die vereinbarten Personalreduktionen (Verwaltungsreform II) erleichtert, erscheint das von der Bundesregierung postulierte Ziel eines **gesamtsstaatlich ausgeglichenen Budgetsaldos im Konjunkturverlauf** kaum **nachhaltig** realisierbar.
- Im Zusammenhang mit der „**Qualität**“ der öffentlichen Finanzen kann festgestellt werden, dass in den Jahren 2002 bis 2006 im Bereich der öffentlichen Ausgaben in erster Linie Strukturverschiebungen in Richtung Transfers an private Haushalte in Form von Sachtransfers und durch Transfers an Marktproduzenten (Subventionen, Vermögenstransfers) erfolgt sind. Hier spiegeln sich in erster Linie die steigenden Kosten im Gesundheitswesen (im stationären und niedergelassenen Bereich), aber auch die wachstums- und beschäftigungsfördernden Maßnahmen der Bundesregierung wider. Zählt man die Investitionen der ausgegliederten Einheiten, die in der Vergangenheit Teil des Sektors Staat gewesen sind, zu den staatlichen Investitionen hinzu, so ergibt sich ein moderater Anstieg innerhalb der Beobachtungsperiode von 1,3% pro Jahr. Die steuer- und abgabenrechtlichen Maßnahmen trugen

dazu bei, dass die indirekten Steuern und die Sozialversicherungsbeiträge – gemessen am Abgabenaufkommen insgesamt – an Bedeutung gewannen. Die Abgabenquote (Steuer- und tatsächliche Sozialversicherungsbeiträge gemessen am BIP) verminderte sich relativ stark (2006: 42,0% des BIP; 2002: 43,8% des BIP). Im Vergleich dazu lag die durchschnittliche Abgabenquote der EU-13-Länder 2006 bei 40,8% des BIP.

- Aus der Struktur der Finanzschuld des Bundes kann eine **sehr geringe Zinssensitivität der öffentlichen Verschuldung** abgeleitet werden, die im Berichtsjahr 2006 infolge der Verschiebung des Fristigkeitsprofils der Finanzschuld des Bundes in Richtung langfristige Finanzierungen mit fixer Verzinsung weiter reduziert wurde. Der positive Refinanzierungseffekt auf Bundesebene (Ersatz von hoch verzinsten Schuldkategorien der Vergangenheit durch geringer verzinsten) wird ab 2008 infolge geringerer Tilgungsvolumina und der aus heutiger Sicht zu erwartenden Marktzinsentwicklung schwächer werden. Die vorgesehene Rückführung des Nettodefizits des Bundes in Kombination mit der äußerst geringen Zinssensitivität des Schuldenportefeuilles (lange Duration, hohe Fixzinskomponente) sollte bei einem weiter ansteigenden Marktzinsniveau den Zinsaufwand der Finanzschuld nicht stark erhöhen.

ANHANG

- Anhang A1 Empfehlungen des Staatsschuldenausschusses seit Erscheinen des letzten Berichts
- Anhang A2 Fiskalindikatoren laut Maastricht 1988 bis 2007 (Finanzierungssaldo, Verschuldung, Zinsaufwand, Primärsaldo, Ausgaben-, Einnahmen- und Abgabenvolumen des Staates)
- Anhang A3 Bereinigte Finanzschuld und Nettodefizit des Bundes 1965 bis 2006
- Anhang A4 Zinsen und Tilgungen für die Finanzschuld des Bundes 1978 bis 2008
- Anhang A5 Struktur der Finanzschuld des Bundes nach Schuldformen (Stand und Anteile 1970 bis 2006 sowie Restlaufzeit und Nominalverzinsung 1988 bis 2006)
- Anhang A6 Fremdwährungsschuld des Bundes nach Währungen (Stand und Anteile 1980 bis 2006 sowie Fremdwährungsschuld im engeren Sinn 1997 bis 2006)
- Anhang A7 Finanzschuld im engeren Sinn und Cross-Currency-Swaps nach Schuldformen 2006
- Anhang A8 Langfristige Verbindlichkeiten von Unternehmen öffentlicher Gebietskörperschaften 2000 bis 2006
- Anhang A9 Finanzschuld der Länder 1996 bis 2005
- Anhang A10 Finanzschuld der Gemeinden 1996 bis 2005
- Anhang A11 Staatsverschuldung im internationalen Vergleich 1997 bis 2006
- Anhang A12 Glossar

A 1 EMPFEHLUNGEN DES STAATSSCHULDENAUSCHUSSES SEIT ERSCHEINEN DES LETZTEN BERICHTS

Empfehlung des Ausschusses zur Budgetpolitik und deren Finanzierung 2006

Beschlossen in der Sitzung des Arbeitsausschusses vom 29. November 2006 und genehmigt in der Sitzung des Staatsschuldenausschusses vom 5. Dezember 2006.

Die Weltwirtschaft entwickelt sich im Jahr 2006 sehr dynamisch und wird wesentlich durch die Nachfragestärkung Chinas, Indiens und den USA geprägt. Im Jahr 2007 wird sich das robuste internationale Wirtschaftswachstum fortsetzen, allerdings gehen IWF und OECD von einer leichten Abschwächung, insbesondere bedingt durch die Entwicklungen in den USA und Japan, aus. Für die neuen EU-Mitgliedstaaten wird weiterhin mit hohen Zuwachsraten des BIP gerechnet.

Im Euroraum hat sich der Konjunkturaufschwung im Laufe des Jahres 2006 gefestigt, der tendenzielle Anstieg des Vertrauensindikators der Europäischen Kommission (ESI) setzt sich weiter fort. Neben den lebhaften Exportaktivitäten gehen zunehmend positive Impulse von der Binnennachfrage aus, die im Jahr 2007 die Stütze des Euroraums darstellen wird. Gleichzeitig ist mit einer etwas nachlassenden Exportdynamik zu rechnen, sodass insgesamt das Wirtschaftswachstum 2007 geringfügig schwächer als 2006 ausfallen dürfte.

In Österreich übertragen sich die Wachstumskräfte der Außenwirtschaft auf die heimische Investitionsnachfrage, die im Jahr 2006 den Konjunkturmotor darstellt und zu einem sehr kräftigen BIP-Wachstum von mehr als 3% im Jahresabstand führt. 2007 bleiben die Komponenten der Inlandsnachfrage die tragende Säule der heimischen Konjunktur, wobei der anhaltende Zuwachs der verfügbaren Einkommen (Beschäftigtenanstieg, steigende Reallöhne) auch den privaten Konsum belebt. Insgesamt ist für 2007 mit einem robusten Wirtschaftswachstum in Österreich zu rechnen, das nur moderat an Dynamik verlieren sollte.

Auf dem Arbeitsmarkt entspannt sich die Lage allmählich. Die kräftige heimische Konjunktorentwicklung wie auch die Zunahme der Schulungsteilnehmer, sorgen für Beschäftigungsimpulse bzw. einen Rückgang der Zahl der Arbeitslosen. Trotz des anhaltend hohen Anstiegs des Arbeitskräfteangebots setzt sich 2007 der langsame Rückgang der Arbeitslosenquote fort.

Der negative Finanzierungssaldo des Staates wird 2006 erheblich geringer ausfallen als veranschlagt und den Vorjahreswert 2005 von 1,5% des BIP unterschreiten (2006: in etwa -1,2% des BIP). Zusätzliche Steuereinnahmen infolge der Konjunkturbelebung und den anhaltend hohen Unternehmensgewinnen überlagern die verzögernd wirksamen Mindereinnahmen infolge der Steuerreform 2004/2005 sowie Mehrausgaben durch die im Jahr 2005 verabschiedeten Maßnahmenpakete zur Erhöhung der Beschäftigung und Forschung. Der gesamtstaatliche Finanzierungssaldo sollte sich 2007 durch die Konjunktorentwicklung nicht wesentlich verändern. Entsprechend dem Ende 2005 erstellten österreichischen Stabilitätsprogramm sollte das gesamtstaatliche Budgetdefizit auf 0,8% des BIP im Jahr 2007 rückgeführt werden. Demgegenüber soll nach aktueller Einschätzung der Bundesregierung der gesamtstaatliche Finanzierungssaldo -1,6% des BIP betragen. Eine konkrete Einschätzung der Fiskalentwicklung ist allerdings mangels Vorliegen eines Regierungsprogramms gegenwärtig nicht möglich.

Der Staatsschuldenausschuss empfiehlt unter den zuvor skizzierten konjunkturellen und institutionellen Rahmenbedingungen für 2007 Folgendes:

- Die Zielsetzung eines ausgeglichenen gesamtstaatlichen Budgets über den Konjunkturzyklus im Regierungsprogramm festzuschreiben und die Ausgestaltung und zeitliche Abfolge von Reformvorhaben unter dieser Prämisse festzulegen.
- Die zusätzlichen Einnahmen infolge der guten Wirtschaftsentwicklung für die Verbesserung der Budgetsalden der einzelnen öffentlichen Haushalte bzw. für die Rückführung des gesamtstaatlichen Budgetdefizits zu nützen, wie dies auch der Intention der geplanten Haushaltsrechtsreform mit Ausgabenobergrenzen entspricht. Zudem besteht seit der Unterzeichnung des revidierten Stabilitäts- und Wachstumspakts die EU-Verpflichtung, gute Konjunkturlagen für die Rückführung des strukturellen Budgetdefizits in Richtung des mittelfristigen Budgetzieles zu verwenden.
- Den Handlungsspielraum für die Wachstumspolitik, aber auch für die Finanzierung der Sozial- und Gesundheitssysteme durch Umschichtungen in den bisherigen Ausgaben, durch Effizienzsteigerung und Verwaltungsreform zu schaffen. Hohe budgetäre Zusatzausgaben ohne Ausgaben reduzierende Strukturreformen könnten die positiven Wachstumseffekte durch das Erfordernis eines höheren Steueraufkommens dämpfen und/oder den Konsolidierungskurs gefährden.
- Eine Evaluierung des Österreichischen Stabilitätspaktes im Hinblick auf Einhaltung seiner Ziele und Anreizmechanismen zur Zielerreichung. Gegenwärtige Informationen signalisieren, dass die Bundesländer die Budgetüberschüsse gemäß dem aktuellen Stabilitätspakt 2005 über die Periode 2005 bis 2008 ohne zusätzliche strukturelle, primär ausgabenseitige Konsolidierungsmaßnahmen kaum erreichen dürften. Der Österreichische Stabilitätspakt sollte möglichst eingehalten werden, da eine gemeinsame Finanzverantwortung aller Gebietskörperschaften zur Erfüllung der EU-Vorgaben besteht. Ein prozessorientierter Reformansatz bietet sich in der Aufwertung der politischen Koordinationsgremien (Bundes- und Länderkomitees) des Österreichischen Stabilitätspaktes als zentrale Koordinierungsgremien in Österreich an, indem die bereits verankerten Aufgaben um regelmäßige Einberufungstermine und Berichtspflichten gegenüber der Öffentlichkeit ergänzt werden. Dadurch könnte der Dialog gefördert, die mittelfristige Ausrichtung der Haushaltsgebarungen (einschließlich Schuldenstand und Personalwesen sowie Sensitivitätsanalysen) transparent gemacht und potenzielle Fehlentwicklungen vermieden werden.
- Die ausstehende parlamentarische Behandlung zur Umsetzung der politisch akkordierten Haushaltsrechtsreform, die einen mehrjährigen Finanzrahmen mit Ausgabengrenzen sowie eine leistungs- und wirkungsorientierte Budgetsteuerung vorsieht, sofort einzuleiten und rasch abzuschließen. Parallel dazu sind Schritte für die Implementierung in die Wege zu leiten, die den rechtlichen Rahmen präzisieren. Aus der Sicht des Staatsschuldenausschusses handelt es sich um ein wichtiges Instrumentarium zur Budgetsteuerung in Richtung New Public Management, das zur Verbesserung der Qualität und langfristigen Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen beitragen kann. Der Staatsschuldenausschuss plädiert für harmonisierte leistungs- und wirkungsorientierte Budgetsteuerungsstandards für alle Gebietskörperschaften.
- Die Reformvorhaben im Rahmen der Verwaltungsreform (Harmonisierung der Dienstrechte und Pensionssysteme, Gerichtsorganisation, Schulorganisation, Gesundheitswesen und Abbau von Parallelstrukturen) durch Fortsetzung des Dialogs und Konkretisierungen voranzutreiben. Maßnahmen zur Steigerung der Effizienz und Effektivität der öffentlichen Verwaltung tragen dazu bei, den strukturellen Budgetsaldo nachhaltig zu verbessern. Es sind alle gebietskörperschaftlichen Ebenen (Bund, Länder und Gemeinden) gefordert, den Reformprozess mit zu gestalten und zu unterstützen sowie eine maximale Zurückhaltung bei Kosten treibenden Normsetzungen anzustreben.
- In der neuen Legislaturperiode dem Projekt „Staatsreform“ mit dem Ziel der finanziellen und kompetenzrechtlichen Entflechtung der gebietskörperschaftlichen Ebenen in Österreich sehr hohe Priorität einzuräumen, um die jeweilige Eigenverantwortung zu stärken und adäquate Anreize zur Kosteneffizienz zu generieren. In diesem Zusammenhang sollte auch die Frage der Stärkung der Steuerhoheit der Länder und Gemeinden untersucht werden. Das gegenwärtig hohe Volumen intergovernmentaler Transferleistungen löst kaum Anreize zur Kosteneffizienz bzw. zur Nichtausschöpfung der verfügba-

ren Mittel aus und reduziert durch (teilweise) Zweckwidmungen den ausgabenseitigen Gestaltungsspielraum der Länder und Gemeinden. Ferner hängt das Aufkommen der zweckgewidmeten Transfers häufig von Parametern ab, die in keinem Zusammenhang mit den Ausgabenentwicklungen des jeweiligen Aufgabenbereiches stehen.

- Das umfassende Reformprojekt im Bereich Gesundheitswesen und die bis Ende 2006 zu erstellenden regionalen Strukturpläne auf Basis des Österreichischen Strukturplans Gesundheit (ÖSG) zügig voranzutreiben. Der durch den ÖSG eingeleitete Paradigmenwechsel einer akkordierten, alle Bereiche umfassenden Bedarfsplanung im Gesundheitswesen (intra- und extramuraler Bereich einschließlich Pflege) sollte spürbare Synergieeffekte nach sich ziehen und dazu beitragen, die Kostendynamik zu bremsen, was unter anderem auch die Budgets einiger Länder merklich entlasten könnte. Grundvoraussetzung dafür ist aber die Bereitschaft für strukturelle Änderungen, die auch die Schließung einzelner Krankenanstalten bzw. -bereiche nicht außer Streit stellen darf.
- Die Weiterentwicklung von Ansätzen zur Erhöhung der Qualität, der Transparenz und Vergleichbarkeit der Statistiken über die öffentlichen Gebarungen (einschließlich Finanztransaktionen und Bestandsdaten) aller gebietskörperschaftlichen Ebenen. Die Schaffung von Kosten- und Leistungstransparenz in der öffentlichen Verwaltung ist eine essenzielle Vorbedingung, um Marktmechanismen (Market-Testing, Benchmarking, Kosten-Nutzen-Analysen) in Gang zu setzen. Als erster Schritt könnte der Informationsaustausch zwischen den Gebietskörperschaften und Statistik Austria intensiviert und Metadaten in Bezug auf Veränderungen (Kontierungsänderungen, Aus- bzw. Eingliederungen, methodologische Änderungen) an Statistik Austria in effizienter Form bereitgestellt werden. Prinzipiell erscheint jedoch eine Harmonisierung des Rechnungswesens mit weitgehend einheitlichen, rechtlich verbindlichen Kontierungsrichtlinien (einschließlich Erläuterungen) für alle staatlichen Ebenen erforderlich, um die horizontale und vertikale Vergleichbarkeit der Haushaltsgebarungen besser zu gewährleisten. Ferner sollte zusätzlich auch ein harmonisiertes Berichtswesen seitens der Gebietskörperschaften (Ausgliederungsberichte, Förderungsberichte auch der Bundesländer etc.) angestrebt werden.
- Die stabilitätsorientierte Ausrichtung des Debt-Managements des Bundes beizubehalten und das Risikoprofil des Schuldenportefeuilles – insbesondere im Hinblick auf das mittelfristige Zinsänderungsrisiko – nicht stark zu verändern. Parallel dazu sollte das Controlling zur Messung und Steuerung der Risikostruktur von Schuldenportefeuilles auf allen gebietskörperschaftlichen Ebenen laufend im Hinblick auf neue Anforderungen weiter entwickelt werden und dabei die internationalen und nationalen Erkenntnisse beachtet werden. Die Länder, Gemeinden und öffentlichen Unternehmungen sollten dabei auch die Erfahrungen der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur nutzen, um bestmögliche Finanzierungskonditionen zu gewährleisten.

Empfehlung des Ausschusses zur Budgetpolitik und deren Finanzierung 2007

Beschlossen in der Sitzung des Arbeitsausschusses vom 20. Juni 2007 und genehmigt in der Sitzung des Staatsschuldenausschusses vom 2. Juli 2007.

Das kräftige Wirtschaftswachstum des Euroraums wird sich im Jahr 2007 fortsetzen: Das rege BIP-Wachstum des Jahres 2006 hielt Anfang 2007 an. Die robusten Wachstumsaussichten für den weiteren Jahresverlauf stützen sich vor allem auf die Entwicklung der Binnennachfrage im Euroraum mit zunehmender Bedeutung des privaten Konsums. Das hohe Konsumentenvertrauen spiegelt sich in einem tendenziellen Anstieg des Vertrauensindikators der Europäischen Kommission (ESI) wider.

In Österreich bildete die Exportwirtschaft zu Jahresbeginn 2007 erneut die Stütze des heimischen Wirtschaftswachstums, ebenso leistete bisher die Ausweitung der Bauinvestitionen einen wesentlichen Wachstumsbeitrag. Der private Konsum entwickelt sich weiterhin nur verhalten und wurde Anfang des Jahres durch den Rückgang des Brennstoffverbrauchs gedämpft. Die damit verbundene Ersparnis sowie der Anstieg des verfügbaren Haushaltseinkommens infolge des hohen Beschäftigungswachstums führen primär zur Erhöhung der Sparquote. Insgesamt ist für das Jahr 2007 abermals mit einem kräftigen BIP-Wachstum von mehr als 3% im Jahresabstand zu rechnen.

Der Arbeitsmarkt reagiert sehr positiv auf die starke heimische Konjunktorentwicklung: Der hohe Zuwachs der Beschäftigung des Vorjahres wird sich auch heuer fortsetzen, die Zahl der Arbeitslosen sowie die Arbeitslosenquote werden trotz Ausweitung des Arbeitskräfteangebots deutlich zurückgehen.

Der negative Finanzierungssaldo des Staates soll gemäß österreichischem Stabilitätsprogramm im Jahr 2007 mit 0,9% des BIP geringer ausfallen als im Vorjahr (2006: -1,1% des BIP). Zusätzliche Steuereinnahmen infolge der guten Konjunktur sollten jedoch eine Unterschreitung der Zielvorgabe ermöglichen.

Der Staatsschuldenausschuss empfiehlt ergänzend zu den Empfehlungen vom Dezember 2006 und unter den zuvor skizzierten konjunkturellen Rahmenbedingungen für 2007 Folgendes:

- Der Fiskaldisziplin den Vorrang zu geben und die zusätzlichen Einnahmen infolge der guten Wirtschaftsentwicklung für die Verbesserung der Budgetsalden der einzelnen öffentlichen Haushalte bzw. für die Rückführung des gesamtstaatlichen Budgetdefizits zu nutzen. Österreich – wie auch alle anderen EU-Staaten – hat sich verpflichtet, seine Fiskalpolitik nach den Zielen des reformierten Stabilitäts- und Wachstumspakts auszurichten und wirtschaftlich gute Zeiten für verstärkte Konsolidierungsmaßnahmen (Reduktion des strukturellen Budgetsaldos um mehr als 0,5 Prozentpunkte) zu verwenden. Die Forderung nach einer Absenkung der Abgabenquote erscheint dem Staatsschuldenausschuss zwar grundsätzlich berechtigt, allerdings sollte zunächst ein hinreichender Spielraum für eine substanzielle Steuerreform geschaffen werden.
- Der Bundesstaats- und Finanzverfassungsreform hohe inhaltliche und zeitliche Priorität einzuräumen. Die anhaltenden Diskussionen hinsichtlich Zuständigkeiten und Finanzierungsverpflichtungen (z. B. Mindestsicherung, Pflege, Vorschuljahr, Kinderbetreuung, Krankenanstaltenfinanzierung, öffentlicher Personennahverkehr, Landeslehrer, Wohnbauförderung) bestätigen den dringenden Reformbedarf. Föderale Finanzierungsfragen sollten wichtige Vorhaben nicht verzögern oder eventuell sogar verhindern. Dies vor dem Hintergrund, dass die Einnahmen der Gemeinden und vor allem der Länder gegenwärtig im Wesentlichen aus gemeinschaftlichen Bundesabgaben und Bundestransfers stammen und eigene Einnahmequellen (Landes- bzw. Gemeindesteuern) nur einen sehr geringen Anteil an den Gesamteinnahmen und deren Entwicklung haben (starke Verbundkomponente des föderalen Abgabensystems). Zudem stehen die gegenwärtig geführten Diskussionen, die weitere Kofinanzierungen für bestimmte Aufgabenbereiche vorsehen (z. B. Pflegemodell), dem fiskalpolitischen Grundsatz der Zusammenführung von Aufgaben-, Ausgaben- und Einnahmenverantwortung (fiskalischen Äquivalenz) entgegen.
- Dem Prinzip der fiskalischen Äquivalenz bei der Staatsreform Rechnung zu tragen und durch klare Zuständigkeiten und Eigenverantwortlichkeit effektive Anreize für den effizienten Einsatz der Steuermittel zu setzen. Ein adaptiertes Staatsgefüge sollte aus Sicht des Staatsschuldenausschusses folgen-

de zentrale Bestandteile beinhalten:

- Das Ziel eines gesamtstaatlich ausgeglichenen Budgetsaldos über den Konjunkturzyklus im Sinne des adaptierten Stabilitäts- und Wachstumspaktes der EU.
- Das uneingeschränkte Bekenntnis zur gemeinsamen Verantwortung aller gebietskörperschaftlichen Ebenen zur Erreichung von budgetären, aber auch sozial- und wirtschaftspolitischen Zielen.
- Die Stärkung der Eigenverantwortung durch a) Zusammenführung von Aufgaben-, Entscheidungs- und Finanzierungsverantwortung auf eine gebietskörperschaftliche Ebene (Sozial- und Gesundheitswesen, Schulwesen, Siedlungswasserwirtschaft, Wohnbauförderung etc.), durch b) Abbau von vermischten Zuständigkeiten und von Transferleistungen mit Zweckbindungen sowie durch c) Ausbau der Steuerhoheit der Länder und Gemeinden. Gleichzeitig wären ergebnisorientierte Mindeststandards festzulegen, um ein einheitliches standardisiertes Leistungsangebot in Österreich sicher zu stellen.
- Die Verankerung einer akkordierten mittelfristigen Budgetvorschau der Gebietskörperschaften, die Informationen über die finanz- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen, ihre strategischen Zielsetzungen sowie die budgetären Effekte im Sinne des Maastricht-Haushaltes umfasst, die Koordination stärkt und jährlich an neue Gegebenheiten angepasst wird.
- Kompatible, möglichst einheitliche Haushaltsrechtsnormen und Kontierungsrichtlinien (einschließlich Erläuterungen) sowie Anreizmechanismen zu deren Einhaltung für alle staatlichen Ebenen zur Verbesserung der Transparenz und als Voraussetzung für horizontale und vertikale Vergleichbarkeit der Haushaltsgebarung.
- Ausreichende rechtliche Bestimmungen und Anreize sowohl für interkommunale als auch auf Landesebene überregionale Kooperationsmodelle sowie für den Einsatz von New-Public-Management-Methoden in Richtung Outputorientierung und Ergebnisverantwortung.
- Die Verankerung eines transparenten, harmonisierten Berichtswesens aller Gebietskörperschaften (Informationen über die laufende sowie mittelfristige Budget-, Schulden- und Vermögensgebarung einschließlich Ausgliederungs-, Förderungs- und Infrastrukturberichten etc).
- Die umfangreichen Aktivitäten im Bereich der Verwaltungsreformen in den einzelnen Verwaltungseinheiten des Bundes, der Länder und der Gemeinden in Richtung New Public Management weiter voranzutreiben und dabei verstärkt Verwaltungsprozesse mit Beteiligung unterschiedlicher Organisationseinheiten und/oder gebietskörperschaftlicher Ebenen im Reformprozess einzubeziehen. Die im aktuellen Stabilitätsprogramm vorgesehenen Einsparungen in der öffentlichen Verwaltung werden ohne Kompetenzbereinigung und Aufgabenentflechtung kaum realisierbar sein. Gleichzeitig ist auch eine maximale Zurückhaltung bei Kosten treibenden Normsetzungen anzustreben.
- Im Rahmen der vorgezogenen Finanzausgleichsverhandlungen darauf Bedacht zu nehmen, dass diese den Reformprozess der Staatsreform (durch Vereinfachung und Transparenz, Ziel- und Aufgabenorientierung, Reduktion des Grades an verbundener Aufgabenerfüllung) unterstützen und Mischfinanzierungen von Aufgabenbereichen möglichst vermieden werden.
- Eine Evaluierung der bisherigen Erfahrungen des Österreichischen Stabilitätspaktes vor dem Hintergrund der gemeinsamen Finanzverantwortung, der aktuellen Haushaltspositionen der Gebietskörperschaften sowie seiner Anreizmechanismen zur Zielerreichung vorzunehmen. Der Österreichische Stabilitätspakt stellt ein wichtiges Koordinierungsinstrument der Gebietskörperschaften dar, dessen Bedeutung durch verstärkten Meinungsaustausch (verpflichtende Sitzungstermine der Koordinationsgremien) sowie durch Berichtspflichten gegenüber der Öffentlichkeit aufgewertet werden sollte.
- Die geplante Haushaltsrechtsreform, die einen mehrjährigen Finanzrahmen mit Ausgabenobergrenzen sowie eine leistungs- und wirkungsorientierte Budgetsteuerung vorsieht, rasch umzusetzen. Der Staatsschuldenausschuss plädiert für harmonisierte leistungs- und wirkungsorientierte Budgetsteuerungsstandards für alle Gebietskörperschaften.

- Das Reformprojekt im Bereich des Gesundheitswesens – eine akkordierte, alle Bereiche umfassende Bedarfsplanung im Gesundheitswesen (intra- und extramuraler Bereich einschließlich Pflege) – voranzutreiben und Maßnahmen zur Effizienzsteigerung und nachhaltigen Reduktion der Kostendynamik des Gesundheitswesens zu setzen. Die Finanzierungsbeiträge der Länder, aber auch der Gemeinden im Bereich des Krankenanstaltenwesens sind in den letzten Jahren deutlich stärker als jene der Sozialversicherungsträger und des Bundes gewachsen. Die zumeist noch ausstehenden regionalen Strukturpläne auf Basis des Österreichischen Strukturplans Gesundheit (ÖSG) sollten rasch abgeschlossen werden, um konkrete Maßnahmenpakete – insbesondere auch landesübergreifende – einzuleiten. Grundvoraussetzung dafür ist aber die Bereitschaft für strukturelle Änderungen, die auch die Schließung einzelner Krankenanstalten bzw. -bereiche oder Leistungsverchiebungen in Richtung des niedergelassenen Bereichs nicht ausschließen darf. Die komplexen Kompetenz- und Finanzierungsverflechtungen bedingen erhebliche Reibungsverluste.
- Erfahrungen des Bundes hinsichtlich eines stabilitätsorientierten Debt-Managements seitens der Länder, Gemeinden und öffentlichen Unternehmungen verstärkt zu nutzen, um bestmögliche Finanzierungsbedingungen langfristig zu gewährleisten.

A 2 FISKALINDIKATOREN LAUT MAASTRICHT

Öffentlicher Finanzierungssaldo nach Sektoren

Jahre	Öffentlicher Finanzierungssaldo ¹⁾							
	Bundessektor		Länder und Gemeinden		Sozialversicherungsträger		Staat insgesamt	
	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP
1988	-5.325	-4,5	1.603	1,4	-343	-0,3	-4.065	-3,4
1989	-4.751	-3,8	1.219	1,0	-358	-0,3	-3.890	-3,1
1990	-4.690	-3,4	1.492	1,1	-249	-0,2	-3.447	-2,5
1991	-5.454	-3,7	1.150	0,8	11	0,0	-4.292	-2,9
1992	-4.486	-2,9	1.649	1,1	-248	-0,2	-3.085	-2,0
1993	-7.950	-5,0	909	0,6	15	0,0	-7.025	-4,4
1994	-8.132	-4,8	-114	-0,1	93	0,1	-8.153	-4,8
1995	-9.155	-5,2	-663	-0,4	-98	-0,1	-9.915	-5,6
1996	-7.409	-4,1	252	0,1	140	0,1	-7.018	-3,9
1997	-5.024	-2,7	1.539	0,8	314	0,2	-3.171	-1,7
1998	-5.659	-2,9	1.107	0,6	177	0,1	-4.375	-2,3
1999	-4.780	-2,4	499	0,2	-34	-0,0	-4.316	-2,2
2000	-3.359	-1,6	491	0,2	-223	-0,1	-3.091	-1,5
2001	-1.447	-0,7	1.540	0,7	-5	-0,0	87	0,0
2002	-2.368	-1,1	1.314	0,6	-33	-0,0	-1.087	-0,5
2003	-4.229	-1,9	746	0,3	-185	-0,1	-3.669	-1,6
2004	-3.304	-1,4	697	0,3	-223	-0,1	-2.831	-1,2
2005	-4.480	-1,8	754	0,3	-140	-0,1	-3.866	-1,6
2006 ²⁾	-3.783	-1,5	1.013	0,4	-100	-0,0	-2.870	-1,1
2007 ³⁾	-3.570	-1,3	1.130	0,4	-10	-0,0	-2.450	-0,9

1) Im Sinne der Budgetären Notifikation (Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen).

2) Vorläufige Daten.

3) Budgetäre Notifikation (Schätzung BMF vom März 2007).

Quelle: Statistik Austria (Stand: April 2007), BMF und WIFO (Juni 2007).

Öffentliche Verschuldung nach Sektoren

Jahre	Öffentliche Verschuldung ¹⁾							
	Bundessektor ²⁾		Länder und Gemeinden		Sozialversicherungsträger		Staat insgesamt	
	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP
1988	57.737	48,8	10.528	8,9	0	0,0	68.264	57,7
1989	61.315	48,5	10.390	8,2	0	0,0	71.705	56,7
1990	65.968	48,4	10.550	7,7	0	0,0	76.518	56,1
1991	71.606	48,8	10.725	7,3	0	0,0	82.331	56,2
1992	75.837	48,8	10.977	7,1	0	0,0	86.814	55,8
1993	84.964	53,0	12.078	7,5	0	0,0	97.042	60,5
1994	93.500	55,3	13.578	8,0	0	0,0	107.078	63,4
1995	101.709	57,9	17.095	9,7	440	0,3	119.244	67,9
1996	104.966	57,7	17.578	9,7	518	0,3	123.061	67,7
1997	106.688	57,6	11.085	6,0	406	0,2	118.179	63,8
1998	112.424	58,4	10.789	5,6	400	0,2	123.614	64,3
1999	121.927	61,0	10.547	0,0	557	0,3	133.030	66,5
2000	126.752	60,2	10.204	4,8	884	0,4	137.839	65,5
2001	129.370	59,9	11.995	5,6	1.033	0,5	142.398	66,0
2002	133.973	60,7	9.978	4,5	1.283	0,6	145.234	65,8
2003	135.449	59,9	9.421	4,2	1.228	0,5	146.099	64,6
2004	138.915	58,9	10.283	4,4	1.401	0,6	150.599	63,9
2005	142.349	58,1	11.448	4,7	1.767	0,7	155.563	63,5
2006 ³⁾	145.280	56,6	12.296	4,8	1.932	0,8	159.509	62,1
2007 ⁴⁾	163.800	61,0

1) Gemäß ESVG 95 bzw. Ratsverordnung 475/2000 vom 28. Februar 2000 (Amtsblatt der EU Nr. L58/1).

2) Seit 1998 inklusive Rechtsträgerfinanzierung.

3) Vorläufige Daten.

4) Budgetäre Notifikation (Schätzung: BMF vom März 2007).

Quelle: Statistik Austria (Stand: April 2007), BMF und WIFO (Juni 2007).

A 2 FISKALINDIKATOREN LAUT MAASTRICHT (Fortsetzung)

Finanzierungssaldo, Zinsaufwand und Primärsaldo des Staates

Jahre	Finanzierungssaldo ¹⁾		Zinsaufwand ¹⁾		Primärsaldo ¹⁾	
	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP
1988	-4.065	-3,4	3.927	3,3	-138	-0,1
1989	-3.890	-3,1	4.187	3,3	297	0,2
1990	-3.447	-2,5	4.665	3,4	1.218	0,9
1991	-4.292	-2,9	5.301	3,6	1.009	0,7
1992	-3.085	-2,0	5.756	3,7	2.671	1,7
1993	-7.025	-4,4	6.179	3,9	-846	-0,5
1994	-8.153	-4,8	6.136	3,6	-2.017	-1,2
1995	-9.915	-5,6	6.708	3,8	-3.207	-1,8
1996	-7.018	-3,9	6.856	3,8	-162	-0,1
1997	-3.171	-1,7	6.490	3,5	3.319	1,8
1998	-4.375	-2,3	6.815	3,5	2.439	1,3
1999	-4.316	-2,2	6.809	3,4	2.493	1,2
2000	-3.091	-1,5	7.376	3,5	4.285	2,0
2001	87	0,0	7.439	3,4	7.527	3,5
2002	-1.087	-0,5	6.905	3,1	5.818	2,6
2003	-3.669	-1,6	6.591	2,9	2.922	1,3
2004	-2.831	-1,2	6.688	2,8	3.857	1,6
2005	-3.866	-1,6	7.037	2,9	3.171	1,3
2006 ²⁾	-2.870	-1,1	6.972	2,7	4.102	1,6
2007 ³⁾	-2.450	-0,9	7.050	2,6	4.600	1,7

1) Im Sinne der Budgetären Notifikation (Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen).

2) Vorläufige Daten.

3) Budgetäre Notifikation (Schätzung BMF vom März 2007).

Quelle: Statistik Austria (Stand: April 2007), BMF und WIFO (Juni 2007).

Ausgaben-, Einnahmen- und Abgabenvolumen des Staates

Jahre	Gesamtausgaben ¹⁾		Gesamteinnahmen ¹⁾		Abgaben (mit EU-Beiträgen) ²⁾	
	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP
1988	62.966	53,2	58.901	49,8	48.037	40,6
1989	65.459	51,8	61.569	48,7	50.031	39,6
1990	70.157	51,5	66.710	48,9	54.123	39,7
1991	76.821	52,4	72.528	49,5	59.025	40,3
1992	82.320	52,9	79.235	51,0	64.267	41,3
1993	89.814	56,0	82.788	51,7	67.361	42,0
1994	93.726	55,5	85.573	50,7	69.417	41,1
1995	98.374	56,0	88.287	50,3	72.687	41,4
1996	100.779	55,4	93.475	51,4	77.680	42,7
1997	98.241	53,1	94.815	51,2	81.752	44,2
1998	102.801	53,4	98.176	51,0	84.920	44,1
1999	106.379	53,2	101.817	50,9	87.608	43,8
2000	108.174	51,4	104.738	49,8	90.190	42,9
2001	109.728	50,8	109.509	50,7	96.651	44,8
2002	111.971	50,7	110.443	50,0	96.760	43,8
2003	115.526	51,1	111.523	49,3	97.685	43,2
2004	118.649	50,3	115.540	49,0	101.177	42,9
2005	122.367	49,9	118.243	48,2	103.365	42,2
2006 ³⁾	126.148	49,1	122.945	47,9	107.768	42,0
2007 ⁴⁾	130.080	48,5	127.330	47,6	111.796	41,6

1) Laut Verordnung (EG) Nr. 1500/00; Zinsaufwand ohne Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus WTV.

2) Steuereinnahmen des Staates und tatsächlich gezahlte Sozialversicherungsbeiträge (ESVG-Codes:

D2+D5+D611+D91-D995) einschließlich EU-Eigenmittel.

3) Vorläufige Daten.

4) Budgetbericht 2007 (BMF) und WIFO.

Quelle: Statistik Austria (Stand: April 2007), BMF und WIFO (Juni 2007).

A 3 BEREINIGTE FINANZSCHULD ¹⁾ UND NETTODEFIZIT DES BUNDES

Jahre	Nettoveränderung						Stand Jahresende			in % des BIP	
	Euroschuld ²⁾		FW-Schuld ³⁾		Gesamt		Euroschuld ²⁾	FW-Schuld ³⁾	Gesamt	Finanz-	Netto-
	in Mio EUR	in %	in Mio EUR	in %	in Mio EUR	in %	in Mio EUR	in Mio EUR	in Mio EUR	schuld	defizit
1965	117	7,2	-46	-12,7	70	3,5	1.738	317	2.055	11,5	0,5
1966	122	7,0	-49	-15,5	73	3,5	1.860	267	2.128	10,9	0,4
1967	130	7,0	256	95,6	385	18,1	1.990	523	2.513	12,1	1,9
1968	43	2,2	339	64,9	382	15,2	2.033	863	2.895	13,0	1,8
1969	209	10,3	65	7,5	273	9,4	2.241	927	3.169	13,0	0,7
1970	182	8,1	53	5,7	252	8,0	2.441	980	3.421	12,5	0,6
1971	82	3,4	-99	-10,1	-16	-0,5	2.523	882	3.405	11,2	0,4
1972	352	13,9	-133	-15,1	219	6,4	2.875	749	3.623	10,4	0,3
1973	558	19,4	-93	-12,5	465	12,8	3.432	655	4.088	10,4	1,3
1974	45	1,3	329	50,1	374	9,1	3.478	984	4.462	9,9	1,9
1975	1.486	42,7	1.346	136,8	2.832	63,5	4.964	2.330	7.294	15,3	4,5
1976	2.218	44,7	210	9,0	2.428	33,3	7.182	2.540	9.722	17,5	4,5
1977	1.332	18,5	906	35,7	2.238	23,0	8.514	3.447	11.961	19,5	3,6
1978	1.598	18,8	916	26,6	2.513	21,0	10.112	4.362	14.474	22,3	4,1
1979	2.042	20,2	264	6,0	2.306	15,9	12.154	4.626	16.780	23,6	3,4
1980	182	1,5	653	14,1	2.201	13,1	13.702	5.279	18.981	24,9	2,9
1981	885	6,5	1.593	30,2	2.478	13,1	14.586	6.872	21.459	26,4	2,5
1982	2.363	16,2	1.002	14,6	3.365	15,7	16.950	7.874	24.824	28,4	4,0
1983	4.169	24,6	1.253	15,9	5.422	21,8	21.119	9.127	30.246	32,5	5,3
1984	4.377	20,7	-482	-5,3	3.895	12,9	25.496	8.645	34.141	35,0	4,4
1985	4.075	16,0	-17	-0,2	4.057	11,9	29.570	8.628	38.198	37,1	4,4
1986	6.204	21,0	428	5,0	6.632	17,4	35.774	9.055	44.830	41,3	5,1
1987	5.852	16,4	10	0,1	5.862	13,1	41.626	9.065	50.691	45,0	4,7
1988	3.131	7,5	441	4,9	3.572	7,0	44.757	9.506	54.263	45,8	4,1
1989	4.249	9,5	-361	-3,8	3.888	7,2	49.006	9.145	58.150	46,0	3,6
1990	3.773	7,7	692	7,6	4.465	7,7	52.779	9.837	62.616	45,9	3,4
1991	4.581	8,7	952	9,7	5.533	8,8	57.360	10.789	68.149	46,5	3,1
1992	2.221	3,9	1.721	16,0	3.942	5,8	59.581	12.510	72.091	46,4	3,1
1993	5.471	9,2	2.959	23,7	8.430	11,7	65.052	15.469	80.521	50,2	4,5
1994	5.052	7,8	3.494	22,6	8.547	10,6	70.104	18.963	89.068	52,7	4,5
1995	6.295	9,0	2.193	11,6	8.488	9,5	76.400	21.156	97.556	55,6	4,9
1996	3.602	4,7	356	1,7	3.958	4,1	80.001	21.512	101.514	55,8	3,6
1997	5.099	6,4	647	3,0	5.746	5,7	85.100	22.160	107.260	57,9	2,6
1998	-1.366	-1,6	5.709	25,8	4.343	4,0	83.734	27.869	111.603	58,0	2,5
1998 ⁴⁾	97.939	13.664	111.603	58,0	2,5
1999	3.257	3,3	3.115	22,8	6.372	5,7	101.196	16.778	117.974	59,0	2,5
2000	2.788	2,8	-56	-0,3	2.731	2,3	103.984	16.722	120.705	57,4	1,4
2001	1.236	1,2	-529	-3,2	707	0,6	105.220	16.193	121.413	56,2	0,7
2002	3.028	2,9	-487	-3,0	2.541	2,1	108.248	15.705	123.953	56,1	1,1
2003	4.730	4,4	-1.806	-11,5	2.924	2,4	112.979	13.899	126.878	56,1	1,5
2004	9.460	8,4	-787	-5,7	8.673	6,8	122.439	13.112	135.550	57,5	2,0
2005	7.256	5,9	-1.477	-11,3	5.779	4,3	129.694	11.635	141.329	57,7	1,9
2006	7.252	5,6	-3.316	-28,5	3.936	2,8	136.946	8.319	145.265	56,6	1,7

1) Unter Berücksichtigung der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldskategorien seit 1993, der Währungstauschverträge seit 1989 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Auf Euro lautende Finanzschulden; Schillingschuld bis Ende 1998.

3) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.

4) Rückrechnung.

A 4 ZINSEN UND TILGUNGEN FÜR DIE FINANZSCHULD DES BUNDES

Aufwand für die Finanzschuld ¹⁾ (in Mio EUR)

Jahre	Aufwand für die Euroschuld ²⁾				Aufwand für die Fremdwährungsschuld			
	Zinsen	Tilgung	Sonstiger Aufwand ³⁾	Summe	Zinsen	Tilgung	Sonstiger Aufwand ³⁾	Summe
1978	676	1.052	44	1.772	261	93	22	376
1979	790	1.021	42	1.854	299	286	12	597
1980	920	1.073	41	2.034	319	248	15	581
1981	1.077	1.544	36	2.658	383	212	13	607
1982	1.310	1.506	46	2.862	488	326	23	837
1983	1.411	1.473	62	2.946	502	383	16	901
1984	1.799	1.610	68	3.477	564	775	22	1.362
1985	2.129	1.552	56	3.736	537	749	40	1.326
1986	2.418	1.491	34	3.943	534	952	72	1.559
1987	2.873	1.724	61	4.658	553	827	32	1.412
1988	3.133	1.936	55	5.124	520	918	51	1.489
1989	3.315	2.005	63	5.383	551	517	30	1.097
1990	3.717	1.708	73	5.498	588	685	26	1.298
1991	4.189	2.137	91	6.417	640	239	26	905
1992	4.546	2.360	84	6.989	684	708	37	1.429
1993	4.718	2.639	21	7.377	747	1.348	27	2.121
1994	4.596	3.989	121	8.707	880	886	32	1.798
1995	4.873	6.864	116	11.852	1.073	1.753	48	2.874
1996	5.235	6.210	140	11.585	1.023	1.610	36	2.669
1997	5.282	5.621	49	10.952	1.099	1.360	18	2.478
1998	5.423	9.252	-105	14.571	1.126	1.743	-190	2.679
1999	6.034	11.126	0	17.160	607	433	4	1.045
2000	6.025	11.312	211	17.548	736	2.008	20	2.764
2001	5.911	9.706	-88	15.529	649	1.650	-9	2.291
2002	6.044	12.459	-32	18.471	533	1.975	24	2.532
2003	5.782	14.697	-54	20.425	520	1.572	8	2.099
2004	5.930	13.203	-31	19.103	432	1.853	-100	2.185
2005	6.385	18.117	-200	24.303	404	1.444	-123	1.725
2006	6.585	15.584	156	22.325	336	2.492	-230	2.597
2007 ⁴⁾	6.446	18.995	148	25.589	256	990	0	1.246
2008 ⁴⁾	6.377	11.003	114	17.494	223	737	0	961

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, inkl. im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldskategorien.

2) Bis Ende 1998 Aufwand für die Schillingschuld.

3) Nettobelastung aus den sonstigen Ausgaben (Provisionen, Emissionskosten) und sonstigen Einnahmen (Emissionsgewinne, Leihentgelte).

4) Bundesvoranschlag.

A 4 ZINSEN UND TILGUNGEN FÜR DIE FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Aufwand für die Finanzschuld ¹⁾ (in Mio EUR)

Jahre	Aufwand für die Finanzschuld insgesamt			Gesamt
	Zinsen	Tilgung	Sonstiger Aufwand ²⁾	
1978	937	1.146	65	2.148
1979	1.089	1.307	55	2.451
1980	1.239	1.321	56	2.615
1981	1.460	1.756	49	3.265
1982	1.798	1.832	69	3.699
1983	1.913	1.857	78	3.848
1984	2.363	2.386	90	4.839
1985	2.666	2.301	96	5.062
1986	2.952	2.444	106	5.502
1987	3.427	2.551	93	6.070
1988	3.653	2.853	107	6.613
1989	3.865	2.522	93	6.480
1990	4.305	2.392	99	6.796
1991	4.829	2.376	117	7.322
1992	5.230	3.068	121	8.418
1993	5.464	3.986	48	9.498
1994	5.476	4.875	153	10.504
1995	5.946	8.617	164	14.726
1996	6.259	7.820	175	14.254
1997	6.381	6.982	67	13.430
1998	6.549	10.995	-295	17.249
1999	6.641	11.559	4	18.205
2000	6.761	13.320	231	20.313
2001	6.560	11.357	-96	17.820
2002	6.577	14.435	-9	21.003
2003	6.302	16.269	-46	22.525
2004	6.362	15.056	-131	21.288
2005	6.789	19.561	-323	26.027
2006	6.920	18.076	-75	24.922
2007 ³⁾	6.702	19.984	149	26.835
2008 ³⁾	6.600	11.740	114	18.455

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, inkl. im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldskategorien.

2) Nettobelastung aus den sonstigen Ausgaben (Provisionen, Emissionskosten) und sonstigen Einnahmen (Emissionsgewinne, Leihentgelte).

3) Bundesvoranschlag.

A 5 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES

Bereinigte Finanzschuld nach Schuldformen ¹⁾ (in Mio EUR)

Jahre	Euroschuld ²⁾									
	Titrierte Euroschuld				Nicht titrierte Euroschuld					Summe Euroschuld
	Anleihen	Bundesobligationen	Bundesschatzscheine	Summe	Versicherungsdarlehen	Bankendarlehen	Sonst. Kredite	Notenbankschuld	Summe	
1970	1.219	24	600	1.843	111	43	75	369	597	2.441
1971	1.266	19	737	2.022	130	62	85	224	501	2.523
1972	1.350	159	785	2.293	159	83	108	231	581	2.875
1973	1.432	226	1.168	2.826	172	73	105	257	607	3.432
1974	1.388	221	1.231	2.840	171	63	106	298	638	3.478
1975	1.826	750	1.653	4.230	155	197	90	292	734	4.964
1976	2.376	1.764	1.811	5.951	298	581	72	279	1.231	7.182
1977	2.858	2.422	1.696	6.977	404	800	67	267	1.537	8.514
1978	3.470	3.053	1.756	8.279	473	1.044	61	255	1.833	10.112
1979	4.198	3.671	1.818	9.686	628	1.558	54	228	2.468	12.154
1980	5.100	3.823	2.252	11.175	682	1.596	53	196	2.527	13.702
1981	5.379	3.921	2.336	11.636	742	1.990	71	149	2.951	14.586
1982	5.967	4.207	3.028	13.202	788	2.732	65	162	3.748	16.950
1983	7.073	5.079	3.425	15.577	1.196	4.103	56	187	5.542	21.119
1984	7.555	5.250	3.574	16.380	1.721	7.137	53	205	9.116	25.496
1985	8.316	5.609	3.655	17.580	2.228	9.566	44	152	11.990	29.570
1986	9.096	6.869	3.886	19.850	2.924	12.885	28	87	15.924	35.774
1987	10.024	8.479	4.437	22.940	3.416	15.208	21	42	18.686	41.626
1988	11.010	9.237	5.175	25.422	3.765	15.526	14	30	19.335	44.757
1989	13.353	8.746	6.633	28.732	4.219	16.019	9	27	20.274	49.006
1990	15.530	8.364	8.406	32.300	4.503	15.938	6	32	20.479	52.779
1991	19.408	7.773	8.903	36.085	5.160	16.076	5	33	21.275	57.360
1992	23.035	7.141	7.835	38.010	5.828	15.701	5	37	21.571	59.581
1993	28.718	6.222	8.801	43.742	6.057	15.212	5	37	21.310	65.052
1994	34.274	5.428	8.820	48.522	7.055	14.397	88	43	21.583	70.104
1995	39.788	4.885	7.870	52.543	9.065	14.788	4	-	23.857	76.400
1996	43.951	4.182	7.934	56.066	10.514	13.417	3	-	23.935	80.001
1997	50.588	2.478	9.126	62.192	10.358	12.547	3	-	22.908	85.100
1998	55.935	1.602	5.943	63.480	9.883	10.324	47	-	20.254	83.734
1998 ³⁾	68.120	1.482	7.631	77.233	9.883	10.776	47	-	20.706	97.939
1999	75.095	1.294	5.988	82.377	9.382	9.196	241	-	18.819	101.196
2000	79.796	856	5.241	85.892	8.928	9.161	2	-	18.092	103.984
2001	85.532	1.461	1.585	88.578	8.302	8.339	2	-	16.642	105.220
2002	90.470	951	681	92.103	7.586	7.458	1.101	-	16.146	108.248
2003	96.744	835	608	98.187	6.863	6.802	1.127	-	14.792	112.979
2004	104.647	1.718	692	107.057	6.065	8.541	776	-	15.382	122.439
2005	108.813	3.336	264	112.412	4.919	11.938	426	-	17.282	129.694
2006	115.711	5.441	256	121.407	3.134	12.357	48	-	15.539	136.946

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldskategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Auf Euro lautende Finanzschulden; Schillingschuld bis Ende 1998.

3) Rückrechnung.

A 5 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Bereinigte Finanzschuld nach Schuldformen ¹⁾ (in Mio EUR)

Jahre	Fremdwährungsschuld ²⁾					Gesamtschuld				
	Titrierte FW-Schuld				Summe FW-Schuld	bereinigt	Eigenbesitz			unbereinigt
	Anleihen	Schuldverschreibungen	Summe	Kredite und Darlehen			in EUR	in FW	Summe Eigenbesitz	
1970	246	284	530	450	980	3.421	-	-	-	-
1971	259	316	575	306	882	3.405	-	-	-	-
1972	244	265	509	240	749	3.623	-	-	-	-
1973	217	242	460	196	655	4.088	-	-	-	-
1974	204	268	472	512	984	4.462	-	-	-	-
1975	399	793	1.191	1.139	2.330	7.294	-	-	-	-
1976	467	826	1.293	1.247	2.540	9.722	-	-	-	-
1977	707	1.186	1.893	1.554	3.447	11.961	-	-	-	-
1978	810	1.448	2.258	2.105	4.362	14.474	-	-	-	-
1979	822	1.612	2.434	2.192	4.626	16.780	-	-	-	-
1980	1.024	1.758	2.781	2.498	5.279	18.981	-	-	-	-
1981	1.230	2.098	3.328	3.545	6.872	21.459	-	-	-	-
1982	1.336	2.464	3.800	4.074	7.874	24.824	-	-	-	-
1983	1.739	2.778	4.516	4.611	9.127	30.246	-	-	-	-
1984	2.064	2.430	4.494	4.151	8.645	34.141	-	-	-	-
1985	2.809	2.253	5.061	3.566	8.628	38.198	-	-	-	-
1986	4.446	1.552	5.997	3.058	9.055	44.830	-	-	-	-
1987	5.424	1.332	6.755	2.310	9.065	50.691	-	-	-	-
1988	7.143	1.093	8.237	1.269	9.506	54.263	-	-	-	-
1989	7.723	770	8.493	652	9.145	58.150	-	-	-	-
1990	8.595	685	9.279	558	9.837	62.616	-	-	-	-
1991	9.200	998	10.198	591	10.789	68.149	-	-	-	-
1992	10.679	878	11.558	952	12.510	72.091	-	-	-	-
1993	13.810	910	14.719	750	15.469	80.521	77	0	77	80.598
1994	16.126	750	16.876	2.087	18.963	89.068	202	0	202	89.269
1995	18.308	861	19.170	1.986	21.156	97.556	178	401	579	98.134
1996	18.955	916	19.871	1.642	21.512	101.514	1.440	33	1.473	102.987
1997	19.816	833	20.650	1.510	22.160	107.260	1.436	0	1.436	108.696
1998	24.169	2.264	26.433	1.436	27.869	111.603	1.986	718	2.704	114.307
1998 ³⁾	11.983	696	12.679	984	13.664	111.603	2.674	30	2.704	114.307
1999	14.722	800	15.523	1.256	16.778	117.974	4.822	40	4.862	122.836
2000	14.717	892	15.609	1.113	16.722	120.705	6.239	38	6.277	126.983
2001	14.356	805	15.161	1.032	16.193	121.413	7.451	35	7.486	128.898
2002	13.976	773	14.748	957	15.705	123.953	8.200	33	8.233	132.187
2003	12.414	715	13.129	770	13.899	126.878	9.043	30	9.073	135.951
2004	11.908	703	12.611	501	13.112	135.550	9.309	29	9.338	144.889
2005	10.572	703	11.275	360	11.635	141.329	9.976	0	9.976	151.305
2006	7.678	385	8.064	255	8.319	145.265	10.020	0	10.020	155.285

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldskategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.

3) Rückrechnung.

A 5 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Anteile der Schuldfornen an der bereinigten Gesamtschuld ¹⁾ (in %)

Jahre	Euroschild ²⁾									
	Titrierte Euroschild				Nicht titrierte Euroschild					Summe Euroschild
	Anleihen	Bundesobligationen	Bundesschatzscheine	Summe	Versicherungsdarlehen	Bankendarlehen	Sonstige Kredite	Notenbankschuld	Summe	
1970	35,6	0,7	17,5	53,9	3,2	1,3	2,2	10,8	17,5	71,3
1971	37,2	0,6	21,6	59,4	3,8	1,8	2,5	6,6	14,7	74,1
1972	37,3	4,4	21,7	63,3	4,4	2,3	3,0	6,4	16,0	79,3
1973	35,0	5,5	28,6	69,1	4,2	1,8	2,6	6,3	14,8	84,0
1974	31,1	4,9	27,6	63,6	3,8	1,4	2,4	6,7	14,3	77,9
1975	25,0	10,3	22,7	58,0	2,1	2,7	1,2	4,0	10,1	68,1
1976	24,4	18,1	18,6	61,2	3,1	6,0	0,7	2,9	12,7	73,9
1977	23,9	20,3	14,2	58,3	3,4	6,7	0,6	2,2	12,9	71,2
1978	24,0	21,1	12,1	57,2	3,3	7,2	0,4	1,8	12,7	69,9
1979	25,0	21,9	10,8	57,7	3,7	9,3	0,3	1,4	14,7	72,4
1980	26,9	20,1	11,9	58,9	3,6	8,4	0,3	1,0	13,3	72,2
1981	25,1	18,3	10,9	54,2	3,5	9,3	0,3	0,7	13,8	68,0
1982	24,0	16,9	12,2	53,2	3,2	11,0	0,3	0,7	15,1	68,3
1983	23,4	16,8	11,3	51,5	4,0	13,6	0,2	0,6	18,3	69,8
1984	22,1	15,4	10,5	48,0	5,0	20,9	0,2	0,6	26,7	74,7
1985	21,8	14,7	9,6	46,0	5,8	25,0	0,1	0,4	31,4	77,4
1986	20,3	15,3	8,7	44,3	6,5	28,7	0,1	0,2	35,5	79,8
1987	19,8	16,7	8,8	45,3	6,7	30,0	0,0	0,1	36,9	82,1
1988	20,3	17,0	9,5	46,8	6,9	28,6	0,0	0,1	35,6	82,5
1989	23,0	15,0	11,4	49,4	7,3	27,5	0,0	0,0	34,9	84,3
1990	24,8	13,4	13,4	51,6	7,2	25,5	0,0	0,1	32,7	84,3
1991	28,5	11,4	13,1	52,9	7,6	23,6	0,0	0,0	31,2	84,2
1992	32,0	9,9	10,9	52,7	8,1	21,8	0,0	0,1	29,9	82,6
1993	35,7	7,7	10,9	54,3	7,5	18,9	0,0	0,0	26,5	80,8
1994	38,5	6,1	9,9	54,5	7,9	16,2	0,1	0,0	24,2	78,7
1995	40,8	5,0	8,1	53,9	9,3	15,2	0,0	-	24,5	78,3
1996	43,3	4,1	7,8	55,2	10,4	13,2	0,0	-	23,6	78,8
1997	47,2	2,3	8,5	58,0	9,7	11,7	0,0	-	21,4	79,3
1998	50,1	1,4	5,3	56,9	8,9	9,3	0,0	-	18,1	75,0
1998 ³⁾	61,0	1,3	6,8	69,2	8,9	9,7	0,0	-	18,6	87,8
1999	63,7	1,1	5,1	69,8	8,0	7,8	0,2	-	16,0	85,8
2000	66,1	0,7	4,3	71,2	7,4	7,6	0,0	-	15,0	86,1
2001	70,4	1,2	1,3	73,0	6,8	6,9	0,0	-	13,7	86,7
2002	73,0	0,8	0,5	74,3	6,1	6,0	0,9	-	13,0	87,3
2003	76,2	0,7	0,5	77,4	5,4	5,4	0,9	-	11,7	89,0
2004	77,2	1,3	0,5	79,0	4,5	6,3	0,6	-	11,3	90,3
2005	77,0	2,4	0,2	79,5	3,5	8,4	0,3	-	12,2	91,8
2006	79,7	3,7	0,2	83,6	2,2	8,5	0,0	-	10,7	94,3

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldskategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Auf Euro lautende Finanzschulden; Schillingschuld bis Ende 1998.

3) Rückrechnung.

A 5 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Anteile der Schuldfornen an der bereinigten Gesamtschuld ¹⁾ (in %)

Jahre	Fremdwährungsschuld ²⁾				Summe FW-Schuld	Gesamt
	Titrierte FW-Schuld			Kredite und Darlehen		
	Anleihen	Schuldverschreibungen	Summe			
1970	7,2	8,3	15,5	13,2	28,7	100,0
1971	7,6	9,3	16,9	9,0	25,9	100,0
1972	6,7	7,3	14,1	6,6	20,7	100,0
1973	5,3	5,9	11,2	4,8	16,0	100,0
1974	4,6	6,0	10,6	11,5	22,1	100,0
1975	5,5	10,9	16,3	15,6	31,9	100,0
1976	4,8	8,5	13,3	12,8	26,1	100,0
1977	5,9	9,9	15,8	13,0	28,8	100,0
1978	5,6	10,0	15,6	14,5	30,1	100,0
1979	4,9	9,6	14,5	13,1	27,6	100,0
1980	5,4	9,3	14,7	13,2	27,8	100,0
1981	5,7	9,8	15,5	16,5	32,0	100,0
1982	5,4	9,9	15,3	16,4	31,7	100,0
1983	5,7	9,2	14,9	15,2	30,2	100,0
1984	6,0	7,1	13,2	12,2	25,3	100,0
1985	7,4	5,9	13,3	9,3	22,6	100,0
1986	9,9	3,5	13,4	6,8	20,2	100,0
1987	10,7	2,6	13,3	4,6	17,9	100,0
1988	13,2	2,0	15,2	2,3	17,5	100,0
1989	13,3	1,3	14,6	1,1	15,7	100,0
1990	13,7	1,1	14,8	0,9	15,7	100,0
1991	13,5	1,5	15,0	0,9	15,8	100,0
1992	14,8	1,2	16,0	1,3	17,4	100,0
1993	17,2	1,1	18,3	0,9	19,2	100,0
1994	18,1	0,8	18,9	2,3	21,3	100,0
1995	18,8	0,9	19,7	2,0	21,7	100,0
1996	18,7	0,9	19,6	1,6	21,2	100,0
1997	18,5	0,8	19,3	1,4	20,7	100,0
1998	21,7	2,0	23,7	1,3	25,0	100,0
1998 ³⁾	10,7	0,6	11,4	0,9	12,2	100,0
1999	12,5	0,7	13,2	1,1	14,2	100,0
2000	12,2	0,7	12,9	0,9	13,9	100,0
2001	11,8	0,7	12,5	0,8	13,3	100,0
2002	11,3	0,6	11,9	0,8	12,7	100,0
2003	9,8	0,6	10,3	0,6	11,0	100,0
2004	8,8	0,5	9,3	0,4	9,7	100,0
2005	7,5	0,5	8,0	0,3	8,2	100,0
2006	5,3	0,3	5,6	0,2	5,7	100,0

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldskategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.

3) Rückrechnung.

A 5 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld nach Schuldformen ¹⁾ (in Jahren)

Jahre	Euroschuld ²⁾									
	Titrierte Euroschuld				Nicht titrierte Euroschuld					Summe Euroschuld
	Anleihen	Bundesobligationen	Bundesschatzscheine	Summe	Versicherungsdarlehen	Bankendarlehen	Sonstige Kredite	Notenbankschuld	Summe	
1988	6,8	6,4	6,7	6,7	9,1	11,7	8,8	0,5	11,1	8,6
1989	7,2	5,2	6,4	6,6	9,4	10,9	5,9	0,5	10,6	8,2
1990	6,7	5,0	6,2	6,1	9,1	10,5	8,2	0,5	10,2	7,7
1991	6,3	4,4	5,0	5,6	8,4	9,8	8,7	0,3	9,5	7,0
1992	6,0	3,8	5,3	5,4	7,8	9,1	8,2	0,2	8,8	6,6
1993	5,6	3,2	4,9	5,1	7,4	7,7	7,7	0,3	7,6	5,9
1994	5,3	2,8	4,0	4,8	7,3	7,9	0,4	0,3	7,6	5,7
1995	5,2	2,9	4,7	4,9	8,0	7,2	6,9	-	7,5	5,7
1996	4,9	2,7	6,0	4,9	7,8	6,9	6,4	-	7,3	5,6
1997	5,0	3,1	4,9	4,9	7,1	6,1	5,9	-	6,6	5,4
1998	5,1	4,9	4,1	5,0	6,4	6,6	0,4	-	6,5	5,4
1998 ³⁾	5,7	6,9	4,1	5,6	6,4	7,3	0,4	-	6,9	5,9
1999	6,1	5,0	5,0	6,0	5,8	7,2	0,2	-	6,4	6,1
2000	6,1	4,6	3,1	6,0	5,1	6,5	4,5	-	5,8	5,9
2001	5,8	5,4	2,1	5,8	4,4	5,8	4,1	-	5,1	5,7
2002	5,7	6,9	12,4	5,8	3,7	5,8	0,8	-	4,5	5,6
2003	6,5	8,8	7,0	6,5	3,2	5,4	1,2	-	4,1	6,2
2004	6,8	7,5	5,8	6,8	2,6	7,9	1,1	-	5,5	6,7
2005	7,3	10,0	12,5	7,4	2,3	15,5	0,8	-	11,4	7,9
2006	7,6	6,1	25,5	7,6	2,5	17,9	0,6	-	14,7	8,4

Durchschnittl. Nominalverzinsung der bereinigten Finanzschuld nach Schuldformen ¹⁾ (in %)

Jahre	Euroschuld ²⁾									
	Titrierte Euroschuld				Nicht titrierte Euroschuld					Summe Euroschuld
	Anleihen	Bundesobligationen	Bundesschatzscheine	Summe	Versicherungsdarlehen	Bankendarlehen	Sonstige Kredite	Notenbankschuld	Summe	
1988	7,7	7,5	5,5	7,2	7,6	7,4	1,8	2,2	7,5	7,3
1989	7,5	7,4	6,8	7,3	7,6	7,7	1,2	2,0	7,7	7,5
1990	7,6	7,3	7,8	7,6	8,1	8,6	0,1	2,0	8,5	7,9
1991	7,8	7,3	8,0	7,7	8,5	8,7	0,1	2,0	8,6	8,1
1992	7,8	7,2	7,1	7,5	8,5	8,6	0,1	2,0	8,5	7,9
1993	7,4	7,1	5,4	7,0	8,3	7,7	0,1	2,0	7,9	7,3
1994	7,2	6,9	4,8	6,8	7,6	7,3	4,7	2,0	7,3	6,9
1995	7,1	6,9	4,7	6,7	7,6	7,1	0,0	-	7,3	6,9
1996	6,8	6,9	3,7	6,4	7,2	6,7	0,1	-	6,9	6,5
1997	6,5	6,9	3,9	6,2	6,9	6,3	0,1	-	6,6	6,3
1998	6,2	6,8	3,7	6,0	6,8	6,0	2,8	-	6,4	6,1
1998 ³⁾	6,1	4,8	3,7	5,8	6,8	6,0	2,8	-	6,4	5,9
1999	5,6	6,8	3,6	5,5	6,7	6,1	2,6	-	6,4	5,6
2000	5,5	7,0	4,8	5,5	6,7	6,3	0,1	-	6,5	5,7
2001	5,3	6,2	3,7	5,3	6,6	6,2	0,1	-	6,4	5,5
2002	5,2	6,2	2,5	5,2	6,6	5,9	2,9	-	6,1	5,3
2003	4,9	6,4	2,2	4,9	6,6	5,8	2,2	-	5,9	5,1
2004	4,9	4,8	2,5	4,8	6,7	5,5	2,2	-	5,8	5,0
2005	4,7	4,1	2,2	4,7	6,7	4,7	2,5	-	5,2	4,8
2006	4,6	3,2	3,2	4,5	6,7	4,5	3,4	-	4,9	4,5

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldskategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Auf Euro lautende Finanzschulden; Schillingschuld bis Ende 1998.

3) Rückrechnung.

A 5 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld nach Schuldformen ¹⁾ (in Jahren)

Jahre	Fremdwährungsschuld ²⁾					Gesamt
	Titrierte FW-Schuld			Kredite und Darlehen	Summe FW-Schuld	
	Anleihen	Schuldverschreibungen	Summe			
1988	8,3	4,7	7,8	8,8	8,0	8,5
1989	7,8	5,1	7,6	11,9	7,9	8,2
1990	7,8	4,8	7,6	12,2	7,9	7,7
1991	7,1	6,6	7,0	11,3	7,3	7,1
1992	7,1	6,3	7,0	7,0	7,0	6,7
1993	7,0	5,4	6,9	11,3	7,2	6,2
1994	8,7	5,5	8,5	7,9	8,5	6,2
1995	7,6	6,4	7,6	12,8	8,1	6,2
1996	7,3	8,0	7,3	14,5	7,9	6,1
1997	7,2	8,2	7,3	13,8	7,7	5,9
1998	6,6	8,8	6,8	13,0	7,1	5,8
1998 ³⁾	4,7	8,9	4,9	7,5	5,1	5,8
1999	4,4	8,4	4,6	6,7	4,8	5,9
2000	4,4	8,1	4,6	5,9	4,7	5,8
2001	4,5	7,5	4,7	4,9	4,7	5,5
2002	4,5	6,4	4,6	3,9	4,5	5,5
2003	4,2	5,4	4,3	2,7	4,2	5,9
2004	4,1	4,3	4,1	2,7	4,0	6,4
2005	3,6	3,3	3,5	2,7	3,5	7,6
2006	3,6	4,2	3,6	2,3	3,5	8,1

Durchschnittl. Nominalverzinsung der bereinigten Finanzschuld nach Schuldformen ¹⁾ (in %)

Jahre	Fremdwährungsschuld ²⁾					Gesamt
	Titrierte FW-Schuld			Kredite und Darlehen	Summe FW-Schuld	
	Anleihen	Schuldverschreibungen	Summe			
1988	5,7	6,0	5,8	5,4	5,7	7,0
1989	6,2	5,7	6,2	5,9	6,2	7,3
1990	6,5	5,4	6,5	6,0	6,5	7,7
1991	6,5	6,2	6,5	6,2	6,5	7,8
1992	6,6	6,1	6,5	6,9	6,6	7,7
1993	5,6	4,7	5,6	5,4	5,5	6,9
1994	5,2	5,1	5,2	3,8	5,0	6,5
1995	5,1	3,9	5,1	4,3	5,0	6,5
1996	5,2	3,8	5,1	4,6	5,1	6,2
1997	5,2	3,6	5,1	4,5	5,1	6,0
1998	4,9	3,0	4,7	4,4	4,7	5,7
1998 ³⁾	4,4	3,0	4,4	3,5	4,3	5,7
1999	4,3	3,1	4,2	3,3	4,2	5,4
2000	4,0	3,0	3,9	3,3	3,9	5,4
2001	3,6	2,6	3,5	3,2	3,5	5,2
2002	3,3	1,9	3,2	3,2	3,2	5,0
2003	2,9	1,6	2,8	2,8	2,8	4,8
2004	2,8	2,6	2,8	4,4	2,8	4,8
2005	2,6	2,8	2,6	4,2	2,6	4,6
2006	2,5	2,5	2,5	4,3	2,6	4,4

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldkategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.

3) Rückrechnung.

A 6 FREMDWÄHRUNGSSCHULD DES BUNDES

Stand und Anteile der bereinigten Fremdwährungsschuld nach Währungen ¹⁾ (in Mio EUR)

Jahre	USD		DEM		CHF		NLG		JPY		FRF		XEU		BEF	
	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil
1980	267	5,1	2.136	40,5	2.435	46,1	327	6,2	89	1,7	-	-	-	-	24	0,5
1981	301	4,4	2.048	29,8	3.872	56,3	315	4,6	314	4,6	-	-	-	-	23	0,3
1982	189	2,4	2.579	32,8	4.477	56,9	304	3,9	325	4,1	-	-	-	-	-	-
1983	208	2,3	2.831	31,0	5.069	55,5	520	5,7	499	5,5	-	-	-	-	-	-
1984	144	1,7	2.800	32,4	4.465	51,6	707	8,2	529	6,1	-	-	-	-	-	-
1985	104	1,2	3.218	37,3	3.815	44,2	760	8,8	730	8,5	-	-	-	-	-	-
1986	76	0,8	3.546	39,2	3.420	37,8	874	9,7	1.139	12,6	-	-	-	-	-	-
1987	56	0,6	3.174	35,0	3.749	41,4	600	6,6	1.486	16,4	-	-	-	-	-	-
1988	38	0,4	3.479	36,6	3.282	34,5	491	5,2	2.215	23,3	-	-	-	-	-	-
1989	34	0,4	3.690	40,3	2.851	31,2	478	5,2	2.093	22,9	-	-	-	-	-	-
1990	8	0,1	3.440	35,0	3.503	35,6	479	4,9	2.407	24,5	-	-	-	-	-	-
1991	84	0,8	3.039	28,2	4.237	39,3	479	4,4	2.950	27,3	-	-	-	-	-	-
1992	6	0,0	3.653	29,2	5.048	40,3	341	2,7	3.461	27,7	-	-	-	-	-	-
1993	6	0,0	3.879	25,1	5.484	35,5	798	5,2	5.302	34,3	-	-	-	-	-	-
1994	4	0,0	5.066	26,7	6.749	35,6	903	4,8	6.242	32,9	-	-	-	-	-	-
1995	2	0,0	5.921	27,5	7.947	36,9	822	3,8	6.866	31,8	-	-	-	-	-	-
1996	2	0,0	6.378	29,6	7.352	34,1	1.503	7,0	6.311	29,3	-	-	-	-	-	-
1997	0	0,0	6.163	27,8	6.741	30,4	1.952	8,8	6.538	29,5	765	3,5	-	-	-	-
1998	-	-	8.496	29,7	7.210	25,2	2.520	8,8	6.483	22,7	1.219	4,3	2.658	9,3	-	-
1998 ²⁾	-	-	-	-	7.210	52,8	-	-	6.453	47,2	-	-	-	-	-	-
1999	-	-	-	-	7.479	44,6	-	-	9.299	55,4	-	-	-	-	-	-
2000	-	-	-	-	7.836	46,9	-	-	8.886	53,1	-	-	-	-	-	-
2001	-	-	-	-	8.049	49,7	-	-	8.144	50,3	-	-	-	-	-	-
2002	-	-	-	-	8.602	54,8	-	-	7.103	45,2	-	-	-	-	-	-
2003	-	-	-	-	8.341	60,0	-	-	5.558	40,0	-	-	-	-	-	-
2004	-	-	-	-	7.800	59,5	-	-	5.312	40,5	-	-	-	-	-	-
2005	-	-	-	-	7.196	61,8	-	-	4.439	38,2	-	-	-	-	-	-
2006	-	-	-	-	4.737	56,9	-	-	3.581	43,1	-	-	-	-	-	-

1) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden; unter Berücksichtigung der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldskategorien sowie der Cross-Currency-Swaps seit 1982.

2) Rückrechnung.

A 6 FREMDWÄHRUNGSSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Stand und Entwicklung der Fremdwährungsschuld im engeren Sinn (vor Swaps) nach Währungen ¹⁾ (in Mio Fremdwährung)

1 9 9 7	Stand	Zugang ²⁾	Abgang ²⁾	Nettoveränderung		Stand
	Jahresbeginn			in Mio FW	in Mio FW	
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	4.229,0	110,2	751,6	-641,4	-15,2	3.587,6
DEM	13.920,7	425,0	500,0	-75,0	-0,5	13.845,7
CHF	3.899,8	0,0	450,0	-450,0	-11,5	3.449,8
NLG	3.950,0	1.000,0	200,0	800,0	20,3	4.750,0
JPY	723.900,0	0,0	24.900,0	-24.900,0	-3,4	699.000,0
XEU	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
GBP	335,0	0,0	0,0	0,0	0,0	335,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
ITL	860.000,0	0,0	400.000,0	-400.000,0	-46,5	460.000,0
FRF	1.649,4	5.000,0	0,0	5.000,0	303,1	6.649,4
ESP	15.000,0	0,0	15.000,0	-15.000,0	-100,0	0,0
LUF	6.500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	6.500,0
CZK	0,0	3.000,0	0,0	3.000,0	.	3.000,0
ZAR	0,0	150,0	0,0	150,0	.	150,0
PLN	0,0	100,0	0,0	100,0	.	100,0

1 9 9 8	Stand	Zugang ²⁾	Abgang ²⁾	Nettoveränderung		Stand
	Jahresbeginn ³⁾			in Mio FW	in Mio FW	
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	3.587,6	33,6	100,5	-66,9	-1,9	3.520,7
DEM	13.845,7	9.050,0	4.700,0	4.350,0	31,4	18.195,7
CHF	3.449,8	1.300,0	0,0	1.300,0	37,7	4.749,8
NLG	4.750,0	1.500,0	250,0	1.250,0	26,3	6.000,0
JPY	699.000,0	0,0	50.000,0	-50.000,0	-7,2	649.000,0
XEU	400,0	2.651,9	400,0	2.251,9	563,0	2.651,9
GBP	335,0	250,0	0,0	250,0	74,6	585,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
ITL	460.000,0	0,0	200.000,0	-200.000,0	-43,5	260.000,0
FRF	6.649,4	3.000,0	0,0	3.000,0	45,1	9.649,4
LUF	6.500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	6.500,0
CZK	3.000,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3.000,0
ZAR	150,0	0,0	0,0	0,0	0,0	150,0
PLN	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100,0

1 9 9 9	Stand	Zugang ⁵⁾	Abgang ⁵⁾	Nettoveränderung		Stand
	Jahresbeginn ⁴⁾			in Mio FW	in Mio FW		in %	Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	3.520,8	1.198,6	333,6	865,0	24,6	4.385,8
CHF	4.750,0	500,0	300,0	200,0	4,2	4.950,0
JPY	649.000,0	0,0	0,0	0,0	0,0	649.000,0
GBP	585,0	0,0	100,0	-100,0	-17,1	485,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
CZK	3.000,0	0,0	1.500,0	-1.500,0	-50,0	1.500,0
ZAR	150,0	0,0	150,0	-150,0	-100,0	0,0
PLN	100,0	0,0	100,0	-100,0	-100,0	0,0

1) Inklusive im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldkategorien.

2) Inklusive Konversionen.

3) Unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern (inklusive Rechtsträgerswaps).

4) Zeitreihenbruch: Nicht auf Euro lautende Finanzschulden unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

5) Inklusive Forderungszu- bzw. -abnahme gegenüber Rechtsträgern und Konversionen.

A 6 FREMDWÄHRUNGSSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Stand und Entwicklung der Fremdwährungsschuld im engeren Sinn (vor Swaps) nach Währungen ¹⁾ (in Mio Fremdwährung)

2 0 0 0	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	4.385,8	747,9	1.049,0	-301,1	-6,9	4.084,7
CHF	4.950,0	250,0	1.500,0	-1.250,0	-25,3	3.700,0
JPY	649.000,0	0,0	40.000,0	-40.000,0	-6,2	609.000,0
GBP	485,0	0,0	0,0	0,0	0,0	485,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
CZK	1.500,0	0,0	1.500,0	-1.500,0	-100,0	0,0

2 0 0 1	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	4.084,7	1.750,0	671,1	1.078,9	26,4	5.163,6
CHF	3.700,0	100,0	300,0	-200,0	-5,4	3.500,0
JPY	609.000,0	7.000,0	155.000,0	-148.000,0	-24,3	461.000,0
GBP	485,0	0,0	35,0	-35,0	-7,2	450,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0

2 0 0 2	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	5.163,6	2.377,1	1.350,0	1.027,1	19,9	6.190,7
CHF	3.500,0	1.300,0	0,0	1.300,0	37,1	4.800,0
JPY	461.000,0	18.000,0	0,0	18.000,0	3,9	479.000,0
GBP	450,0	14,0	0,0	14,0	3,1	464,0
CAD	550,0	0,0	250,0	-250,0	-45,5	300,0
ZAR	0,0	300,0	0,0	300,0	.	300,0
NOK	0,0	400,0	0,0	400,0	.	400,0

2 0 0 3	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	6.190,7	4.808,5	966,0	3.842,5	62,1	10.033,2
CHF	4.800,0	0,0	0,0	0,0	0,0	4.800,0
JPY	479.000,0	16.000,0	113.700,0	-97.700,0	-20,4	381.300,0
GBP	464,0	0,0	14,0	-14,0	-3,0	450,0
CAD	300,0	0,0	300,0	-300,0	-100,0	0,0
ZAR	300,0	0,0	0,0	0,0	0,0	300,0
NOK	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
HUF	0,0	13.000,0	0,0	13.000,0	.	13.000,0

2 0 0 4	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	10.033,2	4.273,1	1.163,5	3.109,6	31,0	13.142,8
CHF	4.800,0	400,0	0,0	400,0	8,3	5.200,0
JPY	381.300,0	0,0	97.000,0	-97.000,0	-25,4	284.300,0
GBP	450,0	100,6	450,0	-349,4	-77,6	100,6
CAD	0,0	400,0	0,0	400,0	.	400,0
AUD	0,0	500,0	0,0	500,0	.	500,0
ZAR	300,0	400,0	0,0	400,0	133,3	700,0
NOK	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
HUF	13.000,0	21.000,0	0,0	21.000,0	161,5	34.000,0
SKK	0,0	500,0	0,0	500,0	.	500,0
BRL	0,0	1.213,8	0,0	1.213,8	.	1.213,8

1) Inklusive im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldskategorien.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

3) Inklusive Forderungszu- bzw. -abnahme gegenüber Rechtsträgern und Konversionen.

A 6 FREMDWÄHRUNGSSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Stand und Entwicklung der Fremdwährungsschuld im engeren Sinn (vor Swaps) nach Währungen ¹⁾ (in Mio Fremdwährung)

2 0 0 5	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	13.142,8	1.915,4	1.263,5	651,9	5,0	13.794,7
CHF	5.200,0	0,0	600,0	-600,0	-11,5	4.600,0
JPY	284.300,0	0,0	80.000,0	-80.000,0	-28,1	204.300,0
GBP	100,6	0,0	0,0	0,0	0,0	100,6
CAD	400,0	548,4	298,4	250,0	62,5	650,0
AUD	500,0	100,0	0,0	100,0	20,0	600,0
ZAR	700,0	0,0	0,0	0,0	0,0	700,0
NOK	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
HUF	34.000,0	4.000,0	0,0	4.000,0	11,8	38.000,0
SKK	500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	500,0
BRL	1.213,8	1.012,5	416,9	595,6	49,1	1.809,4
TRY	0,0	300,0	0,0	300,0	.	300,0
ISK	0,0	20.000,0	0,0	20.000,0	.	20.000,0
NZD	0,0	250,0	0,0	250,0	.	250,0
MXN	0,0	500,0	0,0	500,0	.	500,0

2 0 0 6	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	13.794,7	3.577,0	2.890,2	686,8	5,0	14.481,5
CHF	4.600,0	0,0	2.550,0	-2.550,0	-55,4	2.050,0
JPY	204.300,0	0,0	10.000,0	-10.000,0	-4,9	194.300,0
GBP	100,6	0,0	0,0	0,0	0,0	100,6
CAD	650,0	0,0	0,0	0,0	0,0	650,0
AUD	600,0	0,0	0,0	0,0	0,0	600,0
ZAR	700,0	0,0	300,0	-300,0	-42,9	400,0
NOK	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
HUF	38.000,0	0,0	0,0	0,0	0,0	38.000,0
SKK	500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	500,0
BRL	1.809,4	1.574,8	150,5	1.424,3	78,7	3.233,7
TRY	300,0	525,0	150,0	375,0	125,0	675,0
ISK	20.000,0	3.000,0	20.000,0	-17.000,0	-85,0	3.000,0
NZD	250,0	70,0	0,0	70,0	28,0	320,0
MXN	500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	500,0
RON	0,0	100,0	0,0	100,0	.	100,0

1) Inklusive im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldskategorien.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

3) Inklusive Konversionen.

A 7 FINANZSCHULD IM ENGEREN SINN UND CROSS CURRENCY SWAPS (CCS) NACH SCHULDFORMEN 1)

in Mio EUR	Stand am 31.12.2005					Nettoveränderung					Stand am 31.12.2006					
	Finanz- Schuld i.e.S.	CCS Verbind- lichkeiten	CCS Forde- rungen	CCS Verbindl. netto	Finanz- schuld	Finanz- schuld i.e.S.	CCS Verbindl. netto	Finanz- schuld	Finanz- schuld i.e.S.	CCS Verbind- lichkeiten	CCS Forde- rungen	CCS Verbindl. netto	Finanz- schuld i.e.S.	Finanz- schuld	Finanz- schuld	
E u r o s c h u l d																
Anleihen	111.503	13.169	6.663	6.506	118.009		-1.195	7.217	119.915	12.785	7.474	5.311	119.915	125.226		
Bundessobligationen	2.820	1.246	396	849	3.669		2.670	2.032	2.182	3.664	145	3.519	2.182	5.701		
Bundesschatzscheine	710	0	0	0	710		-210	-210	500	0	0	0	500	500		
Titrierte Euroschuld	115.032	14.415	7.059	7.355	122.388		1.474	9.039	122.597	16.449	7.619	8.830	122.597	131.427		
Versicherungsdarlehen	4.919	0	0	0	4.919		-1.785	-1.785	3.134	0	0	0	3.134	3.134		
Bankendarlehen	11.938	0	0	0	11.938		419	419	12.357	0	0	0	12.357	12.357		
Sonstige Kredite	426	0	0	0	426		-378	-378	48	0	0	0	48	48		
Nicht titrierte Euroschuld	17.282	0	0	0	17.282		-1.744	-1.744	15.539	0	0	0	15.539	15.539		
Euroschuld	132.315	14.415	7.059	7.355	139.670		1.474	7.296	138.136	16.449	7.619	8.830	138.136	146.966		
F W - S c h u l d 2)																
Anleihen	16.663	7.485	13.576	-6.091	10.572		1.460	-2.893	12.310	7.174	11.805	-4.631	12.310	7.678		
Schuldverschreibungen	1.737	379	1.413	-1.034	703		-2.473	-317	3.892	99	3.605	-3.507	3.892	385		
Bundesschatzscheine	0	0	0	0	0		0	0	0	0	0	0	0	0		
Titr. Fremdwährungsschuld	18.400	7.864	14.989	-7.125	11.275		-1.013	-3.211	16.202	7.272	15.410	-8.138	16.202	8.064		
Kredite und Darlehen	360	0	0	0	360		-105	-105	255	0	0	0	255	255		
Fremdwährungsschuld	18.760	7.864	14.989	-7.125	11.635		-2.303	-3.316	16.457	7.272	15.410	-8.138	16.457	8.319		
F i n a n z s c h u l d	151.074	22.279	22.048	231	151.305		461	3.980	154.593	23.721	23.029	692	154.593	155.285		
Abzüglich Eigenbesitz					9.976			44						10.020		
Bereinigte Euroschuld 3)					129.694			7.252						136.946		
Bereinigte FW-Schuld 3)					11.635			-3.316						8.319		
Bereinigte Finanzschuld					141.329			3.936						145.265		

1) Inklusive Devisentermingeschäfte; Transaktionsvolumina zu Nominalwerten.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.

3) Die bereinigte Schuldentwicklung nach Schuldformen ist unter der Internet-Homepage der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur zu finden (<http://www.oebfa.co.at>).

A 8 LANGFRISTIGE VERBINDLICHKEITEN ¹⁾ VON UNTERNEHMEN ÖFFENTLICHER GEBIETSKÖRPERSCHAFTEN

in Mrd EUR	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006 ²⁾
Unternehmen des Bundes ³⁾							
ASFINAG	6,3	6,9	7,3	8,0	8,6	9,3	8,6
AUSTRO CONTROL	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	-
BIG	1,2	2,1	2,4	3,4	3,4	3,3	3,3
MUQUA	-	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
ÖBB	4,3	4,5	4,8	4,7	2,0	5,8	7,1
<i>davon ÖBB-Infrastruktur</i>	3,8	3,9	3,9	3,4	1,0	5,1	6,1
ÖIAG	2,9	2,0	1,4	1,3	1,2	0,5	0,2
PTBG	-	-	-	-	-	-	-
SCHIG	3,3	3,9	4,7	5,1	3,1	0,1	0,1
Summe	18,0	19,5	20,7	22,5	18,4	19,1	19,4
<i>davon Bundesfinanzierungen ⁴⁾</i>	7,8	9,2	11,7	10,9	4,9	4,1	3,5
Krankenanstaltenbetriebsgesell. der Länder							
GESPAG	-	-	-	-	-	-	0,1
KABEG	0,1	0,2	0,2	0,3	0,4	0,5	0,7
KAGes	0,0	0,2	0,1	0,2	0,2	0,0	0,0
KRAGES	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
SALK	-	0,0	0,0	-	-	-	-
TILAK	-	-	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1
Summe	0,1	0,4	0,4	0,6	0,6	0,6	0,8
<i>davon Landesfinanzierungen ⁵⁾</i>	-	0,2	0,1	0,2	0,2	0,0	0,0
Marktbestimmte Betriebe der Gemeinden ⁶⁾							
Gemeindeverbände	2,0	2,3	2,2	2,2	2,3	2,3	-
Infrastrukturbetriebe der Gemeinden ohne Wien	5,7	6,6	6,9	7,3	7,5	7,7	7,7
Infrastrukturbetriebe der Gemeinde Wien	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Wiener Wohnen	2,3	2,2	2,1	2,0	2,0	1,6	1,9
Summe	10,2	11,3	11,5	11,7	11,9	11,7	-
Insgesamt	28,4	31,2	32,6	34,8	30,9	31,5	-

Abkürzungen:

ASFINAG	Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierung-Aktiengesellschaft
AUSTRO CONTROL	AUSTRO CONTROL Österreichische Gesellschaft für Zivilluftfahrt mbH
BIG	Bundesimmobiliengesellschaft mbH
GESPAG	Oberösterreichische Gesundheits- und Spitals-AG
KABEG	Kärntner Krankenanstaltenbetriebsgesellschaft
KAGes	Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H.
KRAGES	Burgenländische Krankenanstaltengesellschaft mbH
MUQUA	MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH
ÖBB	Österreichische Bundesbahnen
ÖIAG	Österreichische Industrieholding Aktiengesellschaft
PTBG	Post- und Telekombeteiligungsverwaltungsgesellschaft
SALK	Gemeinnützige Salzburger Landeskliniken BetriebsgmbH
SCHIG	Schieneninfrastrukturfinanzierungs-Gesellschaft m.b.H.
TILAK	Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH

1) Kapitalmarktfinanzierungen mit einer originären Laufzeit von einem Jahr (Anleihen, Kredit-/Darlehensverbindlichkeiten einschließlich Forderungszessionen an Finanzinstitutionen) sowie Kapitalmarktfinanzierungen der Gebietskörperschaften im Auftrag der außer-budgetären Einheiten.

2) Vorläufige Daten.

3) Selbstständige Einheiten, die gemäß ESVG 1995 dem Unternehmenssektor zugerechnet werden.

4) Kapitalmarktfinanzierungen im Namen des Bundes (insbesondere Bundesanleihen) für Dritte, die in Form von Darlehen an die Unternehmen weitergegeben werden und deren Schuldendienst von den Unternehmen zu bedienen ist. Solche Drittfinanzierungen durch den Bund sind gemäß BHG seit 1998 möglich (§ 65c BHG i. d. j. F.).

5) Kapitalmarktfinanzierungen im Namen der Länder für Dritte, die in Form von Darlehen an die Unternehmen weitergegeben werden.

6) Unternehmen und Betriebe der Gemeinden mit marktbestimmter Tätigkeit. Dazu zählen Infrastrukturbetriebe bzw. Gebührenhaushalte (Wasser-, Abwasserversorgung und Wohnungswirtschaft) sowie Gemeindeverbände (v. a. Wasserversorgung, Umwelt, Gesundheit).

Quelle: Bilanzdaten der Unternehmen und Statistik Austria.

A 9 FINANZSCHULD DER LÄNDER ¹⁾

Stand der Finanzschuld (in Mio EUR)

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Burgenland	176,4	172,9	216,4	213,4	211,9	209,8	209,1	208,4	207,9	207,8
Kärnten	852,7	900,9	956,7	1.007,5	1.085,6	356,0	405,5	521,4	586,6	680,1
Niederösterreich	1.303,9	1.200,9	1.112,9	996,9	931,5	885,1	950,4	1.030,8	1.380,4	1.680,2
Oberösterreich	719,6	572,5	555,7	545,9	447,3	370,3	-	-	-	-
Salzburg	408,4	462,7	436,6	385,9	383,3	365,6	347,2	339,1	346,1	378,0
Steiermark	1.063,7	865,1	768,2	886,6	1.222,3	1.015,5	652,8	367,3	367,3	442,3
Tirol	118,5	167,8	137,0	147,3	139,1	80,7	88,2	16,0	57,3	106,3
Vorarlberg	90,2	92,2	92,8	88,4	86,7	83,6	81,7	77,4	73,9	73,9
Wien ²⁾	3.943,0	4.015,7	3.793,6	3.581,3	2.044,2	2.083,9	2.104,4	1.566,6	1.565,5	1.546,3
Summe Bundesländer	8.676,3	8.450,7	8.069,8	7.853,2	6.551,9	5.450,5	4.839,3	4.127,0	4.585,0	5.114,9

Stand der Finanzschuld (%-Anteile)

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Burgenland	2,0	2,0	2,7	2,7	3,2	3,8	4,3	5,0	4,5	4,1
Kärnten	9,8	10,7	11,9	12,8	16,6	6,5	8,4	12,6	12,8	13,3
Niederösterreich	15,0	14,2	13,8	12,7	14,2	16,2	19,6	25,0	30,1	32,8
Oberösterreich	8,3	6,8	6,9	7,0	6,8	6,8	.	.	.	.
Salzburg	4,7	5,5	5,4	4,9	5,8	6,7	7,2	8,2	7,5	7,4
Steiermark	12,3	10,2	9,5	11,3	18,7	18,6	13,5	8,9	8,0	8,6
Tirol	1,4	2,0	1,7	1,9	2,1	1,5	1,8	0,4	1,2	2,1
Vorarlberg	1,0	1,1	1,2	1,1	1,3	1,5	1,7	1,9	1,6	1,4
Wien ²⁾	45,4	47,5	47,0	45,6	31,2	38,2	43,5	38,0	34,1	30,2
Summe Bundesländer	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Veränderung der Finanzschuld zum Vorjahr (in Mio EUR)

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Burgenland	74,2	-3,5	43,6	-3,0	-1,5	-2,1	-0,7	-0,7	-0,5	-0,1
Kärnten	147,2	48,2	55,8	50,8	78,1	-729,6	49,5	116,0	65,2	93,5
Niederösterreich	301,1	-103,0	-88,0	-115,9	-65,5	-46,4	65,3	80,4	349,6	299,8
Oberösterreich	166,1	-147,1	-16,8	-9,8	-98,6	-77,0	.	.	.	.
Salzburg	41,3	54,3	-26,2	-50,7	-2,6	-17,6	-18,4	-8,1	7,0	31,9
Steiermark	161,8	-198,5	-96,9	118,4	335,7	-206,8	-362,7	-285,5	0,0	75,0
Tirol	38,9	49,3	-30,8	10,3	-8,1	-58,5	7,5	-72,2	41,3	49,0
Vorarlberg	4,2	2,1	0,6	-4,4	-1,8	-3,1	-1,9	-4,3	-3,5	0,0
Wien ²⁾	801,9	72,7	-222,1	-212,3	-1.537,1	39,7	20,6	-537,9	-1,1	-19,2
Summe Bundesländer	1.736,7	-225,6	-380,9	-216,6	-1.301,3	-1.101,4	-240,8	-712,3	458,0	529,8

Veränderung der Finanzschuld zum Vorjahr (in %)

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Burgenland	79,9	-2,0	25,2	-1,4	-0,7	-1,0	-0,3	-0,4	-0,2	-0,1
Kärnten	25,1	5,7	6,2	5,3	7,8	-67,2	13,9	28,6	12,5	15,9
Niederösterreich	35,0	-7,9	-7,3	-10,4	-6,6	-5,0	7,4	8,5	33,9	21,7
Oberösterreich	25,1	-20,4	-2,9	-1,8	-18,1	-17,2	.	.	.	.
Salzburg	13,7	13,3	-5,7	-11,6	-0,7	-4,6	-5,0	-2,3	2,1	9,2
Steiermark	16,9	-18,7	-11,2	15,4	37,9	-16,9	-35,7	-43,7	0,0	20,4
Tirol	33,7	41,6	-18,3	7,5	-5,5	-42,0	9,3	-81,9	258,8	85,5
Vorarlberg	5,4	2,3	0,6	-4,7	-2,0	-3,6	-2,3	-5,2	-4,5	0,0
Wien ²⁾	24,4	1,8	-5,5	-5,6	-42,9	1,9	1,0	-25,6	-0,1	-1,2
Summe Bundesländer	25,0	-2,6	-4,5	-2,7	-16,6	-16,8	-4,4	-14,7	11,1	11,6

1) Einschließlich für Dritte aufgenommene Schulden (z. B. Landeskrankenanstalten). Ohne Sollstellungen, ohne innere Anleihen.
Die Verschuldung der Länder in Form von inneren Anleihen betrug Ende 2003: 2.589,7 Mio EUR, Ende 2004: 2.370,8 Mio EUR und Ende 2005: 2.296,1 Mio EUR.

2) Seit 2000 ist "Wiener Wohnen" infolge Ausgliederung als Unternehmung nicht mehr enthalten.

Quelle: Statistik Austria - Geburten und Sektor Staat; laufende Jahrgänge.

A 10 FINANZSCHULD DER GEMEINDEN

Stand der Finanzschuld (in Mio EUR)

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Burgenland	366,3	398,3	405,8	399,7	402,6	392,4	393,0	383,2	383,1	376,6
Kärnten	524,2	545,5	561,5	573,2	588,9	584,2	602,4	636,2	639,0	646,5
Niederösterreich	2.410,1	2.524,7	2.695,5	2.836,7	2.963,1	3.183,2	3.148,0	3.257,9	3.444,0	3.497,6
Oberösterreich	1.535,9	1.577,8	1.648,9	1.762,6	1.852,5	1.929,7	1.994,0	2.062,4	2.159,3	2.213,7
Salzburg	706,9	692,6	705,7	708,8	728,8	746,3	753,5	746,6	685,0	694,4
Steiermark	1.479,8	1.558,0	1.617,4	1.692,4	1.755,6	1.769,9	1.875,0	1.906,2	1.960,8	1.985,4
Tirol	712,1	732,2	677,8	721,6	738,4	742,5	737,5	752,3	767,5	779,4
Vorarlberg	446,0	461,4	487,3	526,4	564,6	591,6	593,6	601,9	616,1	642,1
Summe ohne Wien	8.181,2	8.490,4	8.799,9	9.221,5	9.594,4	9.939,7	10.097,0	10.346,7	10.654,6	10.835,8
Wien ¹⁾	3.943,0	4.015,7	3.793,6	3.581,3	2.044,2	2.083,9	2.104,4	1.566,6	1.565,5	1.546,3
Summe mit Wien	12.124,2	12.506,1	12.593,5	12.802,8	11.638,7	12.023,6	12.201,5	11.913,3	12.220,1	12.382,0

Stand der Finanzschuld (%-Anteile)

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Burgenland	3,0	3,2	3,2	3,1	3,5	3,3	3,2	3,2	3,1	3,0
Kärnten	4,3	4,4	4,5	4,5	5,1	4,9	4,9	5,3	5,2	5,2
Niederösterreich	19,9	20,2	21,4	22,2	25,5	26,5	25,8	27,3	28,2	28,2
Oberösterreich	12,7	12,6	13,1	13,8	15,9	16,0	16,3	17,3	17,7	17,9
Salzburg	5,8	5,5	5,6	5,5	6,3	6,2	6,2	6,3	5,6	5,6
Steiermark	12,2	12,5	12,8	13,2	15,1	14,7	15,4	16,0	16,0	16,0
Tirol	5,9	5,9	5,4	5,6	6,3	6,2	6,0	6,3	6,3	6,3
Vorarlberg	3,7	3,7	3,9	4,1	4,9	4,9	4,9	5,1	5,0	5,2
Summe ohne Wien	67,5	67,9	69,9	72,0	82,4	82,7	82,8	86,9	87,2	87,5
Wien ¹⁾	32,5	32,1	30,1	28,0	17,6	17,3	17,2	13,1	12,8	12,5
Summe mit Wien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Veränderung der Finanzschuld zum Vorjahr (in Mio EUR)

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Burgenland	37,4	32,0	7,6	-6,2	3,0	-10,3	0,7	-9,8	-0,2	-6,5
Kärnten	34,7	21,2	16,0	11,8	15,6	-4,7	18,2	33,8	2,8	7,5
Niederösterreich	194,2	114,7	170,8	141,2	126,4	220,1	-35,3	109,9	186,1	53,6
Oberösterreich	167,2	41,9	71,2	113,7	89,8	77,2	64,3	68,4	96,8	54,4
Salzburg	9,3	-14,3	13,1	3,1	20,0	17,5	7,2	-6,9	-61,6	9,4
Steiermark	151,3	78,2	59,4	75,0	63,2	14,3	105,1	31,2	54,5	24,7
Tirol	49,2	20,1	-54,4	43,8	16,8	4,1	-5,0	14,8	15,2	11,9
Vorarlberg	40,4	15,4	25,9	39,1	38,1	27,1	2,0	8,3	14,2	26,1
Summe ohne Wien	683,7	309,1	309,6	421,6	372,9	345,3	157,3	249,7	307,9	181,1
Wien ¹⁾	801,9	72,7	-222,1	-212,3	-1.537,1	39,7	20,6	-537,9	-1,1	-19,2
Summe mit Wien	1.485,6	381,9	87,4	209,3	-1.164,1	385,0	177,8	-288,2	306,8	161,9

Veränderung der Finanzschuld zum Vorjahr (in %)

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Burgenland	12,6	8,7	1,9	-1,5	0,7	-2,5	0,2	-2,5	0,0	-1,7
Kärnten	7,6	4,0	2,9	2,1	2,7	-0,8	3,1	5,6	0,4	1,2
Niederösterreich	9,6	4,8	6,8	5,2	4,5	7,4	-1,1	3,5	5,7	1,6
Oberösterreich	13,1	2,7	4,5	6,9	5,1	4,2	3,3	3,4	4,7	2,5
Salzburg	1,3	-2,0	1,9	0,4	2,8	2,4	1,0	-0,9	-8,2	1,4
Steiermark	12,1	5,3	3,8	4,6	3,7	0,8	5,9	1,7	2,9	1,3
Tirol	7,7	2,8	-7,4	6,5	2,3	0,5	-0,7	2,0	2,0	1,6
Vorarlberg	10,7	3,5	5,6	8,0	7,2	4,8	0,3	1,4	2,4	4,2
Summe ohne Wien	9,7	3,8	3,6	4,8	4,0	3,6	1,6	2,5	3,0	1,7
Wien ¹⁾	24,4	1,8	-5,5	-5,6	-42,9	1,9	1,0	-25,6	-0,1	-1,2
Summe mit Wien	14,4	3,1	0,7	1,7	-9,1	3,3	1,5	-2,4	2,6	1,3

1) Seit 2000 ist "Wiener Wohnen" infolge Ausgliederung als Unternehmung nicht mehr enthalten.

Quelle: Statistik Austria - Geburten und Sektor Staat; laufende Jahrgänge.

A 11 STAATSVerschuldung im internationalen Vergleich

Öffentlicher Schuldenstand (in % des BIP)

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Belgien	122,2	117,0	113,6	107,7	106,3	103,3	98,6	94,3	93,2	89,1
Deutschland	59,7	60,3	60,9	59,7	58,8	60,3	63,9	65,7	67,9	67,9
Finnland	53,8	48,2	45,5	43,8	42,3	41,3	44,3	44,1	41,4	39,1
Frankreich	58,5	58,7	58,3	56,7	56,2	58,2	62,4	64,3	66,2	63,9
Griechenland	114,0	112,4	112,3	111,6	113,2	110,7	107,8	108,5	107,5	104,6
Irland	64,2	53,4	48,4	37,8	35,5	32,2	31,2	29,7	27,4	24,9
Italien	118,1	114,9	113,7	109,1	108,7	105,6	104,3	103,8	106,2	106,8
Luxemburg	7,7	7,4	6,7	6,4	6,5	6,5	6,3	6,6	6,1	6,8
Niederlande	68,2	65,7	61,1	53,8	50,7	50,5	52,0	52,6	52,7	48,7
Österreich	63,8	64,3	66,5	65,5	66,0	65,8	64,6	63,9	63,5	62,2
Portugal	56,1	52,2	51,4	50,4	52,9	55,5	56,8	58,2	63,6	64,7
Slowenien	21,4	22,1	24,6	27,6	28,3	29,1	28,6	28,9	28,4	27,8
Spanien	65,3	63,2	61,5	59,2	55,5	52,5	48,8	46,2	43,2	39,9
EU-13-Aggregat	73,5	73,1	71,8	69,2	68,2	68,0	69,2	69,7	70,5	69,0
Bulgarien	105,1	79,6	79,3	73,6	66,2	53,6	45,9	37,9	29,2	22,8
Dänemark	65,2	60,8	57,4	51,7	47,4	46,8	45,8	44,0	36,3	30,2
Estland	6,1	5,4	6,0	5,2	4,8	5,6	5,7	5,2	4,4	4,1
Großbritannien	49,6	46,6	44,0	41,2	38,0	37,4	38,8	40,3	42,2	43,5
Lettland	11,1	9,6	12,5	12,3	14,0	13,5	14,4	14,5	12,0	10,0
Litauen	15,6	16,6	22,8	23,7	22,8	22,2	21,2	19,4	18,6	18,2
Malta	47,0	52,0	56,4	56,0	62,1	60,8	70,4	73,9	72,4	66,5
Polen	42,9	38,9	39,3	35,9	35,9	39,8	47,1	45,7	47,1	47,8
Rumänien	16,5	18,0	24,0	23,9	23,2	25,0	21,5	18,8	15,8	12,4
Schweden	70,0	67,6	62,2	52,3	53,8	52,0	53,5	52,4	52,2	46,9
Slowakei	33,5	34,4	47,5	50,2	48,9	43,3	42,4	41,5	34,5	30,7
Tschechien	13,1	15,0	16,4	18,5	25,1	28,5	30,1	30,7	30,4	30,4
Ungarn	62,3	60,4	59,5	54,2	52,1	55,6	58,0	59,4	61,7	66,0
Zypern	54,4	58,4	58,7	58,8	60,7	64,7	69,1	70,3	69,2	65,3
EU-27-Aggregat	68,6	66,1	65,8	61,8	60,9	60,2	61,8	62,2	62,9	61,7
USA ¹⁾	56,1	53,1	49,8	43,6	43,1	45,3	47,8	48,7	49,2	49,2
Japan ²⁾	76,9	86,9	98,7	106,8	123,0	136,5	142,4	156,9	164,4	163,7
Schweiz	50,3	53,1	50,2	49,9	50,5	54,3	55,5	56,7	54,6	51,8

1) USA: Gesamtstaat nach Flow of Funds Accounts, bereinigt um intergovernmentale Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (September).

2) Japan: Zentralstaat einschließlich intergovernmentaler Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (März).

Quelle: Europäische Kommission; USA, Japan, Schweiz: nationale Daten; EU-Aggregate: eigene Berechnung (Stand: Mai 2007).

A 11 STAATSVerschuldung IM INTERNATIONALEN VERGLEICH (Fortsetzung)

Öffentliche Verschuldung pro Kopf der Bevölkerung (in EUR) ¹⁾

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Belgien	26.600	26.300	26.500	26.400	26.700	26.700	26.100	26.200	26.500	26.500
Deutschland	13.900	14.400	14.900	15.000	15.100	15.700	16.700	17.600	18.500	19.000
Finnland	11.300	10.900	10.800	11.200	11.400	11.400	12.400	12.900	12.400	12.500
Frankreich	12.400	13.000	13.200	13.500	13.800	14.700	16.100	17.100	18.100	18.100
Griechenland	10.300	11.000	11.600	12.700	13.800	14.500	15.200	16.500	17.600	18.400
Irland	11.800	11.200	11.600	10.400	10.700	10.700	10.800	10.800	10.600	10.300
Italien	21.800	22.000	22.500	22.800	23.800	23.900	24.200	24.800	25.800	26.800
Luxemburg	3.000	3.000	3.100	3.200	3.300	3.500	3.600	3.900	3.900	4.900
Niederlande	14.900	15.200	14.900	14.100	14.200	14.600	15.300	15.800	16.300	15.700
Österreich	14.800	15.500	16.600	17.200	17.700	18.000	18.000	18.400	18.900	19.300
Portugal	5.400	5.500	5.800	6.000	6.700	7.300	7.500	8.000	9.000	9.500
Slowenien	1.400	1.600	2.000	2.500	2.800	3.300	3.500	3.800	3.900	4.100
Spanien	8.300	8.600	8.900	9.300	9.300	9.300	9.100	9.100	9.000	8.900
EU-13-Aggregat	14.300	14.600	15.000	15.200	15.500	16.000	16.600	17.300	18.000	18.300
Bulgarien	1.100	1.100	1.200	1.200	1.300	1.100	1.000	1.000	800	700
Dänemark	18.600	17.900	17.600	16.800	15.900	16.000	16.000	15.900	13.900	12.200
Estland	200	200	200	200	200	300	400	400	400	400
Großbritannien	10.500	10.400	10.300	10.100	9.700	10.000	11.000	12.000	13.000	14.100
Lettland	200	200	300	400	400	500	600	700	700	700
Litauen	500	600	800	900	900	1.000	1.000	1.000	1.100	1.300
Malta	4.200	4.800	5.500	5.700	6.400	6.500	7.700	8.100	8.300	8.000
Polen	1.500	1.600	1.800	1.800	1.900	2.200	2.700	2.900	3.200	3.500
Rumänien	100	100	200	300	400	500	600	600	600	600
Schweden	16.700	16.800	16.300	14.500	15.300	15.300	16.200	16.500	17.100	16.200
Slowakei	1.300	1.500	2.200	2.500	2.700	2.600	2.800	3.000	2.700	2.700
Tschechien	800	1.100	1.200	1.400	2.100	2.500	2.800	3.000	3.200	3.500
Ungarn	2.100	2.400	2.700	2.900	3.100	3.700	4.300	4.800	5.300	6.100
Zypern	6.400	7.400	7.800	8.500	9.300	10.100	11.400	12.200	12.400	12.200
EU-27-Aggregat	11.100	11.200	11.700	11.700	12.000	12.300	12.800	13.400	14.100	14.500
USA ¹⁾	12.900	12.700	12.500	11.500	11.600	12.500	13.700	14.700	15.600	16.300
Japan ²⁾	19.900	22.000	24.800	27.000	30.400	33.400	35.100	39.000	41.300	41.700
Schweiz	16.800	18.100	17.400	18.000	18.400	20.000	20.400	20.800	20.300	19.600

1) Die Verschuldungsdaten der USA, Japan, Schweiz sowie der Nicht-WWU-Länder wurden für alle Jahre zu Devisenmittelkursen des Jahresultimos 2006 in EUR umgerechnet und auf 100 EUR gerundet.

Quelle: Europäische Kommission; USA, Japan, Schweiz: nationale Daten; EU-Aggregate: eigene Berechnung (Stand: Mai 2007).

A 11 STAATSVerschULDUNG IM INTERNATIONALEN VERGLEICH (Fortsetzung)

Zu- / Abnahme der öffentlichen Verschuldung (in % des BIP)

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Belgien	0,9	-0,7	0,8	0,2	1,6	0,5	-2,0	0,7	1,7	0,3
Deutschland	2,4	2,2	2,0	0,3	0,5	2,4	4,1	3,2	3,1	2,0
Finnland	1,3	-1,2	-0,4	1,5	0,9	0,2	3,6	1,7	-1,4	0,4
Frankreich	2,8	2,7	1,3	1,5	1,6	3,9	5,8	4,4	4,0	0,3
Griechenland	13,4	7,6	6,8	9,8	9,0	5,7	5,7	8,9	6,6	4,9
Irland	1,1	-2,1	2,1	-3,8	1,7	0,3	1,0	0,4	0,2	-0,3
Italien	2,6	1,5	2,5	1,5	4,6	0,8	1,9	3,6	4,8	4,4
Luxemburg	0,2	0,1	0,2	0,4	0,3	0,4	0,2	0,6	0,1	1,4
Niederlande	-1,1	1,3	-0,5	-2,7	0,5	1,7	2,7	2,0	1,7	-1,8
Österreich	-2,6	2,8	4,7	2,3	2,1	1,3	0,4	1,9	2,0	1,5
Portugal	0,7	0,5	2,8	2,4	5,3	5,0	2,5	3,6	7,2	3,7
Slowenien	0,4	0,4	0,7	0,7	0,5	0,6	0,3	0,4	0,2	0,3
Spanien	2,5	2,2	2,7	2,7	0,6	0,7	-0,2	0,8	0,3	-0,2
EU-13-Aggregat	2,2	2,0	1,9	1,0	1,8	2,2	3,1	3,1	3,1	1,5
Bulgarien	.	-2,1	4,3	3,1	-0,1	-7,0	-4,3	-3,0	-5,2	-2,7
Dänemark	-0,5	-2,3	-0,9	-2,1	-2,7	0,7	-0,1	0,0	-5,1	-4,2
Estland	0,2	0,0	0,8	-0,1	0,3	1,3	0,5	0,0	0,1	0,3
Großbritannien	1,4	-0,2	-0,2	-0,7	-1,4	1,4	3,4	3,7	3,5	3,4
Lettland	-1,1	-0,5	3,5	1,1	2,9	0,9	2,2	2,2	0,0	0,4
Litauen	3,9	2,7	5,8	1,9	0,5	0,8	0,9	0,2	1,6	2,0
Malta	10,6	7,3	7,0	3,5	7,5	1,1	11,4	4,2	2,5	-1,9
Polen	7,4	2,1	4,2	0,7	1,6	5,2	8,9	2,8	4,1	4,0
Rumänien	.	6,8	11,7	7,6	6,8	7,1	2,3	1,6	-0,3	-0,9
Schweden	-0,1	0,5	-1,9	-6,5	3,2	0,0	3,4	1,2	1,8	-2,2
Slowakei	5,6	3,7	15,6	7,2	2,6	-1,6	3,0	3,4	-3,9	-0,3
Tschechien	1,5	3,2	2,0	3,0	7,9	4,5	2,8	2,9	1,6	2,2
Ungarn	4,5	7,6	6,0	2,8	4,0	9,4	7,4	6,3	5,8	8,4
Zypern	6,3	8,3	4,2	5,0	6,1	5,8	8,7	6,1	3,1	0,2
EU-27-Aggregat	.	0,9	2,6	0,5	1,5	1,6	2,6	3,3	3,1	1,9
USA ¹⁾	1,0	-0,2	-0,3	-3,3	0,8	3,7	4,6	3,9	3,3	2,4
Japan ²⁾	7,7	8,5	11,1	9,0	14,0	12,5	7,0	15,7	9,1	1,4
Schweiz	2,9	4,1	-1,8	1,9	1,4	4,9	1,5	1,3	-1,0	-1,3

1) USA: Gesamtstaat nach Flow of Funds Accounts, bereinigt um intergovernmentale Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (September).

2) Japan: Zentralstaat einschließlich intergovernmentaler Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (März).

Quelle: Europäische Kommission; USA, Japan, Schweiz: nationale Daten; EU-Aggregate: eigene Berechnung (Stand: Mai 2007).

A 12 GLOSSAR *)

Finanzschuld

Auslandsverschuldung:

Verschuldung in heimischer Währung und in Fremdwährungen gegenüber ausländischen Gläubigern.

Bereinigte Finanzschuld:

Finanzschuld des Bundes nach Abzug von im eigenen Besitz befindlichen Bundesschuldkategorien (Bundesanleihen, Bundesschatzscheine).

Bewertungsänderungen:

Auf Wechselkursänderungen zurückzuführende Unterschiede der Eurogegenwerte der Fremdwährungsschuld. Kursgewinne (Verminderung der Eurogegenwerte) entstehen durch Abwertung, Kursverluste (Erhöhung der Eurogegenwerte) durch Aufwertung der jeweiligen Fremdwährung gegenüber dem Euro. Bewertungsdifferenzen ergeben sich für die während des Jahres unverändert gebliebenen Fremdwahrungsbetrage, aus der Differenz zwischen den Kursen zum Jahresende des Berichtsjahres und des Vorjahres. Bei den im Laufe des Jahres aufgenommenen Schuldtiteln kommen Bewertungsdifferenzen durch die Differenz zwischen dem Kurs am Tag der Umrechnung in Euro und dem Jahresendkurs zustande, für die während des Jahres getilgten Teilbeträge durch die Differenz zwischen dem Jahresendkurs des Vorjahrs und dem Tilgungskurs.

Bruttozunahme der Finanzschuld:

Neuaufnahmen von Schuldtiteln einschließlich Konversionsaufnahmen und Kursverluste.

Cash Flow at Risk:

Das Cash Flow at Risk ist eine statistische Risikokennzahl, die angibt, wie stark die Zinskosten der Verschuldung aufgrund der Volatilität von Zins- und Währungsmärkten in einem bestimmten Zeitraum mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit maximal ansteigen können. Dieser Risikoabschätzung liegen meist Annahmen bezüglich der zukünftigen Defizite und der Struktur der zukünftigen Mittelaufnahme zugrunde. Für die Schwankungsintensität der Preise (Zinssätze und Wechselkurse) wird auf historische Volatilitäten zurückgegriffen.

Duration (Modified Duration):

Die Duration bezeichnet die durchschnittliche Zeitdauer der Kapitalbindung von Schuldverschreibungen. Im Gegensatz zur Restlaufzeit werden beim Konzept der Duration auch die Zinszahlungsstrome berücksichtigt. Die Modified Duration wird von der Duration abgeleitet und stellt ein Risikomaß dar, mit dem die Sensitivität von Schuldverschreibungen oder Portefeuilles auf Zinssatzveranderungen geschätzt werden kann.

Euroschuld:

Auf Euro lautende Finanzschulden des Bundes gegenüber inländischen und ausländischen Gläubigern.

Finanzierungssaldo:

Veränderung der finanziellen Forderungen abzüglich der Veränderung der finanziellen Verbindlichkeiten.

Finanzschuld:

Nicht fällige Verbindlichkeiten des Bundes laut § 65a Bundeshaushaltsgesetz 1986 i. d. g. F. zuzüglich der Verbindlichkeiten und abzüglich der Forderungen aus Währungstauschverträgen (Finanzschuld im engeren Sinn einschließlich Cross-Currency-Swaps). Zieht man davon jene Schuldtitel des Bundes ab, die sich im eigenen Besitz befinden, so ergibt sich der bereinigte Schuldenstand.

Finanzschuld im engeren Sinn:

Finanzschuld des Bundes ohne Berücksichtigung der Währungstauschverträge im Sinne des § 65 des Bundeshaushaltsgesetzes 1986 i. d. g. F.

Fremdwährungsschuld:

Finanzschulden des Bundes in fremden Währungen gegenüber inländischen und ausländischen Gläubigern. Seit Beginn der Währungsunion am 1. Jänner 1999 auf Nicht-Euro lautende Finanzschulden. Die Umrechnung in Euro erfolgt zu Devisenmittelkursen.

Konversion:

Umwandlung eines Schuldtitels, wobei Ausstattungsmerkmale (Zinssatz, Tilgung, Laufzeit) oder die Verschuldungsform geändert werden.

Nettodefizit:

Überhang der Ausgaben über die Einnahmen des Allgemeinen Haushalts laut Bundesfinanzgesetz bzw. Bundesrechnungsabschluss.

Neuverschuldung (Nettoveränderung der Finanzschuld):

Bruttozunahme der Verschuldung abzüglich Tilgungen einschließlich Konversionstilgungen und Kursgewinne.

Nicht titrierte Finanzschuld:

Verschuldung in Form von Direktkrediten und Darlehen.

Pensionsgeschäfte:

Befristete Übertragung von Wertpapieren des Pensionsgebers an den Pensionsnehmer. Der Pensionsgeber erhält für die Dauer des Pensionsgeschäfts Liquidität im Wert der Anleihe, während der Pensionsnehmer im Gegenzug eine mit dem Wertpapier abgesicherte Veranlagung zu Geldmarktkonditionen tätigt. Im Falle unechter Pensionsgeschäfte ist laut § 50 BWG der Pensionsnehmer berechtigt, aber nicht gezwungen, die Vermögensgegenstände zurück zu übertragen. Unechte Pensionsgeschäfte sind in der Bilanz des Pensionsnehmers auszuweisen.

Primärsaldo:

Budgeteinnahmen abzüglich Budgetausgaben ohne Zinszahlungen.

Rechtsträgerfinanzierungen:

Kreditoperationen im Namen des Bundes für sonstige Rechtsträger, an denen der Bund mehrheitlich beteiligt ist oder für deren Kreditoperationen der Bund die Haftung als Bürge und Zahler übernommen hat (§ 65c BHG i. d. g. F.). Kreditoperationen für sonstige Rechtsträger gelten nicht als Finanzschulden gemäß Bundeshaushaltsgesetz. Bei den öffentlichen Schulden im Sinne von Maastricht sind allerdings Rechtsträgerfinanzierungen des Bundes hinzuzuzählen (Eurostat-Feststellung vom Jänner 2003).

Restlaufzeit:

Zeitraum vom Beobachtungszeitpunkt bis zur Endfälligkeit der Verbindlichkeit. Die durchschnittliche Restlaufzeit ergibt sich aus der mit dem aushaftenden Kapital gewichteten mittleren Restlaufzeit der Verbindlichkeiten.

Schuldformen des Bundes in Fremdwährungen:

- Anleihen: Fremdwährungsanleihen der Republik Österreich.
- Kredite und Darlehen: Direktkredite und Darlehen in- und ausländischer Banken in Fremdwährung.
- Schuldverschreibungen: Privatplatzierungen der Republik Österreich in Fremdwährung, wobei auf öffentliche Ankündigung und Zeichnungsaufforderung des Publikums verzichtet wird sowie Emissionen mit einem Emissionsvolumen bis zu 500 Mio EUR.

Schuldformen des Bundes in heimischer Währung:

- Anleihen: Im Auktionsverfahren oder im Wege eines Bankenkonsortiums emittierte Euroanleihen (Einmalemissionen) der Republik Österreich mit fixer Verzinsung und mittel- bis langfristigen Laufzeiten.
- Bankendarlehen: Direktkredite und Darlehen von Banken.
- Bundesobligationen: Von der Republik Österreich mit der Bezeichnung "Bundesobligationen" begebene Einmalemissionen (i. a. Privatplatzierungen) sowie Emissionen mit einem Emissionsvolumen bis zu 500 Mio EUR.
- Bundesschatzscheine: Vorwiegend kurzfristige Schuldverschreibungen des Bundes mit fixer Verzinsung, die zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt oder direkt in die Portefeuilles der Banken übernommen werden und für die zum Teil Konversionsvereinbarungen bestehen.
- Sonstige Kredite: Kredite und Darlehen von Gebietskörperschaften und Parafisci.
- Versicherungsdarlehen: Darlehen der Vertragsversicherungen an den Bund.

Titrierte Finanzschuld:

Verschuldung, die vom Inhaber formlos übertragen werden kann (Bundesanleihen, Bundesobligationen, Bundesschatzscheine und Schuldverschreibungen).

Value at Risk:

Während beim Cash Flow at Risk eine Flussgröße analysiert wird, zielt das Value at Risk auf die Risikoabschätzung einer Bestandsgröße ab. Value at Risk zeigt das Verlustpotenzial für das Portfolio (mögliche Marktwert erhöhungen der Verschuldung). Dabei wird – mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit und über einen bestimmten Zeithorizont – abgeschätzt, wie stark sich der Wert eines Portfolios maximal ändern kann. Im Risikomanagement der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur wird sowohl das Fremdwährungs-Value at Risk (mögliche Verluste wegen Währungsbewegungen) als auch das Gesamt-Value at Risk (mögliche Verluste wegen Währungs- und Zinsänderungen) gemessen.

Währungstauschverträge (Cross-Currency-Swaps und/oder Zinsswaps):

Verträge, in denen die Vertragspartner vereinbaren, jeweils die Verpflichtungen (Zinsen- und/oder Tilgungszahlungen) aus Kreditaufnahmen der anderen Partei zu übernehmen. Die aufgrund der Marktstel-

lung erzielten Vorteile für die Vertragspartner werden je nach Bonität und Verhandlungsgeschick aufgeteilt.

Rentenmarkt

Einmalemission:

Ausgabe eines bestimmten Nominalbetrags gleichartig ausgestatteter Rentenwerte, die während einer bestimmten Frist (Zeichnungsfrist) gleichzeitig zum Ersterwerb angeboten werden (Anleihen und Bundesobligationen).

Mengentender:

Auktionsverfahren mit fixem Zinssatz, bei dem die Zuteilung nach der Höhe der gebotenen Volumina der Banken erfolgt.

Zins- bzw. Renditentender:

Emissionsverfahren, bei dem die Ausstattungsmerkmale der Emission (Kurs, Nominalverzinsung) und die Zuteilung aufgrund der Renditeangebote der Teilnehmer bestimmt werden. Die Emissionstechnik bei Bundesanleihen in EUR erfolgt – wie auch das EZB-Tenderverfahren – nach dem amerikanischen Zuteilungsverfahren, bei dem der Zuteilungssatz bzw. -preis der individuellen Bietung entspricht.

Verzinsung

EONIA:

Euro OverNight Index Average (Durchschnitt für Taggeldsatz zwischen den Banken).

EURIBOR:

Euro Interbank Offered Rate (Durchschnitt für Geldmarktsatz bis 12 Monate zwischen den Banken).

Geldmarktorientierte Verzinsung:

Als Referenzzinssatz wird ein Geldmarktzinssatz (z. B. Drei-Monats-EURIBOR) vereinbart. Die Zinskondition der Verbindlichkeit entspricht sodann dem Referenzzinssatz mit oder ohne Aufschlag bzw. Abschlag.

Nominalverzinsung:

Jener Zinssatz, der sich auf den Nennbetrag der Verbindlichkeit bezieht (Kupon). Die Nominalverzinsung der Finanzschuld ergibt sich aus den gewichteten Nominalzinssätzen der aushaftenden Verbindlichkeiten des Bundes.

Primärmarktorientierte Verzinsung:

Als Referenzzinssatz wird eine Emissionsrendite gewählt.

Sekundärmarktorientierte Verzinsung:

Als Referenzzinssatz wird eine Sekundärmarktrendite gewählt.

Sprungfixe Verzinsung:

Zinsanpassung bei Überschreiten der vertraglich festgelegten Schwankungsbreite des Referenzzinssatzes (i. a. der Sekundärmarktrendite).

Währungsbezeichnungen

ATS	=	Österreichische Schilling	ISK	=	Isländische Kronen
AUD	=	Australische Dollar	ITL	=	Italienische Lire
BEF	=	Belgische Francs	JPY	=	Japanische Yen
BRL	=	Brasilianische Real	LUF	=	Luxemburgische Francs
CAD	=	Kanadische Dollar	MXN	=	Mexikanische Pesos
CHF	=	Schweizer Franken	NLG	=	Holländische Gulden
CZK	=	Tschechische Kronen	NOK	=	Norwegische Kronen
DEM	=	Deutsche Mark	NZD	=	Neuseeland Dollar
ESP	=	Spanische Peseten	PLN	=	Polnische Zloty
EUR	=	Euro	RON	=	Neuer Rumänischer Leu
FRF	=	Französische Francs	SKK	=	Slowakische Kronen
GBP	=	Pfund Sterling	TRY	=	Neue Türkische Lira
GRD	=	Griechische Drachmen	USD	=	US-Dollar
HUF	=	Ungarische Forint	XEU	=	European Currency Unit
			ZAR	=	Südafrikanische Rand

Zeichenerklärung

- : Zahlenwert ist null bzw. Eintragung ist definitiv unmöglich.
- . : Zahlenwert nicht ermittelbar.
- 0 oder 0,0 : Zahlenwert ist kleiner als die Hälfte der letzten angegebenen Dezimalstelle.

SONDERTHEMA

Verwaltungs- und Pensionsreformen im öffentlichen Dienst sowie Finanzierung des Krankenanstaltenwesens

Das diesjährige Sonderthema umfasst ausgewählte Politikbereiche, die sich den Themenfeldern **New Public Management in der öffentlichen Verwaltung Österreichs, Pensionsreformen im öffentlichen Dienst sowie Finanzierungssystem und öffentliche Beiträge des Krankenanstaltenwesens in Österreich** widmen. Die ersten beiden Teilstudien schließen die Gebietskörperschaften Bund und Länder ein. Die Analyse des Finanzierungssystems des Krankenanstaltenwesens in Österreich erfolgt im Hinblick auf sämtliche öffentliche Beitragsleistungen. Alle drei Teilstudien liefern **regionale Informationen nach Bundesländern**.

Die präsentierten Ergebnisse über Verwaltungsreformmaßnahmen und Pensionsregelungen öffentlich-rechtlich Bediensteter sowie der öffentlichen Finanzierungsbeiträge für das Krankenanstaltenwesen in Österreich basieren auf Informationen, die durch **eigene Erhebungen** gewonnen wurden. Für jeden Teilbereich wurde ein Fragebogen konzipiert, der von den Ämtern der Landesregierungen und vom Bundeskanzleramt beantwortet wurde. Zur Klärung offener Fragen sowie zur Vertiefung der Informationen wurden vom Präsidenten des Staatsschuldenausschusses und den Autoren zusätzliche Expertengespräche mit den Landesamtsdirektoren sowie den Respondenten geführt. Ein vorläufiger Endbericht wurde ferner den Ämtern der Landesregierung und dem Bundeskanzleramt zur Stellungnahme übermittelt und dem Staatsschuldenausschuss – in dessen Auftrag die drei Teilstudien erstellt wurden – präsentiert. Die Beiträge geben dennoch insbesondere im Hinblick auf Schlussfolgerungen die Sichtweise der Verfasser¹ und nicht jene der involvierten Institutionen (Bund, Länder, Staatsschuldenausschuss) wider.

Die Ausführungen der Teilstudie „**New Public Management in der öffentlichen Verwaltung Österreichs**“ evaluieren die öffentlichen Verwaltungen in den einzelnen Ländern und beim Bund im Hinblick auf New Public Management (NPM)-Konzepte. Dabei werden die gesetzten Verwaltungsreformmaßnahmen anhand des Realisierungsgrades einzelner NPM-Instrumente bewertet und ein Überblick über den Status quo der Verwaltungsreformaktivität gegeben. Auch budgetäre und personelle Auswirkungen von Verwaltungsreformmaßnahmen sind Gegenstand der Teilstudie. Der Bereich der kompetenzrechtlichen Aufgabenentflechtung zwischen den Gebietskörperschaften wird hier nicht behandelt.

Bei Harmonisierung der Pensionsregelungen (Pensionsharmonisierungsgesetz 2004) blieb der Bereich der öffentlich-rechtlich Bediensteten der Landes- und Gemeindeebene ausgeklammert. Ziel des zweiten Studienteils ist es, die derzeit geltenden **Pensionsregelungen für Beamte der Länder sowie des Bundes** im Detail darzustellen, um Aufschluss über die jeweiligen Charakteristika und den Harmonisierungsbedarf zu erhalten. Eine Zusammenstellung der wichtigsten Parameter der jeweiligen Pensionsrechte, deren besonderes Augenmerk auf die Vergleichbarkeit der Gebietskörperschaften gerichtet ist, liefert wichtige Informationen über die bestehenden Divergenzen.

Der Studienteil „**Finanzierungssystem und öffentliche Beiträge des Krankenanstaltenwesens**“ beschreibt zunächst das mehrstufige und komplexe Finanzierungs- und Kompetenzgeflecht des Krankenanstaltenwesens in Österreich in kompakter, lesbarer Form und zeigt im Zuge dessen systemimmanente Ineffizienzen auf. In weiterer Folge werden quantitative Informationen über die öffentlichen Beiträge einzelner Finanzierungsträger (Bund, Länder, Gemeinden und Krankenversicherungsträger) für die Jahre 2000 bis 2005 bereitgestellt, anhand derer die budgetären Belastungen der öffentlichen Haushalte durch das Krankenanstaltenwesen ersichtlich werden.

Die Veröffentlichung des Sonderthemas bzw. der drei Teilstudien wird im Herbst 2007 erfolgen.

1 Projektleiter: Felderer B., Autoren: Grossmann B. und Hauth E.